



## Räumliches Entwicklungskonzept

280.794 Räumliche Entwicklungsplanung, Wintersemester 2024/25

Benedikt Siegel  
Ena Nikic  
Lucjan Malkiewicz





# Räumliches Entwicklungskonzept

280.794 Räumliche Entwicklungsplanung Wintersemester 2024/25

## Strudengau Nord

### Gruppe 6 – Leben mit Weitblick

In Kooperation mit:



Marktgemeinde  
Waldhausen im  
Strudengau



Marktgemeinde  
Dimbach



Marktgemeinde  
Bad Kreuzen



Marktgemeinde  
St. Thomas am  
Blasenstein



Marktgemeinde  
Pabneukirchen



Marktgemeinde  
Münzbach



architektur +  
raumplanung

#### Mit Betreuung von:

Dipl.-Ing. Dr. Dillinger Thomas  
Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Salak Boris  
Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Svanda Nina  
Dipl.-Ing.in Dr.-Ing.in Witthöft Gesa  
Dipl.-Ing. Dr.techn. Klamer Michael  
Tutor Jonas Kolmer

#### Projektteam:

Benedikt Siegel 12235057  
Ena Nikic 12402561  
Lucjan Malkiewicz 12037247

Einführung .....	10
Einleitung .....	11
Das Projektteam .....	11
Zeitplan des Projekts .....	12
I Analyse .....	13
1 Region im Portrait .....	14
1.1 Verortung .....	15
1.2 Gemeindeprofile .....	16
1.3 Strukturkarte .....	19
2 Institutioneller Rahmen .....	20
2.1. Rechtliche Grundlagen .....	21
2.2. Institutioneller Rahmen .....	21
2.3 Planungsinstrumente .....	22
2.4 Projekte und Kooperationen auf Regionalebene .....	22
2.5 Ziele auf der Gemeindeebene .....	24
2.6 Akteur*innenmapping .....	25
3 Demografie .....	27
3.1 Bevölkerungsentwicklung .....	29
3.2 Zuzüge und Wegzüge .....	33
3.3 Bevölkerungsstruktur .....	34
3.4 Bildung .....	35
3.5 Haushalte nach Größe .....	36
3.6 Gebäudeeigenschaften .....	37
3.7 Nutzflächen der Wohnungen .....	38
4 Wirtschaft .....	40
4.1 Überblick .....	41
4.2 Leitbetriebe und Betriebsgrößen .....	42
4.3 Erwerbstätigkeit und Arbeitsstätten .....	43
4.4 Pendler*innen .....	44
4.5 Land- und Forstwirtschaft .....	45
5 Tourismus .....	48
5.1 Tourismusverbände .....	50

5.2 Nüchtigungen und Bettenangebot .....	52
5.3 Touristische Attraktionen und Sehenswürdigkeiten .....	57
7 Siedlungsstruktur .....	62
7.1 Historische Siedlungsentwicklung .....	63
7.2 Schwarzplan .....	66
7.3 Siedlungstypologie .....	67
7.4 Flächennutzung.....	69
7.5 Dauersiedlungsraum .....	70
7.6 Flächenwidmung.....	71
7.7 Baulandreserven .....	72
7.8 Flächenbedarfsprognose .....	73
7.9 Baulandpreise .....	74
8 Soziale Infrastruktur .....	76
8.1 Kinderbetreuung.....	77
8.2 Schule und Bildung.....	78
8.3 Medizinische Versorgung .....	79
8.4 Pflegewesen.....	80
8.5 Sport- und Freizeitangebote .....	81
8.6 Vereine .....	82
8.7 Nahversorgung.....	83
9 Mobilität .....	85
9.1 Motorisierter Individualverkehr .....	87
9.2 Modal-Split nach Verkehrsmittel.....	88
9.3 Erreichbarkeit.....	90
9.4 Öffentlicher Verkehr .....	91
9.5 Radverkehr.....	94
10 Technische Infrastruktur .....	96
10.1 Wasserversorgung .....	97
10.2 Trinkwasser Probleme durch Trockenheit .....	98
10.3 Wasserbelastung.....	98
10.4 Abwasser .....	100
10.5 Abfallentsorgung .....	101

10.6 Energie.....	101
10.7 Photovoltaik .....	102
10.8 Energieanlagen.....	103
10.9 Breitbandanbindung .....	104
11 Naturraum.....	106
11.1 Landschaftliche Gliederung.....	107
11.2 Bodentypen.....	108
11.3 Abflussregulierung.....	109
10.4 Gewässer .....	110
10.5 Grundwasser.....	111
10.6 Naturgefahren .....	112
10.7 Naturschutz/ Schutzgebiete .....	113
12 SWOT - Analyse .....	115
12.1 SWOT Karte .....	116
12.2 SWOT- Matrix .....	117
II Vision und Leitbild .....	118
1 Vision .....	119
1.1 Was versteht man unter einer Vision? .....	120
1.2 Wie erklärt sich unsere Vision? .....	120
2 Leitbild .....	122
2.1 Was versteht man unter einem Leitbild?.....	123
2.2 Handlungsfelder.....	123
2.3 Wie erklärt sich das Logo? .....	124
2.4 Leben mit Weitblick: .....	125
2.5 Räumliches Leitbild .....	126
III Ziele und Maßnahmen.....	127
1 Ziele .....	128
1.1 Ziele und Maßnahmenkatalog.....	129
2 Maßnahmen.....	131
2.1 Bewertungstool .....	132
Handlungsfeld 1 Siedlungsentwicklung und Wohnen.....	133
Ziel 1.1 Regionale Kooperation stärken .....	135

M1.1.1 Regionale Website erstellen.....	135
M1.1.3: Gemeinsames Bauamt einführen .....	136
M1.1.4 Bodenfond gründen.....	137
Ziel 1.2 Koordination der Siedlungsentwicklung .....	138
M1.2.1 Ausweisung von regionalen Siedlungsgrenzen .....	138
M1.2.2 Siedlungsschwerpunkte festlegen .....	139
M1.2.3 Bebauungsdichten im Bebauungsplan festlegen .....	140
M1.2.4 Durchsetzung der Vertragsraumordnung.....	141
M1.2.5 Erstellung eines Leerstandskatasters für die gesamte Region .....	142
M1.2.6 Beteiligungsprozess für gemeinschaftliche Wohnformen .....	143
M1.2.7 Pilotprojekt für alternative Wohnformen starten .....	144
Ziel 1.3 Nutzung leerstehender Hofstellen .....	145
M1.3.1: Hofstellenbörse erstellen .....	145
M1.3.2 Umnutzungskonzepte für Hofstellen in Ortschaften erstellen .....	146
M1.3.3 Umnutzungskonzepte für Hofstellen in peripheren Lagen erstellen .....	147
Handlungsfeld 2 Wirtschaft und Tourismus.....	148
Ziel 2.1 Wirtschaftsräume erhalten, Leerstand nutzen und Betriebe stärken .....	150
M2.1.1: Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten in geeigneten Räumen .....	150
M2.2.2: Räumlichkeiten für Co-Working Spaces schaffen .....	151
Ziel 2.2 Landwirtschaft sichern und regionale Potenziale vernetzen.....	152
M2.2.1: Unterstützung bei der Vermarktung von Agrarprodukten .....	152
M2.2.2: Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen .....	153
M2.2.3: Vorrangflächen Landwirtschaft ausweisen.....	153
M2.2.4: Ausbau der biologischen Landwirtschaft fördern.....	155
M2.2.5: Einrichtung eines Dialog- und Planungsprozesses ("Gemeinsame Landwirtschaftsstrategie").....	157
Ziel 2.3 Förderung und Stärkung des naturnahen Tourismus .....	158
M2.3.1: Erstellung eines gemeinsamen Eventkalenders .....	158
M2.3.3: Entwicklung und Gestaltung von Themenwanderwegen und Erlebnispfaden .....	159
M2.3.3: Einrichtung von Erholungs- und Aufenthaltsbereiche entlang der Wanderwege .....	160
M2.3.3: Unterstützung bei der Etablierung von „Ferien am Bauernhof“ .....	161
M2.3.3: Mountainbikestrecke und Fahrradroute etablieren.....	163

M2.3.3: Mountainbikestrecke und Fahrradroute etablieren.....	164
Handlungsfeld 3.....	165
Mobilität und technische Infrastruktur .....	165
Ziel 3.1 Nachhaltige Sicherstellung der Trinkwasserversorgung.....	167
M3.1.1 Workshop Errichtung und Wartung von Wasserversorgungssystemen .....	167
M3.1.2: Workshop zur nachhaltigen Düngung .....	168
M3.1.3: Düngungsfreie Zonen um Gewässer etablieren .....	169
M3.1.4: Erosionsschutzmaßnahmen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen etablieren ...	170
Ziel 3.2 Verkehr und Mobilität fördern und ausbauen .....	171
M3.2.1 Bürger*innenbefragung zu Verkehr und Mobilität.....	171
M3.2.2: Etablieren von Mitfahrbänken.....	172
M3.2.3: Verkehrsberuhigung in den Ortskernen: Tempo 20 km/h.....	174
M3.2.4: Erhöhung der Sicherheit für den Fuß- und Radverkehr.....	175
M3.2.5: E-Bike Stationen in den Ortskernen errichten .....	176
M3.2.6: Rufbusse etablieren („Strudengauer Bürgerbus“) .....	177
M3.2.7 Multimodaler Verkehrsknoten in Bad Kreuzen errichten .....	178
M3.2.8: Shared Streets in den Hauptorten.....	179
Ziel 3.3 Erneuerbare Energieformen ausbauen .....	181
M3.3.1 Workshop zu Energiesparmaßnahmen und erneuerbaren Energien.....	181
M3.3.2 Prüfung Anwendungsbereiche von PV.....	182
M3.4.3: Etablierung von Agri-PV .....	183
Handlungsfeld 4 Soziale Infrastruktur .....	184
Ziel 4.1 Pflege- und Betreuungsangebot verstärken .....	186
M4.1.1 „Wohnen gegen Hilfe“ etablieren.....	186
M4.1.2 „tele-med“ – medizinische Versorgung per Videochat .....	187
Ziel 4.2 Schaffung von Aufenthaltsmöglichkeiten .....	188
Ziel 4.3 Nahversorgung erweitern .....	192
IV Leitprojekt.....	193
Übersicht .....	194
1.1 Die Idee .....	195
1.2 Von der Vision zum Leitprojekt.....	196
1.3 Notwendigkeiten .....	197

1.4 Nutzen .....	198
1.5 Struktur .....	199
1.6 Phase 1: Runder Tisch.....	200
1.7 Phase 2: Kooperation.....	201
1.8 Phase 3: Strategie.....	202
1.9 Phase 4 Projektumsetzung .....	203
Abbildungen und Quellen .....	204
Abbildungsverzeichnis .....	204
Quellenverzeichnis .....	207

# Einführung

## Einleitung

Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Räumliche Entwicklungsplanung“, auch bekannt als Projekt 2, besteht die Aufgabe darin, ein räumliches Entwicklungskonzept für eine festgelegte Region zu erarbeiten. Ziel dieses Projekts ist es, dass die Studierenden ihr theoretisch erworbenes Wissen in der Praxis anwenden. Im Wintersemester 2024/25 widmen sich sechs Gruppen der Entwicklung der sechs Gemeinden Bad Kreuzen, Dimbach, Pabneukirchen, St. Thomas am Blasenstein, Waldhausen im Strudengau und Münzbach. Das Planungsgebiet wird in diesem räumlichen Entwicklungskonzept als Strudengau-Nord bezeichnet.

Das Projekt gliedert sich in vier Abschnitte. Der erste Abschnitt, der Analysebericht, vermittelt zunächst einen allgemeinen Überblick über die Region. Dabei werden die räumlichen Strukturen sowie die landschaftlichen, wirtschaftlichen, demografischen, technischen und sozialen Rahmenbedingungen beleuchtet. Ergänzend dazu erfolgt eine SWOT-Analyse, die abschließend Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken aufzeigt.

Darauf aufbauend wird das räumliche Entwicklungskonzept weiterentwickelt. Es umfasst eine Vision, ein Leitbild, konkrete Ziele und Maßnahmen sowie ein Leitprojekt.

## Das Projektteam



Abb. 1 Projektteam V.l.n.r. Lucjan Malkiewicz, Benedikt Siegel, Ena Nikic

## Zeitplan des Projekts

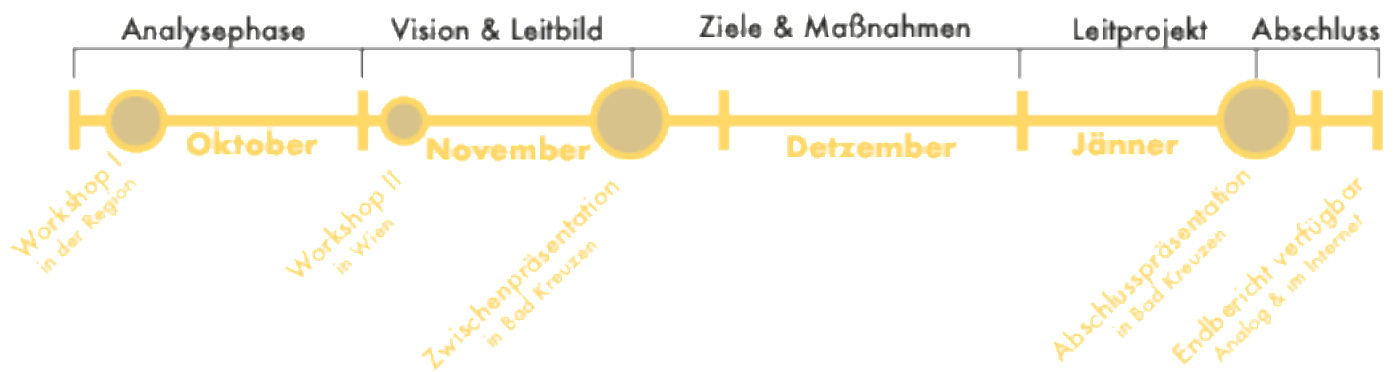


Abb. 2: Zeitplan des Projekts

Anbei ist der zeitliche Ablauf des Projekts abgebildet, welcher von der Analyse bis zum Abschluss verläuft. Zunächst wurden im „Workshop I“ Informationen in der Region gesammelt und diskutiert, um eine fundierte Grundlage zu schaffen. Anschließend wurden diese Erkenntnisse im „Workshop II“ weiterverarbeitet und waren die Grundlage für die Visionen und Leitbilder. Daraufhin wurden Ende November nach der Zwischenpräsentation konkrete Ziele und Maßnahmen erarbeitet, um die Leitbilder zu konkretisieren. Schließlich wurde das Leitprojekt ausgearbeitet und vorgestellt sowie der Endbericht bis Mitte Februar fertiggestellt.

# I Analyse

# 1 Region im Portrait

## Inhalt

- 1.1 Verortung
- 1.2 Gemeindeprofile
- 1.3 Strukturkarte

## 1.1 Verortung



Strudengau Nord liegt im Bundesland Oberösterreich und gehört zur Mühlviertler Alm. Alle Gemeinden sind Teil des Bezirkes Perg. Östlich grenzt die Region an Niederösterreich

## 1.2 Gemeindeprofile

### Marktgemeinde Dimbach

Die Marktgemeinde Dimbach umfasst 3.130 ha und liegt nördlich der Donau im südöstlichen Mühlviertel. Politisch gehört die Gemeinde zum Bezirk Perg und zum Gerichtsbezirk Grein. Im Nordosten grenzt sie an das niederösterreichische Waldviertel. Die Gemeinde besteht aus zwei Katastralgemeinden, Dimbach und Gassen.

EW:	963
km <sup>2</sup> :	31,39
EW/km <sup>2</sup> :	31



Abb. 4 Gemeindeprofil Dimbach

### Marktgemeinde Bad Kreuzen

Die Marktgemeinde Bad Kreuzen liegt im oberösterreichischen Bezirk Perg im unteren Mühlviertel auf einem Bergrücken im Strudengau. Das Gemeindegebiet umfasst eine Gesamtfläche von 39,9km<sup>2</sup> mit einer Nord-Süd Ausdehnung von 9,4 km und einer Ost-West Ausdehnung von 8,5 km. Die Gemeinde liegt im politischen und im gerichtlichen Bezirk Perg.

EW:	2.323
km <sup>2</sup> :	39,90
EW/km <sup>2</sup> :	58



Abb. 5 Gemeindeprofil Bad Kreuzen

## Marktgemeinde Münzbach

Die Marktgemeinde Münzbach liegt im oberösterreichischen Bezirk Perg im unteren Mühlviertel auf einem sanften von Osten nach Westen gerichteten Bergrücken. Das Gemeindegebiet umfasst eine Gesamtfläche von 24,89km<sup>2</sup> mit einer Nord-Süd Ausdehnung von 6,9 km und einer Ost-West Ausdehnung von 6,2 km.

EW:	1.820
km <sup>2</sup> :	24,89
EW/km <sup>2</sup> :	73



Abb. 6 Gemeindeprofil Münzbach

## Marktgemeinde Pabneukirchen

Die Marktgemeinde Pabneukirchen liegt im oberösterreichischen Bezirk Perg im unteren Mühlviertel auf einem Bergrücken im Strudengau. Das Gemeindegebiet umfasst eine Gesamtfläche von 41 km<sup>2</sup> mit einer Nord-Süd Ausdehnung von 11,1 km und einer Ost-West Ausdehnung von 7,2 km. Die Gemeinde liegt im politischen und im gerichtlichen Bezirk Perg und ist in folgende Ortsteile gegliedert.

EW:	1.687
km <sup>2</sup> :	40,96
EW/km <sup>2</sup> :	41



Abb. 7 Gemeindeprofil Pabneukirchen

### Marktgemeinde St. Thomas am Blasenstein

Die Marktgemeinde St. Thomas am Blasenstein liegt im oberösterreichischen Bezirk Perg im unteren Mühlviertel auf einem Bergrücken im Strudengau. Das Gemeindegebiet umfasst eine Gesamtfläche von 41 km<sup>2</sup>. Die höchste Erhebung liegt bei 765m über dem Meeres- Spiegel und die Gesamtfläche der Gemeinde beträgt rund 30 km<sup>2</sup>.

EW:	936
km <sup>2</sup> :	29,04
EW/km <sup>2</sup> :	32



Abb. 8 Gemeindeprofil St. Thomas am Blasenstein

### Marktgemeinde Waldhausen im Strudengau

Die Marktgemeinde Waldhausen umfasst 4685 ha und liegt nördlich der Donau. Im südlichsten Bereich reicht sie bis knapp an die Donau. Von der Donau, der auf etwa 230m Seehöhe fließt steigt das Gelände recht abrupt in die kleingliedrige Kuppenlandschaft des Mühlviertels an. Politisch gehört die Gemeinde zum Bezirk Perg und zum Gerichtsbezirk Grein. Im Osten grenzt sie an das niederösterreichische Waldviertel. Die Gemeinde besteht aus einer Katastralgemeinde.

EW:	2.855
km <sup>2</sup> :	46,85
EW/km <sup>2</sup> :	61



Abb. 9. Gemeindeprofil Waldhausen im Strudengau

### 1.3 Strukturkarte

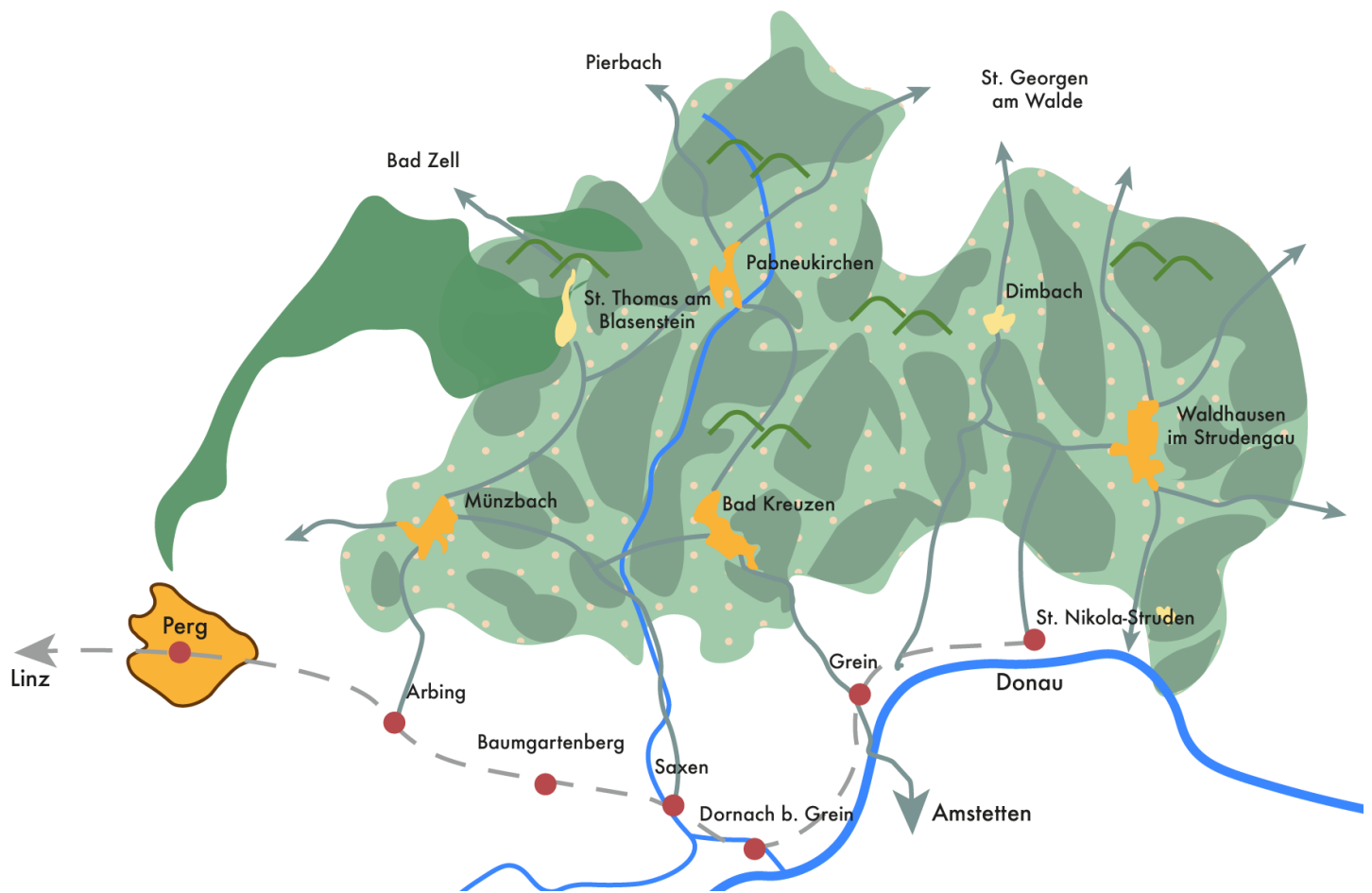
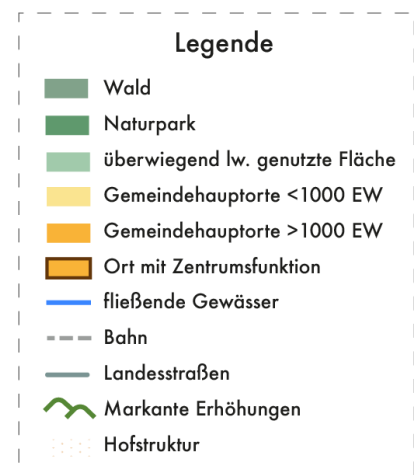


Abb. 10 Strukturkarte

Strudengau Nord ist von einer hügeligen Landschaft geprägt. Zu erkennen ist, dass ein Großteil der Region von Wäldern sowie von landwirtschaftlich genutzten Flächen beansprucht wird. Prägnant ist auch die Hofstruktur, die sich aus Einzelhöfen über die ganze Region verteilt. Auch kann man die Nähe zur Donau, der Donauuferbahn sowie der Bezirkshauptstadt Perg erkennen.



# 2 Institutioneller Rahmen

## Inhalt

- 2.1 Rechtlicher Rahmen
- 2.2 Institutioneller Rahmen
- 2.3 Planungsinstrumente
- 2.4 Projekte und Kooperationen
- 2.5 Ziele auf der Gemeindeebene
- 2.6 Akteur\*innenmapping

## 2.1. Rechtliche Grundlagen

Gemäß § 2 Abs. 1 Oö ROG verfolgt die Raumordnung Ziele wie den Schutz der Umwelt, die Vermeidung schädlicher Umwelteinflüsse und die Sicherung sozial gerechter Lebensverhältnisse. Darüber hinaus umfassen die gesetzlichen Vorgaben die Prävention von Naturgefahren für Siedlungsräume, die Förderung einer funktionsfähigen Infrastruktur sowie den Erhalt von Freiflächen für Erholung und Tourismus. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Schutz von Grünlandzonen und der Vermeidung von Zersiedelung, um die strukturelle Integrität der Landschaft zu bewahren.

Für den Strudengau ist insbesondere die Regelung zur Umnutzung bestehender land- und forstwirtschaftlicher Gebäude im Grünland relevant. Diese ermöglicht die Umwidmung solcher Gebäude zu Wohnzwecken, begrenzt jedoch die Anzahl auf maximal vier Wohneinheiten. Sollte eine Nutzung mit mehr als vier Einheiten angestrebt werden, ist eine Sonderausweisung im Flächenwidmungsplan erforderlich.

## 2.2. Institutioneller Rahmen

### Upper Region 2030

Als informelles Planungsinstrument auf Landesebene dient die „Upper Region 2030“. Das Konzept formuliert fünf Leitstrategien, die für die Entwicklung des Strudengaus von besonderer Bedeutung sind. Erstens zielt es darauf ab, bedarfsgerechte und gemeindeübergreifende Lösungen für leistbares Wohnen sowie die Daseinsvorsorge zu schaffen, um dem demografischen Wandel gerecht zu werden. Zweitens wird eine flächensparende Siedlungsentwicklung angestrebt, die vorrangig auf die Stärkung von Orts- und Stadtkernen setzt. Drittens sollen Qualitätsräume der Natur, Landschaft und Landwirtschaft gesichert werden, insbesondere im Kontext des Klimawandels und der Sicherung der lokalen Lebensmittelproduktion.

Viertens wird die Entwicklung umweltfreundlicher, sicherer und leistungsfähiger Verkehrsverbindungen – sowohl innerregional als auch überregional – priorisiert. Fünftens betont die Strategie die Nutzung von Digitalisierung und neuen Technologien als Chance für urbane und ländliche Räume, wobei gleichzeitig Risiken frühzeitig erkannt und gegengesteuert werden müssen. Diese Leitlinien bilden eine

flexible Handlungsgrundlage, um die regionale Entwicklung des Strudengaus zukunftsfähig zu gestalten.

### LAROP

Das Landesraumordnungsprogramm (LAROP) stellt den formellen übergeordneten Rahmen für die Raumplanung in Oberösterreich dar. Für den Strudengau ist die Einordnung als „Raum mit touristischem Landschaftspotenzial“ und „ländlicher Stabilisierungsraum“ prägend. Zu den allgemeinen Zielen des LAROP zählen die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs, der Ausbau kleinregionaler Mikro-ÖV-Systeme, der Schutz naturnaher Kulturlandschaften sowie die Konzentration neuer Baulandwidmungen auf bestehende Ortszentren. Spezifisch für die nordöstliche Mühlviertler Alm wird die Erweiterung des Naherholungsangebots hervorgehoben.

Die Herausforderungen und Chancen für den Strudengau umfassen vier Kernbereiche:

**Erhalt des Landschaftsbildes:** Durch die Konzentration von Besiedlung auf bestehende Zentren, die Begrenzung von Zweitwohnungen und den Verzicht auf Aufforstungen in naturnahen Kulturlandschaften soll der Zersiedelung entgegengewirkt werden.

**Sicherung landschaftsprägender Grünlandzonen:** Hierzu gehören der Schutz von Schottergruben und Wäldern sowie die Ausweitung von Grünland entlang von Verkehrsachsen.

**Verbindung von sanftem Tourismus mit Land- und Forstwirtschaft:** Maßnahmen wie der Ausbau des Reitwegenetzes „Pferdereich Mühlviertler Alm“, die Förderung nachhaltiger Almbewirtschaftung und die Steigerung der Wertschöpfung durch Bioregionen stehen im Fokus.

**Gemeinsame räumliche Leitbilder:** Diese betonen die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Abstimmung bei Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie die Integration von Energie- und Verkehrsraumplanung.

Das LAROP bildet somit eine strategische Klammer, um die Balance zwischen touristischer Erschließung, landwirtschaftlicher Tradition und ökologischer Nachhaltigkeit in der Region zu wahren.

## 2.3 Planungsinstrumente

	Informelle Instrumente	Formelle Instrumente
EU-Ebene	EUREK INTERREG	EU-Richtlinien Natura 2000 SUP
Bundes-Ebene	ÖREK Masterplan für den ländlichen Raum	Bundesgesetze z.B. Wasserrechtsgesetz
Landes-Ebene	Upper Region 2030 Landes-Tourismus Strategie 2022	LAROP 2017 Raumordnungsgesetze OÖ Naturschutzgesetz Bauordnung OÖ
Regions-Ebene	LEADER Strategie Perg - Strudengau Regionaler Rahmenplan Zukunftsräume Strudengau	
Gemeinde-Ebene		Örtliche Entwicklungskonzepte Bebauungspläne Flächenwidmungspläne

## 2.4 Projekte und Kooperationen auf Regionalebene

### Zukunftsräume Strudengau Nord

Das Projekt „Zukunftsräume Strudengau Nord“ zielt darauf ab, die Region durch gezielte Aktivierung von Leerständen, Nachnutzung von Gebäudebrachen und die Entwicklung lebendiger Ortskerne zu stärken.

#### LEADER

Das Projekt „Lokale Entwicklungsstrategie 2023 - 2027“ der Region Perg-Strudengau zielt darauf ab, die Wertschöpfung, das kulturelle Erbe, das Gemeinwohl und den Klimaschutz durch gezielte Maßnahmen zu fördern. Einige Projekte, die in den Jahren 2000 bis 2027 umgesetzt sind oder umgesetzt werden soll sind:

- StrudengauTV
- F.X.-Müller Ausstellungsraum in Dimbach
- Seefestspiele Waldhausen
- Burgturm Burg Kreuzen
- Infrastrukturmaßnahmen für das erste Wanderdorf OÖ in Bad Kreuzen
- Potentialanalyse Radkulturwege Donau-Machland-Strudengau
- KuliNAHrium

#### INKOBA

INKOBA Perg-Machland ist eine Kooperation zwischen Gemeinden, die es ihnen ermöglicht, gemeinsam Betriebsanlagen zu entwickeln und zu vermarkten. Diese Zusammenarbeit erfolgt innerhalb des eigenen Wirkungsbereichs der Gemeinden und bildet einen rechtlichen Rahmen für Planungsaufgaben. Die interkommunale Zusammenarbeit fördert die Entwicklung, Erschließung und Vermarktung von Betriebsstandorten und teilt die entstehenden Kosten und Erträge zwischen den beteiligten Gemeinden. Zudem stimmen die Gemeinden gemeinsam die Schwerpunkte für einzelne Standorte ab, um diese optimal zu nutzen und gemeinsam zu vermarkten.

### Energiegemeinschaft Perg

In der Region Strudengau Nord gibt es mehrere Energiegemeinschaften, die Bürger\*innen und Gemeinden die Möglichkeit bieten, regional erzeugten Strom gemeinschaftlich zu nutzen. Diese Energiegemeinschaften fördern die Nutzung erneuerbarer Energien, erhöhen die regionale Wertschöpfung und reduzieren die Abhängigkeit von externen Energieversorgern. Gemeinden wie Waldhausen, Dimbach, St. Thomas, Pabneukirchen und Bad Kreuzen sind aktiv beteiligt.

### Bezirksabfallverband Perg

Der Bezirksabfallverband ist eine Organisation, die sich um die Abfallwirtschaft im Bezirk kümmert. Er ist verantwortlich für die Sammlung, Entsorgung und das Recycling von Abfällen. Ziel des Verbandes ist es, die Abfallentsorgung effizient und umweltgerecht zu gestalten und die Gemeinden bei der Umsetzung von Abfallkonzepten zu unterstützen.

### Bezirksbauernkammer Perg Freistadt

Die Bezirksbauernkammer Perg-Freistadt ist eine regionale Interessenvertretung und Beratungsstelle für Landwirtinnen in den Bezirken Perg und Freistadt. Sie unterstützt die landwirtschaftlichen Betriebe in verschiedenen Bereichen wie Agrarförderungen, Betriebsführung, Pflanzenbau, Tierhaltung und Forstwirtschaft. Zudem bietet die Kammer Schulungen und Weiterbildungen an und setzt sich für die Anliegen der Landwirtinnen auf politischer Ebene ein.

## 2.5 Ziele auf der Gemeindeebene

Aus den Interviewgesprächen vor Ort haben sich folgende Ziele und Wünsche ergeben, die die Bürgermeister der jeweiligen Gemeinden geäußert haben. Die Bürgermeister spielen die Raumplanung eine zentrale Rolle, da sie als gewählte Vertreter der Bevölkerung die Anliegen, Bedürfnisse und Prioritäten ihrer Gemeinden kennen. Sie fungieren als wichtige Brücke zur Bevölkerung und tragen dazu bei, dass Planungsentscheidungen im Einklang mit den Interessen und Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger stehen.

### Bad Kreuzen

- Förderung von Veranstaltungen und Tourismus
- Verbesserung des öffentlichen Verkehrs
- Schaffung von Arbeitsplätzen und Wohnraum
- Ausbau der Energieversorgung.

### Dimbach

- Förderung der Wallfahrtstradition
- Inklusion durch Barrierefreiheit
- Energiebewusstsein durch PV-Anlagen
- Ausbau der MTB-Strecken
- Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden.

### Waldhausen im Strudengau

- Unterstützung junger Familien
- Naturschutz
- Erhalt der Tourismusattraktivität
- Verbesserung der Ortskerngestaltung

### Pabneukirchen

- Förderung von Jugendangeboten
- Ausbau des betreuten Wohnens
- Gewinnung von 200–300 neuen Einwohnern
- Verbesserung des öffentlichen Verkehrs

### St. Thomas am Blasenstein

- Stabilisierung der Einwohnerzahl
- Aufbau von PV-Anlagen
- Windkraftprojekte
- Schutz vor Überalterung

### Münzbach

- Förderung der Gastronomie
- Stärkung der Kleinbetriebe
- Entwicklung von Tourismus und Arbeitsplätzen
- Ausbau des öffentlichen Verkehrs
- Attraktivitätssteigerung für Wohnen.

## 2.6 Akteur\*innenmapping

Untenstehende Darstellung soll, die entweder direkt oder nur indirekt mitplanenden Akteur\*innen im Planungsgebiet nach deren Tätigkeitsbereichen aufschlüsseln.

Um einen besseren Überblick zu gewährleisten, wurden so Kategorien generalisiert beziehungsweise zusammengefügt.

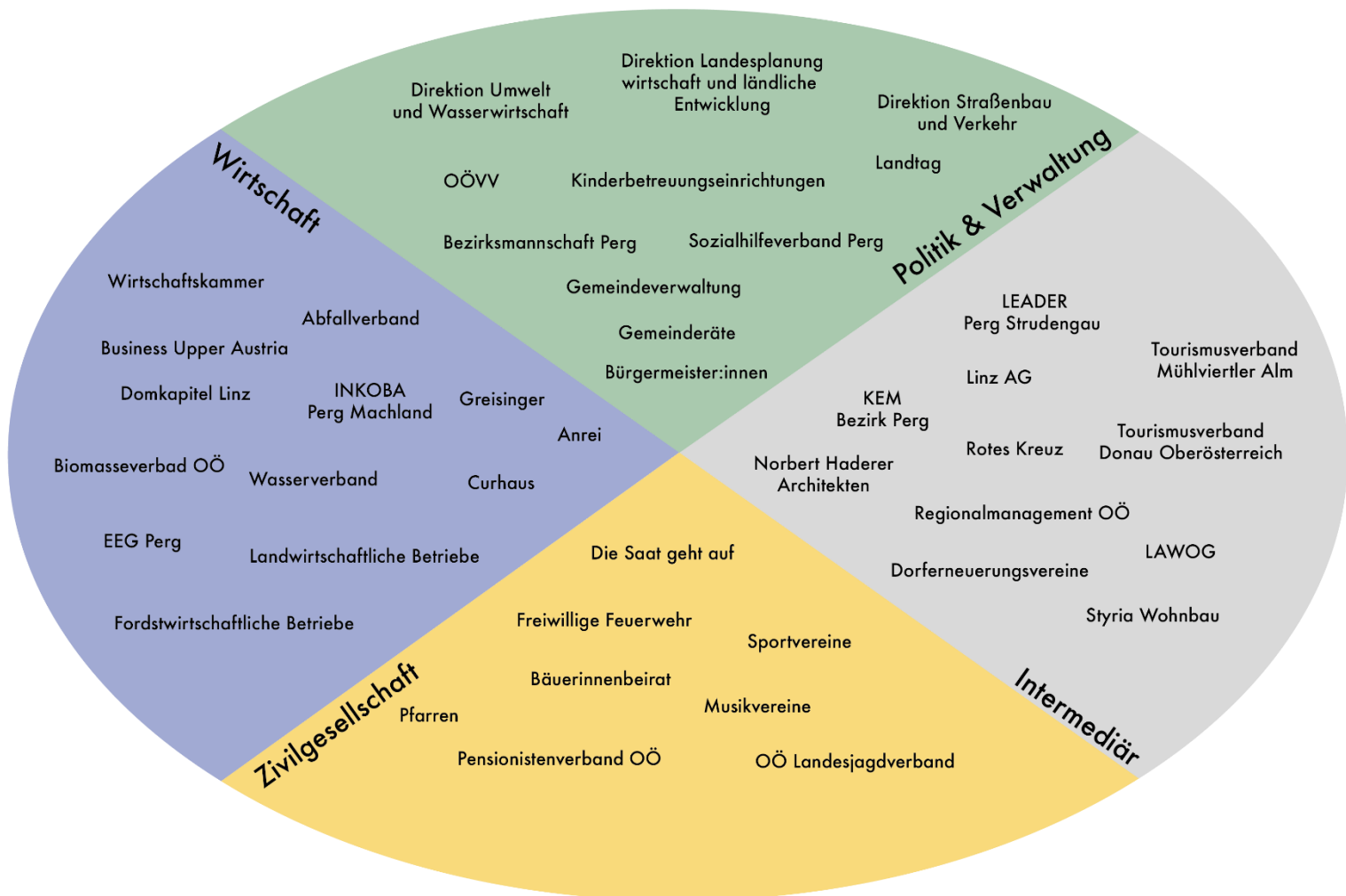


Abb. 11. Akteur\*innenmapping

## FAZIT

Der institutionelle Rahmen im Strudengau Nord bildet das Fundament für eine koordinierte und zielgerichtete Entwicklung der Region. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen lokalen Gemeinden, regionalen Institutionen und interkommunalen Initiativen werden wichtige Anliegen wie die Sicherung der Daseinsvorsorge, die Förderung der Land- und Forstwirtschaft, sowie die Stärkung des sanften Tourismus gemeinsam vorangetrieben.

Die Bürgermeister als gewählte Vertreter spielen dabei eine zentrale Rolle, indem sie die Interessen der Bevölkerung in den Planungsprozess einbringen und als Vermittler zwischen den Bürger\*innen und den Raumplanern fungieren. Institutionen wie die INKOBA und regionale Energiegemeinschaften bieten zudem die Möglichkeit, wirtschaftliche und ökologische Potenziale gemeinschaftlich zu nutzen und die Region zu stärken. Dieser institutionelle Rahmen ermöglicht es der Region, den Herausforderungen des demografischen Wandels und der wirtschaftlichen Transformation aktiv zu begegnen und eine zukunftsorientierte und resiliente Region zu gestalten.

# 3 Demografie

## Inhalt

- 3.1 Bevölkerungsentwicklung
- 3.2 Zuzüge und Wegzüge
- 3.3 Bevölkerungsstruktur
- 3.4 Bildung
- 3.5 Haushalte nach Größe
- 3.6 Gebäudeeigenschaften
- 3.7 Nutzflächen der Wohnungen

## Einleitung

Die Analyse der demografischen Struktur einer Region bildet eine entscheidende Grundlage jeder Regionaluntersuchung. Wichtig ist dabei sowohl die Betrachtung des aktuellen Zustands als auch die Vorhersage künftiger Entwicklungen. Derzeit leben in der Region Strudengau Nord insgesamt 10.711 Personen. Diese verteilen sich auf die sechs Gemeinden wie folgt: St. Thomas am Blasenstein zählt 934 Einwohner\*innen, Dimbach 941, Pabneukirchen 1.690, Münzbach 1.906, Bad Kreuzen 2442 und Waldhausen im Strudengau 2.860. Im nächsten Schritt werden die Bevölkerungszahlen unter Berücksichtigung von Faktoren wie Geschlecht, Altersstruktur und Bildungsniveau weiter analysiert.

## 3.1 Bevölkerungsentwicklung

### Bevölkerungszahlen im Überblick

Gemeinde	Einwohner:innen
St. Thomas am Blasenstein	934
Dimbach	941
Pabneukirche	1.690
Münzbach	1906
Bad Kreuzen	2442
Waldhausen im Strudengau	2.860
Region gesamt	10.773

Abb. 12 Bevölkerungszahlen

In der Region Strudengau Nord leben insgesamt 10.773 Menschen. Die größte Gemeinde der Region ist Waldhausen im Strudengau mit 2.860 Einwohnern, während St. Thomas am Blasenstein mit 934 Einwohnern die kleinste Gemeinde darstellt.

### Bevölkerungsdichte

Die Bevölkerungsdichte wurde je Gemeinde ermittelt

Im ÖREK 2030 wird die Region Strudengau Nord als „ländlicher Raum mit niedriger Bevölkerungsdichte“ eingestuft. Beim Betrachten der einzelnen Gemeinden sind leichte Unterschiede erkennbar. Sehr dünn besiedelt sind die Gemeinden St. Thomas am Blasenstein sowie Dimbach. Die höchste Bevölkerungsdichte weist die Gemeinde Münzbach auf, welche mehr als doppelt so hoch ist wie in St. Thomas und Dimbach. Dies könnte unter anderem an der wirtschaftlichen Aktivität der Gemeinde liegen, da eine gewisse Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen in umgehender Nähe vorhanden ist. Die Gemeinden Bad Kreuzen und Waldhausen weisen eine ähnliche Bevölkerungsdichte auf. Dies lässt jedoch keine unmittelbaren Rückschlüsse auf die interne Verteilung der Bevölkerung zu. Daher ist eine detaillierte Untersuchung jedes einzelnen Siedlungsgebiets notwendig.

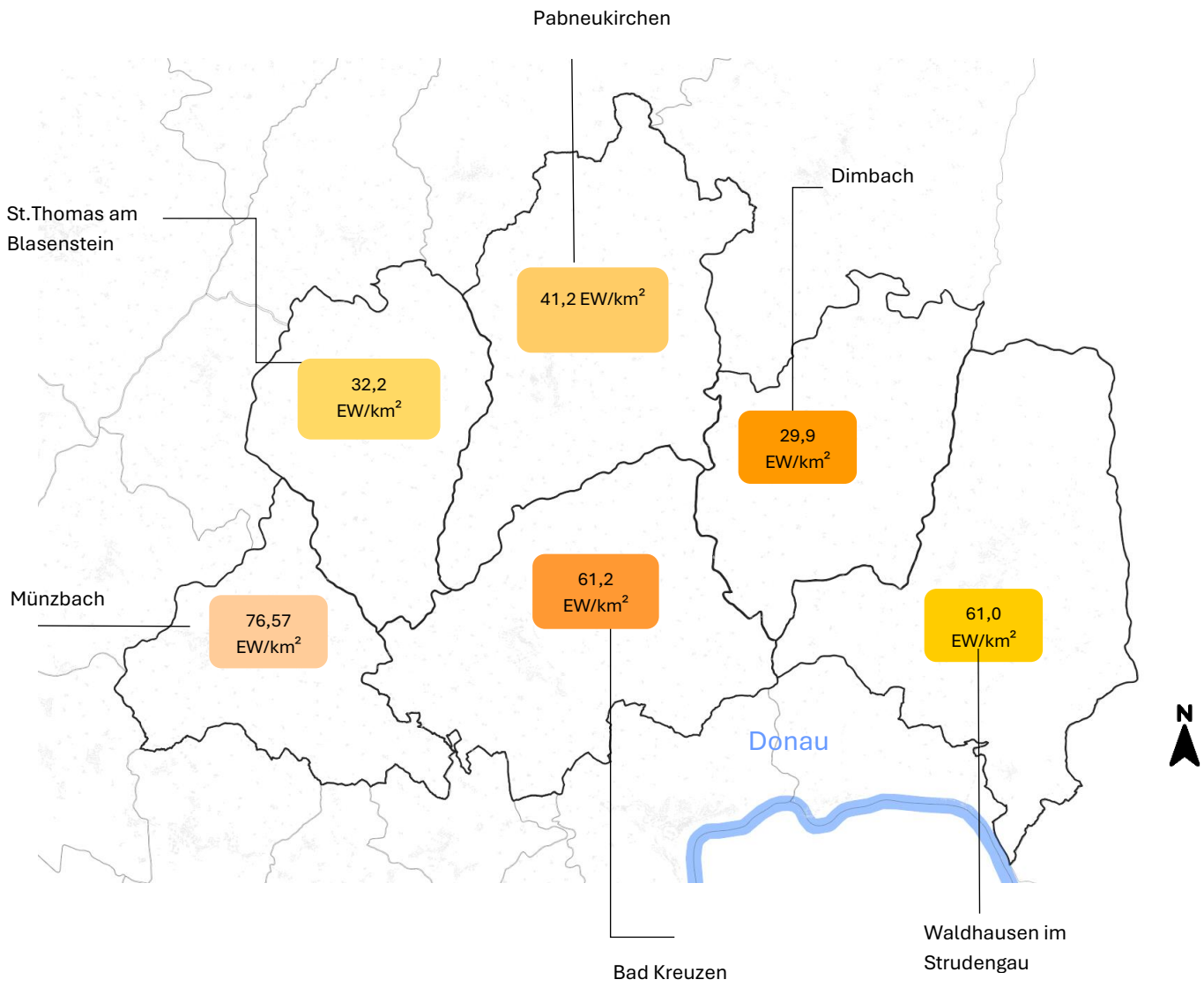


Abb. 13 Übersicht Bevölkerungsdichte

## Bevölkerungsentwicklung

### Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden

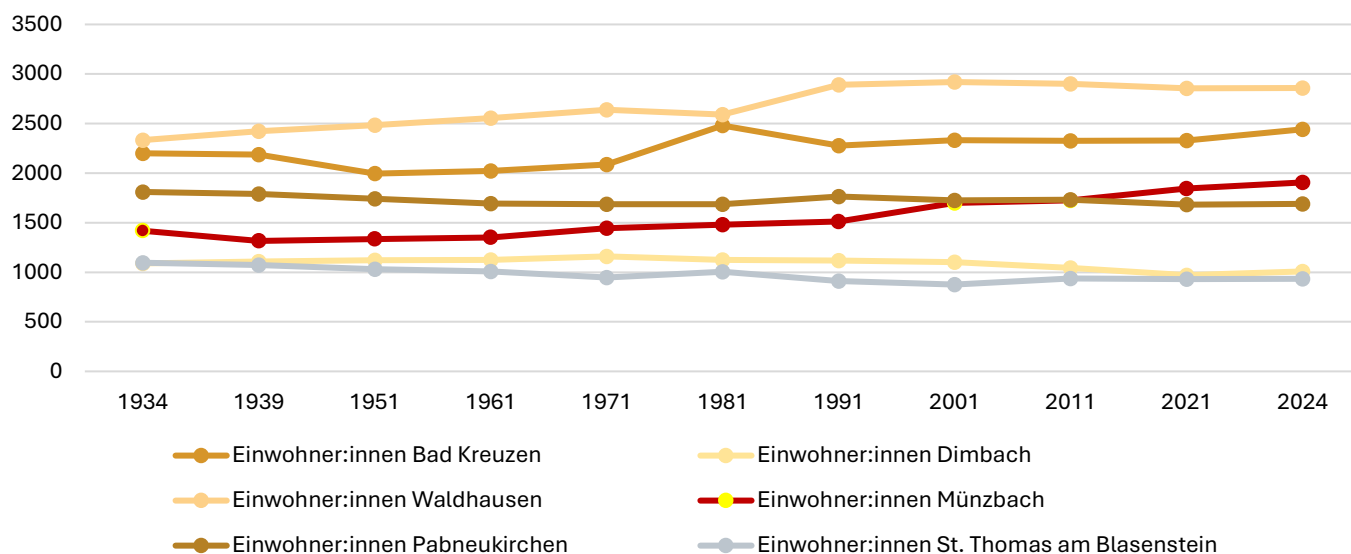


Abb. 14 Übersicht Bevölkerungsentwicklung

### Bevölkerungsentwicklung der Region

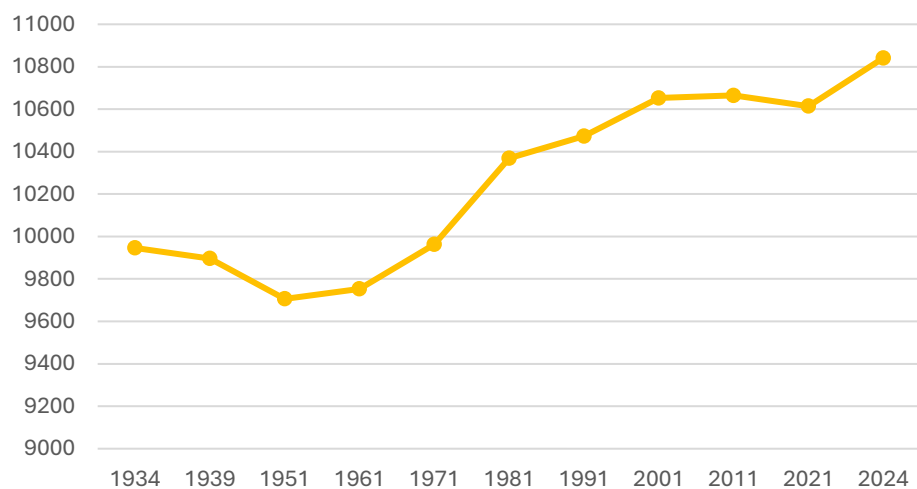


Abb. 15 Übersicht Bevölkerungsentwicklung der Region

Erkennbar wird dass sich in der Gemeinde St. Thomas am Blasenstein eine Abnahme der Bevölkerung zeigt. Bei den anderen Gemeinden ist seit 2021 ein leichter Aufwärtstrend bemerkbar. In den letzten 20 Jahren blieb die Bevölkerungszahl in der Region Strudengau Nord jedoch nahezu unverändert. Um genaueres über den weiteren Verlauf der Bevölkerungsanzahl aussagen zu kann die Bevölkerungsprognose der nächsten Jahre im folgenden Teilkapitel betrachtet werden.

## Bevölkerungsprognose der Region

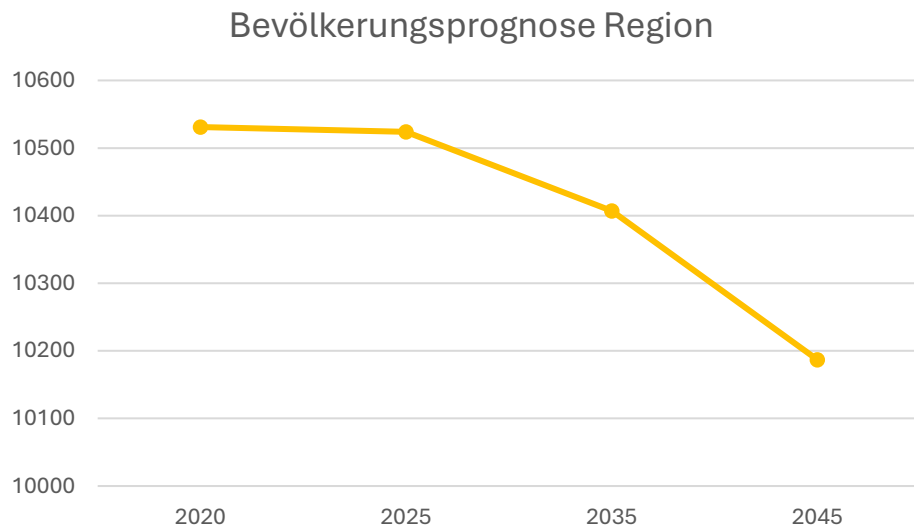


Abb. 16 Bevölkerungsprognose der Region

## Bevölkerungsprognose nach Alter innerhalb der Region

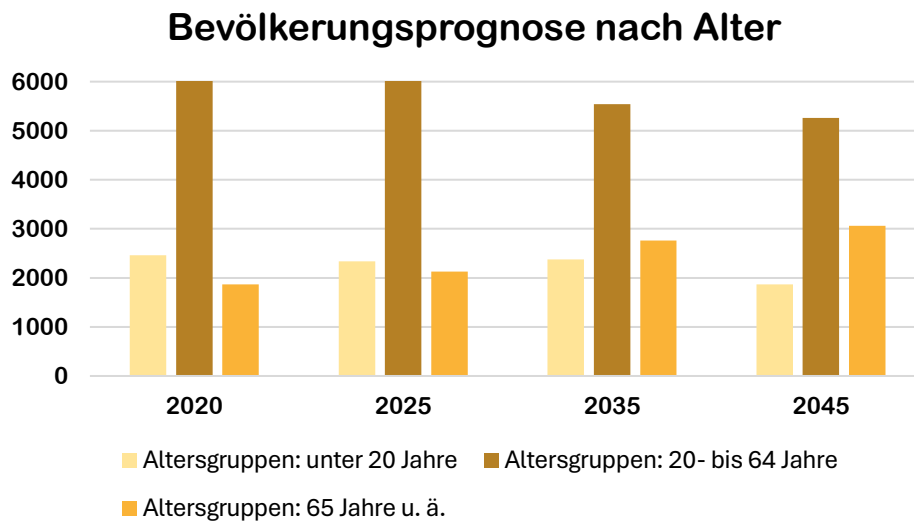


Abb. 17 Bevölkerungsprognose der Region

Die Bevölkerungsentwicklung in der Region zeigt einen kontinuierlichen Rückgang in den kommenden Jahren. Im Jahr 2020 betrug die Bevölkerung 10.531. Bis 2025 wird ein leichter Rückgang auf 10.524 Einwohner prognostiziert, was einer relativ stabilen Bevölkerungsentwicklung entspricht. Die weiteren Prognosen bis zum Jahr 2045 deuten jedoch auf einen Abwärtstrend hin. Um genauere Aussagen treffen zu können wurde hier die Bevölkerungsprognose nach Alter herangezogen. Hier wird ersichtlich, dass die Anzahl der Menschen über 65 Jahre und älter sind um fast 50% steigen. Im Kontrast hierzu wird ein deutlicher Rückgang bei Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren sowie Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 65 Jahre) erwartet. Die prognostizierten Entwicklungen deuteten auf eine Überalterung der Bevölkerung sowie auf Abwanderung junger Menschen hin. Während der Exkursion in der Region wurde die zunehmende Alterung der Bevölkerung sowie das Fehlen jüngerer Menschen thematisiert. In Anbetracht dieser Entwicklungen ist es entscheidend, sich auf die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung einzustellen und entsprechende Angebote zu entwickeln. Gleichzeitig sollte die Förderung von Angeboten für junge Familien und Personen unter 20 Jahren ebenfalls im Mittelpunkt stehen.

### 3.2 Zuzüge und Wegzüge

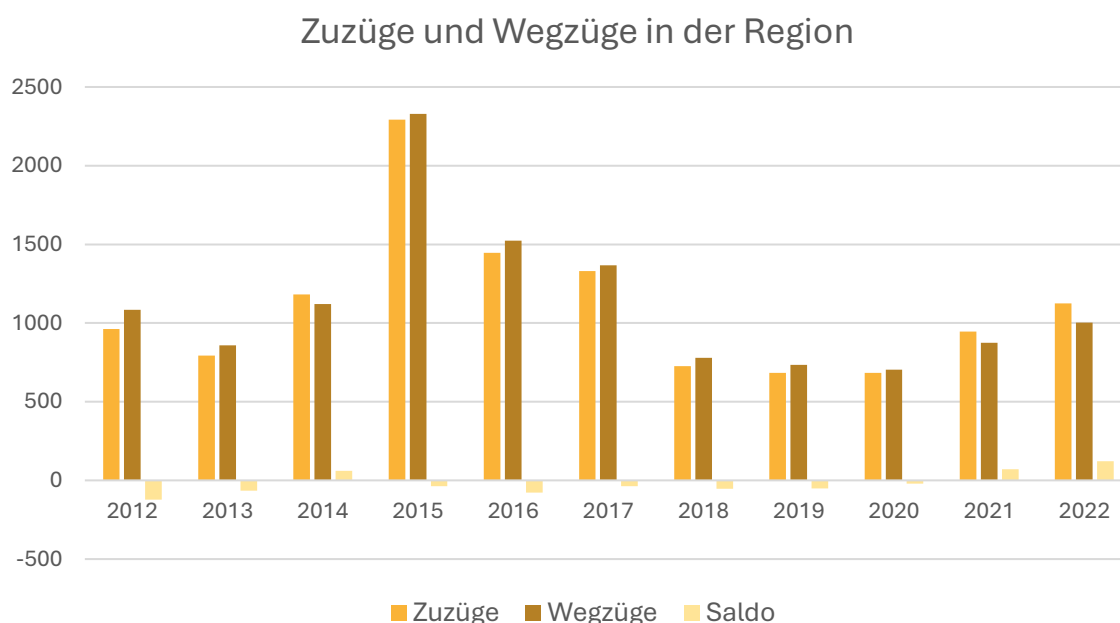


Abb. 18 Zuzüge und Wegzüge der Region

Insgesamt zeigt die Analyse der Zu- und Wegzüge, dass die Region in Vergangenheit mit Herausforderungen der Abwanderung konfrontiert war. Besonders herausstechen ist das Jahr 2015 welches mit der Flüchtlingskrise in Verbindung gebracht werden kann. Die Zuwanderung von Flüchtlingen hat zur Errichtung des Flüchtlingsheims geführt, welches wiederum viele Arbeitsplätze zur Verfügung stellt. Aus den Zu- und Wegzügen der letzten 10 Jahre ergibt sich durchschnittlich ein Wert von ca. 19 Wegzügen pro Jahr.

### 3.3 Bevölkerungsstruktur

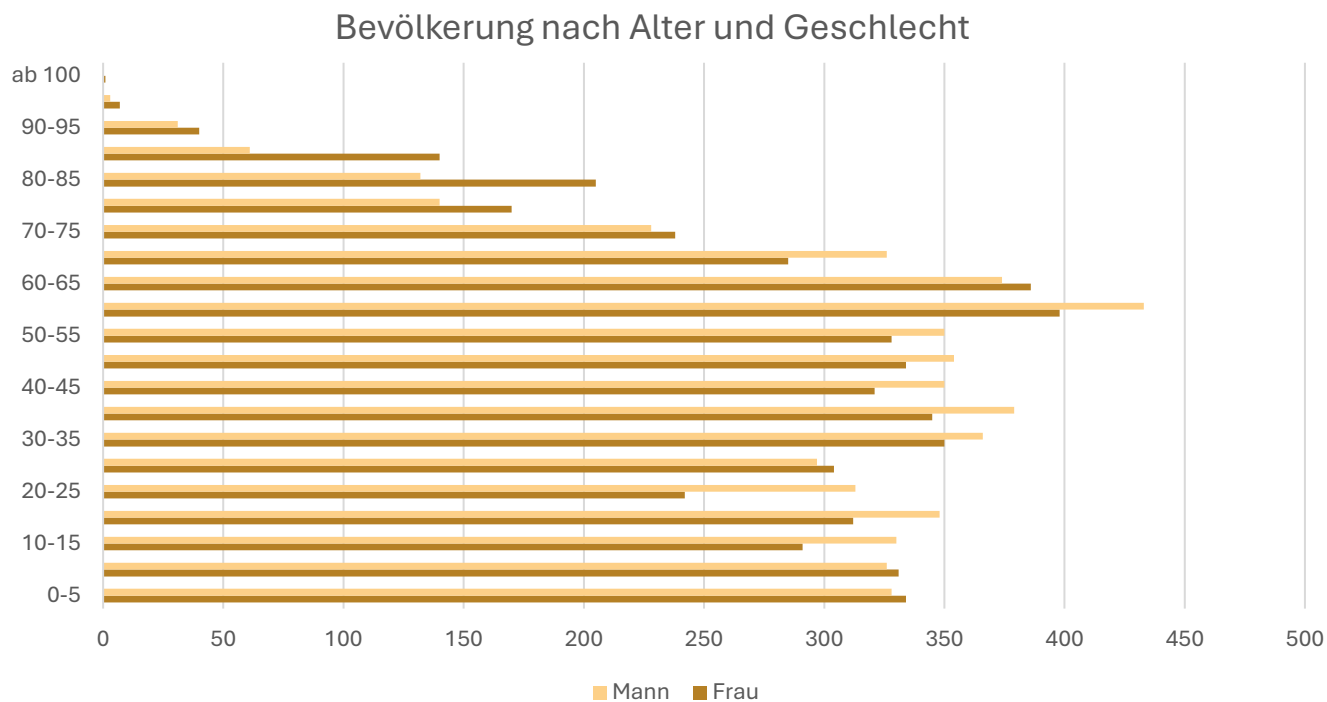


Abb. 19 Bevölkerungsstruktur der Region

Die erfasste Bevölkerungsstruktur zeigt eine detaillierte Verteilung der Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht. Beobachten lässt sich, dass sich innerhalb der jungen Altersgruppe (0-20 Jahre) eine ausgewogene Verteilung zwischen Frauen und Männern einstellt. In den Altersgruppen von 20-55 Jahren lässt sich tendenziell eine höhere Anzahl an Männern feststellen. Grundsätzlich ist der allgemeine Trend der Überalterung der Gesellschaft jedoch erkennbar. Der hohe Anteil an Personen im Alter von 60 bis 70 Jahren muss in die Planung der Daseinsvorsorge für diese Bevölkerungsgruppe auf verschiedenen Ebenen einfließen. Dazu gehören Aspekte wie altersgerechtes Wohnen, die Erreichbarkeit von Einrichtungen sowie das Angebot an sozialer Infrastruktur. Gleichzeitig müssen auch Anreize für junge Menschen und Familien geschaffen werden, um die demografische Balance zu fördern.

### 3.4 Bildung

Vergleich der höchsten Abgeschlossenen Ausbildung zwischen der Region und dem Durchschnitt des Landes Oberösterreich

#### Höchste abgeschlossene Ausbildung Region und Oberösterreich

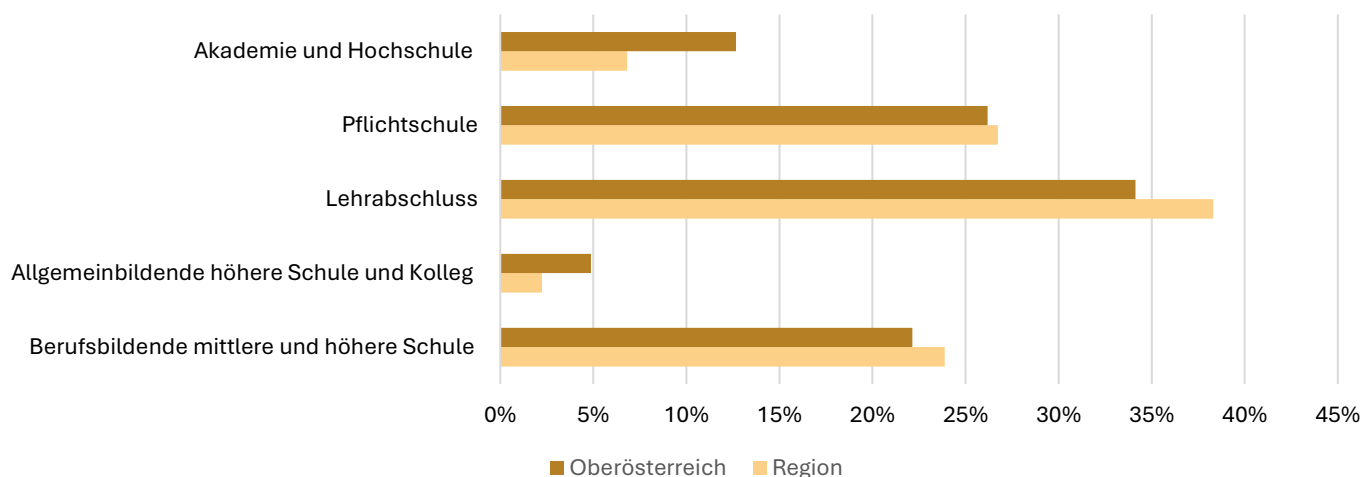


Abb. 20 Vergleich Bildung Region und Oberösterreich

Der höchste Bildungsabschluss einer Region kann verschiedene wichtige Aussagen über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur der Region treffen. Die Analyse zeigt, dass die Region in den Bereichen berufliche Schulen und Lehrabschlüsse überdurchschnittliche Werte erzielt, während die Anteile an allgemeinbildenden höheren Schulen und akademischen Abschlüssen hinter dem Landesdurchschnitt zurückbleiben. Dies deutet auf eine stärkere Fokussierung auf berufliche Qualifikationen hin. Dies könnte auf ein unzureichendes Angebot an Hochschule und Universitäten innerhalb und in der Nähe der Region zurückzuführen sein. Für den Besuch weiterführender Schulen sowie Universitäten oder Hochschulen sind die Bewohner:innen gezwungen, entferntere Regionen aufzusuchen. Zudem gibt es innerhalb der Region einige Handwerkliche und landwirtschaftliche Betriebe, bei welchen zur Berufsausübung Akademien und Hochschulen nicht zwingend erforderlich sind.

### 3.5 Haushalte nach Größe

Im folgenden Teilkapitel werden die Haushalte nach der Größe aufgezeigt und ein Vergleich zwischen Oberösterreich und der Region gezogen. Beim Vergleich der Haushaltsgrößen zwischen der Region und dem Land Oberösterreich lassen sich signifikante Unterschiede in der Verteilung feststellen. Mit 35,85% ist der Anteil der Ein-Personen-Haushalte in Oberösterreich deutlich höher als in Strudengau Nord (23,45%). Zudem deutet der höhere Prozentsatz an Zwei-Personen- (26,88% in der Region) und Fünf-Personen-Haushalten (16,51% in der Region) auf eine stärkere familiäre Verankerung und ein höheres Maß an Mehrgenerationenhaushalten hin. Diese Struktur wurde ebenfalls bei der Exkursion innerhalb der Region angemerkt und spiegelt sich innerhalb der Siedlungsstruktur durch typischerweise Einfamilienhäuser wieder. Die wirtschaftliche Situation und die Verfügbarkeit von Wohnraum können jedoch ebenfalls Einfluss auf die Haushaltsgrößen haben.

#### Region- Privathaushalte nach der Größe

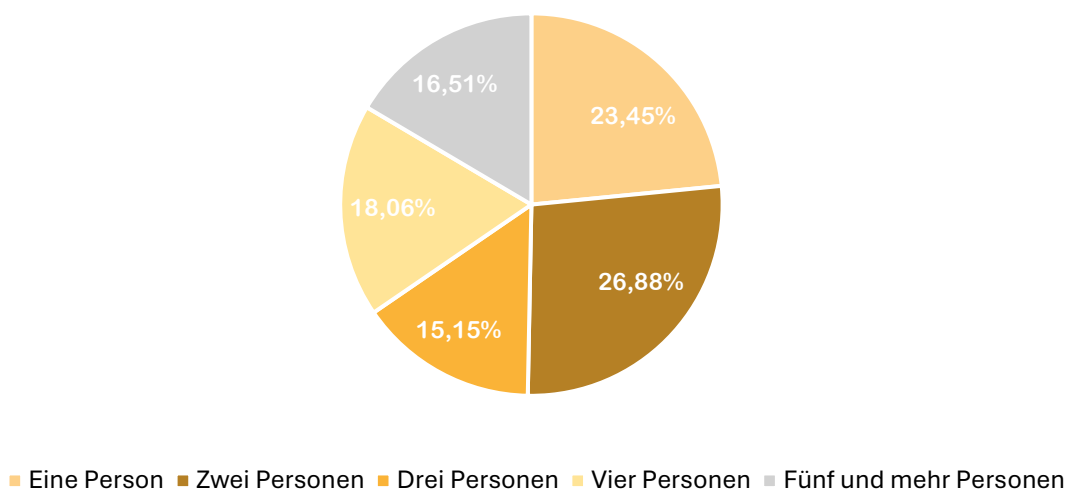


Abb. 21 Anteil der Größe der Privathaushalte in der Region

#### Oberösterreich - Privathaushalte nach der Größe

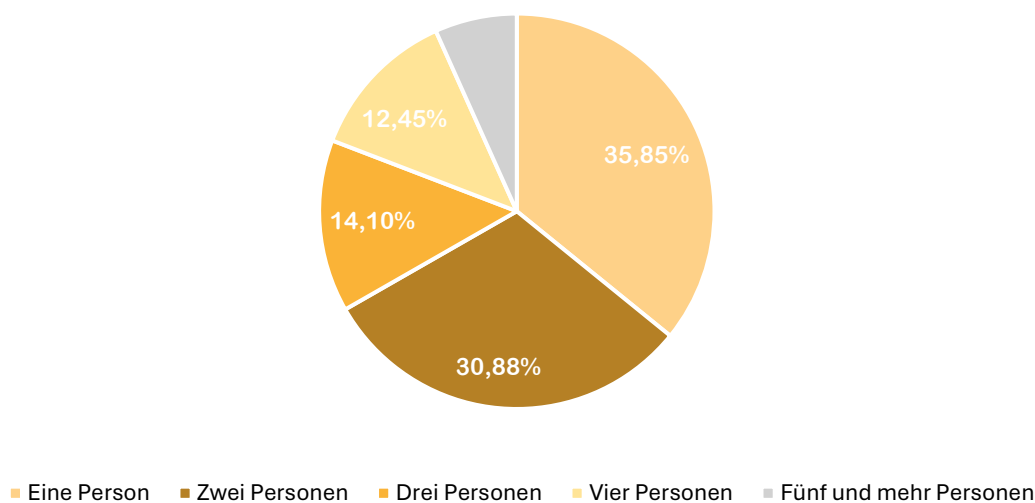


Abb. 22 Anteil der Größe der Privathaushalte Oberösterreich

### 3.6 Gebäudeeigenschaften

Anzahl der Gebäudeeigenschaften in der Region

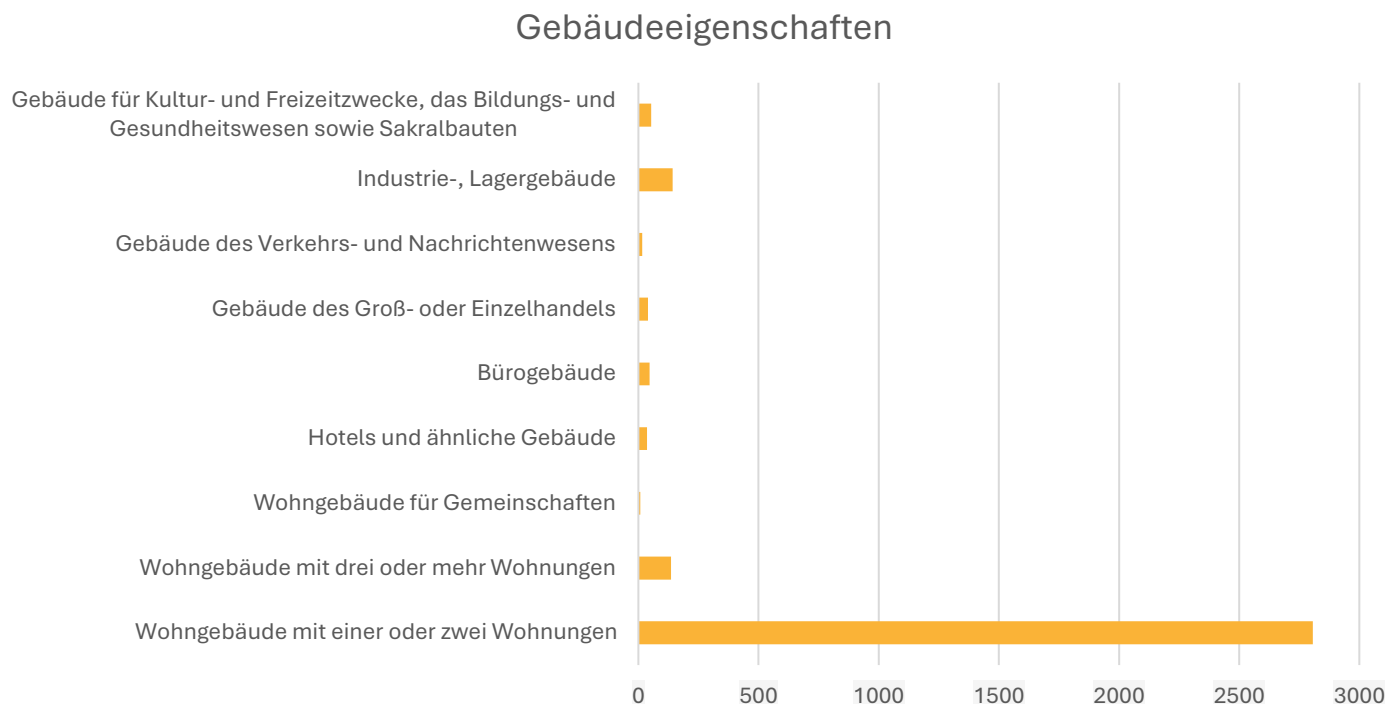


Abb. 23 Gebäudeeigenschaften in der Region

Die Grafik zeigt die Verteilung verschiedener Gebäudeeigenschaften in der Region. Besonders auffällig ist, dass die mit großem Abstand häufigste Gebäudekategorie "Wohngebäude mit einer oder zwei Wohnungen" ist. Dies deutet stark darauf hin, dass Einfamilienhäuser die dominierende Wohnform darstellen. Die Zahl dieser Gebäude übersteigt die anderer Kategorien um ein Vielfaches, während beispielsweise Mehrfamilienhäuser mit drei oder mehr Wohnungen vergleichsweise selten sind.

Diese Verteilung legt nahe, dass es sich um eine Wohnregion handelt, die stark von individueller Wohnbebauung geprägt ist. Die geringe Präsenz von Bürogebäuden, Handelsbauten oder gemeinschaftlichen Wohnformen lässt darauf schließen, dass wirtschaftliche oder gewerbliche Strukturen hier weniger stark vertreten sind. Ebenso weist die geringe Diversifizierung im Wohnbau darauf hin, dass es wenig verdichteten Wohnraum gibt.

Eine solche Struktur ist oft mit einer hohen Flächeninanspruchnahme verbunden, was langfristig Fragen zur Verkehrsanbindung, Nahversorgung und ökologischen Nachhaltigkeit aufwerfen kann.

Insgesamt spricht die Grafik für eine Region mit einem klaren Fokus auf individuelles Wohnen und Einfamilienhausbebauung, während andere Gebäudetypen deutlich in der Minderheit sind.

### 3.7 Nutzflächen der Wohnungen

Nutzflächen der Wohnungen nach Quadratmetern

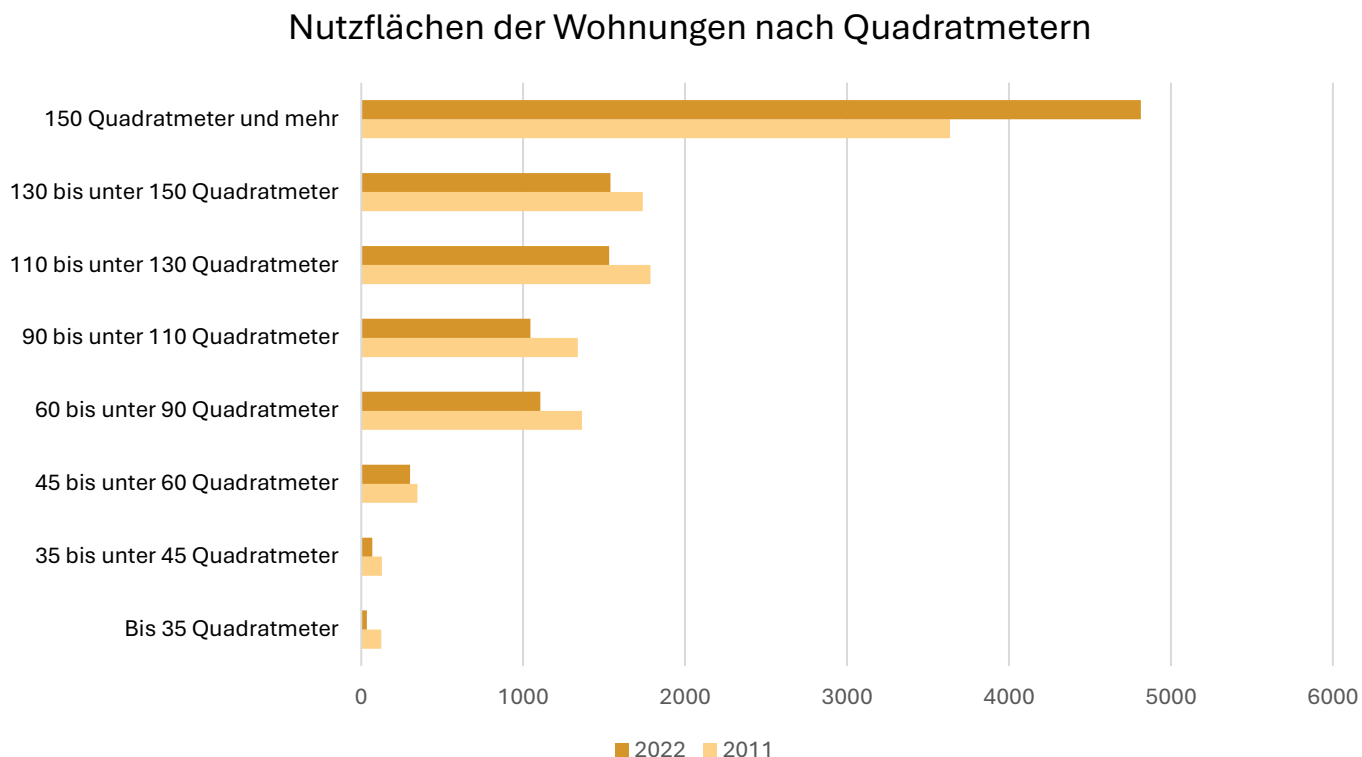


Abb. 24 Nutzflächen der Wohnungen nach Quadratmetern

Zusätzlich zu den Prozentangaben der „Haushalte nach Größe“, wurden die Nutzflächen der Wohnungen nach Quadratmetern abgebildet. Verglichen wurde hier das Jahr 2011 mit dem Jahr 2022.

Die Zahl der Wohnungen mit einer Fläche von bis zu 35 Quadratmetern hat sich von 124 im Jahr 2011 auf nur 35 im Jahr 2022 stark verringert. Dies könnte darauf hindeuten, dass kleinere Wohnungen weniger nachgefragt werden. Besonders bemerkenswert ist der Anstieg der Wohnungen mit einer Fläche von 150 Quadratmetern und mehr, von 3.636 im Jahr 2011 auf 4.814 im Jahr 2022. Dieser Anstieg deutet auf eine wachsende Nachfrage nach großzügigeren Wohnräumen hin, was sich wiederum auf das Wohnen von mehreren Generationen in einem Haushalt hindeuten könnte.

#### Handlungsfelder:

- Raum für Jugendliche, inklusives Angebot schaffen, um Wegzügen entgegenzuwirken
- Raum für ältere Bevölkerung bieten und die Anforderungen mitdenken
- Ausstattung der sozialen Infrastruktur an die Bevölkerungsstrukturen anpassen
- Wohnangebot diversifizieren

## FAZIT

Die demografische Analyse der Stadtregion Strudengau Nord zeigt dass die Region als ländlich mit niedriger Bevölkerungsdichte eingestuft werden kann und während in den letzten 20 Jahren die Bevölkerung weitgehend stabil blieb, gibt es seit 2021 in den meisten Gemeinden einen leichten Anstieg, welcher sich laut Bevölkerungsprognose jedoch umkehren soll. Prognosen deuten ebenfalls auf eine Überalterung der Bevölkerung hin, mit einem signifikanten Anstieg der über 65-Jährigen und einem Rückgang junger Menschen. Diese Entwicklungen stellen eine Herausforderung für die Planung dar, insbesondere hinsichtlich der Integration jüngerer Familien und der Bedürfnisse älterer Menschen. Die Haushaltsstruktur zeigt eine stärkere Verbreitung von Mehrgenerationen- und Zwei-Personen-Haushalten, was sich in der Siedlungsstruktur widerspiegelt. Angesichts dieser demografischen Veränderungen ist es entscheidend, dass die Region aktiv der Abwanderung entgegenwirkt und ein attraktives Angebot für junge Menschen schafft, um der zunehmenden Überalterung entgegenzuwirken. Gleichzeitig ist es wichtig, soziale Infrastrukturen und geeigneten Wohnraum für die ältere Bevölkerung bereitzustellen und diese Aspekte in die Planung einzubeziehen.

# 4 Wirtschaft

## Inhalt

- 4.1 Überblick
- 4.2 Leitbetriebe und Betriebsgrößen
- 4.3 Erwerbstätigkeit und Arbeitsstätten
- 4.4 Pendler\*innen
- 4.5 Land- und Forstwirtschaft

## 4.1 Überblick

### Erwerbstätigkeit

Für die wirtschaftliche Analyse der Region Strudengau Nord sind insbesondere die Erwerbstätigkeit und die Lage am Arbeitsmarkt aufschlussreich. Sie bieten eine Grundlage, um die wirtschaftliche Gesamtsituation der Region zu beurteilen. Auffällig ist hierbei die Gemeinde St. Thomas, die mit einer Erwerbsquote von 56 % den Spitzenplatz in der Region einnimmt, während der regionale Durchschnitt bei 52 % liegt. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass Bevölkerungsgruppen wie Kinder unter 15 Jahren und Pensionisten den Nichterwerbspersonen zugeordnet werden.

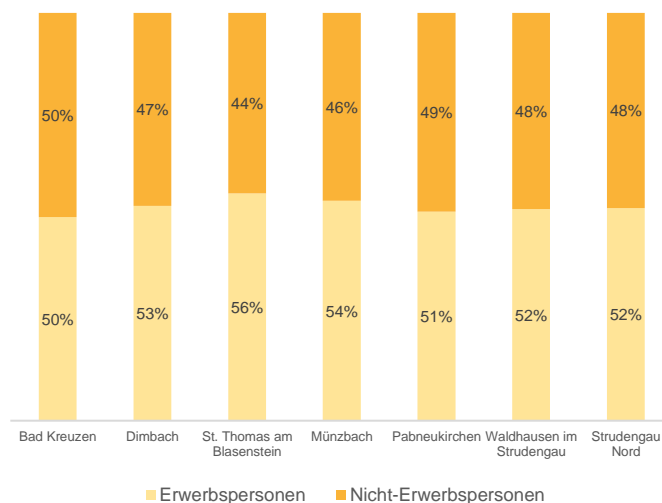


Abb. 25 Erwerbstätigkeit der Gemeinde

### Arbeitslosenquote

Vergleicht man die Arbeitslosenquote der Region mit dem Bezirk Perg und dem Bundesland Oberösterreich, zeigt sich, dass die Region sehr gut abschneidet. Die Arbeitslosenquote liegt hier nur bei 1,9 %, während sie in Perg bei 2,8 % und in Oberösterreich bei 3,7 % liegt. Dies deutet darauf hin, dass ein erheblicher Anteil der Nichterwerbspersonen aus Kindern unter 15 Jahren und Pensionisten besteht.

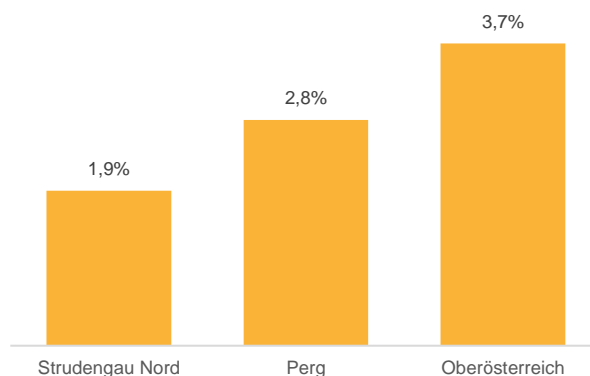


Abb. 26 Arbeitslosenquote

### Erwerbstätige - Vergleich Geschlechter

Im ländlichen Raum sind oft deutliche Geschlechterunterschiede zu beobachten, da der primäre Sektor eine dominierende Rolle spielt. Diese Annahme wird auch in der Region bestätigt: In St. Thomas sind beispielsweise 43 % der Erwerbstätigen Frauen, während der Anteil der Männer bei 57 % liegt.

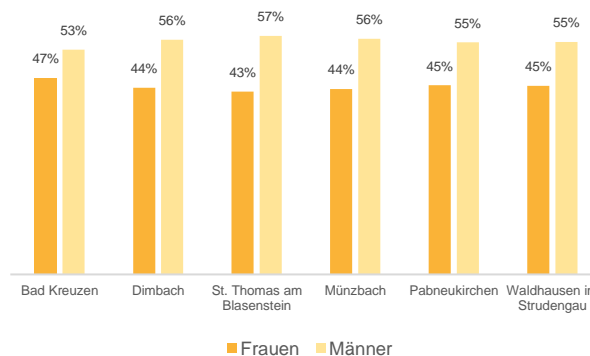


Abb. 27 Vergleich Geschlechter

## 4.2 Leitbetriebe und Betriebsgrößen

### Greisinger

Die Greisinger GmbH ist ein Unternehmen im Bereich der Fleischverarbeitung mit Sitz in Münzbach. Das Unternehmen ist mit 500 Mitarbeitern das größte in der Region.



Abb. 28 Firma Greisinger

### Anrei

Das Unternehmen Möbel Anrei ist ein Unternehmen im Bereich der Holzverarbeitung mit Sitz in Pabneukirchen. Es ist das zweitgrößte Unternehmen der Region mit 200 Arbeitsplätzen.



Abb. 29 Firma Anrei

### Curhaus

Das Curhaus Bad Kreuzen ist ein Gesundheits- und Erholungszentrum mit 100 Arbeitsplätzen. Es bietet verschiedene Kuranwendungen und Gesundheitsprogramme, die sich auf traditionelle europäische Heilmethoden und moderne Therapiekonzepte stützen.



Abb. 30 Curhaus in Bad Kreuzen

### Betriebsgrößen

Die Beschäftigungsstruktur der Unternehmen in der Region zeigt eine klare Tendenz zu Kleinbetrieben. Der Großteil der Unternehmen, 89,1 %, beschäftigt nur 1 bis 4 Personen. Weitere 8,5 % der Unternehmen haben 5 bis 19 Beschäftigte. Lediglich 0,5% der Betriebe verfügt über mehr als 20 Mitarbeiter. Diese Verteilung deutet darauf hin, dass die regionale Wirtschaft stark von kleineren, meist familiengeführten Unternehmen geprägt ist, während größere Betriebe eher selten sind.

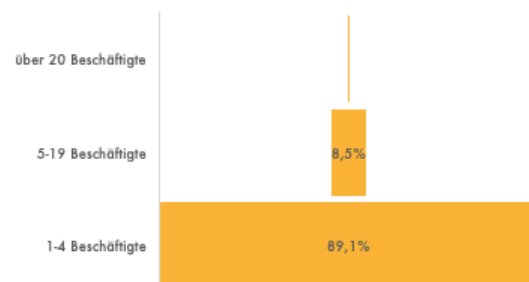


Abb. 31 Betriebsgrößen

## 4.3 Erwerbstätigkeit und Arbeitsstätten

### Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektor

Die Verteilung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssektoren zeigt eine starke Konzentration auf den tertiären Sektor. Mit 59 % arbeitet der Großteil der Erwerbstätigen in Dienstleistungsberufen, gefolgt vom sekundären Sektor mit 32 %. Der primäre Sektor macht lediglich 9 % der Erwerbstätigen aus. Diese Aufteilung verdeutlicht, dass der Dienstleistungsbereich eine zentrale Rolle im Arbeitsmarkt der Region spielt, während der Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und im produzierenden Gewerbe geringer ist.

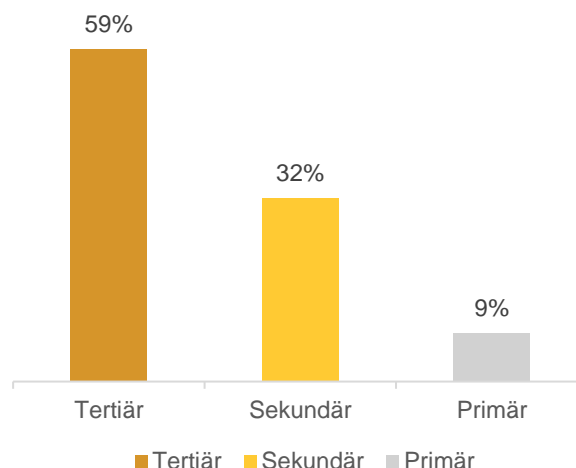


Abb. 32 Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektor

### Arbeitsstätten nach Wirtschaftssektor

Die Verteilung der Arbeitsstätten nach Wirtschaftssektoren unterscheidet sich merklich. Hier liegt der primäre Sektor mit 49 % an der Spitze, gefolgt vom tertiären Sektor mit 40 % und dem sekundären Sektor mit 11 %. Dieser Unterschied könnte darauf zurückzuführen sein, dass es in der Region zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe gibt, die jedoch oft klein strukturiert sind.

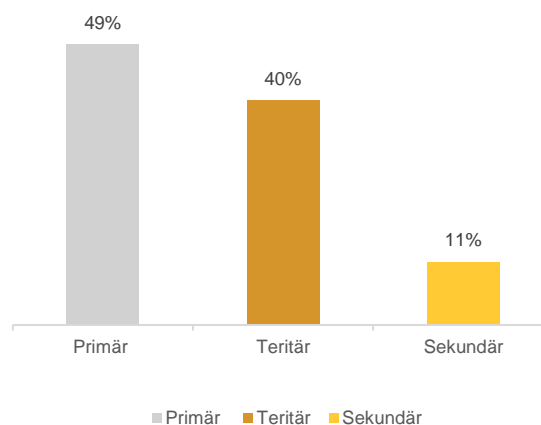


Abb. 33 Arbeitsstätten nach Wirtschaftssektor

### Erwerbstätige am Arbeits- bzw. Wohnort

Die Erwerbstätigen am Arbeitsort geben Aufschluss über die tatsächliche Anzahl der Arbeitsplätze in den Gemeinden. Im Gegensatz dazu umfassen die Erwerbstätigen am Wohnort alle Personen, die in der Region leben und arbeiten, unabhängig vom Arbeitsort. Dies ermöglicht eine realistische Einschätzung der lokalen Arbeitsmarktsituation. Dabei repräsentieren die Erwerbstätigen am Wohnort die Nachfrage und die Erwerbstätigen am Arbeitsort das Angebot an Arbeitsplätzen. Die beigefügte Darstellung zeigt deutlich, dass die Zahl der Erwerbstätigen, die der verfügbaren Arbeitsplätze übersteigt, was sich im Pendelaufkommen widerspiegelt. Diese Situation

betrifft alle Gemeinden in der Region.

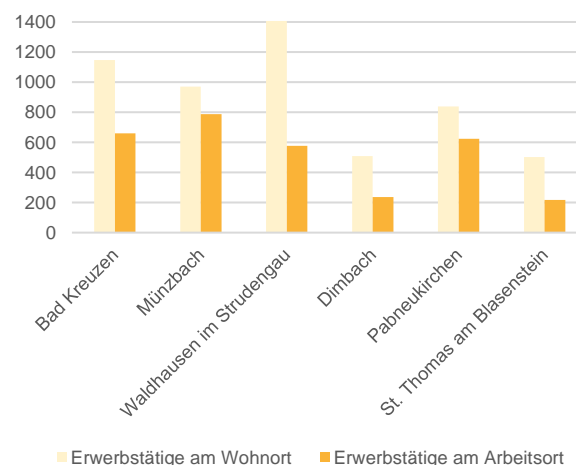


Abb. 34 Erwerbstätige am Arbeits-bzw. Wohnstandort

## 4.4 Pendler\*innen

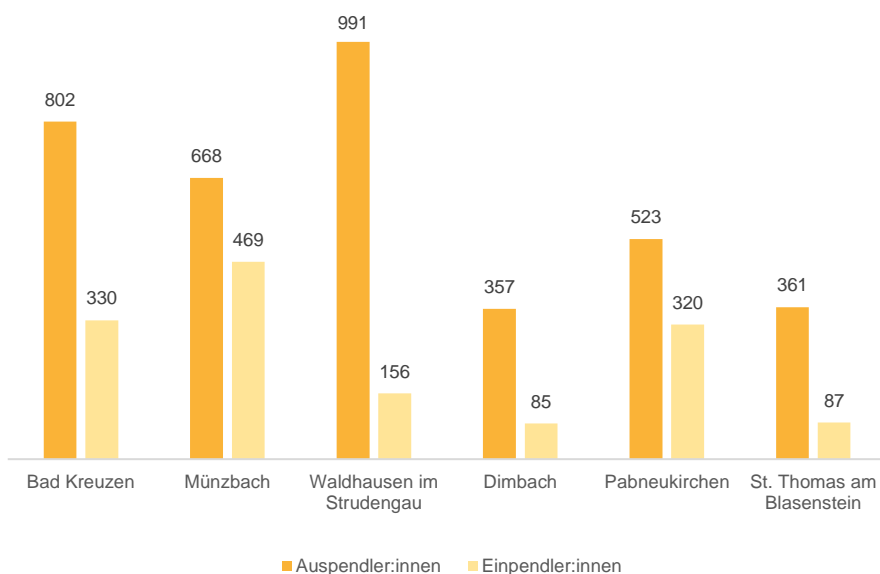


Abb. 35 Pendler:innen

In Bezug auf die Erwerbstätigen am Arbeits- und Wohnort sind die Pendlerzahlen in der Region Strudengau Nord wenig überraschend. In allen Gemeinden gibt es mehr AuspendlerInnen als EinpendlerInnen. Um dies in Relation zur Einwohnerzahl zu setzen, wurde der Pendlersaldo berechnet: Dazu wurden die Erwerbstätigen am Arbeitsort durch die

Erwerbstätigen am Wohnort dividiert und das Ergebnis mit 100 multipliziert. Ein Wert über 100 kennzeichnet eine Einpendler Gemeinde, während ein Wert unter 100 bedeutet, dass mehr Personen aus- als einpendeln. So lässt sich der Stand der Pendelbewegungen in den Gemeinden nachvollziehen.

Personen mit Zweitwohnsitz in der Region, die ihren Hauptwohnsitz am Arbeitsort haben, wurden in dieser Berechnung nicht berücksichtigt. Besonders hervorzuheben sind die Gemeinden Waldhausen im Strudengau und Münzbach: Waldhausen liegt gemeindeweit an letzter Stelle und verzeichnet den größten Anteil an AuspendlerInnen, während Münzbach mit einem Wert von 81 das beste Ergebnis erzielt, was durch den Standort von Greisinger zu erklären ist.

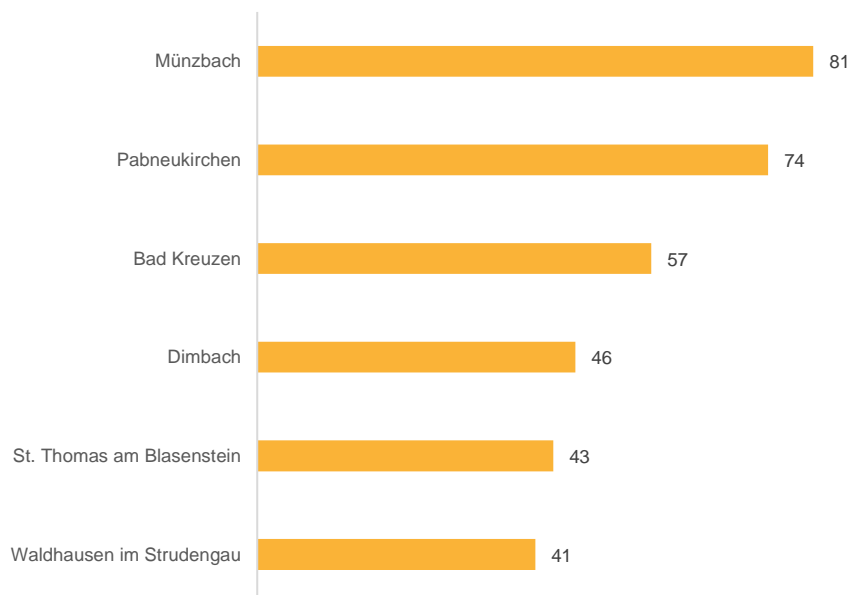


Abb. 36 Pendler:innensaldo

## 4.5 Land- und Forstwirtschaft

Ein bedeutender Aspekt der Landwirtschaft ist der Unterschied in der Verteilung der angebauten Pflanzenarten. Im Vergleich zwischen der Region Strudengau Nord und dem gesamten Bundesland Oberösterreich zeigt sich, dass in der Region deutlich weniger Weizen und Körnermais angebaut werden. Stattdessen liegt der Fokus im Strudengau Nord stärker auf Klee gras, Silomais und Triticale. Beispielsweise wird im Verhältnis zum Bundesland Oberösterreich fünfmal so viel Klee gras und doppelt so viel Silomais angebaut, was auf eine Spezialisierung in diesen Anbauarten hinweist.

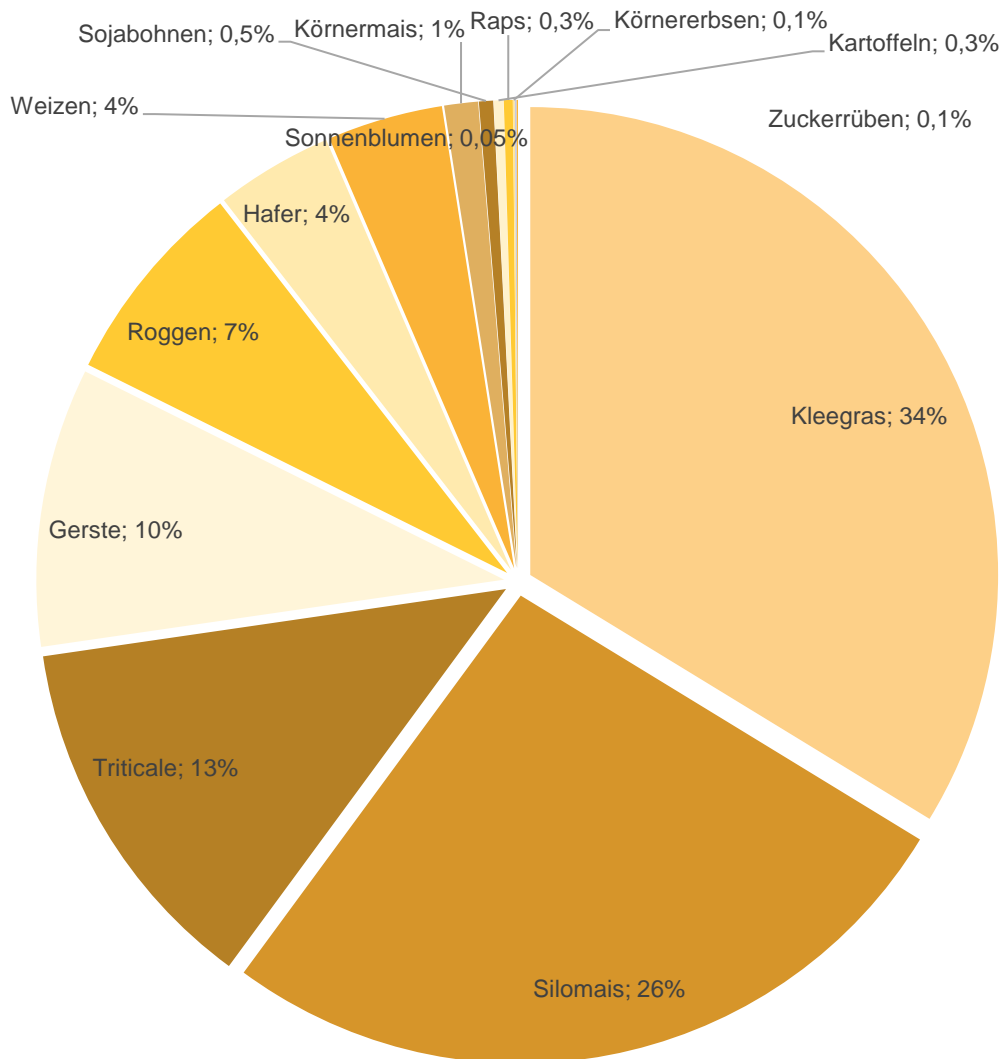


Abb. 37 Art des Anbaus

## Betriebsstruktur

### Personen nach Stellung im Betrieb

Die Verteilung der Personen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in der Region Strudengau Nord zeigt, dass der größte Anteil von Familienangehörigen gestellt wird, die 69 % der Arbeitskräfte ausmachen. Betriebsinhaber sind mit 28 % vertreten, während familienfremde Arbeitskräfte lediglich 4 % ausmachen. Diese Aufteilung unterstreicht die dominierende Rolle der Familienarbeit in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben und zeigt, dass externe Arbeitskräfte nur in sehr geringem Umfang eingesetzt werden.

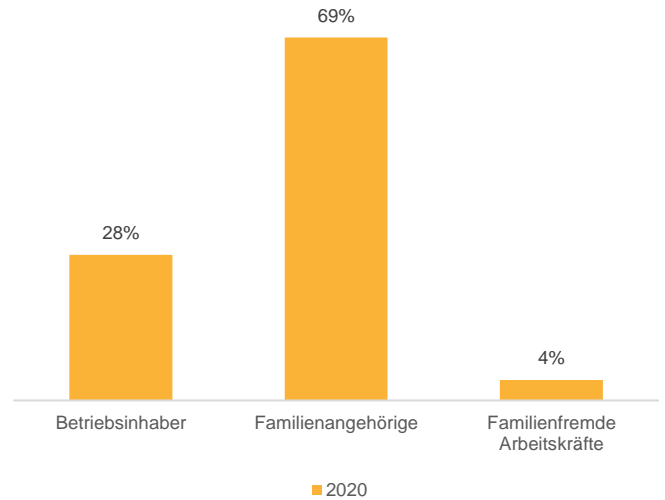


Abb. 38 Personen nach Stellung im Betrieb

### Betriebe nach Erwerbsart

In den meisten Gemeinden gibt es einen ausgewogenen Anteil beider Betriebsarten, mit einer leichten Dominanz der Nebenerwerbsbetriebe in St. Thomas am Blasenstein, Pabneukirchen, Dimbach, und Waldhausen im Strudengau. In Münzbach sind die Nebenerwerbsbetriebe deutlich zahlreicher als die Haupterwerbsbetriebe. In Bad Kreuzen hingegen gibt es eine starke Dominanz der Haupterwerbsbetriebe, mit 90 Haupt- gegenüber 69 Nebenerwerbsbetrieben. Diese Verteilung verdeutlicht die unterschiedliche Struktur der Betriebe in den einzelnen Gemeinden und die Bedeutung des Nebenerwerbs in der Region.

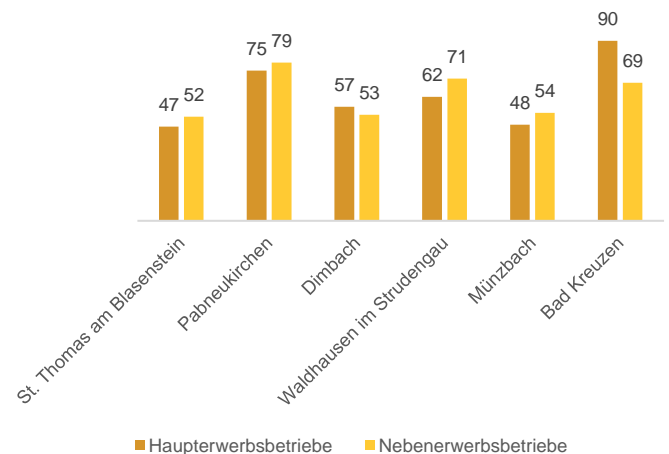


Abb. 39 Betriebe nach Erwerbsart

### Veränderung der Betriebsstruktur 2010 bis 2020

Die Veränderung der Betriebsstruktur von 2010 bis 2020 in der Region Strudengau Nord zeigt einen deutlichen Rückgang in der Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe um 8 %. Gleichzeitig stieg die durchschnittliche Betriebsgröße im selben Zeitraum um 7 %. Diese Entwicklung deutet auf eine Konsolidierung der Betriebe hin, bei der kleinere Betriebe aufgegeben werden und die verbleibenden Betriebe eine größere Fläche bewirtschaften.

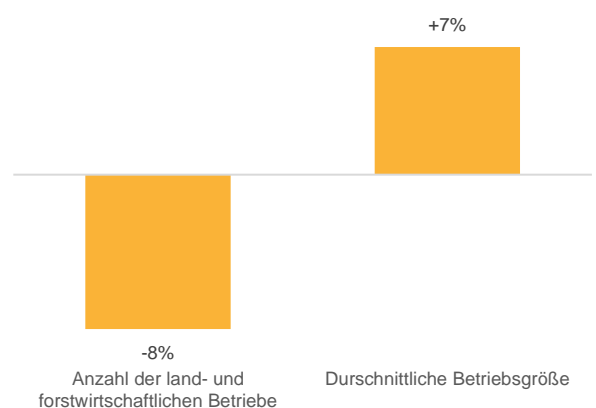


Abb. 40 Veränderung der Betriebsstruktur

## FAZIT

Die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft, unterstützt durch den Waldreichtum der Region, sowie der sanfte Tourismus sind wesentliche Säulen der regionalen Wirtschaft in Strudengau Nord. Eine der größten Herausforderungen für die Region ist jedoch die Altersstruktur: Die fortschreitende Überalterung, verstärkt durch die Abwanderung junger Menschen, könnte das Wirtschaftswachstum in der Region ins Stocken bringen.

Der Anteil an Bio-Betrieben liegt aktuell bei 15 % und bietet Potenzial zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung und zum Schutz der natürlichen Ressourcen. Eine Möglichkeit besteht darin, die Land- und Forstwirtschaft stärker mit dem sanften Tourismus zu verbinden, um zusätzliche Einkommensquellen zu schaffen und die Region als nachhaltiges Reiseziel zu profilieren.

Der Rückgang der Betriebsinhaber verdeutlicht die Herausforderungen der landwirtschaftlichen Nachfolge, die eng mit der Überalterung und der Abwanderung junger Menschen in städtische Gebiete zusammenhängt. Um die Region für junge Menschen attraktiver zu gestalten und die Betriebsstruktur zu stabilisieren, wäre es sinnvoll, das Naherholungsangebot weiter auszubauen. So könnte die Region nicht nur die jungen Menschen halten, sondern auch den sanften Tourismus als ergänzende Wirtschaftskraft fördern.

# 5 Tourismus

## Inhalt

- 5.1. Tourismusverbände
- 5.2. Nächtigungen und Bettenangebot
- 5.3. Touristische Attraktionen und Sehenswürdigkeiten

## Einleitung

In der Region Strudengau Nord handelt es sich vorwiegend um nachhaltigen Tourismus, der sich auf die Natur- und Kulturerlebnisse konzentriert. Gefördert werden Aktivitäten wie Radfahren, Wandern und die Erholung. Zudem wird darauf abgezielt, die natürliche Umgebung und kulturelle Identität der Region zu bewahren. Da die Region bekannt für die Landschaften, die von Hügeln und Flüssen geprägt sind ist, werden durch die Fluss- und Berglandschaft zahlreiche Möglichkeiten für Aktivitäten wie Wandern, Radfahren und Reiten geboten. Die Umgebung ist ideal für Naturliebhaber und Erholungssuchende. Laut LAROP wird Strudengau Nord zur „Region mit Touristischem Landschaftspotenzial“ eingestuft und eignet sich gut für Kurzurlaube und Tagesausflüge und kann durch die Nähe zur Donau auch Besucher\*innen aus anderen Gebieten anziehen.

## 5.1 Tourismusverbände

Die Region Strudengau Nord ist in zwei Tourismusverbände untergliedert. Der Verband „Mühlviertler Alm Freistadt“ ist zuständig für die Gemeinden Pabneukirchen und St. Thomas am Blasenstein. Der Verband „Donauregion Oberösterreich“ hingegen umfasst die Gemeinden Bad Kreuzen und Waldhausen im Strudengau. Die Gemeinden Münzbach und Dimbach sind keinem Tourismusverband zugeordnet.

Aufgrund der unterschiedlichen Ansätze und Ziele der beiden Verbände zeigen sich innerhalb der Region verschiedene Entwicklungen und Vermarktungsstrategien. Damit die Region als Ganzes eine stärkere Außenwirkung und Identität erhält, ist es jedoch wichtig, auch interne Einheitlichkeit und identitätsstiftende Maßnahmen zu berücksichtigen.

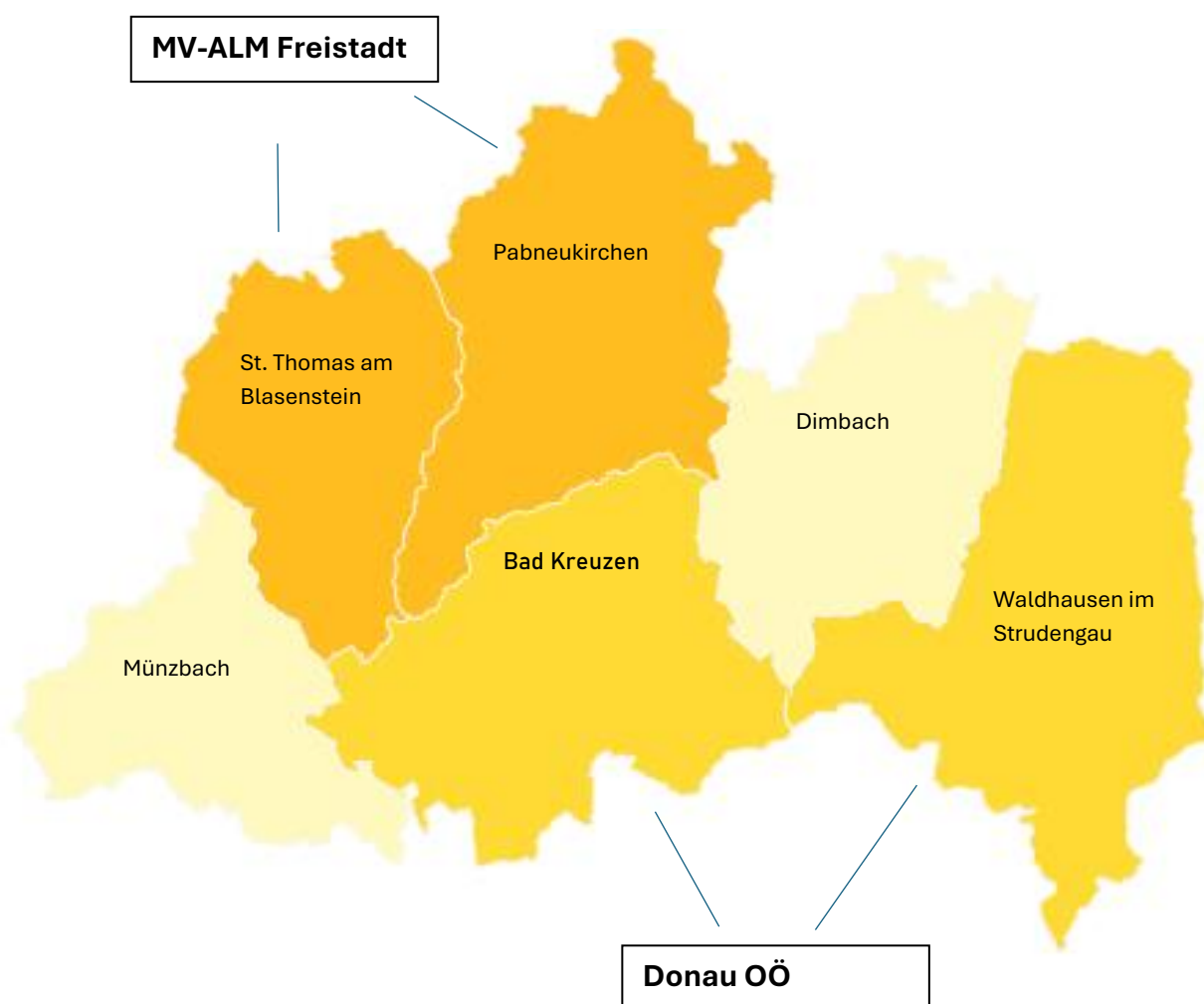


Abb. 41 Tourismusverbände

Als zentrale Anlaufstelle die den Tourismussektor betreffen, arbeiten die Verbände daran, die Region touristisch zu positionieren. Die Tourismusverbände dienen im allgemeinen als Bindeglied zwischen den verschiedenen Akteuren der Tourismusindustrie. Hierzu zählen die örtlichen Gemeinschaften und die Besucher\*innen. Wichtig hierbei ist, dass es nicht nur um die Vermarktung von Sehenswürdigkeiten und Freizeitmöglichkeiten geht,

sondern die Schaffung eines nachhaltigen und verantwortungsvollen Tourismus, der den Bedürfnissen der Region gerecht wird. Während der Exkursion im Herbst wurde von den Gemeinden häufig betont, dass keine Bestrebungen bestehen, die Region zu einer Massentourismusdestination zu entwickeln. Vielmehr äußerte sich der Wunsch nach einer Stärkung der bestehenden Angebote sowie einem mäßigen Ausbau dieser Leistungen. Durch die Definition von Zielen der Tourismusverbände, kann die Region auf lange Sicht beeinflusst werden. Aus diesem Grund ist ein Blick auf die zentralen Schwerpunkte und Ziele der Tourismusverbände der kommenden Jahre von Wichtigkeit.

Die Tourismusverbände setzen einen Fokus auf das Radfahren, die Verbesserung der Mountainbike-Infrastruktur sowie die Entwicklung der Region als attraktive Wanderdestination. Zudem wird angestrebt, die Natur- und Wanderräume erlebbar zu machen. Dies soll durch die Organisation von Sportevents unterstützt werden. Das Thema „bewegende Natur“ soll in den Mittelpunkt rücken. Durch gezielte Maßnahmen können diese Schwerpunkte umgesetzt werden, was sich auf die Region auswirken und diese beeinflussen kann. Nicht immer stimmen die Ziele und Schwerpunkte der Tourismusverbände mit den Interessen der Einwohner\*innen und Akteur\*innen der Gemeinden überein. Dies wurde insbesondere beim Thema des Ausbaus der Mountainbike-Infrastruktur deutlich, wo auch Kritik seitens der Jägerschaft geäußert wurde. Es ist daher erforderlich, die Ziele mit den Bedürfnissen der einzelnen Gemeinden abzustimmen, was in der Praxis oft herausfordernd ist.

## 5.2 Nächtigungen und Bettenangebot

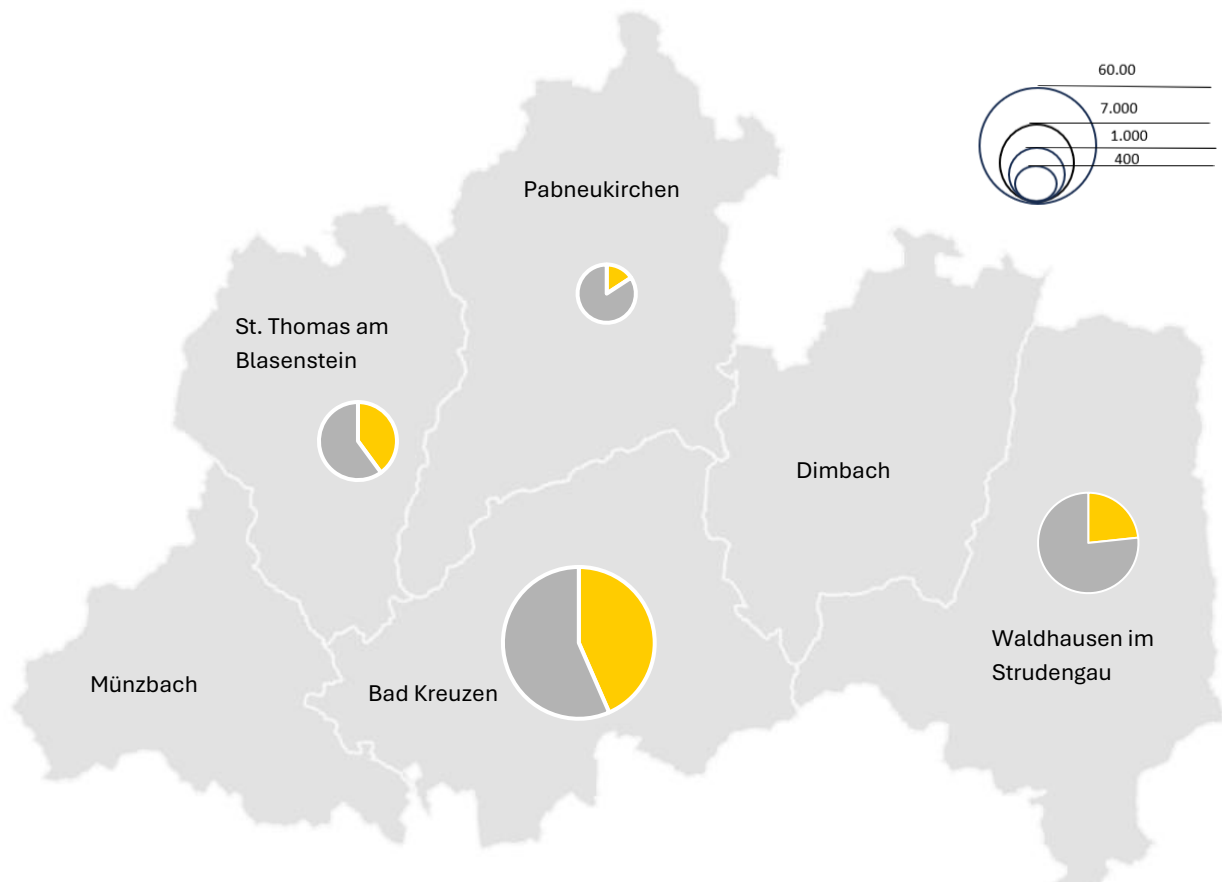
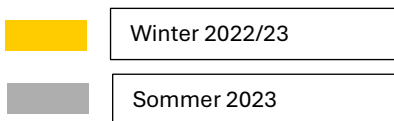


Abb. 42 Nächtigungen und Bettenangebot

Legende:



Gemeinde	Nächtigungen Tourismusjahr 22/23 WHJ und 23 SHJ
Bad Kreuzen	62.273
Pabneukirchen	1.330
St. Thomas am Blasenstein	448
Waldhausen	6.699

Abb. XX Nächtigungen und Bettenangebot

In der vorliegenden Karte und Tabelle sind die Nächtigungen in den verschiedenen Gemeinden für das Tourismusjahr 22/23 aufgeführt. Die Zahlen geben einen Überblick über die touristische Nachfrage und zeigen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden auf. Ebenfalls ist ein Unterschied zwischen dem Sommer und Wintertourismus erkennbar, bei welchem der Sommertourismus deutlich überwiegt.

Bad Kreuzen verzeichnet mit 62.273 Nächtigungen die höchste Zahl und weist damit auf eine starke touristische Anziehungskraft hin. Im Gegensatz dazu haben Pabneukirchen mit 1.330 Nächtigungen, St. Thomas am Blasenstein mit 448 und Waldhausen mit 6.699 Nächtigungen deutlich geringere Werte. Die Gemeinden Münzbach sowie Dimbach haben keine verzeichneten Nächtigungen. Diese Unterschiede könnten auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein. Zum einen gibt es Unterschiede in der Anzahl der Betriebe und Bette innerhalb der Region.

Zur Veranschaulichung dienen die beiden untenstehenden Statistiken.

### Anzahl der Betten und Betriebe im Jahr 2023

#### Anzahl Betten 2023

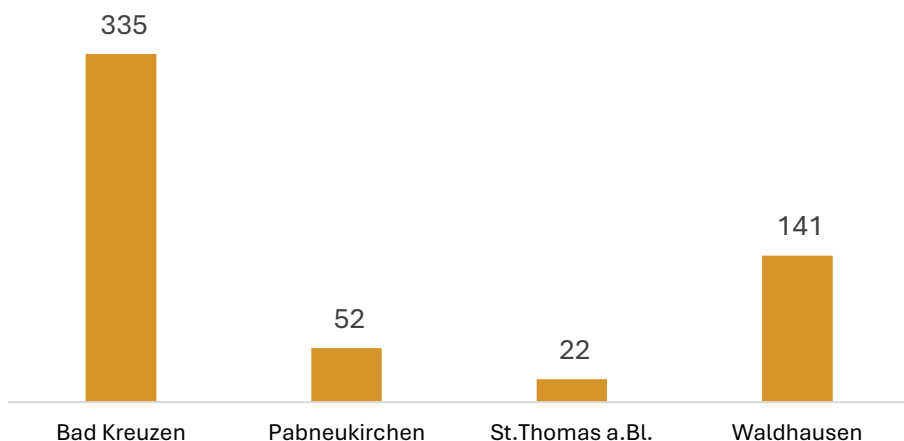


Abb. 43 Anzahl der Betten

#### Anzahl Betriebe 2023

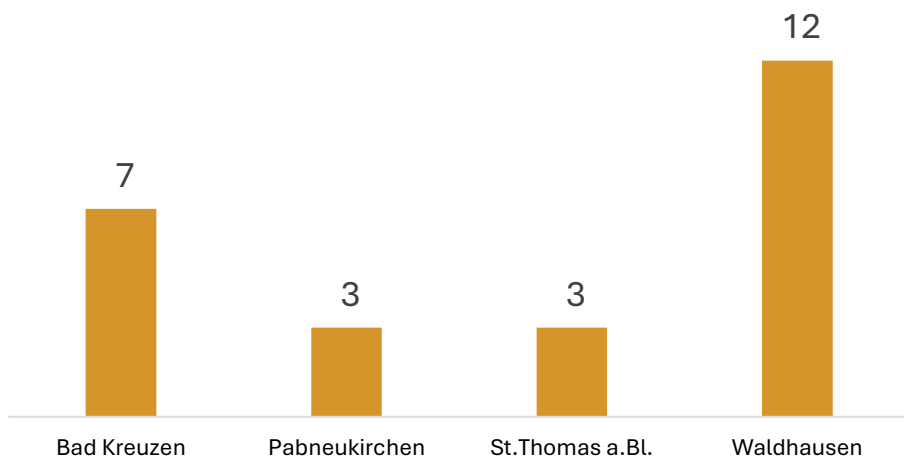


Abb. 44 Anzahl der Betriebe

Die Analyse der verfügbaren Betten und Betriebe in der Region zeigt deutlich, dass Bad Kreuzen die größte Anzahl an Betten bietet. Dies könnte ein wesentlicher Grund für die dort verzeichnete hohe Zahl an Nächtigungen sein. Im Gegensatz dazu verfügen Pabneukirchen und St. Thomas am Blasenstein nur über eine begrenzte Anzahl an Betten und Übernachtungsmöglichkeiten.

Ein weiterer Faktor, der die touristische Attraktivität beeinflussen könnte, ist die Anbindung an den nächstgelegenen Bahnhof in Grein. Bad Kreuzen ist am schnellsten mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) vom Bahnhof Grein aus erreichbar, was möglicherweise zu einer höheren Nächtigungsrate beiträgt. Pabneukirchen und St. Thomas am Blasenstein hingegen sind mit dem ÖV schlechter erreichbar, was sich negativ auf ihre touristische Nachfrage nach Betten auswirken könnte. Es ist jedoch zu erwähnen, dass es in Pabneukirchen sowie in St. Thomas ebenfalls Touristische Attraktionen gibt, diese werden im späteren Kapitel genauer aufgezeigt.

## Vergleich der Übernachtungen im Jahr 2014 und 2023 zum Bezirk Perg sowie Oberösterreich

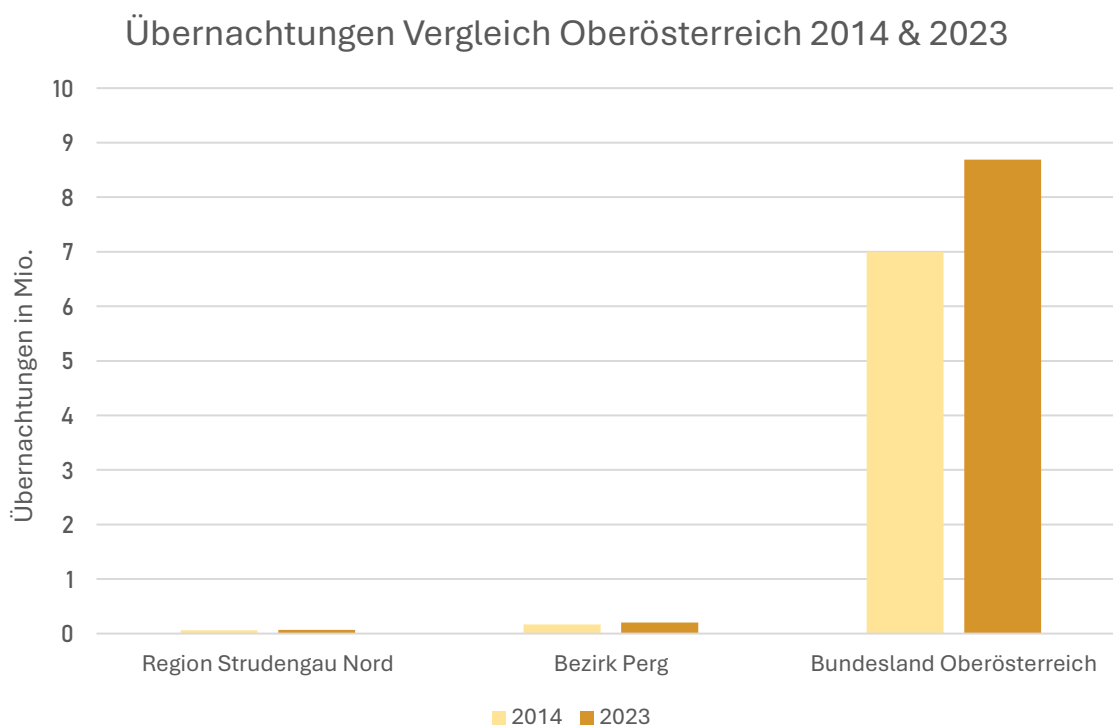


Abb. 46 Übernachtungen Oberösterreich Vergleich

## Vergleich der Übernachtungen in den einzelnen Gemeinden im Jahr 2014 und 2023

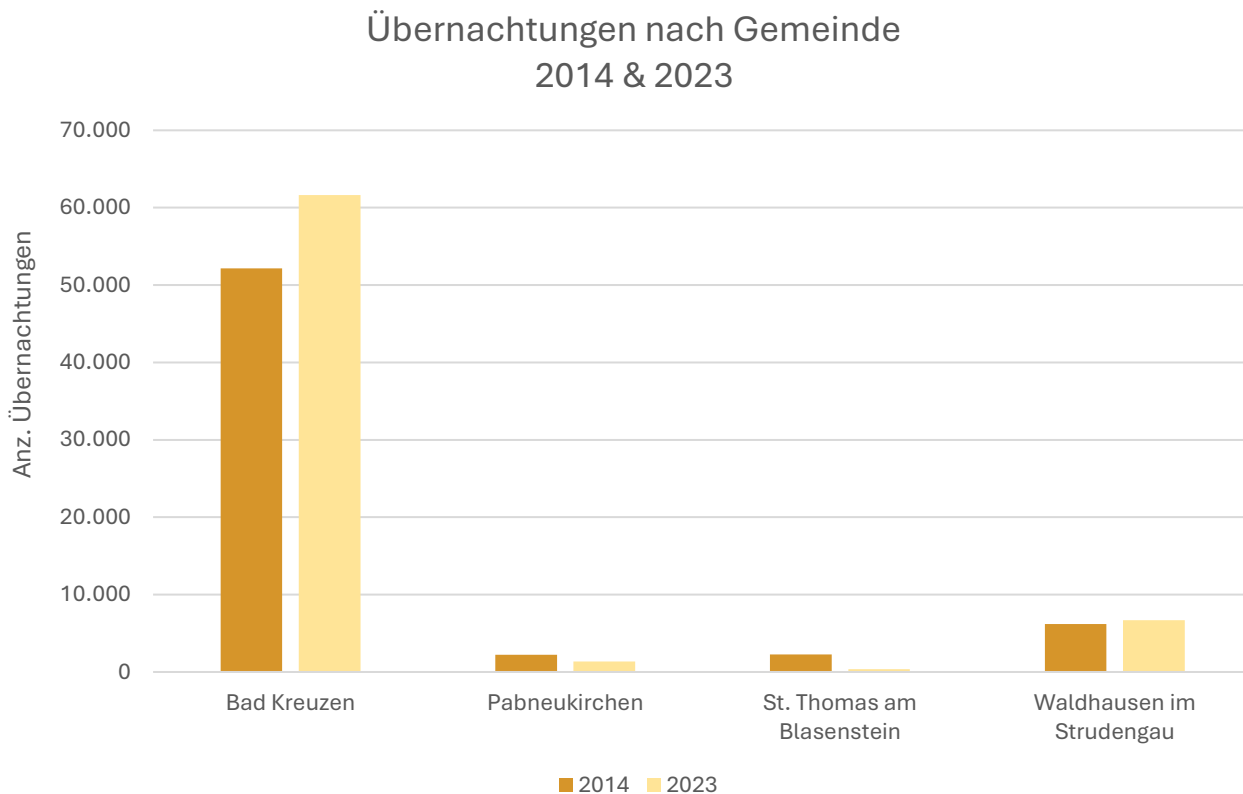


Abb. 47 Übernachtungen in den Gemeinden

Die Betrachtung der Übernachtungen pro Gemeinde im Vergleich zwischen den Jahren 2014 und 2023 zeigt, dass Bad Kreuzen und Waldhausen einen Aufwärtstrend aufweisen. In beiden Regionen sind die Übernachtungszahlen pro Jahr gestiegen. Im Gegensatz dazu verzeichnen Pabneukirchen und St. Thomas am Blasenstein einen Rückgang der Übernachtungen.

Dieser Unterschied kann auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein. Ein wesentlicher Aspekt ist, dass Bad Kreuzen und Waldhausen dem gleichen Tourismusverband angehören, während Pabneukirchen und St. Thomas Teil des MV-Alm Freistadt sind. Diese unterschiedliche Zugehörigkeit könnte dazu geführt haben, dass die Regionen Bad Kreuzen und Waldhausen in Bezug auf Tourismusförderung unterschiedlich unterstützt wurden, was sich auch in den Übernachtungszahlen niederschlagen könnte. Es ist jedoch zu beachten, dass auch andere Einflussfaktoren eine Rolle spielen können.

## Übernachtungen im Jahresverlauf 2023

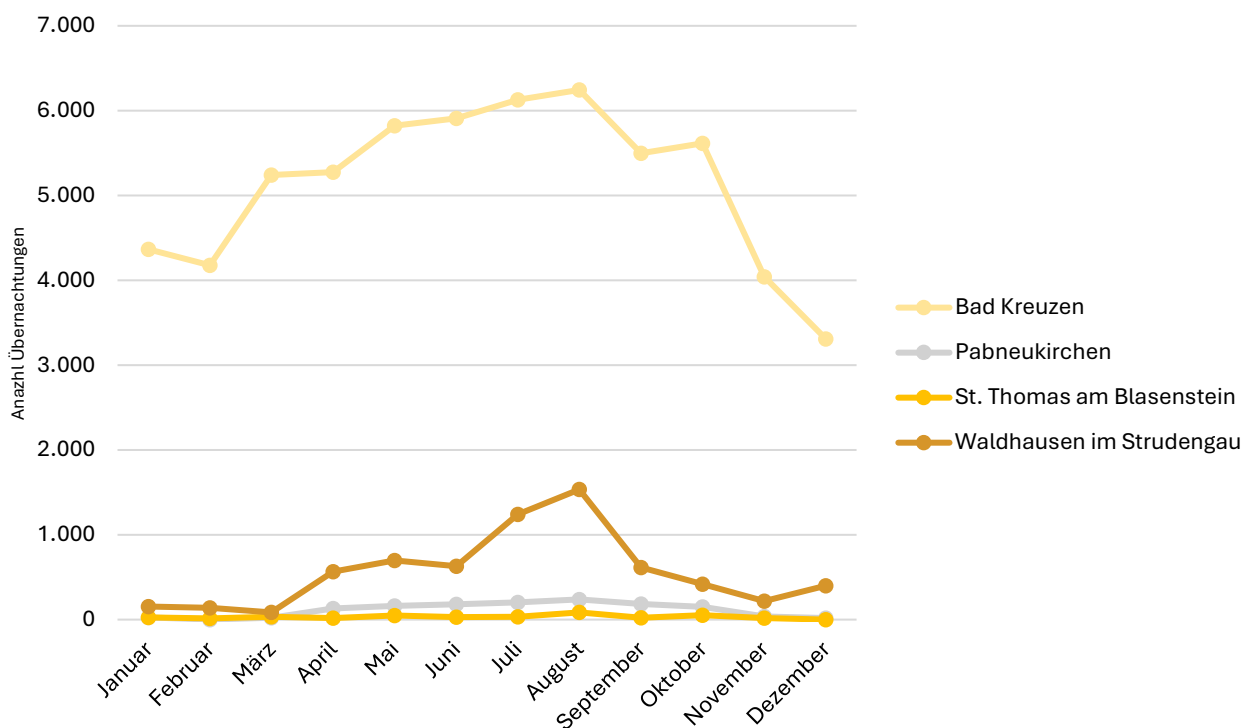


Abb. 48 Übernachtungen im Jahresverlauf

Die Übernachtungszahlen im Jahr 2023 zeigen deutlich, dass in den Frühlings- und Sommermonaten (April bis August) signifikant mehr Übernachtungen verzeichnet werden als in den Wintermonaten. Dies spiegelt sich auch in der Bettenauslastung wider.

Die Region Strudengau Nord ist bekannt für ihren Erholungs- und Naturtourismus. Die angebotenen Sehenswürdigkeiten sowie Aktivitäten wie Radfahren und Wandern sind besonders in den Sommermonaten attraktiv, was die höheren Übernachtungszahlen in dieser Zeit erklären könnte. Auffällig ist, dass der Monat August in allen Gemeinden die höchste Auslastung aufweist.

Diese Erkenntnisse sind von großer Bedeutung für die zukünftige Planung und Entwicklung des Tourismus in der Region.

### 5.3 Touristische Attraktionen und Sehenswürdigkeiten

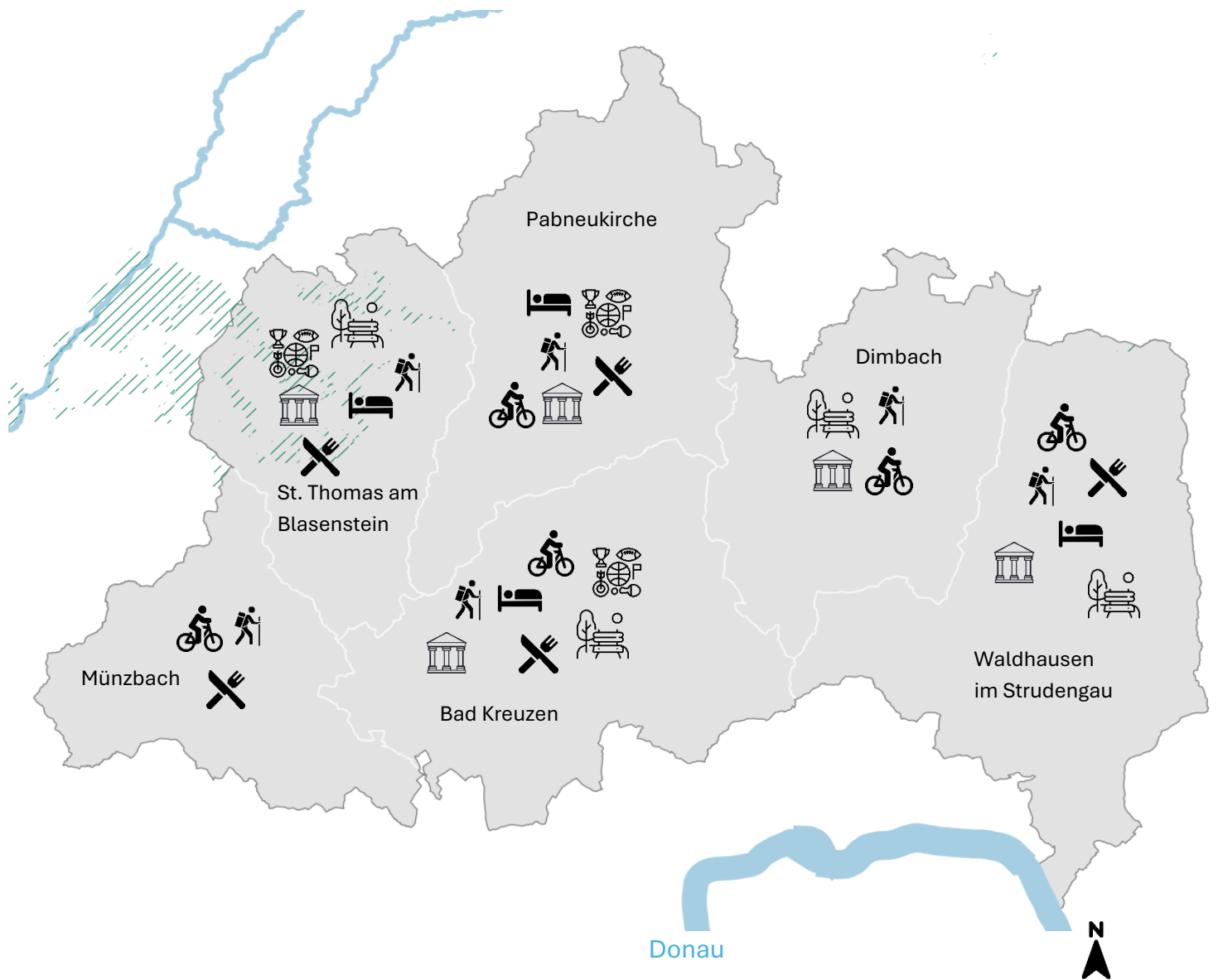


Abb. 49 Touristische Attraktionen

Legende:

- |   |            |   |             |
|---|------------|---|-------------|
|   | Nächtigung |  | Kultur      |
|  | Wandern    |  | Gastronomie |
|   | Radfahren  |  | Erholung    |
|   | Sport      |   |             |

## Überblick über Touristische Attraktionen, Freizeitaktivitäten und Sehenswürdigkeiten

Trotz der Unterschiede in Bezug auf Nächtigungen und vorhandenen Betrieben befinden sich in allen Gemeinden touristische Hotspots. Jede Gemeinde innerhalb der Region bietet auf ihrer Website umfassende Informationen zu touristischen Aktivitäten. Besucher haben die Möglichkeit, sich über die Sehenswürdigkeiten und Attraktionen, die vorhanden sind, einen Überblick zu verschaffen. Im nachfolgenden Abschnitt wird ein Überblick, gegliedert in Themenbereiche über das Angebot innerhalb der einzelnen Gemeinden gegeben.

### Bad Kreuzen:

Wie im vorherigen Kapitel dargelegt, gehört Bad Kreuzen aufgrund seiner Übernachtungsmöglichkeiten zu den führenden touristischen Gemeinden der Region. Neben den Unterkunftsangeboten bietet die Gemeinde auch attraktive touristischen Aktivitäten.

Themenbereich	Angebot
Sport	Erlebnisfreibad
Sport	Tennishalle
Sport	Wanderwege
Sport	Fußballrasen
Sport	Radrouten
Erholung	Kurhaus Bad Kreuzen
Erholung	Kneipp Traditionshaus
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Burg&Schatzkammer
Gastronomie	Barena, Speck-Alm, Kirchenwirt, Kurhaus, Gasthof Aichinger, Shatz.Kammer, Wellnesoase Aumühle, Landgasthof zur Zugbrücke

Abb. 50 Touristische Attraktionen Bad Kreuzen

Zusätzlich bietet Bad Kreuzen Veranstaltungen, wie die Knödelwochen, Wildwochen, das Erntedankfest, Jodelworkshops und den Tag des offenen Ateliers an Diese Veranstaltungen tragen zur Attraktivität der Gemeinde bei, die zu den übernachtungsstärksten im gesamten Bezirk Perg zählt.

### Dimbach:

Themenbereich	Angebot
Sport	Wanderwege
Sport	Radrouten
Erholung	Baumkreis mit Biotop und Feuerstelle, Wimmer Quelle, Obst Pfad, Kräutergarten, Steinkopf
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Franz-Xaver- Müller Haus
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Wallfahrtskirche „Maria am Grünen Anger“

Abb. 51 Touristische Attraktionen Dimbach

In Dimbach stehen verschiedene Wanderrouten zur Verfügung, darunter der D1-Wohlfühlweg, der D2-Mühlwanderweg und der D3-Schalensteinweg. Zudem lädt der Mühlviertler Mittelwanderweg, ein Weitwanderweg zu einer ausgedehnten Wanderung von Oberkappel bis Waldhausen ein. Dieser erstreckt sich über eine Strecke von 140km.

### Waldhausen im Strudengau:

Themenbereich	Angebot
Sport	Wanderwege
Sport	Radrouten
Erholung	Nepomukteich
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Kneipp Traditionshaus
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Pfarrkirche Waldhausen
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Stiftskirche Waldhausen
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Aussichtswarte
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Schafstein, Schwingender Stein, Einsiedlerhöhle
Gastronomie	Gasthöfe und Pensionen

Abb. 52 Touristische Attraktionen Waldhausen

Waldhausen bietet ein abwechslungsreiches touristisches Angebot mit verschiedenen Rundwanderwegen und Radrouten. Darüber hinaus finden traditionelle Veranstaltungen statt, darunter das Rockfestival „Lake on Fire“, die Strudengauer Messe und der Waldhausener Advent, die das kulturelle Leben der Gemeinde fördern.

### Münzbach:

Themenbereich	Angebot
Sport	Wanderwege
Sport	Radrouten
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Klosterkirche
Gastronomie	Würstel-Pub, Zum Eckerwirt

Abb. 53 Touristische Attraktionen Münzbach

In Münzbach stehen verschiedene Wanderwege zur Verfügung, welche die Umgebung erlebbar machen. Dazu gehören der M1 - Großer Rundwanderweg und der M2 - Kleiner Rundwanderweg. Zudem laden der „Sinneweg“ und der „Fitnessweg“ dazu ein, die Landschaft aktiv zu erkunden.

### Pabneukirchen:

Themenbereich	Angebot
Sport	Wanderwege
Sport	Radrouten
Sport	Freibad
Sport	Kinderspielplatz
Sport	Reitbetriebe
Sport	Holzwelten
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Heimatstube
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Oldtimermuseum
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Ruine Klingenberg
Gastronomie	Gasthöfen, Pizzeria Kebap etc.

Abb. 54 Touristische Attraktionen Pabneukirchen

Pabneukirchen bietet eine Vielzahl weiterer Angebote, die das kulturelle Leben innerhalb der Gemeinde fördern. Im Rahmen des Kultursommers und weiterer Veranstaltungen im Veranstaltungskalender finden regelmäßig Events wie der Bartwürstelsonntag, die Senioren-Weihnachtsfeier und das Adventsingen statt. Diese Aktivitäten fördern das Gemeinschaftsgefühl.

**St. Thomas am Blasenstein:**

Themenbereich	Angebot
Sport	Wanderwege
Sport	Radrouten
Sport	Sport und Tennisplätze
Sport	Disc Golf
Sport	Reitbetriebe
Erholung	Naturpark
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Puppenmuseum
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Mumie luftg´selchter Pfarrer
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Ruine Klingenberg, Burgruine Saxenegg
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Obersetin Alpacas & Hofladen
Kultur/ Sehenswürdigkeit	Bucklwehluck ´n Blasenstein, Einsiedelsteine, Pechölsteine, Unterirdischer Gang etc.
Gastronomie	Kaffeeecke im Nah&Frisch, Gasthaus Ahorner

Abb. 55 Touristische Attraktionen St. Thomas am Blasenstein

St. Thomas am Blasenstein bietet eine abwechslungsreiche Auswahl an Veranstaltungen, die im Veranstaltungskalender festgehalten sind, darunter der Blasenstein Trail und verschiedene Fotoabende. Besonders hervorzuheben ist das vielfältige sportliche Angebot, das sowohl Einheimische als auch Besucher dazu einlädt, die Natur aktiv zu genießen und sich sportlich zu betätigen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass jede Gemeinde bestrebt ist, ein vielfältiges Freizeitangebot zu schaffen. Der Schwerpunkt liegt dabei insbesondere auf Sport- und Freizeittourismus, ergänzt durch verschiedene Veranstaltungen, die ein breites Spektrum an Aktivitäten bieten. Neben den sportlich aktiven Möglichkeiten gibt es auch einige Attraktionen für erholungssuchende Touristen. Auffällig ist jedoch, dass das gastronomische Angebot in vielen Gemeinden nicht gezielt auf den Tourismus ausgerichtet ist und einige Gemeinden zudem über keine Übernachtungsmöglichkeiten verfügen,.

Handlungsfelder:

- Naherholungsangebot erweitern
- Rad- und Wanderrouten ausbauen und attraktiver gestalten
- Wertschöpfung durch Bioregionen sowie Genussregionen erhöhen
- Gastronomie stärken

## FAZIT

Die Region Strudengau Nord präsentiert sich als ein Ziel für nachhaltigen Tourismus, was besonders durch die naturnahen und kulturellen Erlebnisse besticht. Die Schwerpunkte liegen auf Aktivitäten wie Radfahren, Wandern und der Erholung, wobei die Landschaft zahlreiche Möglichkeiten für Outdoor-Aktivitäten bietet. Während der Exkursion wurde deutlich, dass die Gemeinden nicht die Absicht haben, sich in eine Massentourismusdestination zu verwandeln. Stattdessen äußerten sie den Wunsch, bestehende Angebote zu stärken und maßvoll auszubauen. Die Tourismusverbände setzen daher auf die Weiterentwicklung der Rad- und Wanderinfrastruktur sowie auf die Erlebarmachung der Natur.

Die Analyse der Nächtigungszahlen offenbart signifikante Unterschiede zwischen den Gemeinden. Bad Kreuzen führt mit 62.273 Übernachtungen, während die anderen Gemeinden wie Münzbach oder Dimbach keine Nächtigungsmöglichkeiten bieten. Zudem zeigt sich, dass das gastronomische Angebot in vielen Gemeinden nicht gezielt auf den Tourismussektor ausgerichtet ist, was die Gesamtattraktivität beeinträchtigen könnte. Insgesamt bietet die Region Strudengau Nord einige Freizeitmöglichkeiten und kulturelle Attraktionen diese Kombination bietet touristisches Potenzial für die Region. Der entscheidende Faktor liegt darin, die besonderen Merkmale der Region hervorzuheben und potenzielle Besucher gezielt anzusprechen, um das touristische Potenzial voll auszuschöpfen.

# 7 Siedlungsstruktur

## Inhalt

- 7.1 Historische Siedlungsentwicklung
- 7.2 Schwarzplan
- 7.3 Siedlungstypologie
- 7.4 Flächennutzung
- 7.5 Dauersiedlungsraum
- 7.6 Flächenwidmung
- 7.7 Baulandreserven
- 7.8 Flächenbedarfsprognose
- 7.9 Baulandpreise

## 7.1 Historische Siedlungsentwicklung

### Strudengau Nord im 17. Jahrhundert



Abb. 56 Kartendarstellung von Strudengau Nord und seiner Umgebung im Jahr 1667, Vischer: 1667

Die Besiedlung der Region begann in der Frühzeit, wurde jedoch erst mit der bairischen Landnahme im 6. Jahrhundert nachhaltig geprägt. Erste dauerhafte Siedlungsstrukturen entstanden im Hochmittelalter, als Rodungen zur landwirtschaftlichen Nutzung vorangetrieben wurden. Klöster wie das Stift Waldhausen spielten eine zentrale Rolle in der Erschließung des Gebiets.

Ab dem 12. Jahrhundert gewannen die regionalen Herrschaften an Bedeutung. Die Schauenberger, gefolgt von den Babenbergern und Habsburgern, kontrollierten das Gebiet. Wirtschaftlich blieb die Region lange agrarisch geprägt, ergänzt durch das Handwerk. Im 19. Jahrhundert führten infrastrukturelle Verbesserungen und der Ausbau von Verkehrswegen zu einer stärkeren Anbindung an überregionale Märkte.

Die Karte zeigt die Region im 17. Jahrhundert: Viele historische Siedlungskerne bestehen bis heute, oft mit erhaltener oder angepasster Bausubstanz. Veränderungen in der Landnutzung und Infrastruktur haben jedoch die ursprüngliche Siedlungsstruktur über die Jahrhunderte hinweg weiterentwickelt.

Der Name Strudengau bezieht sich auf einen Abschnitt der Donau der früher wegen seiner Strudel und Felsen für die Schifffahrt gefürchtet war. „Strud“ leitet sich vom Wort Strudel ab, Gau kommt aus dem Althochdeutschen und bezeichnet eine geografische Region. Der Name wird seit 1910 verwendet.

Der folgende Abschnitt betrachtet die historischen Siedlungsstrukturen.

Die Analysen basieren auf Ausschnitten der Franziskanischen Landesaufnahmen von Oberösterreich aus dem 19. Jahrhundert.

### **Mitter St. Thomas heute St. Thomas am Blasenstein**

Mitter St. Thomas weist die Struktur eines Haufendorfes auf es unterteilt sich in zwei Siedlungen.



Abb. 57 Kartenausschnitt St. Thomas 1827

### **Münzbach**

Münzbach wird im Jahre 1111 erstmals erwähnt. Münzbach weist die Charakteristiken eines Straßendorfes auf. Markant ist die Abtei, die am westlichen Ende der Ortschaft liegt.



Abb. 58 Kartenausschnitt Münzbach 1827

### **Kreuzen, heute Bad Kreuzen**

Bad Kreuzen wurde vermutlich zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert von Slawen besiedelt. Die Kirche ist das Zentral Gebäude der Ortschaft. Im Pfarrhof Kreuzen befindet sich heute der Kindergarten.



Abb. 59 Kartenausschnitt Bad Kreuzen 1827

### **Dimbach**

Dimbach wurde erstmals im Jahr 1140 urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit war die Pfarre "Dinninrach" bereits ein angesehener Wallfahrtsort. In Dimbach ist der Marktplatz gut zu erkennen. Auch hier ist das prägende Gebäude die Wallfahrtskirche.



Abb. 60 Kartenausschnitt Dimbach 1827

### **Waldhausen heute Waldhausen im Strudengau**

Gut zu erkennen ist der Marktplatz am östlichen Ende. Die Kirche und einige Gebäude sind noch heute erhalten.



Abb. 61 Kartenausschnitt Waldhausen 1827

### **Pabneukirchen**

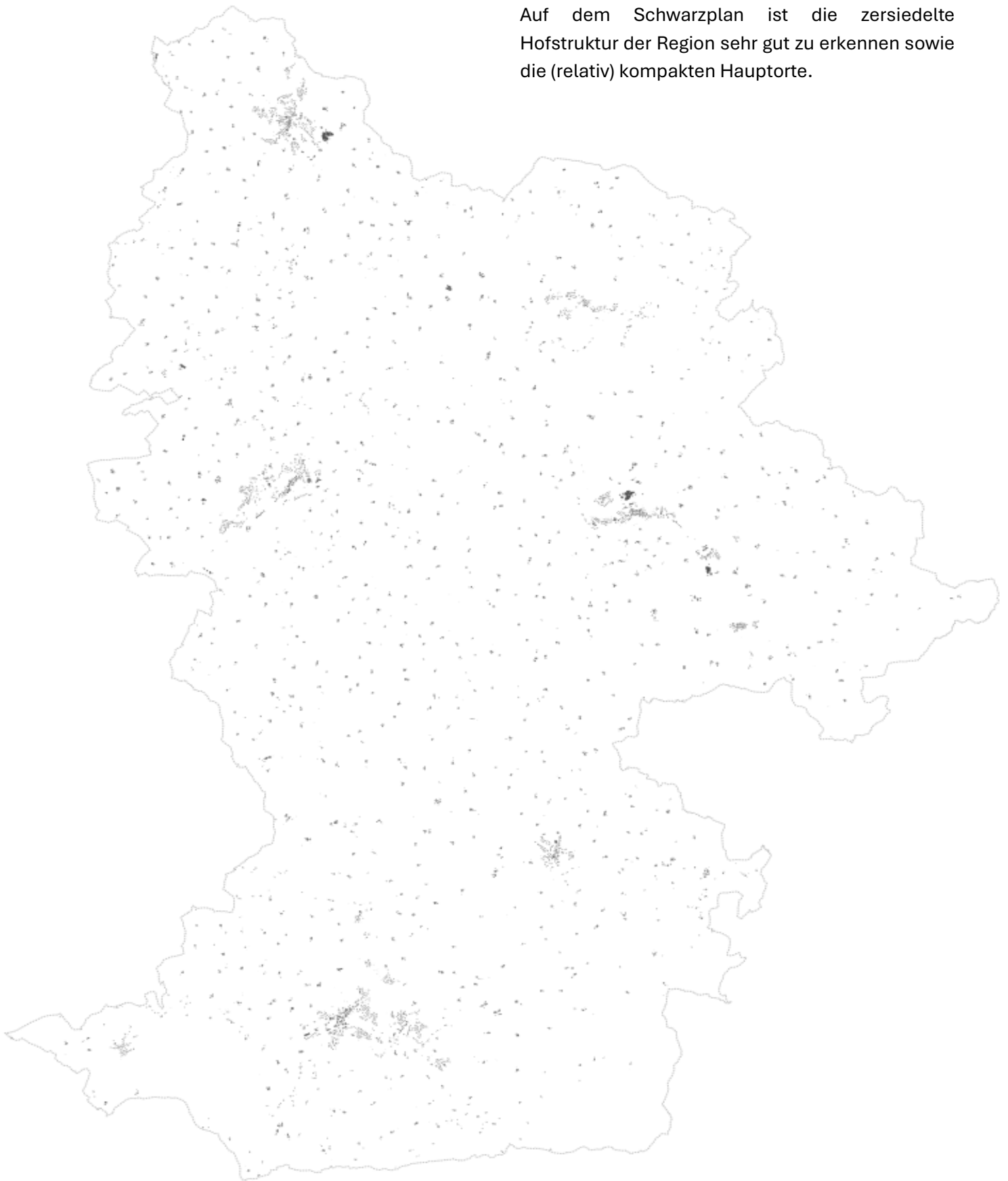
Pabneukirchen weist die Struktur eines Angerdorfes mit der Verbreiterung der Straße in der Mitte der Ortschaft auf.



Abb. 62 Kartenausschnitt Pabneukirchen 1827

## 7.2 Schwarzplan

Auf dem Schwarzplan ist die zersiedelte Hofstruktur der Region sehr gut zu erkennen sowie die (relativ) kompakten Hauptorte.



## 7.3 Siedlungstypologie

### Einzelstandort

Ein alleinstehendes Gehöft, das in Strudengau oft zu finden ist. Ein Einzelhof ist in der Regel autonom, mit Wohngebäude, Stallungen und Wirtschaftsgebäuden an einem Ort. Die Gebäude sind verstreut und in lockerer Anordnung.

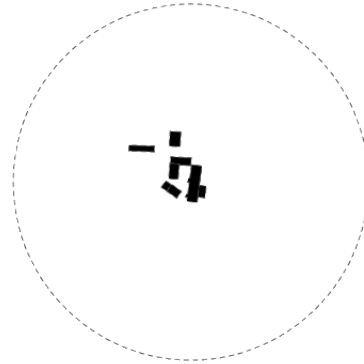


Abb. 64 Ausschnitt Schwarzplan Einzelstandort in Oberdörfel

### Weiler

Besteht aus wenigen Höfen (normalerweise 2–8), die eng zusammenstehen, aber dennoch isoliert im Gelände liegen. Der Weiler hat einen klaren Bezug zur Umgebung und ist oft historisch gewachsen.

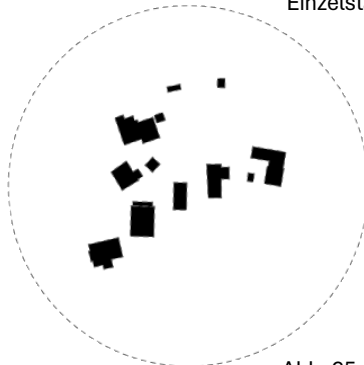


Abb. 65 Ausschnitt Schwarzplan Weiler Unter-Eisendorf

### Rotte

Locker angeordnete Siedlungsstrukturen ohne erkennbares Zentrum, meist verstreut aber zusammenhängend angeordnet. Rotten können sich auch über weitere Distanzen erstrecken.

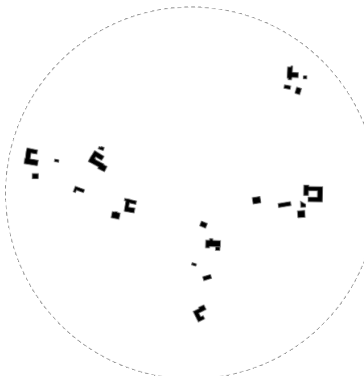


Abb. 66 Ausschnitt Schwarzplan Rotte Kollroßdorf

### Wohnsiedlung

An einigen Orten in der Region können typische, dezentral gelegene Einfamilienhaussiedlungen erkannt werden, deren Ursprung meist auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgehen. Als Beispiel hierfür wird die Siedlung Markt Süd in der Gemeinde Pabneukirchen angeführt, die außer dem Wohnen über keine nennenswerten Nutzungen und Infrastrukturen verfügt.

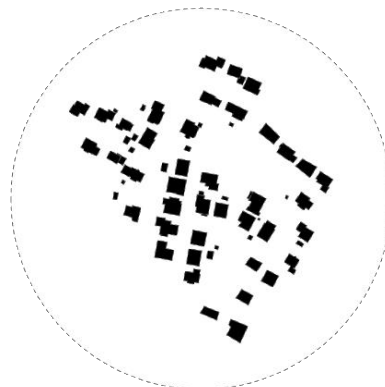


Abb. 67 Ausschnitt Schwarzplan Wohnsiedlung Markt Süd

### Gewerbegebiet

Im der Region finden sich einige, meist eher dezentral gelegene & oft landschaftsprägende, größere Gewerbebestandorte, die allerdings meist lediglich einer Firma dienen.

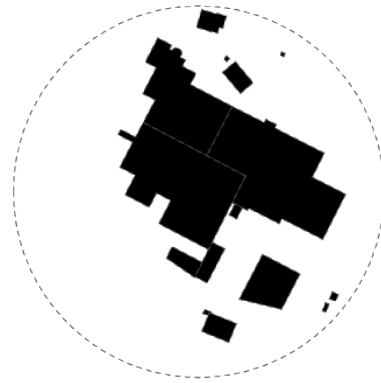


Abb. 68 Ausschnitt Schwarzplan Gewerbegebiet Kirchfeld

### Haufendorf

Diese Form ist gekennzeichnet durch eine unregelmäßige Anordnung der Gehöfte, oft ohne klare Straßenführung. Die Gehöfte sind locker angeordnet, was eine natürliche, gewachsene Struktur widerspiegelt. Es gibt oft Sackgassen und verwinkelte Wege

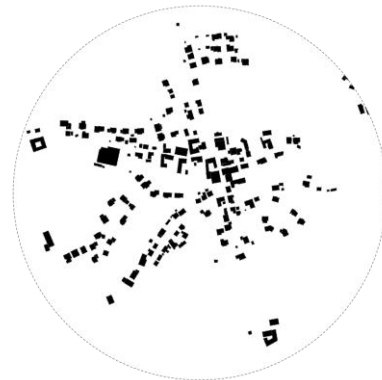


Abb. 69 Ausschnitt Schwarzplan Dimbach

### Straßendorf

Die Gehöfte liegen entlang einer oder zwei parallel verlaufender Straßen. Diese Form sorgt für eine längliche, lineare Struktur. Die Parzellen sind meist rechteckig und die Höfe liegen parallel zur Straße. Straßenbreiten variieren in der Regel zwischen 4 bis 15 Metern.

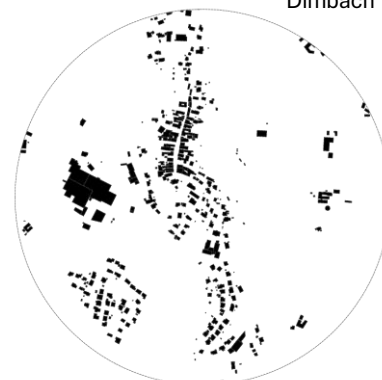


Abb. 70 Ausschnitt Schwarzplan Pabneukirchen

### Markt

Eine größere und zentralisierte Siedlungsform, oft mit einem Marktplatz, der das Zentrum bildet. Märkte haben eine höhere Bebauungsdichte als Dörfer und sind oft Knotenpunkte für den Handel.

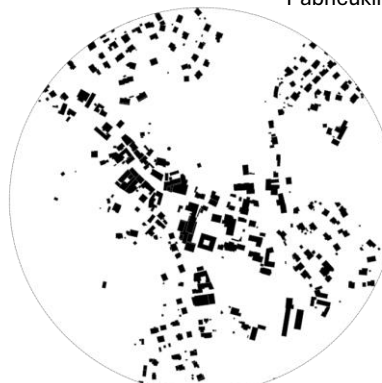


Abb. 71 Ausschnitt Schwarzplan Waldhausen im Strudengau

## 7.4 Flächennutzung

Die Verteilung der Nutzungsflächen innerhalb der Gemeinden zeigt eine deutliche Dominanz von Wald- und landwirtschaftlichen Flächen. Besonders die Gemeinden Münzbach und Waldhausen im Strudengau haben – relativ zu ihrer Größe – den höchsten Anteil an landwirtschaftlich genutzten Flächen und den geringsten Anteil an Waldflächen. Im Gegensatz dazu weist die Gemeinde Waldhausen im Strudengau den größten Waldflächenanteil und den kleinsten Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche auf. Diese Verteilung verdeutlicht auch die jeweiligen Schwerpunkte der Gemeinden in Bezug auf die Flächennutzung. Betrachtet man die gesamte Region, wird ebenfalls die Vorherrschaft von Wald und Landwirtschaft sichtbar, die zusammen 94 % der Gesamtfläche ausmachen. Diese hohe Flächeninanspruchnahme durch landwirtschaftliche Nutzung zeigt die starke regionale Ausrichtung auf den Agrarsektor.

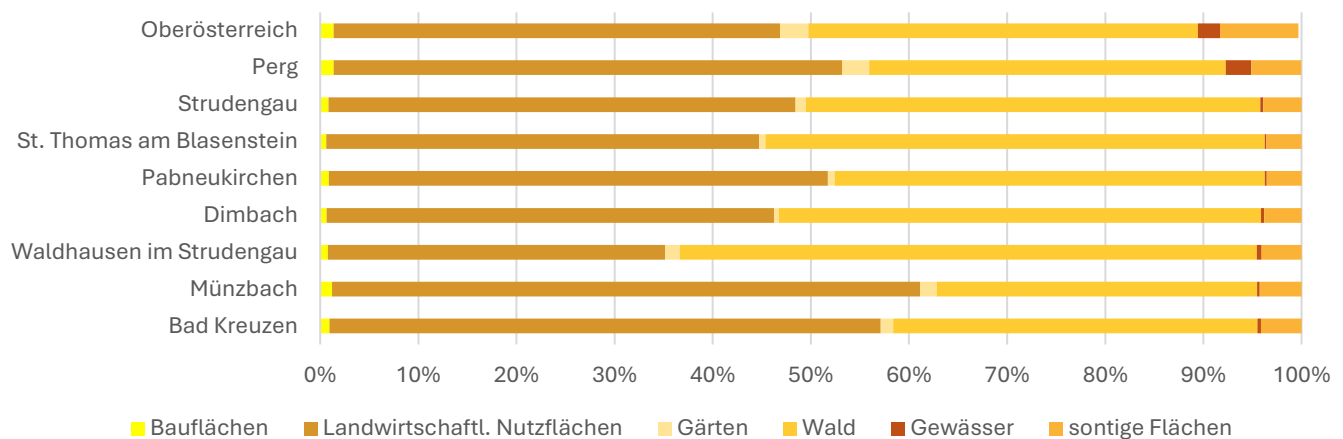


Abb. 72 Flächennutzung

### Flächenbilanz Nutzungsflächen – Region

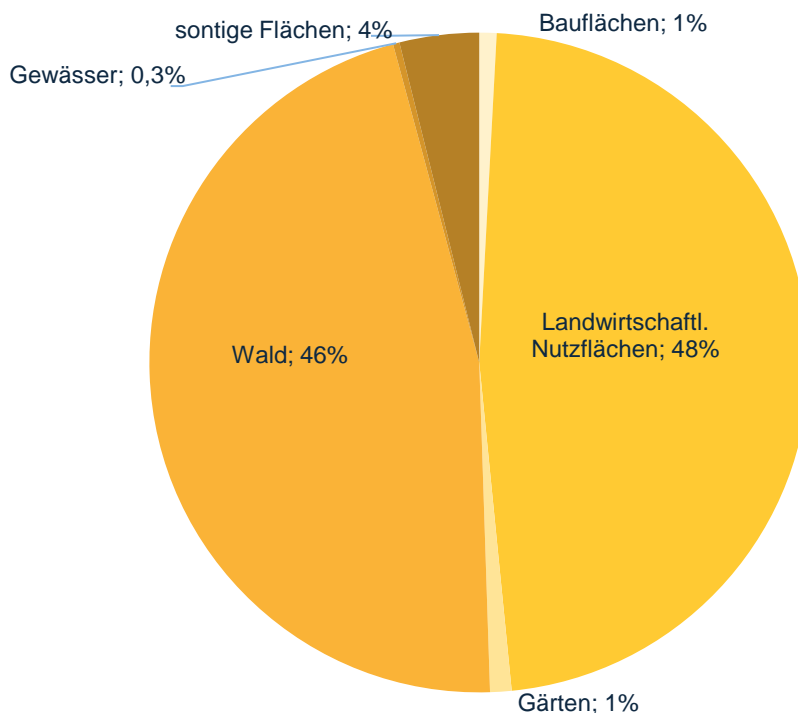


Abb. 73 Flächennutzung Region

## 7.5 Dauersiedlungsraum

Die Nutzungsarten, die für den Dauersiedlungsraum relevant sind, sind bebaute Flächen und landwirtschaftliche Flächen. Die Flächen des Dauersiedlungsraums gestalten sich somit aus Bauflächen, Gärten, landwirtschaftlich genutzte Flächen und sonstige Flächen, die Sondernutzungen aufweisen, wie zum Beispiel Verkehrsflächen. Für die übrigen Raumnutzungen ergibt sich der Nicht-Dauersiedlungsraum. Dieser schließt die Nutzungsflächen, Ödland und Gewässer ein. Der Dauersiedlungsraum in der Region Strudengau Nord gestaltet sich, wie in der Abbildung dargestellt, großflächig. So ist auf die gesamte Region gesehen 55% der Fläche dem Dauersiedlungsraum zuzuordnen.

Der Dauersiedlungsraum beträgt so hohe Werte, da die Region landwirtschaftlich geprägt ist. Somit fällt auch auf, dass je weniger Waldflächen eine Gemeinde besitzt, desto größer ist die landwirtschaftlich genutzte Fläche und somit auch der Dauersiedlungsraum wie an Waldhausen zu erkennen ist.

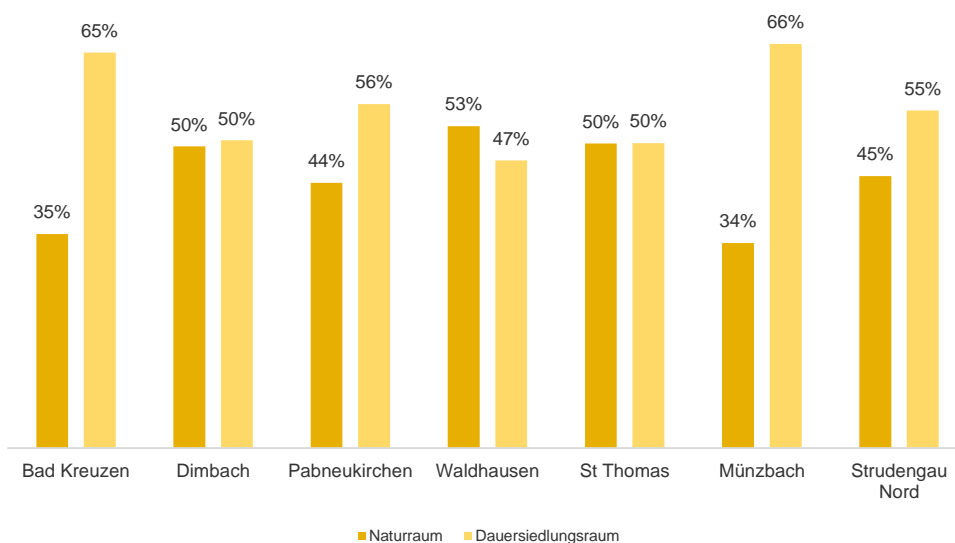


Abb. 74. Dauersiedlungsraum

### Bevölkerungsdichte

Zusätzlich wurde der Anteil der Gemeindebevölkerung pro Hektar im Dauersiedlungsraum berechnet, um die Bevölkerungsdichte jeder Gemeinde zu ermitteln. Dabei zeigt sich, dass Münzbach mit einer Bevölkerungsdichte von 1,2 Personen pro Hektar, die am dichtesten besiedelte Gemeinde ist, während Dimbach am anderen Ende des Spektrums liegt und die geringste Bevölkerungsdichte aufweist.

## 7.6 Flächenwidmung

Der Flächenwidmungsplan ist neben dem Bebauungsplan das wichtigste Instrument der Raumplanung. Methodisch wurde der Flächenwidmungsplan mit GIS aufgearbeitet, in Excel zusammengefasst und eine Flächenbilanz erstellt.

Der Großteil der Fläche in der Region wird als Grünland genutzt, wobei dieser Bereich rund 97 % der Gesamtfläche ausmacht.

Es gibt eine signifikante Anzahl an bestehenden Wohngebäuden im Grünland, die jedoch nicht explizit im Flächenwidmungsplan ausgewiesen sind.

Die Analyse des Flächenwidmungsplans zeigt, dass keine speziellen Vorbehaltsflächen für zukünftige Nutzungen oder besondere Zwecke in der Region ausgewiesen sind.

Widmungskategorien generalisiert	Widmungen	Fläche in Ha	Anteil in %
<b>Bauland</b>		<b>338</b>	<b>1,59%</b>
Überwiegend Wohnen	Dorfgebiet Wohngebiet Zweitwohngebiet	209,49	1,0%
Mischfunktion	Kerngebiet Gemischtes Baugebiet Eingeschränktes gemischtes Baugebiet	47,83	0,2%
Betriebliche Nutzungen	Betriebsbaugebiet Gebiet für Geschäftsbauten über 300m <sup>2</sup> und maximal 1500 m <sup>2</sup>	60,17	0,3%
Sondergebiete	Kurgebiet Sondergebiet des Baulandes	20,36	0,1%
<b>Grünland</b>		<b>20592</b>	<b>96,8%</b>
Landwirtschaft	Landwirtschaft / Ödland / Forst Ergänzungsmöglichkeit Sonderformen LW/FW Betriebe Landwirtschaftl. Nutztierhaltung §30, Abs.4 Neuaufforstungsgebiete Bodenunabhängige Massentierhaltung - Bestand Gärtnerei	20457,82	96,1%
Freiland Infrastruktur	Altmaterial, Fahrzeugwracks Friedhof Photovoltaikanlage Ergänzungsmöglichkeit für Grünflächen mit besonderer Widmung Kompostieranlage	8,22	0,04%
Natur	Grünzug Trenngrün	45,19	0,2%
Wohnen im Grünland	Bestehende Wohngebäude im Grünland Dauerkleingärten	26,92	0,1%
Sport und Freizeitflächen	Parkanlage Spiel- und Liegewiese, Spielplatz Sport- und Spielfläche Freibad Golfplatz Reitsportanlage Ergänzungsmöglichkeit für Erholungsflächen	53,68	0,3%
<b>Verkehr</b>		<b>347,56</b>	<b>1,63%</b>

Abb. 75 Flächenwidmung

## 7.7 Baulandreserven

Im Folgenden wurden die Baulandreserven mittels GIS und Luftbildern analysiert und ermittelt.

Anschließend wurden die Baulandreserven auf das gesamte Bauland prozentuell berechnet. Die meisten Baulandreserven finden sich in der Widmung Wohngebiet mit 33 Hektar wieder was einen Anteil von 18% an der ganzen Fläche für die Widmung Wohngebiet ausmacht.

Bauflächen nach Widmung	Ha	%	Ha	%
Dorfgebiet	2,4	9%		
Kerngebiet	0,5	5%		
Wohngebiet	33,2	18%		
Gemischtes Baugebiet	5,3	22%	41,4	17%
Eingeschr. gemischtes Baugebiet	4,3	30%		
Betriebsbaugebiet	5,1	9%	9,4	13%
Summe	50,8	16%		

Abb. 76 Baulandreserven

### Baulandreserven je Gemeinde

Schaut man sich die Baulandreserven je Gemeinde an erkennt man, dass Bad Kreuzen mit einer Gesamtfläche von 16,4 Hektar die größten Baulandreserven hat. Dies ist auch darauf zurückzuschließen, dass kürzlich neues Bauland in der Siedlung Alpenblick gewidmet wurde. Dimbach hat am wenigsten Baulandreserven dies ist auch darauf zurückzuführen, dass es eine der kleinsten Gemeinden der Region ist.

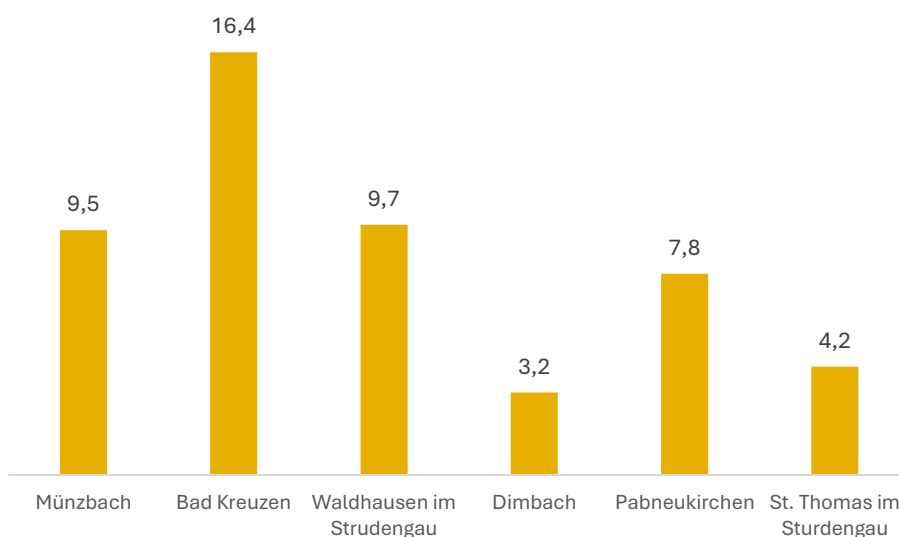


Abb. 77 Baulandreserven je Gemeinde

## 7.8 Flächenbedarfsprognose

Annahme:

Bevölkerungswachstumsprognose +800 Personen

Durchschnittlicher Bedarf EFH/WE 750m<sup>2</sup>

Durchschnittlicher Bedarf MFH/WE 180m<sup>2</sup>

Bedarf Wohneinheiten WE:

Als realistischer Wert für die weiteren Annahmen zum Wohnungsbedarf ist von einem Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Projektgebiet von derzeit 2,92 Ew/HH. auf 2,6 Ew./HH auszugehen. Daraus leitet sich ein Bedarf von 308 Wohnungen im Zeitraum 2024 – 2040 ab.

Wohnungen im Zeitraum 2024 – 2040 ab.

Bedarf neuer Wohneinheiten:

Jahr	Bevölkerung	Wachstum	Personen / HH
2024	11000		
2040	11800	800	<b>308</b>

Geht man von einem Bedarf von 308 Wohnungen bis 2040 aus ergibt sich folgender Flächenbedarf:

Szenario zukunftsorientiertes Flächen- Infrastruktursparen

92 WE (30%) im GWB + verdichtete Wohnformen:	1,6 ha
215 WE (70%) in Einfamilienhäusern a 750m <sup>2</sup> :	16,2 ha
<b>308 Wohneinheiten Summe Wohnbauland</b>	<b>17,7 ha</b>

Dem prognostizierten Bedarf sind die Baulandreserven gem. aktueller Flächenwidmungspläne gegenüberzustellen.

Bei einer realistischen Aktivierungswahrscheinlichkeit von 30 % der bestehenden, gewidmeten Reserven (exkl. ausgewiesener Entwicklungspotentiale in den Örtlichen Entwicklungskonzepten sowie exkl. möglicher Nachverdichtungen bereits bebauter Flächen) wäre der Baulandbedarf für Wohnzwecke von 17,7 Hektar gedeckt.

## 7.9 Baulandpreise

Der Verlauf der durchschnittlichen Baugrundstückspreise in den Gemeinden zeigt eine deutliche Preissteigerung von 2016 bis 2023. Während die Preise in den meisten Gemeinden zunächst stabil oder sogar leicht rückläufig waren, setzte ab 2019 ein kontinuierlicher Anstieg ein. Besonders auffällig ist der Preisanstieg in Münzbach, das im Jahr 2023 mit fast 60 Euro pro Quadratmeter die höchsten Grundstückspreise aufweist. Auffällig ist dabei auch die Preisentwicklung in der Gemeinde Dimbach, wo es im Jahr 2017 zu einem drastischen Preisrückgang kam. Dieses ungewöhnliche Verhalten könnte auf spezifische lokale Ereignisse oder Veränderungen zurückzuführen sein, die im Jahr 2017 einen starken Einfluss auf den Grundstücksmarkt in Dimbach hatten.

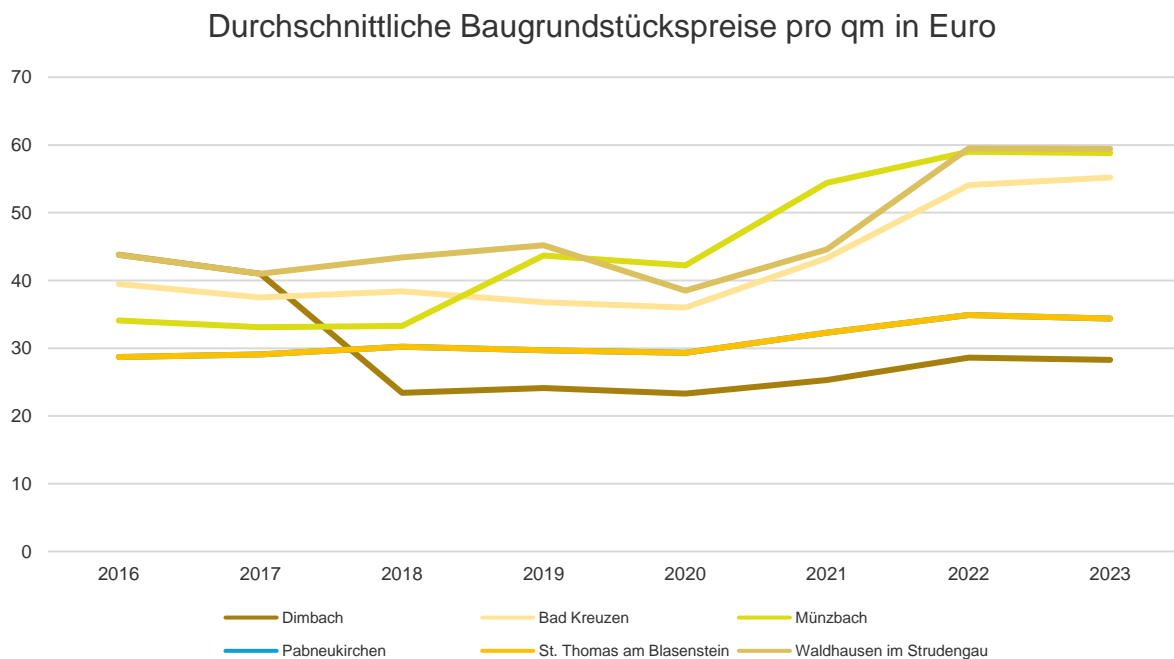


Abb. 78 Baugrundstückspreise

## FAZIT

Die Region Strudengau Nord ist von einer kleinteiligen Streusiedlungsstruktur geprägt, die vor allem durch landwirtschaftlich genutzte Höfe bestimmt wird. Die Ortskerne der Gemeinden haben ihren Ursprung in landwirtschaftlich geprägten Straßen- oder Haufendörfern, die sich in den letzten Jahrzehnten durch den Bau von Einfamilienhäusern in die Fläche ausgedehnt haben. Diese Entwicklung hat zu einer Siedlungsstruktur geführt, die in den Hauptorten der Region stark auf Wohnnutzung ausgerichtet ist.

Mit einem Anteil von 55 % besteht ein großer Teil des Strudengau Nord aus Dauersiedlungsraum, welcher potenziell für Besiedlung genutzt werden könnte. Aufgrund der demografischen Entwicklung und des Trends zur Überalterung sind die vorhandenen Baulandflächen im Bereich Wohnen ausreichend, um den Bedarf zu decken. Auch aus wirtschaftlicher Sicht sind genügend Baulandreserven vorhanden, die als Betriebsflächen gewidmet sind. Vorbehaltsflächen für spezielle zukünftige Nutzungen existieren in der Region jedoch nicht.

Die Herausforderung für die Region besteht darin, die bestehenden Wohngebiete zu erhalten und gleichzeitig attraktive Angebote für jüngere Generationen zu schaffen. Dies soll der Abwanderung entgegenwirken und die Altersstruktur der Region langfristig ausgleichen. Eine stärkere Wohnorientierung könnte so mit gezielten Maßnahmen zur regionalen Attraktivitätssteigerung verbunden werden, um den Herausforderungen der demografischen Entwicklung besser begegnen zu können.

# 8 Soziale Infrastruktur

## Inhalt

- 8.1 Kinderbetreuung
- 8.2 Schule und Bildung
- 8.3 Medizinische Versorgung
- 8.4 Pflegewesen
- 8.5 Sport und Freizeitangebote
- 8.6 Vereine
- 8.7 Nahversorgung

## 8.1 Kinderbetreuung

Kinderbetreuungseinrichtungen wie Kindergärten und Krabbelstuben sind wichtige Einrichtungen für Kinder vor dem Eintritt in die Volksschule. In jeder Gemeinde gibt es einen Kindergarten. In den meisten Gemeinden übernimmt die Kindergarteneinrichtung die Krabbelstube. In Dimbach und Bad Kreuzen ist der Bau einer eigenen Einrichtung der Krabbelstube 2025 geplant. (aus Gesprächen mit den Bürgermeister\*in)

### Kinderbetreuung

- Einrichtungen
- Kindergarten
  - Krabbelstube

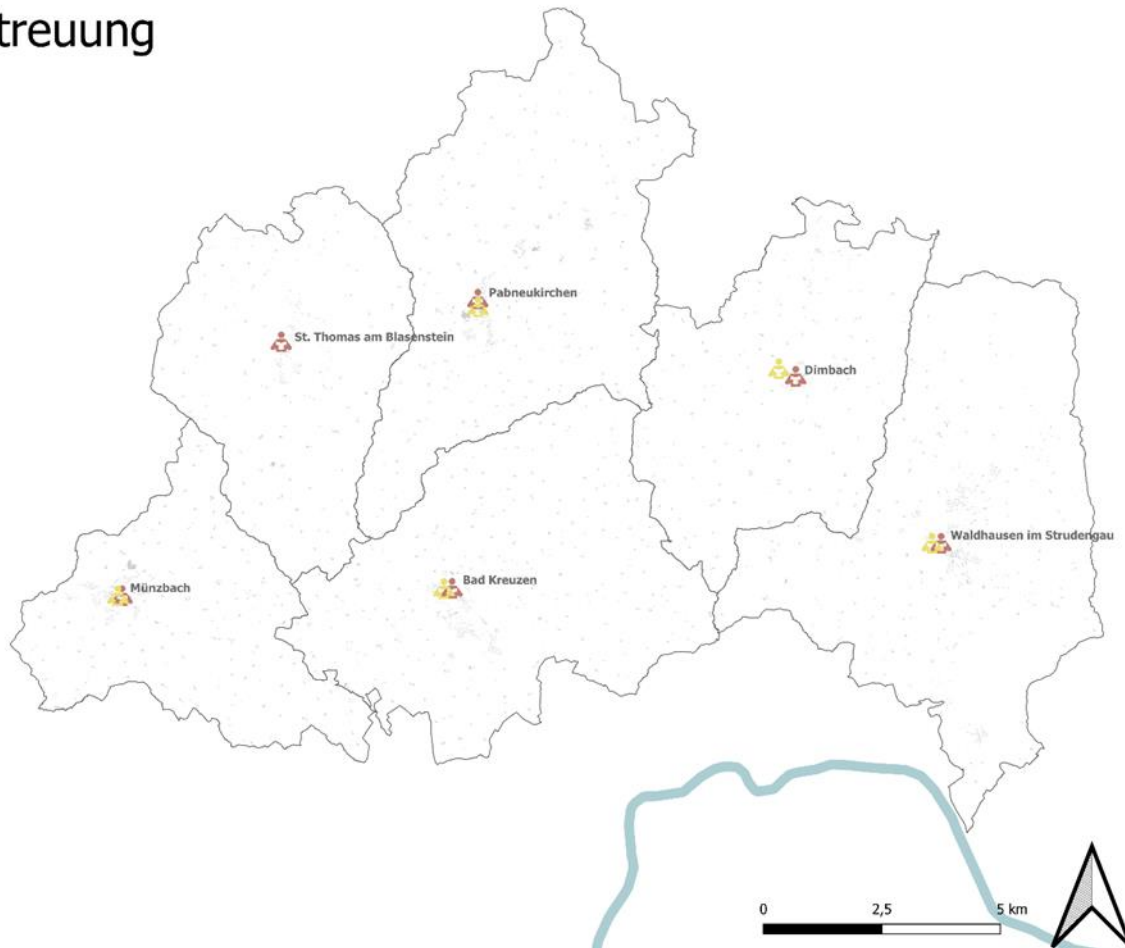


Abb. 79 Einrichtungen der Kinderbetreuung, eigene Darstellung

## 8.2 Schule und Bildung

Über eine Volksschule verfügt jede Gemeinde. Es gibt Kooperationen zwischen Gemeinden, wie z.B. dem Schulverband Klingenberg. Dieser umfasst auch die Volksschule und Mittelschule von Pabneukirchen, die Volksschule von St. Thomas am Blasenstein und die Volksschule von Münzbach. Da St. Thomas und Dimbach keine Mittelschule haben, sind die Schüler\*Innen gezwungen auf Nachbargemeinden auszuweichen. Außerdem gibt es Zweigstellen der Landesmusikschule Perg und Grein in Bad Kreuzen, Waldhausen im Strudengau und in Pabneukirchen.

Weiterführende Schulen, oder Gymnasien findet man allerdings nur in größeren Zentren wie der Bezirkshauptstadt Perg, oder Amstetten. Dort gibt es neben weiterführenden Schulen auch mehrere Volksschulen, Mittelschulen, Sonderschulen, und andere besondere Schulformen wie Ausbildungsstätten für ein bestimmtes Berufsfeld.

In Perg und Amstetten findet man außerdem Förderungsinstitute wie WIFI, BFI und dem katholische Bildungswerk. (Stadt Perg und Amstetten 2024)

### Schulen

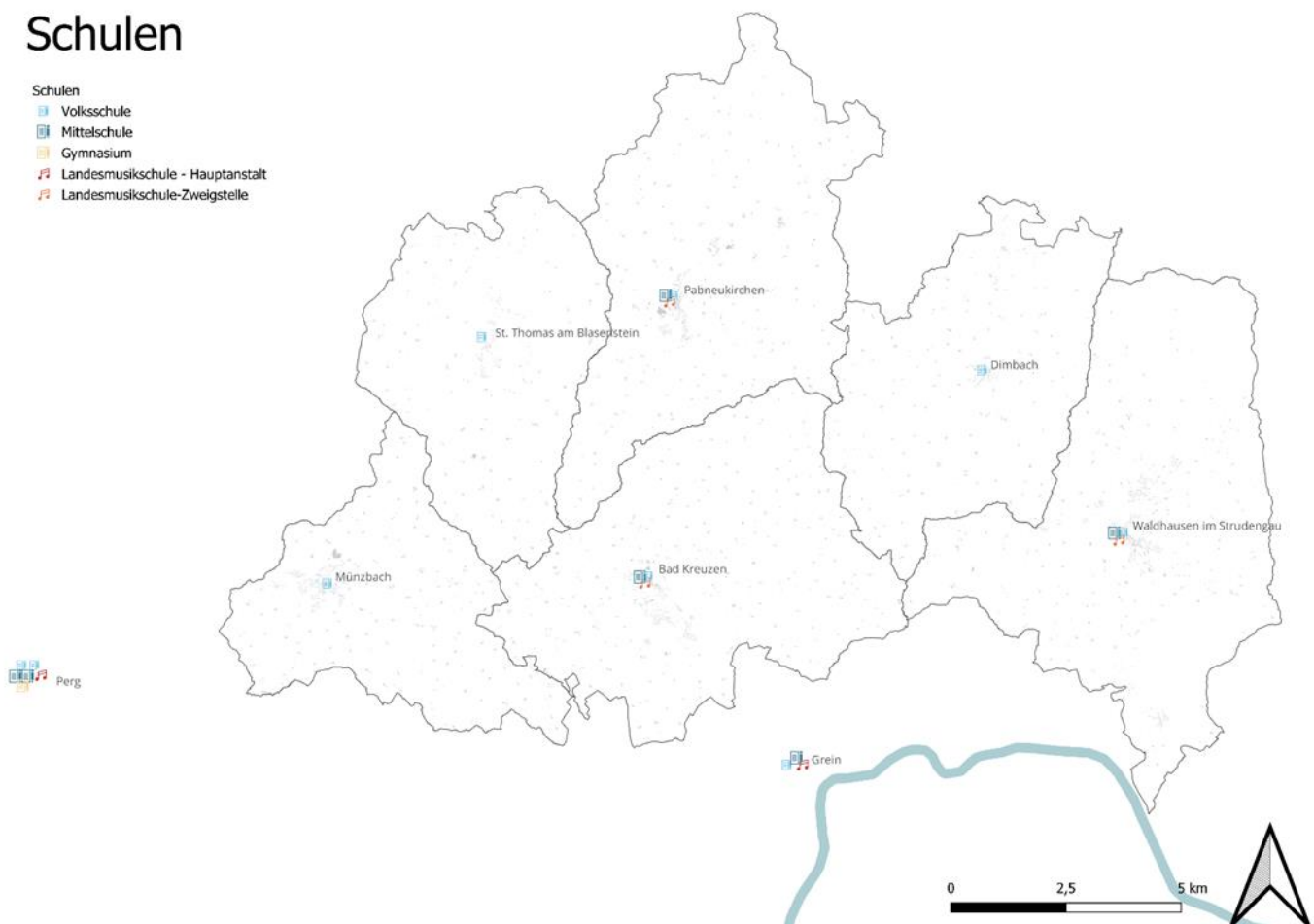


Abb. 80 Bildungseinrichtungen, eigene Darstellung

### 8.3 Medizinische Versorgung

Bis auf St. Thomas am Blasenstein hat jede Gemeinde mindestens einen Hausarzt. Die medizinische Versorgung von St. Thomas am Blasenstein wird durch die Erweiterung der Praxis Klösch in Pabneukirchen gewährleistet. In Pabneukirchen, Waldhausen, Bad Kreuzen und Perg gibt es Standorte des Roten Kreuz. Außerdem sind die Gemeinden Teil der „Gesunden Gemeinde“ einem Gesundheitsförderprogramm. Fachärzte gibt es kaum im Gemeindegebiet, abgesehen von einer Zahnarztpraxis in Bad Kreuzen. Ansonsten finden sich in den umliegenden Zentren weitere Fachärzte wie HNO, Frauenarztpraxen oder Orthopädiepraxen.

Krankenhäuser gibt es nur in anderen Gemeinden. Die nächstgelegenen Standorte sind Freistadt, Perg, Amstetten und Linz. (Google Maps 2024)

Apotheken gibt es nur in Form von Hausapotheken bei den Hausarztpraxen. Jede Hausarztordination, außer in DImbach, betreibt eine Hausapothek. Eigene Pharmaziebetriebe sind nur in den größeren Städten wie Grein, Freistadt, Perg oder Amstetten zu finden (Webseiten Hausarztordinationen 2024).

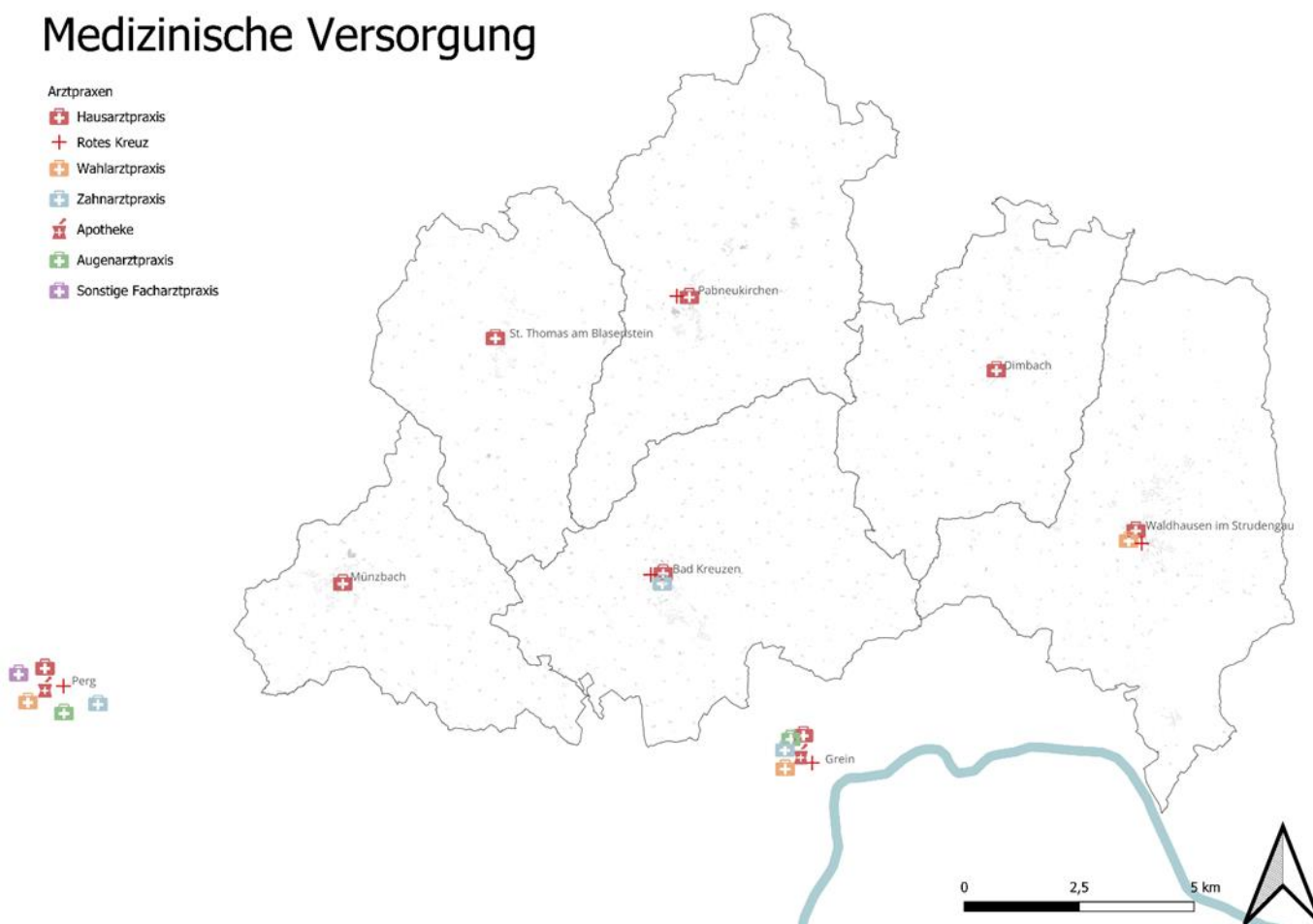


Abb. 81 Medizinische Einrichtungen, eigene Darstellung

## 8.4 Pflegewesen

Die Altersversorgung ist in der Region dagegen weitaus schlechter ausgebaut. Lediglich Bad Kreuzen verfügt über ein Altersheim. Das Seniorium in Bad Kreuzen verfügt über 98 Betten (Curhaus Bad Kreuzen 2024).

Das Curhaus beinhaltet das Kneipp Traditionshaus, was als erstes Zentrum für traditionelle, europäische Medizin gilt, ein Hallenbad, einen Kräutergarten und stellt Workshops und E-Bikes für Ausflüge zur Verfügung (Curhaus Bad Kreuzen 2024).

Betreutes Wohnen findet man in Pabneukirchen, Münzbach und Waldhausen. Die pflegebedürftigen Menschen der anderen Gemeinde müssen auf diese, oder Einrichtungen in anderen Gemeinden im Bezirk Perg ausweichen (Pflegeinfo OÖ. 2024).

Vereinzelt gibt es Unternehmen und Institutionen die Unterstützung daheim anbieten, wie z.B. Alpenlandpflege in Waldhausen. Gemeinden wie St. Thomas kriegen Unterstützung in der Altenpflege durch Sozialhilfevereine. Der Stützpunkt dieser Vereine für St. Thomas ist in Pabneukirchen, für Waldhausen, Dimbach und Bad Kreuzen ist er in Grein und für Münzbach in Perg (Sozialhilfeverband Perg 2024).

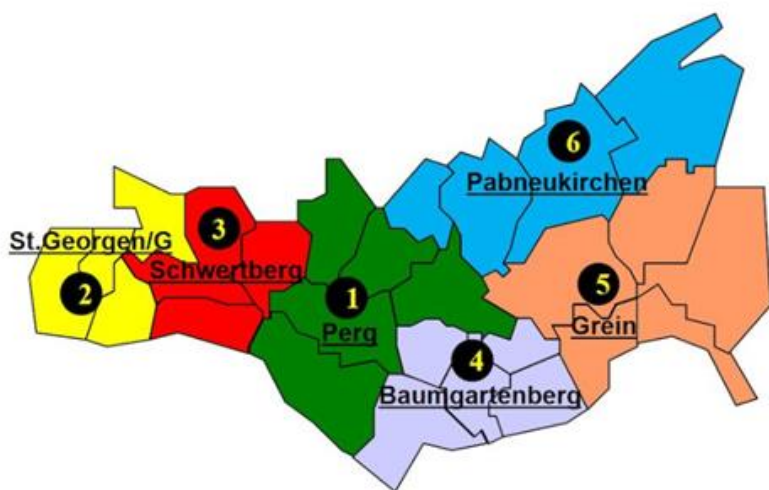


Abb. 82 Sozialhilfevereine Bezirk Perg, shvpe.at 2024

## Pflegewesen

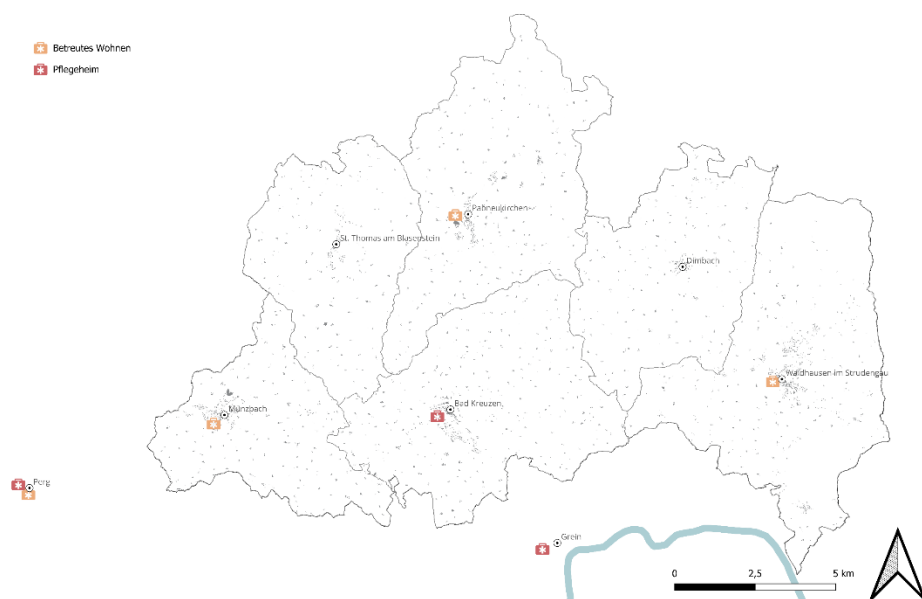


Abb. 83 Pflegeeinrichtungen, eigene Darstellung

## 8.5 Sport- und Freizeitangebote

Neben den Daseinsgrundfunktionen ist die Freizeitgestaltung in Form von Kultur und sportlicher Betätigung notwendig für ein erfülltes Leben. In der Region gibt es verschiedene Sport- und Freizeitangebote. Der Einfachheit halber wurden die Angebote gruppiert nach Badeangebote, Kulturangebote, Museen, Reiten, Spielplätze und Sportangebote. Die SportUnion, ein gemeindeübergreifender Verein, betreibt Anlagen für verschiedene Sportarten. In Bad Kreuzen und Pabneukirchen gibt es ein Freibad. Das Badkreuzener Freibad ist im Freizeitzentrum und dieses beherbergt außerdem eine Tennishalle. Baden kann man auch in Waldhausen im Badensee. Dort werden auch Sportarten wie Wakeboard oder Wasserski angeboten. Spielplätze sind für Familien ein beliebtes Ausflugsziel der Naherholung, vor Allem innerorts. Öffentliche Spielplätze gibt es allerdings nur Pabneukirchen und Waldhausen. Reiten ist in der Region eine beliebte Freizeitaktivität. So gibt es in Waldhausen den Reiterhof Wagner und in Pabneukirchen mehrere Höfe, die neben anderen Angebote auch Reitsport anbieten. Außerdem gibt es in St. Thomas ein Dressurausbildungszentrum.

Mit der Heimatstube, einem kleinen, örtlichen Museum und dem privat betriebenen Oldtimermuseum in Neudorf gibt es zwei Museen in der Region, beides allerdings in Pabneukirchen. Kultur bezeichnet das Theaterwesen in der Region. In Münzbach, Waldhausen und in Dimbach gibt es jeweils Theatervereine. In Waldhausen werden zudem verschiedene Schauspiele auf der Seebühne am Nepomukteich aufgeführt. Teilweise werden Stücke der Theatergruppen auch in anderen Städten wie Grein gespielt, im Fall von Dimbach auch ein Film gezeigt. Eine eigene Darstellung ist das Disc Golf, da es eine besondere Funktion im Tourismus hat, da auch Besucher aus internationalem Raum anreisen. Dieses wird ebenfalls privat gestellt.

Sport wird in jeder Gemeinde angeboten. Allerdings beschränkt sich das lokale Angebot auf ein paar wenige Sportarten in manchen Gemeinden. Um das gesamte Angebot in Anspruch zu nehmen, muss man in andere Gemeinden fahren, was sich aufgrund des schlechten ÖV-Angebotes, vor Allem für Jugendliche ohne Führerschein oder Fahrzeug, schwierig gestaltet.

### Freizeiteinrichtungen

-  Baden
-  Disc Golf
-  Kultur
-  Museum
-  Reiten
-  Spielplatz
-  Sport

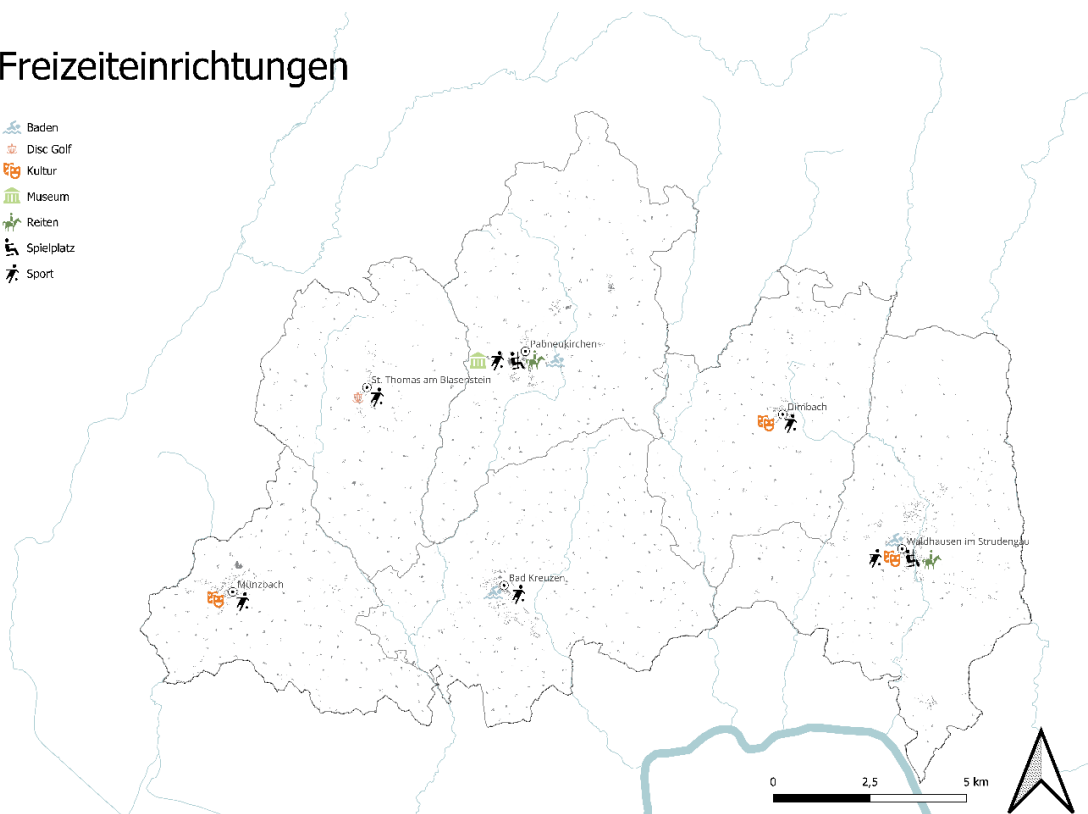


Abb. 84 Sport- und Freizeitangebot, eigene Darstellung

## 8.6 Vereine

Im Strudengau Nord gibt es um die 200 Vereine. Einige Vereine sind in jeder Gemeinde vertreten, wie Feuerwehrvereine oder Kulturvereine. Auch gibt es gemeindeübergreifende Vereinskoooperationen und Austausch. Aktivitäten wie z.B. Sport werden häufig von Vereinen organisiert. So gibt es bspw. Die Sportunion die den lokalen Fußball organisiert. Auch stellt die Union Sportplätze zur Verfügung. Wichtige Institutionen wie Feuerwehr oder die Nahversorgung in St. Thomas und Dimbach werden ebenfalls von Vereinen gestellt. Vereine wie die Landjugend, Goldhaubengruppen und Theater- und Musikvereine schaffen und erhalten oft Tradition und Kultur. Auch Soziales, wie die Pflege oder Bildung, wird oft durch Vereine gefördert. Für eine Veranschaulichung sind die verschiedenen Vereine nach Kultur, Soziales, Sport und Sonstiges kategorisiert. Dem Bereich Kultur zugeordnet sind Musikvereine, Chöre, Theatergruppen, kulturelle Fördervereine. Seniorengruppen, Sozialhilfevereine, Elternvereine, Freiwillige Feuerwehr sind als Vereine des Sozialbereiches eingeordnet. Unter Sport verstehen wir Sportvereine, Union-Sektionen, Reit- und Schützenvereine. Politische Organisationen, Sparvereine, landwirtschaftliche Organisationen (z.B. Bauernbund, Ortsbauernschaften) sind der Kategorie Sonstiges zuzuordnen (Gemeindewebsites 2024).

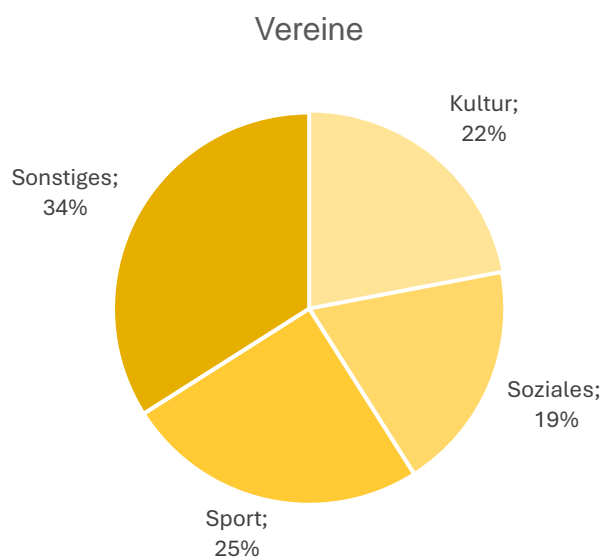


Abb. 85 Anteil der Vereine nach Themen, eigene Bearbeitung, in Zusammenarbeit mit Gruppe 2

## 8.7 Nahversorgung

Jede Gemeinde hat ein Minimum an Nahversorgung. Diese ist in Form von Nah&Frisch-Märkten gegeben. In St. Thomas und Dimbach werden diese von Vereinen betrieben, was bei einer mangelnden, zukünftigen Motivation schwierig werden könnte. In Pabneukirchen wird der Markt als Selbstbedienungsladen betrieben, bei dem man nur mit funktionierender Bankkarte Einlass erhält. Dieses Angebot wird nach Angaben der Bürgermeisterin Pabneukirchens vor Allem von den Kindern und Jugendlichen gern angenommen. Nur in Waldhausen gibt es statt einem Nah&Frisch-Markt einen Unimarkt. Neben diesen Märkten gibt es noch kleinere Läden wie Bäckereien, diese beschränken sich allerdings auf Pabneukirchen und Bad Kreuzen. In Pabneukirchen und in Münzbach gibt es auch Fleischereien. Größere Supermärkte wie Billa, Penny, Hofer oder Spar gibt es nur außerhalb der Gemeinde in Perg, Grein, Amstetten, Bad Zell, St. Georgen am Walde oder in St. Oswald. Die Kulturlandschaft prägend sind die vielen vereinzelt Höfe im Gebiet. Einige von Ihnen bieten kleinere Verkaufsstellen mit diversen Produkten an. Die Verbindung dorthin ist allerdings fast ausschließlich nur durch den MIV erreichbar.

Ebenfalls auf der Karte dargestellt sind die Einzugsradien der Haupt-Nahversorger. Die Radien geben die Fläche an, die 250 Meter, 500 Meter, einem und zwei Kilometer um die Geschäfte abdecken. Der Großteil des Gebietes ist demnach nicht in dieser Fläche und durch den schlecht ausgebauten ÖPNV auch fast nicht, bzw. schlecht angebunden an die regionale Nahversorgung.

### Nahversorgung

- ⌄ Bäckerei
- 🍖 Fleischerei
- 🏪 Kleiner Laden
- 🏪 Nahversorger
- 🟡 Einzugsradius 250m
- 🟡 Einzugsradius 500m
- 🟡 Einzugsradius 1000m
- 🟡 Einzugsradius 2000m



Abb. 86 Nahversorgung mit Einzugsradien, eigene Darstellung

## FAZIT

Die soziale Infrastruktur ist insgesamt zu einem Minimum gegeben. Allerdings ist diese nicht ausreichend für die Zukunft.

Aufgrund der Prognose einer alternden Bevölkerung in der Region wird der Erhalt und Ausbau der Pflege und der medizinischen Versorgung immer wichtiger und unerlässlich. Ein Minimum ist gegeben, allerdings nicht in jeder Gemeinde, was zwangsläufig zu einer nötigen Abwanderung pflegebedürftiger Menschen führt.

Die Grundversorgung in den Hauptorten ist meist fußläufig erreichbar und dadurch gegeben. Da in Dimbach und St. Thomas die Nahversorgung durch lokale Vereine gestellt werden, stellt dies für die Zukunft eventuell eine Herausforderung dar, da Engagement der Bevölkerung notwendig ist. Dieses ist durch die alternde Bevölkerung in der Zukunft gefährdet.

Bildung wird im Regionsgebiet nur bis zum Mittelschulabschluss angeboten. Für eine höhere Ausbildung müssen die Schüler\*Innen auf Zentren wie Perg fahren. In Gemeinden nur mit Volksschulangebot trifft das auch auf Mittelschulen zu.

Im peripheren Raum ist die Nahversorgung und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen nur durch den MIV erreichbar.

Insgesamt gibt es ein ausreichendes Angebot an Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Das Angebot ist allerdings teilweise gering und für Jugendliche kann die Auswahl einschränkend sein. Viele der freizeithlichen Aktivitäten kann durch eine Mitgliedschaft in den verschiedenen Vereinen ausgeübt werden

# 9 Mobilität

## Inhalt

- 9.1 Motorisierter Individualverkehr
- 9.2 Modal-Split nach Verkehrsmittel
- 9.3 Erreichbarkeit
- 9.4 Öffentlicher Verkehr
- 9.5 Radverkehr

## Einleitung

Die Mobilität in der Region Strudengau Nord ist ein entscheidender Aspekt für die Lebensqualität der Einwohner\*innen sowie für die wirtschaftliche Entwicklung der Region. In einer Zeit, in der Mobilitätskonzepte zunehmend an Bedeutung gewinnen, ist es wichtig, sowohl die bestehenden Verkehrsinfrastrukturen als auch die Bedürfnisse der Bevölkerung zu berücksichtigen. Eine Vielzahl an guterhaltenen Güterwegen zeichnet die Region aus. Nicht zu vergessen ist jedoch der Öffentliche Verkehr, welcher wie in der Analyse erkennbar Ausbaupotenzial aufweist. Ohne Auto überall in der Region unterwegs zu sein, ist nahezu unmöglich. Genaueres über Straßennetze und Busverbindungen wird in diesem Analysekapitel beleuchtet.

## 9.1 Motorisierter Individualverkehr

Die Region Strudengau Nord verfügt über ein gut ausgebautes Straßennetz, das den Bewohner\*innen den Zugang zu den verschiedenen Gemeinden erleichtert. Die vorhandenen Güterwege sind in einem guten Zustand und gut befahrbar. Die Hauptverkehrswege ermöglichen Anbindungen an überregionale Straßen und verbessern so den Zugang zu nahegelegenen Städten. Allerdings stellt die Abhängigkeit vom Individualverkehr eine Herausforderung dar. Einige Ziele sind überwiegend nur mit dem Auto erreichbar, da der öffentliche Personennahverkehr in Teilen nicht ausreichend ausgebaut ist. Zudem sind aufgrund der Zersiedelung manche Höfe ausschließlich mit dem Auto oder zu Fuß zugänglich, was durch die hügelige Landschaft zusätzlich erschwert wird. Der Verkehr in der Region ist grundsätzlich vom motorisierten Verkehr geprägt. Abgebildet sind in der untenstehenden Abbildung die Autobahnen A1 sowie die Autobahn A7 welche die Region mit den Überregionalen Zentren Amstetten, Linz sowie Freistadt verbinden. Zudem sind Überregionale Ziele ebenfalls über die abgebildeten Bundesstraßen erreichbar.

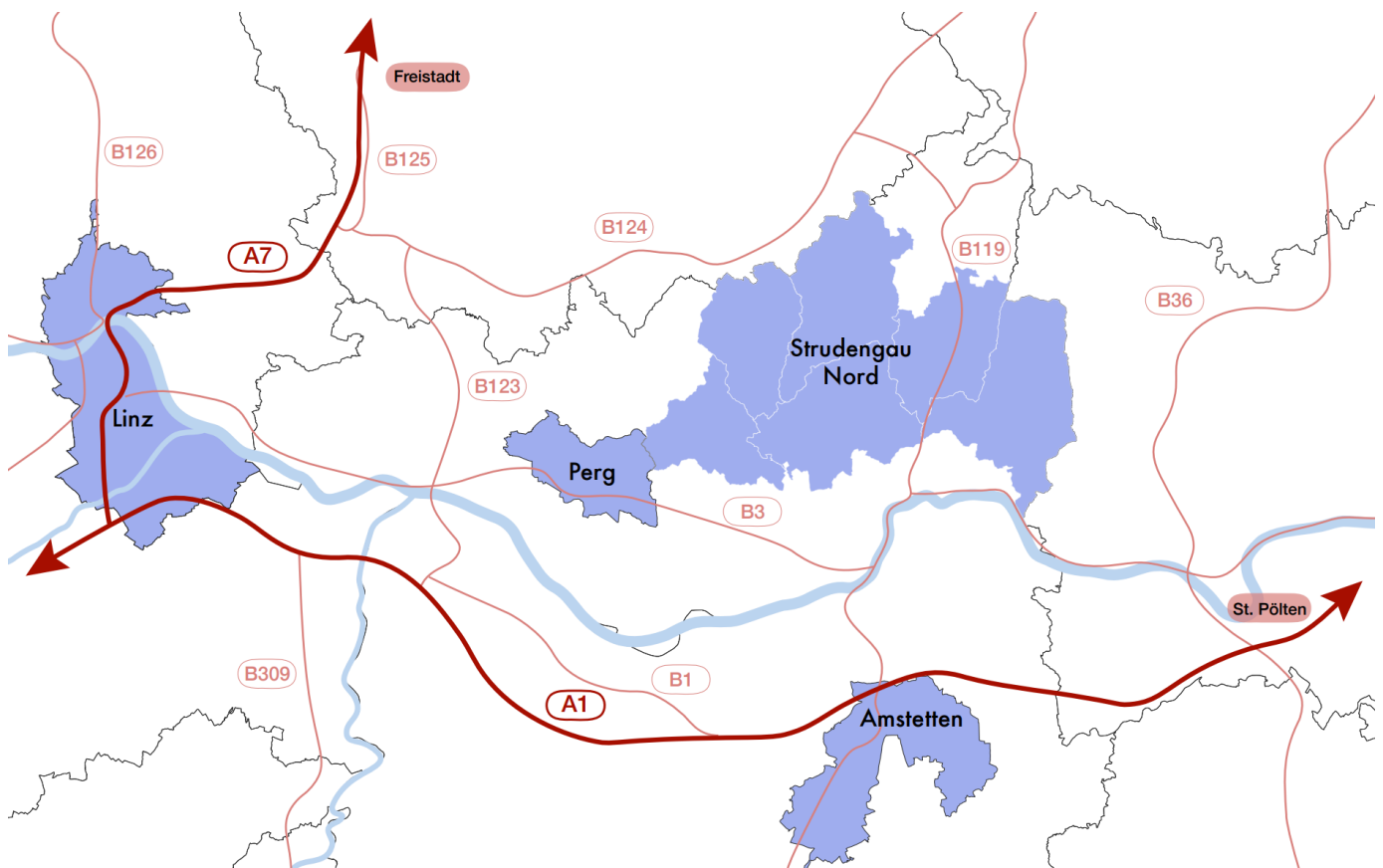


Abb. 87 Straßennetz

### Legende:

- Autobahnen
- Bundesstraße
- Flüsse

## 9.2 Modal-Split nach Verkehrsmittel

Die Analyse des Modal Splits ist von zentraler Bedeutung, um die Mobilitätsverhältnisse innerhalb der Region zu verstehen. Diese Analyse vergleicht die Modal Split-Daten von Oberösterreich 2022 mit den spezifischen Werten des Bezirks Perg, der repräsentativ für die Region Strudengau Nord steht. Durch die Betrachtung der Verteilung der Verkehrsmittel – zu Fuß, Fahrrad, motorisierter Individualverkehr, öffentlicher Verkehr und Mischformen – können wichtige Rückschlüsse auf die regionalen Mobilitätstrends, die Infrastruktur und die bestehenden Herausforderungen gezogen werden.

Der Vergleich zwischen Oberösterreich und dem Bezirk Perg verdeutlicht, dass der Anteil des motorisierten Individualverkehrs im Bezirk Perg mit 70 % höher ist als der landesweite Durchschnitt von unter 70 %. Dies lässt in Bezug auf die Region Strudengau Nord darauf schließen, dass möglicherweise Lücken im öffentlichen Personennahverkehr bestehen, was dazu führt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner verstärkt auf das Auto angewiesen sind und dieses vermehrt nutzen. Darüber hinaus zeigt sich, dass der Anteil an Radfahrenden im Bezirk Perg, der stellvertretend für die Region steht, ebenfalls sehr gering ist. Dies könnte einerseits auf die topografischen Gegebenheiten der Region zurückzuführen sein, andererseits auf einen unzureichenden Ausbau der Radinfrastruktur.

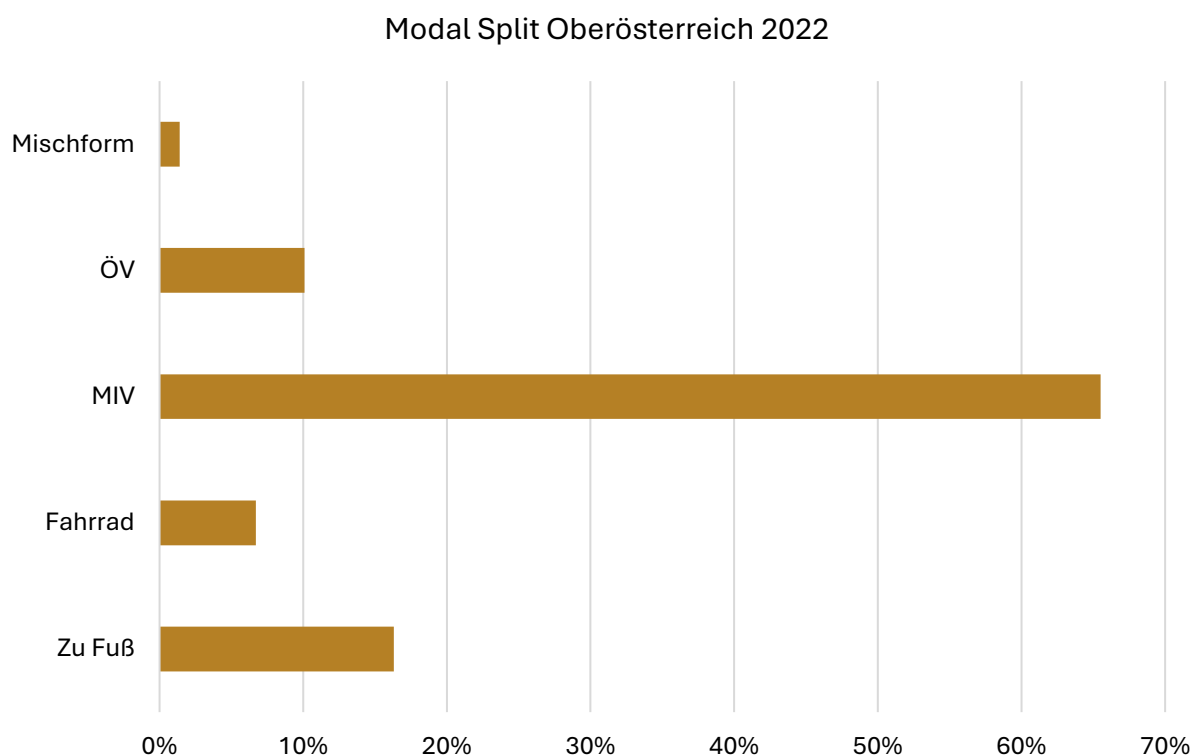


Abb. 89 Modal Split Oberösterreich

### Modal Split Bezirk Perg 2022

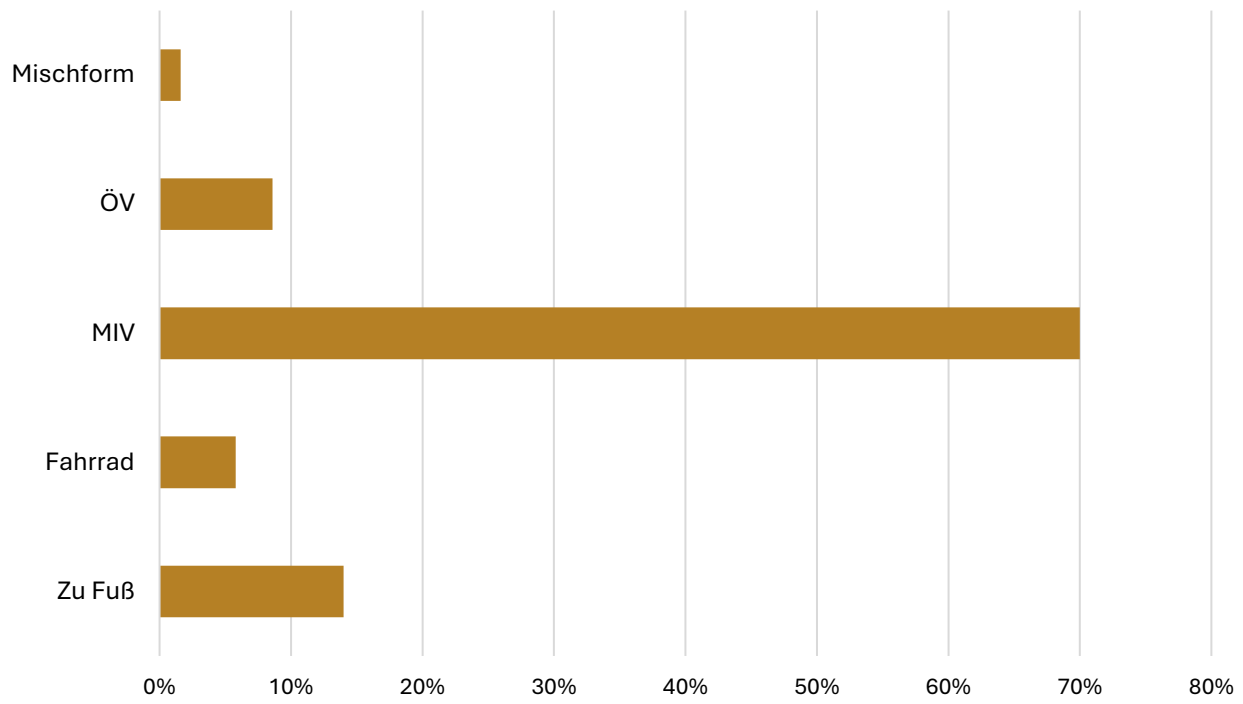


Abb. 90 [Modal Split Bezirk Perg](#)

### 9.3 Erreichbarkeit

Bevor auf die spezifische Verteilung der Straßen- und Schieneninfrastruktur eingegangen wird, soll zunächst die Erreichbarkeit der Region in Relation zu wichtigen (über-)regionalen Zentren betrachtet werden. Die hier dargestellten durchschnittlichen Reisezeiten zeigen, wie lange Bewohnerinnen der Region mit dem öffentlichen Verkehr (ÖPNV) oder mit dem Auto benötigen, um Städte wie Linz, Grein, Perg, Amstetten, St. Pölten, Wien, Freistadt, Zwettl, Horn und Wels zu erreichen. Dabei wird deutlich, dass die Fahrzeiten mit dem ÖPNV in nahezu allen Fällen erheblich länger sind als mit dem Auto – oft sogar mehr als doppelt so lang. Dies weist auf eine eingeschränkte Anbindung der Region an den überregionalen ÖPNV hin und verdeutlicht die strukturellen Herausforderungen für die Mobilität der Einwohner\*innen.

Die Fahrtzeiten wurden unter Verwendung von Google Maps ermittelt. Dabei wurde ein Zeitpunkt um 10 Uhr gewählt, und es wurde der Durchschnitt der Fahrtzeiten aus allen sechs Gemeinden zu den jeweiligen Zielen berechnet. Diese Vorgehensweise hatte zum Ziel, ein möglichst präzises Ergebnis zu erzielen.

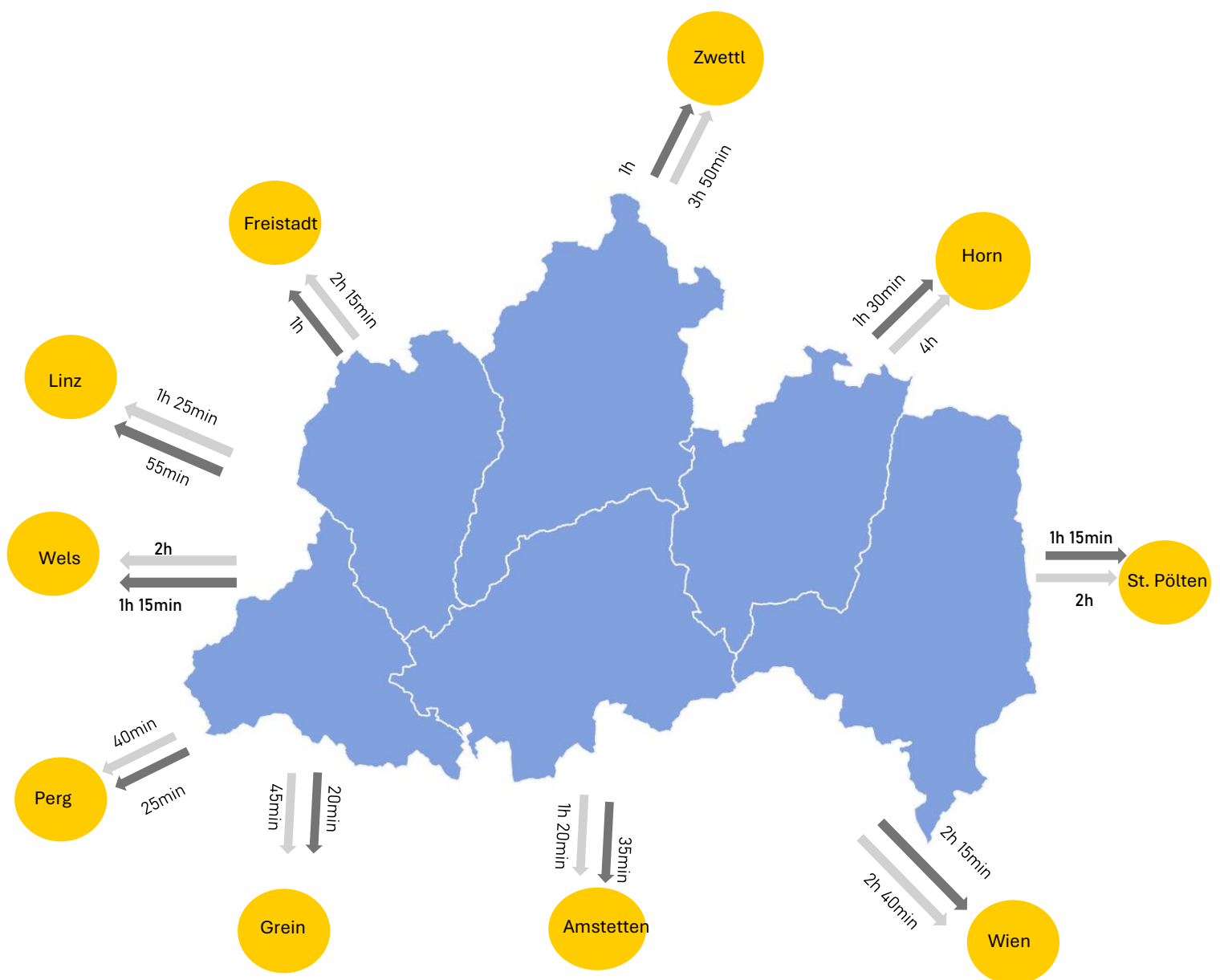


Abb. 91 Erreichbarkeit

## 9.4 Öffentlicher Verkehr

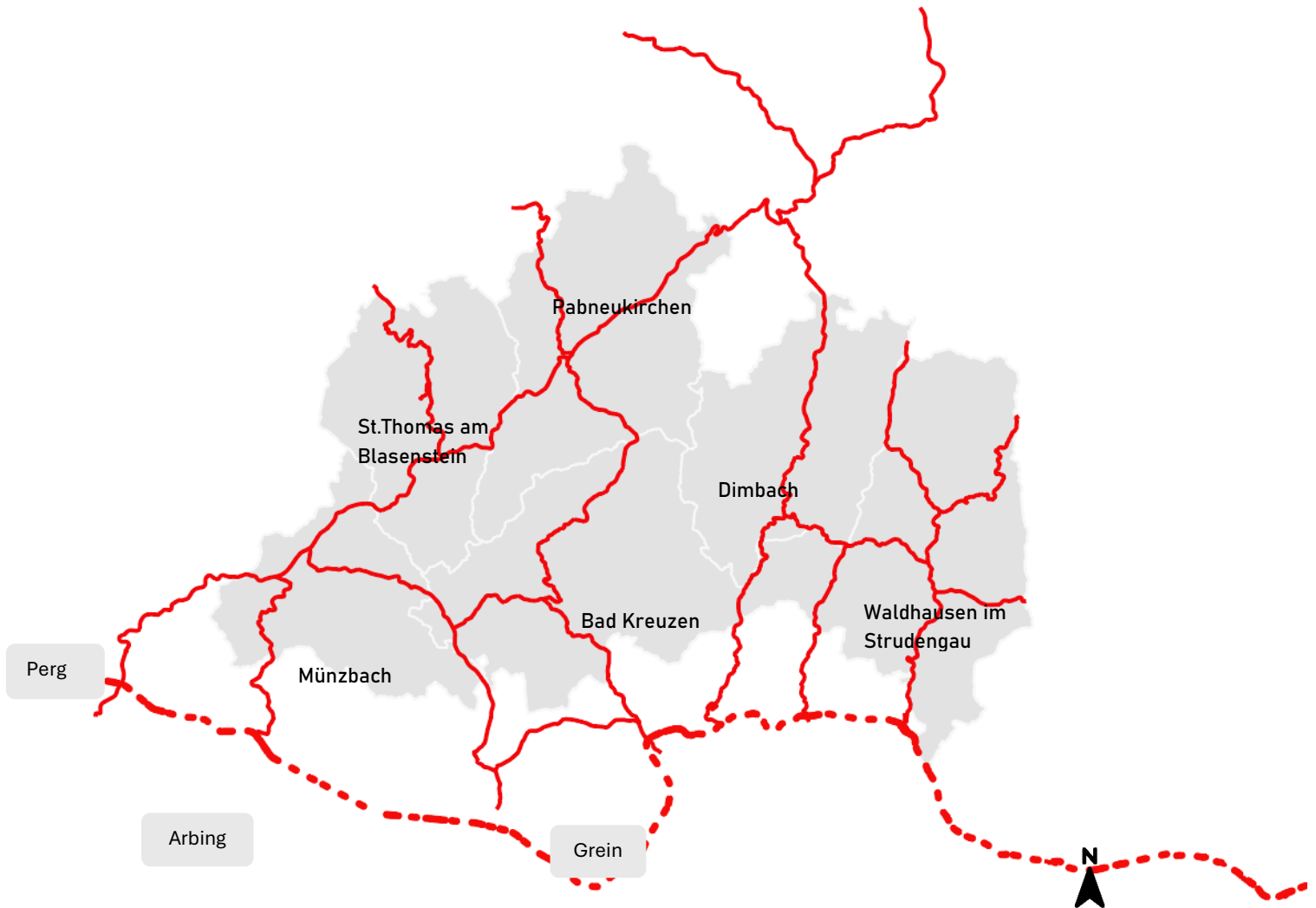


Abb. 92 ÖPNV Netz

### Legende:

- Buslinie
- - - Bahntrasse

Diese Analyse zielt darauf ab, die aktuelle Anbindung und das Angebot des ÖPNV in Strudengau Nord zu bewerten. Dabei werden sowohl die bestehenden Busverbindungen als auch die Bahnanbindung berücksichtigt. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Taktung, der Erreichbarkeit wichtiger Ziele sowie den Herausforderungen, die sich aus der ländlichen Struktur der Region ergeben. Erwähnenswert ist, dass es bis auf die Nähe zu Grein und dem Bahnhof Grein-Bad Kreuzen in der Region keine direkte Bahnanbindung gibt. Dies schränkt die überregionale Mobilität ein und macht das Umsteigen auf Busse oder das Auto notwendig. Entfernte Ziele wie Linz oder Perg sind durch den hochrangigen ÖV erschlossen und können mit dem Bus nur eingeschränkt erreicht

werden. Zudem ist ebenfalls auffällig, dass es keine direkten Busverbindungen zwischen den Gemeinden Dimbach und Waldhausen im Strudengau mit den anderen Gemeinden der Region gibt. Da das Busnetz nur auf den Landesstraßen verkehrt, sind Gebäude und Häuser, welche zersiedelt sind nicht erschlossen und können nur über die Güterwege zu Fuß, mit dem Auto und mit dem Rad erreicht werden. Dies ist ebenfalls bei der Exkursion im Herbst 2024 aufgefallen, da Kinder und Jugendliche, welche in eher zersiedelten Teilen der Region leben, keine Möglichkeit haben nur mit dem Bus nachhause zu kommen. Das Auto wird in jedem Fall benötigt. Teilweise gibt es für Schulerinnen und Schüler jedoch Kleinbusse, welche auch die Gebäude in pripheren Lagen befahren.

Ebenso lässt sich anmerken, dass die erste und letzte Meile innerhalb der Region nicht ohne Auto bewältigt werden kann. Dadurch, dass nicht alle Gemeinden direkt mit einem Bus an den nächstgelegenen Bahnhof „Grein-Bad Kreuzen“ angeschlossen sind, sind hier Fahrten mit dem Auto unvermeidbar, was sich wiederrum auch im Modal-Split bemerkbar macht.

Für die Attraktivierung der Region vor allem auch für junge Leute, ist es von Vorteil einen Fokus auf den Ausbau dieses Netzes zu legen, um die Erreichbarkeit aller Orte auch mit dem ÖPNV zu gewährleisten.

## ÖV-Linien in der Region

Die Bahnanbindung stellt neben den in der Region verfügbaren Bussen die wichtigste öffentliche Verkehrsverbindung dar. Die Buslinie 379 ist die einzige Möglichkeit, um mit dem Bus aus der Region nach Perg oder Linz zu gelangen. Auffällig ist, dass die Taktung der Buslinien stark auf den Schüler- und Pendlerverkehr ausgerichtet ist, mit einem moderaten Angebot in den Morgen- und Nachmittagsstunden. Außerhalb dieser Zeiten, insbesondere abends und an Wochenenden, sind die Verbindungen jedoch stark eingeschränkt, sodass viele Fahrgäste auf das Auto umsteigen müssen. Dies führt zu einem eingeschränkten Buslinienverkehr in allen analysierten Gemeinden. Zudem ergibt sich dadurch eine erhöhte Abhängigkeit vom Auto, was insbesondere für Bevölkerungsgruppen ohne Führerschein oder Auto in ihrer Fortbewegung innerhalb der Region stark behindert.

<b>Linien</b>	<b>Start und Ziel</b>
<b>380</b>	Amstetten – Ardagger – Grein – Waldhausen
<b>386</b>	Waldhausen – Dorfstetten
<b>389</b>	Linz – Naarn – Mitterkirchen – Grein – Waldhausen im Strudengau
<b>373</b>	Mauthausen – Naarn – Perg – Münzbach – Bad Kreuzen
<b>382</b>	Grein – Bad Kreuzen
<b>384</b>	Saxen – Bad Kreuzen – St. Thomas am Blasenstein
<b>379</b>	St. Georgen am Walde – Pabneukirchen – Perg/Linz
<b>383</b>	Baumgartenberg – Arbing – Münzbach
<b>381</b>	Grein – Dimbach – St. Georgen am Walde

Abb. 93 ÖV-Linien

## 9.5 Radverkehr

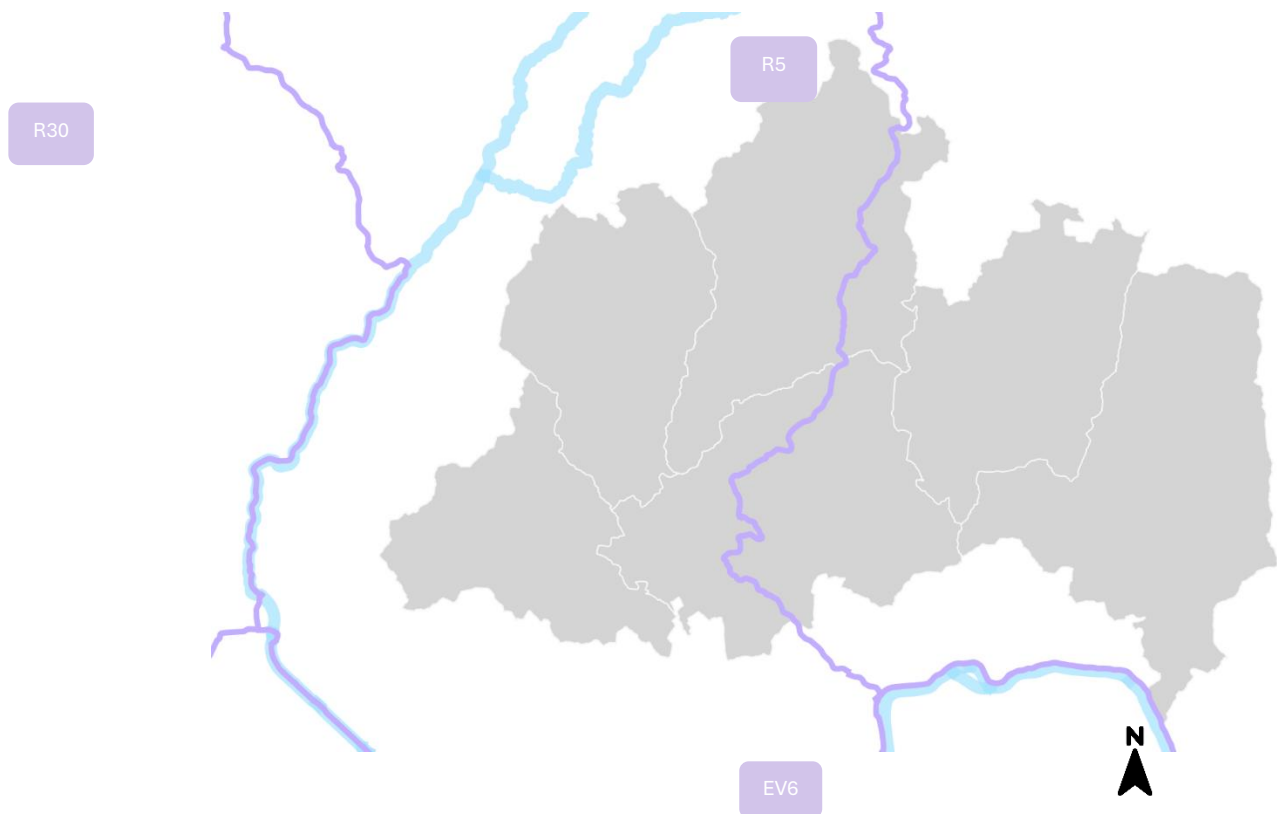


Abb. 94 Radverkehr

Die Radinfrastruktur in der Region Strudengau Nord bietet Radfahrern die Möglichkeiten, auf ausgeschilderten Radrouten als auch auf zahlreichen unbefestigten Wald- und Feldwegen zu fahren. Es gibt lokale Routen und Touren, die befahren werden können. Besonders hervorzuheben ist der Nationale Radweg (EV6), der entlang der Donau verläuft und häufig von Touristen genutzt wird. Ebenso ist der Regionale Radweg R5 innerhalb der Karte verortet welcher durch Bad Kreuzen und Pabneukirchen führt.

Dennoch ist das Radfahren in der Region vor allem touristisch geprägt. Die Einwohnerinnen und Einwohner verwenden das Rad nicht als Hauptverkehrsmittel, da es an abgetrennten Radstreifen und geeigneten Radinfrastrukturen mangelt. Dies wird durch die hügelige Landschaft der Region erschwert, die das Radfahren insbesondere für ältere Menschen herausfordernd macht. Innerhalb der Region gibt es einen baulich getrennten Radweg, welchen man in Münzbach vorfinden kann. Dieser erstreckt sich allerdings nur über 350m.

Obwohl es beschilderte Routen gibt, fehlen umfassende Infrastrukturmaßnahmen wie abgetrennte Radwege, was die Nutzung des Fahrrads im Alltag einschränkt. Daher bleibt die Radinfrastruktur in Strudengau Nord vorwiegend auf den Tourismus ausgerichtet, während die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung nicht ausreichend berücksichtigt werden.

#### Handlungsfelder:

- Taktung des ÖPNV verbessern
- Neue Mobilitätsformen für die erste und letzte Meile
- ÖPNV Verbindungen zwischen den einzelnen Gemeinden verbessern
- Radinfrastruktur verbessern

## FAZIT

Die Analyse der Mobilität in der Region Strudengau Nord zeigt sowohl Stärken als auch Herausforderungen. Es wird deutlich, dass die Region über ein gut ausgebautes Straßennetz verfügt. Dieses ermöglicht den Bewohner\*innen einen relativ guten Zugang zu den verschiedenen Gemeinden und ist in einem gepflegten Zustand. Dennoch ist die Abhängigkeit vom motorisierten Individualverkehr in der Region eine erhebliche Herausforderung. Viele Ziele sind nur schwer oder gar nicht ohne Auto zu erreichen, da der öffentliche Personennahverkehr in Teilen unzureichend ausgebaut ist. Dies macht sich ebenso in der Taktung bemerkbar. Darüber hinaus ist der Anteil an Radfahrenden gering, was zum Teil auf die topografischen Gegebenheiten und die unzureichende Radinfrastruktur zurückzuführen ist. Die durchschnittlichen Reisezeiten zu wichtigen überregionalen Zentren verdeutlichen, dass die Anbindung der Region im Vergleich zum Auto über den ÖPNV eingeschränkt ist. Insgesamt ist die Mobilität in der Region Strudengau Nord stark vom motorisierten Individualverkehr geprägt, während der öffentliche Personennahverkehr und die Radinfrastruktur Verbesserungsbedarf aufweisen. Um eine nachhaltigere Mobilität zu fördern und den Bewohner\*innen die Möglichkeit zu geben den ÖPNV mehr zu nutzen, ist es notwendig, gezielte Maßnahmen zur Verbesserung des ÖPNV und der Radinfrastruktur zu entwickeln. Alternative Mobilitätskonzepte könnten in Zukunft ein großes Potenzial für die Region darstellen.

# 10 Technische Infrastruktur

## Inhalt

- 10.1 Wasserversorgung
- 10.2 Trinkwasserprobleme
- 10.3 Wasserbelastung
- 10.4 Abwasser
- 10.5 Abfallentsorgung
- 10.6 Energie
- 10.7 Photovoltaik
- 10.8 Energieanlagen
- 10.9 Breitbandanbindung

## 10.1 Wasserversorgung

Die Versorgung durch Trinkwasser erfolgt meist über Brunnenanlagen und Quellen. Außerdem gibt es meist eine zentrale Wasserversorgungsanlage.

Eine besonders wichtige Rolle zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung stellen Wassergenossenschaften dar. In der Region sind 23 Wassergenossenschaften tätig.

Bis auf St. Thomas gibt es in jeder Gemeinde mindestens eine Genossenschaft. (rvoet.at 2024)

In St. Thomas bezieht man Trinkwasser aus einer zentralen Wasserversorgungsanlage. Daneben werden ca. 70% Wasser aus privaten Hausbrunnen. Der Ortschaftsteil Lindnerberg wird von der Gemeinde Perbach mitversorgt (Land OÖ).

### Trinkwasseranlagen

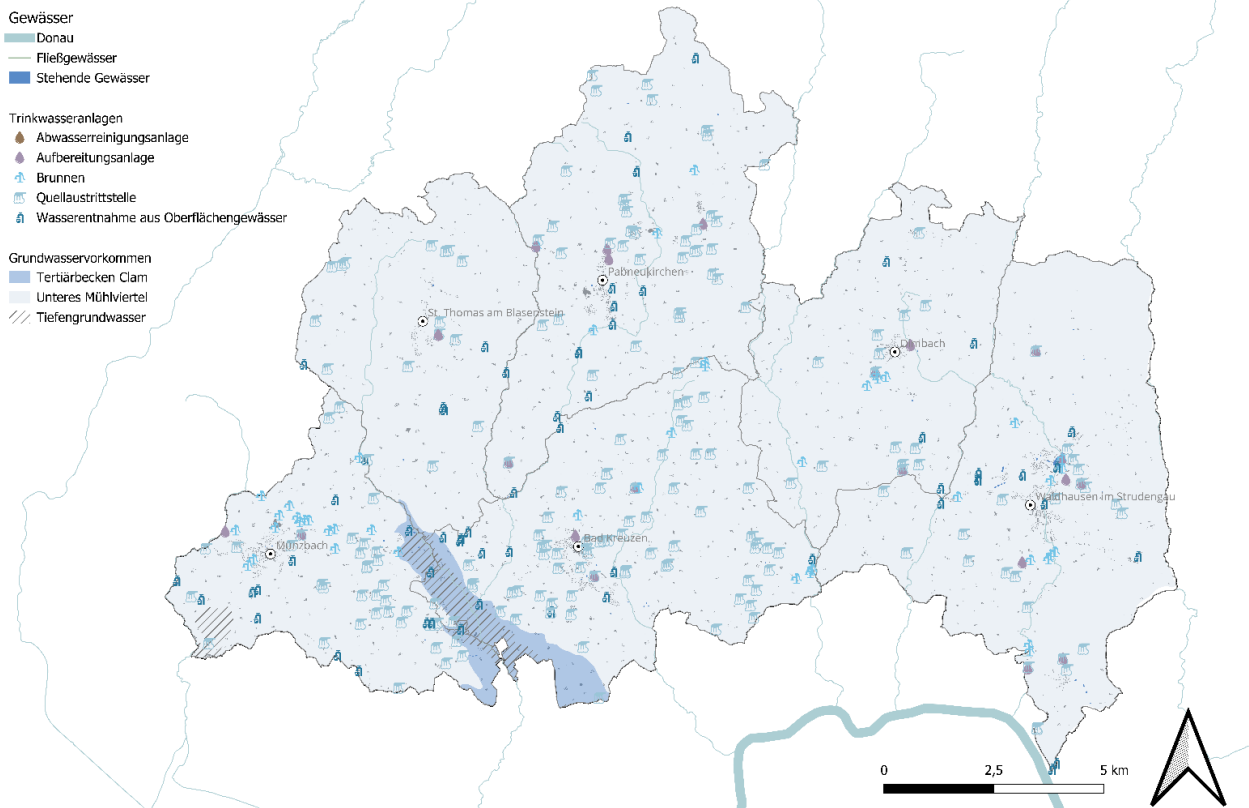


Abb. 95 Trinkwasseranlagen, eigene Darstellung

## 10.2 Trinkwasser Probleme durch Trockenheit

Durch die zunehmende Trockenheit treten vor Allem im Sommer immer mehr Probleme in der Trinkwasserversorgung, vor allem in der Einzelwasserversorgung auf. Folgen der Trockenheit sind sinkende Grundwasserspiegel durch ausbleibende Niederschläge und Hitzewellen und eine Verschlechterung der Wasserqualität aufgrund von steigender Konzentration von Schadstoffen, da das Wasser nicht mehr verdünnt ist. Besonders in Regionen mit hohem Wasserverbrauch ist das sehr problematisch.

Ein Lösungsansatz ist die Förderung des Auf- und Ausbaus von gemeinsamen Versorgungsstrukturen und Anlagen durch das Land Oberösterreich. Auch der Schutz von Böden ist unerlässlich, da dieser die Grundwasserneubildung fördert. (Umweltbundesamt, Science APA)

## 10.3 Wasserbelastung

Die Belastung durch Schadstoffe und Mikroorganismen wie Bakterien ist katastrophal für die Trinkwasserversorgung. Gründe für die Belastungen sind undichte Senkgruben, Leitungen oder Kanäle. Auch Abwasseranlagen in schlechtem Zustand haben große Auswirkungen auf die Wasserqualität. Der unsachgemäße Brunnen- oder Quelfassungsbau wirkt sich, beispielsweise durch undichte Brunnenbedeckungen und Brunnenwände, negativ auf die Trinkwasserqualität aus. Durch solche baulichen Mängel gelangen Bakterien u. Ä. in das Trinkwasser. Das ist problematisch, da in der Region Strudengau Nord viele Haushalte und Betriebe eigene Wasserversorgungsanlagen besitzen.

Immer öfter auftretende Starkregenereignisse tragen zur Wasserverschmutzung bei. Durch den Eintrag von Nitrat, Schadstoffen und Schwermetallen in Düngemitteln oder Pestiziden treten ebenfalls schwere Trinkwasserbelastungen auf. Grund dafür ist oft Überdüngung oder falsche Düngezeitpunkte. (Land OÖ, Umweltbundesamt)

Die folgenden Diagramme zeigen die Trinkwasserbelastung in Oberösterreich auf Basis einer Studie des Landes Oberösterreich, dem Laborbus, der durch Oberösterreich fährt und die Wassergüte prüft.

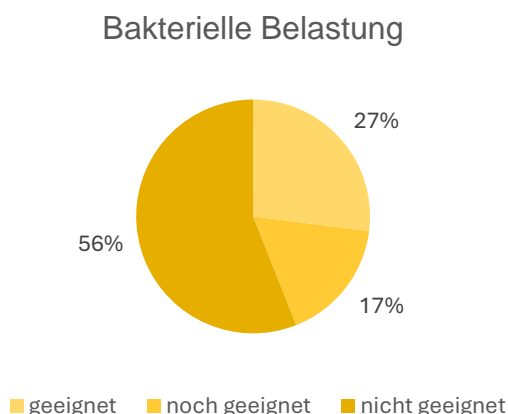


Abb. 96 Bakterielle Belastung, eigene Darstellung

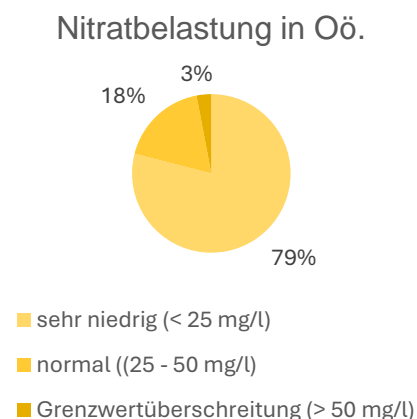


Abb. 97 Nitratbelastung, eigene Darstellung

### Schadstoff- und Pestizidbelastung

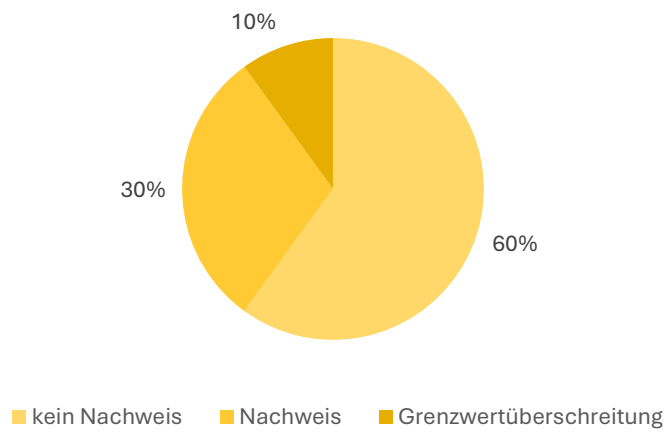


Abb. 98 Schadstoff- und Pestizidbelastung, eigene Darstellung

### Baulicher Zustand der Brunnen und Quelle

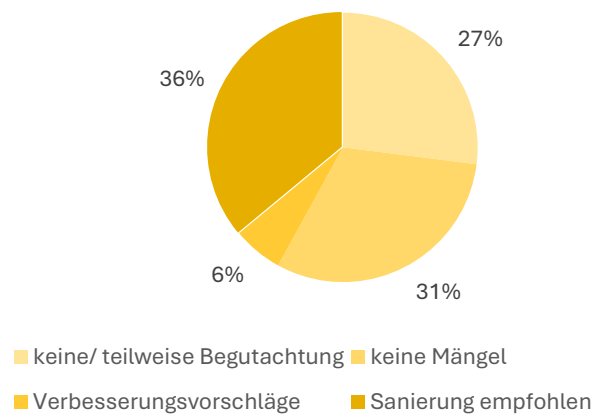


Abb. 99 Baulicher Zustand der Brunnen und Quelle, eigene Darstellung

### Gesamtauswertung (chem./ bakteriologisch)

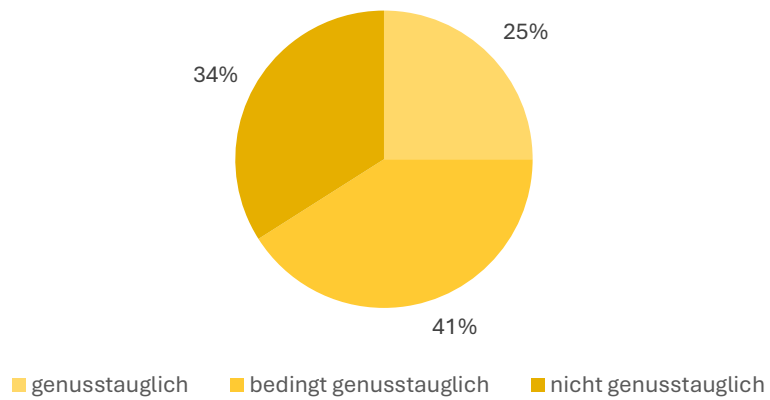


Abb. 100 Gesamtauswertung Wasserqualität, eigene Darstellung

Da es sich bei vielen der Trinkwasseranlagen um private Anlagen handelt, ist der Bau und Wartung der Anlagen wichtig. Im Folgenden werden die häufigsten Mängel und Ursachen von Belastungen bei Trinkwasseranlagen aufgeführt (Land OÖ).

Häufigste bauliche Mängel		
Schachtbrunnen	Bohrbrunnen	Quellen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mangelhafte Schachtabdeckung</li> <li>- Zu niedrige Schachtoberkante</li> <li>- Undichte Brunnenwand</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nicht entwässerter Brunnenvorschacht</li> <li>- Unsachgemäß abgedecktes Bohrrohr</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unsachgemäß abgedecktes Bohrrohr</li> <li>- Mangelhafter Quellsammelschacht</li> <li>- Bewuchs im Fassungsbereich</li> </ul>

Abb. 101 Häufigste Bauliche Mängel an Trinkwasseranlagen, eigene Darstellung

Häufige Ursachen für Bakterielle Belastung
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mangelhafte bauliche Ausführung der Brunnen, bzw. der Quelleinfassungen</li> <li>- Ungünstiger Standort</li> </ul>

Abb. 102 Häufigste Ursachen für Bakterielle Belastung, eigene Darstellung

## 10.4 Abwasser

Jede der Gemeinden hat Anschluss an eine Kläranlage. Bis auf St. Thomas und Münzbach besitzt jede Gemeinde eine eigene Kläranlage. Für St. Thomas ist der Bezirk Freistadt mit seiner Kläranlage „RHV Pierbach - Schönau - St. Thomas am Blasenstein“ und für Münzbach die Anlage „RHV Perg-Münzbach-Windhaag-Rechberg“ der Stadt Perg zuständig.

Die betroffenen Gewässer sind meist die Fließgewässer, die in der unmittelbaren Gemeindegrenze sind. In Bad Kreuzen wäre dies der Kreuzner Bach, in Dimbach ist der Haderbach, in Waldhausen der Sarmingbach, in Pabneukirchen

der Forstbach, in Münzbach, bzw. Perg die Naarn und in St. Thomas mit der freistädter Anlage die große Naarn.

Die Anlagen von Bad Kreuzen, Dimbach, St. Thomas Waldhausen und Pabneukirchen verfügen über eine Nitrifikationsanlage und eine Kohlenstoff-, Phosphor- und Stickstoffentfernung. In Dimbach fehlt eine Phosphorentfernung.

Diese Entfernungsanlagen sind wichtige Elemente in der Abwasserbehandlung, da diese Stoffe in großen Ausmaßen erhebliche Beeinträchtigungen wie Eutrophierung verursachen können (Land OÖ).

## 10.5 Abfallentsorgung

Müllsammelstellen befinden sich in den Gemeinden wie in Bad Kreuzen. Dort findet man Altglassammelstellen und andere Mülltonnen. In Oberösterreich gibt es über 180 Altstoffsammelzentren, die zusammen mit den Bezirksabfallverbänden, wie dem für die Region wichtigen Verband Perg, sowie den Städten Linz, Wels und Steyr betrieben werden. Diese Zentren

sammeln Alt- und Problemstoffe. Die gesammelten Materialien werden in Abfall-Logistikzentrum in Wels transportiert, wo sie verwertet werden. Altstoffsammelzentren befinden sich in Perg, Grein und in Pabneukirchen und St. Georgen. Die verwerteten Stoffe werden an Produktionsstätten verkauft. Dieser Erlös trägt zu einem finanzierbaren Abfallsystem bei (ASZ, Umweltprofis).

## 10.6 Energie

Die sechs Gemeinden im Strudengau Nord sind Mitglied der **Klima- und Energie Modellregion (KEM)** des Bezirkes Perg. Ziel des Zusammenschlusses ist es die Energiewende voranzutreiben und leistbare und lebenswerte Zukunft sicherzustellen. Mit Unterstützung der KEM sind 10 Energiegemeinschaften entstanden, die mehr als 3 Millionen kWh handeln. Die KEM betreibt aktiv verschiedenste Projekte, darunter verschiedene Forschungsprojekte, Bürgerbeteiligungen und Klimaschulenprojekte.

Ziel Oberösterreichs ist es Klimaneutral bis 2040 zu werden. Dieses Ziel wird durch Fördermaßnahmen und verschiedene Strategien unterstützt. Gleichzeitig soll die Energieintensität um 1,5-2% jährlich sinken.

Die Gemeinden des Strudengau Nord befinden sich im Netzabschnitt Linz Netz und Teil des Versorgungsbereiches des Umspannwerkes Baumgartenberg (KEM PERG).

In Oberösterreich ist der **Bruttoinlandsenergieverbrauch** konstant bei ca. 320 PJ. Der Einsatz von erneuerbaren Energien hat seit 2005 von über 40% zugenommen. Gleichzeitig ist der Ölenergieverbrauch stark gesunken. Auch die Gasnutzung ist seit 2010 insgesamt stark gesunken. An diesen Entwicklungen kann man deutlich den Erfolg von Maßnahmen und Kooperationen zum Ausbau erneuerbaren Energieträgern sehen. Der Kohleverbrauch konzentriert sich allerdings vor allem in der Stahl- und Eisenproduktion.

Der **Endenergieverbrauch** in Oberösterreich liegt in den letzten Jahren konstant bei etwa 230 bis 240 PJ. Der Unterschied zum Bruttoinlandsenergieverbrauch resultiert hauptsächlich aus Energieumwandlungen in Kokerei und Hochofen. Die Sektoren Verkehr, produzierender Bereich (ohne Eisen/Stahl/Chemie) sowie Haushalte, Landwirtschaft und Dienstleistungen verbrauchen etwa gleich viel Energie. Wetterbedingte Schwankungen sind besonders bei den privaten Haushalten sichtbar.

Die Art der Heizungen in oberösterreichischen Haushalten hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Während Anfang der 2000er Jahre noch 157.000 Hauptwohnsitze mit Heizöl beheizt wurden, waren es 2021/2022 nur noch 85.000, obwohl die Gesamtzahl der Hauptwohnsitze um 20 % zugenommen hat. Mittlerweile verfügen 69 % der Wohnungen über Ökowärmeanlagen.

In den letzten Jahren hat Oberösterreich bedeutende Fortschritte bei der Nutzung erneuerbarer Energien gemacht. Der Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Endenergieverbrauch stieg kontinuierlich und lag 2022 bei etwa 39,1 %. Die wichtigsten Quellen sind Biomasse, Wasserkraft, Solarenergie und Windkraft. Besonders Biomasse und Wasserkraft sind die wichtigsten Energieträger der regionalen Energieproduktion. Der Anteil der Ökowärme an der gesamten Wärmeversorgung betrug 2022 rund 45,5

%, was auf den verstärkten Einsatz von Biomasse und Solarwärmeanlagen zurückzuführen ist.

Der Ausbau von Photovoltaikanlagen verlief in den letzten Jahren dynamisch, wobei 2023 eine

signifikante Zunahme an Installationen verzeichnet wurde. Auch die Nutzung von Geothermie und Wärmepumpen trug zur Diversifizierung und Stabilisierung der Energieversorgung bei (Land OÖ).

## 10.7 Photovoltaik

Im Vergleich mit Österreich ist die Region mit durchschnittlich ca. 40 PV-Anlagen pro 1000 Einwohner ganz gut aufgestellt. In der Region gibt es mehrere kleine Flächen die laut Flächenwidmungsplan für Photovoltaik-Anlagen gewidmet sind, diese machen zusammen ca. 1 ha Fläche aus (Statistik Austria)

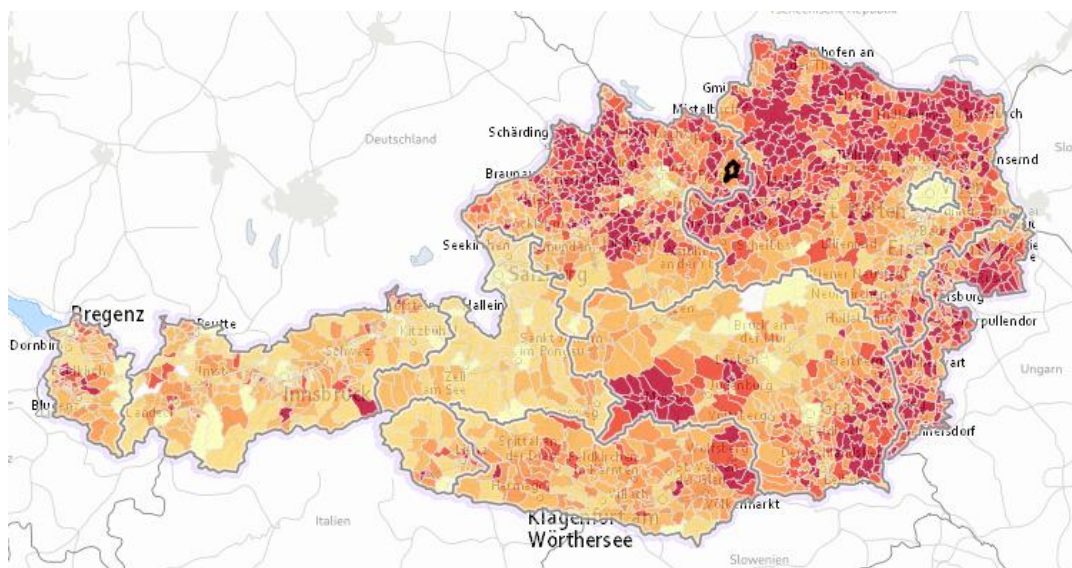
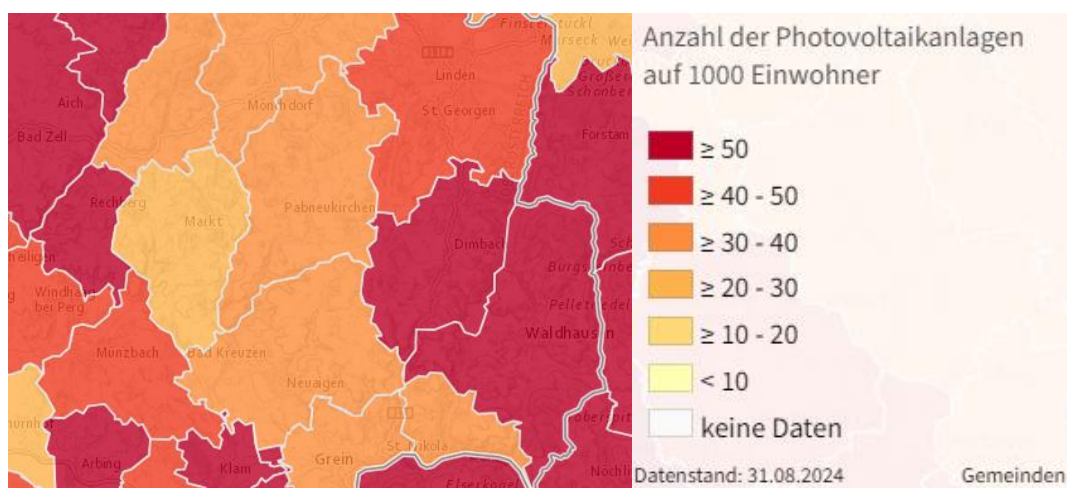


Abb. 103 PV pro Kopf

Freiflächen-PV Anlagen gibt es in der Region keine. Das Land Oberösterreich hat im Rahmen der OÖ Photovoltaik Strategie, Flächen nach Eignung für Freiflächen-, bzw. Agri-Photovoltaik dargestellt. Ausschlusskriterien sind zum Beispiel geogene Risikobereiche, Hochwasserabflussbereiche, oder Naturschutzgebiete. Dabei werden die Kriterien des Kriterienkataloges der Strategie nach Ausmaß, bzw. ob sie zu einer Ausschlussfläche führen, oder trotzdem die Möglichkeit unter einer tiefergehenden Prüfung unterteilt. In der Region gibt es zwar keine energiewirtschaftlich optimale Flächen, also im Nahbereich von Umspannwerken der Kategorie 110/30 kV-Ebene, allerdings gibt es im Gemeindegebiet

von Münzbach und Bad Kreuzen günstige Flächen. Die Ausschluss-, Flächen zur tiefergehenden Prüfungen und günstigen Flächen werden in folgender Grafik aufgezeigt:

## Freiflächen und Agri-PV

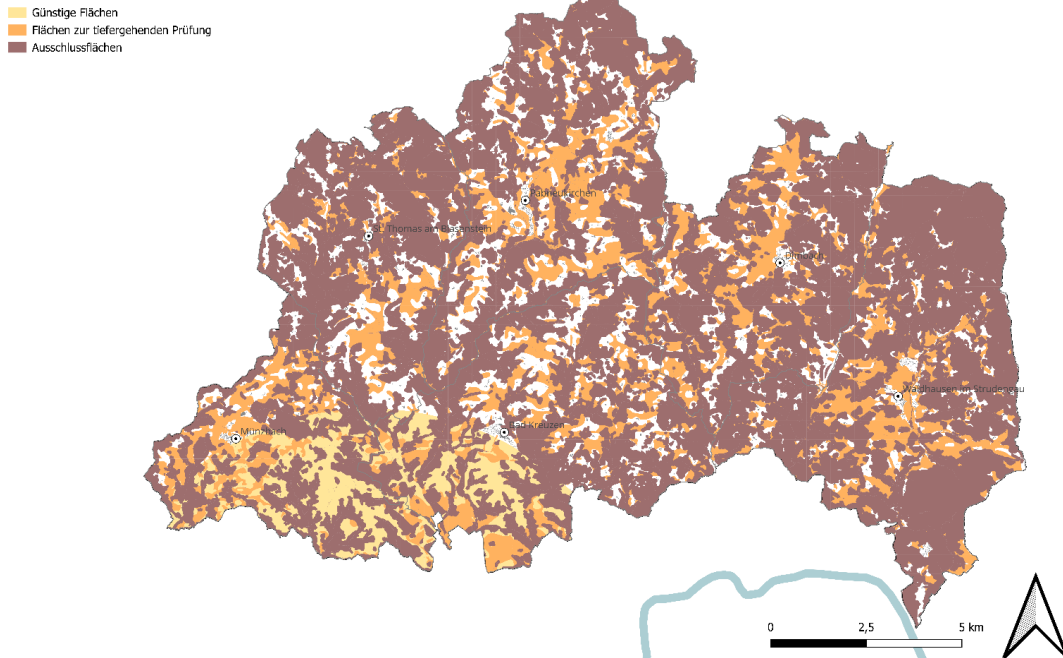


Abb. 104 Freiflächen und Agri-PV Eignungs- und Ausschlussflächen, eigene Darstellung

## 10.8 Energieanlagen

Biomasse ist mit fast 21% die wichtigste lokale Heizmethode. Das spiegelt sich auch in den Einrichtungen der Gemeinden wider: jede der Gemeinden verfügt über Biomasse-Nahwärmeanlagen.

Im Bezirk Perg gibt es mehrere Wasserkraftwerke. Zusammen stellen sie ein Jahresarbeitsvermögen von ca. 18.344 MWh bereit. Die Nutzung von Wasserkraft bringt den Vorteil, die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu verringern und die Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Allerdings birgt sie auch Gefahren, wie negative Einflüsse auf v.A. aquatische Ökosysteme.

Neben den Kraftwerken in Perg gibt es auch entlang der Donau mehrere Kraftwerke. In Linz befinden sich außerdem noch mehrere Geothermiekraftwerke. (Google Maps 2024)

Auf folgender Karte werden die Kraftwerke um die Region Strudengau Nord abgebildet:

# Energieanlagen

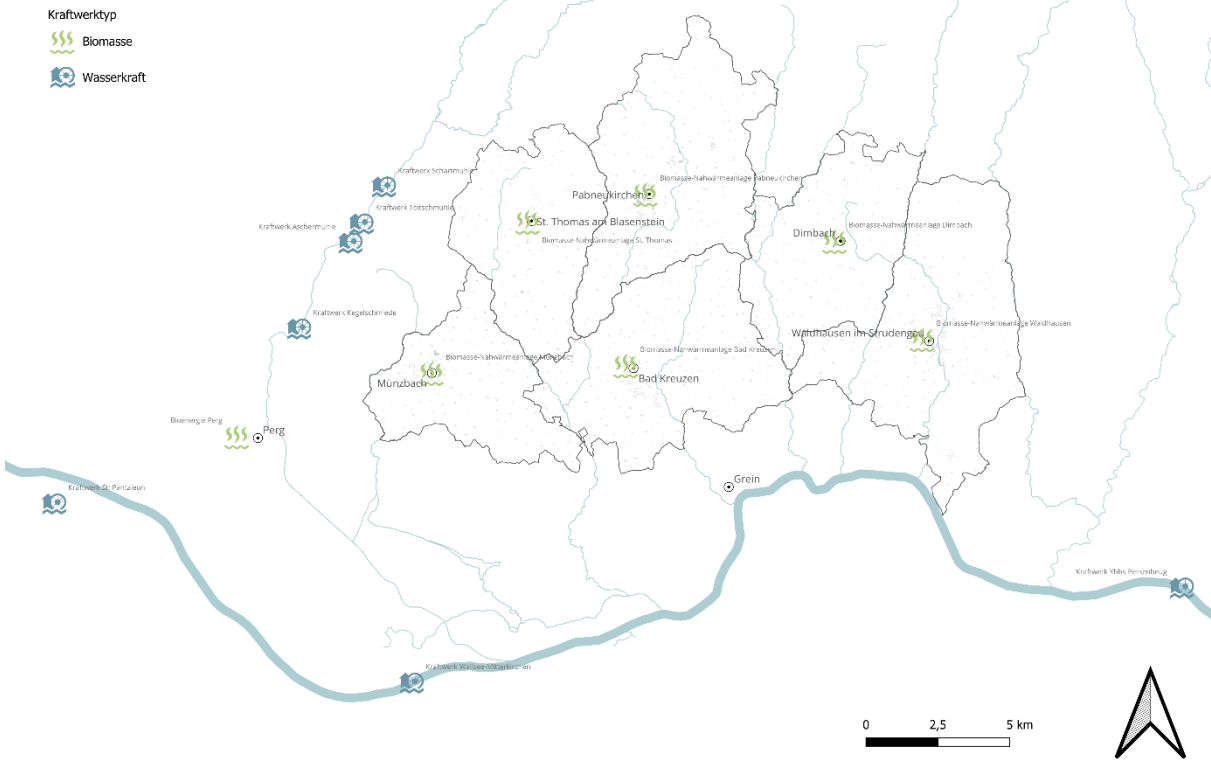


Abb. 105 Energieanlagen, eigene Darstellung

## 10.9 Breitbandanbindung

Die Breitbandanbindung in der Region ist größtenteils moderat ausgebaut. Der Hauptort der Gemeinde Bad Kreuzen ist dabei Vorreiter mit einer Downloadrate von mindestens 1 Gbit/s von fast allen Anschlüssen. Darauf folgen die Hauptorte Waldhausen und Pabneukirchen mit der Hälfte, oder ein wenig Mehr Anschlüssen von mindestens 1 Gbit/s. St. Thomas und Münzbach bilden das Ende. In den peripheren Räumen der Region liegt die Downloadgeschwindigkeit bei 10- 30 Mbit/s, wobei der Korridor zwischen Grein und Pabneukirchen am besten aufgestellt ist, mit überwiegend Downloadraten von mindestens 1 Gbit/s. (Breitbandatlas 2024)



Abb. 106 Breitbandanbindung, Breitbandatlas 2024

## FAZIT

Die Wasserversorgung in der Region basiert hauptsächlich auf Brunnen und Quellen, ergänzt durch zentrale Anlagen. Auch Wassergenossenschaften spielen eine wichtige Rolle. Trockenperioden und Starkregenereignisse stellen jedoch wachsende Herausforderungen dar, indem sie Grundwasserspiegel senken und die Wasserqualität verschlechtern. Belastungen durch Schadstoffe und mikrobiologische Verunreinigungen aufgrund baulicher Mängel und unsachgemäßer Abwasserbehandlung verschärfen die Situation. Um die Wasserversorgung zu sichern, ist der Ausbau gemeinsamer Versorgungsstrukturen und ein verstärkter Bodenschutz essentiell. Auch ist die Wasserreinhaltung durch verbesserte Abwasserinfrastruktur und ordnungsgemäßen Brunnenbau unerlässlich. Verbesserte Wartung und Modernisierung der Abwasseranlagen sind notwendig, um die Wasserqualität langfristig zu sichern.

Im Bereich erneuerbarer Energie ist die Region schon auf einem guten Weg. Um das Ziel Klimaneutralität bis 2040 zu erreichen, muss dieser Trend unbedingt weiterverfolgt werden. Bei den Photovoltaik-Anlagen kann der Bestand ausgebaut werden.

# 11 Naturraum

## Inhalt

11.1 Landschaftliche Gliederung

11.2 Bodentypen

11.3 Abflussregulierung

10.4 Gewässer

10.5 Grundwasser

10.6 Naturgefahren

10.7 Naturschutz/Schutzgebiete

10.8 Energieanlagen

10.9 Breitbandanbindung

## 11.1 Landschaftliche Gliederung

Die Region befindet sich im nördlichen Granit- und Gneishochland. Nach dem Leitbild für Natur und Landschaft (NALA) ist Oberösterreich in 41 Raumeinheiten mit verschiedenen Charakteren der Landschaft gegliedert. Das Gebiet „Strudengau Nord“ besteht aus den Raumeinheiten des Aist-Naarn-Kuppenlandes, dem Frei- und Weinsberger Wald und den südlichen Mühlviertler Randlagen.

Zentrale Raumeinheit ist das **Aist-Naarn-Kuppenland** welches in jeder Gemeinde die größte Fläche einnimmt. Sie ist eine vielfältige, feinstrukturierte Landschaft die nach Norden von dem Donauufer ansteigt. Prägend sind die vielen Kuppen und Täler. Außerdem weist es eine abwechslungsreiche, fleckige Nutzungsstruktur auf. Diese sind, neben den bebauten Ortsstrukturen annähernd gleichflächig aufgeteilt auf Land- und Forstwirtschaftliche Flächen.

Im Westen, in Teilen von Münzbach und im Westen von Bad Kreuzen findet man Landschaften der **südl. Mühlviertler Randlagen**. Diese sind eine Übergangsregion zwischen dem böhmischen Massiv und dem Alpenvorland. Hier herrscht landwirtschaftliche Nutzung vor. Aufgrund von Aufforstung nimmt der Waldflächenanteil zu.

In den Gemeinden Dimbach und Waldhausen im Strudengau ist im Norden Teile des **Frei- und Weinsberger Wald** zu finden. Diese Raumeinheit ist geprägt von wenig markanten, kleinen Kuppen und einer sanft welligen, wenig zerschnittenen Landschaft. Da der Waldanteil (ca. 60%) der Fläche darstellt, ist überwiegend Forstwirtschaft vorzufinden. (Naturschutzabteilung Land OÖ)

### Naturräume

Raumeinheiten nach NALA  
Aist-Naarn-Kuppenland  
Freiwald und Weinsberger Wald  
Südliche Mühlviertler Randlagen

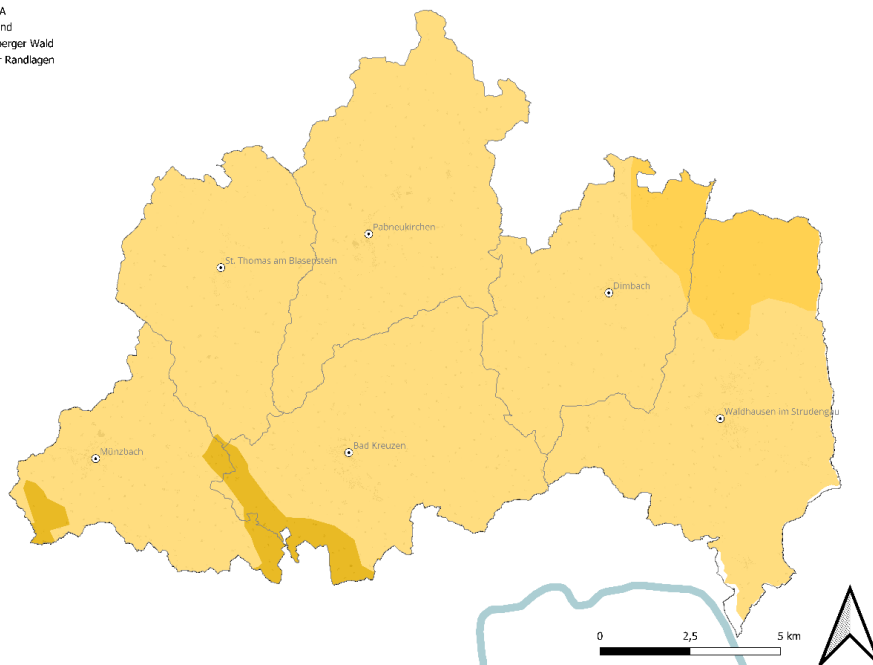


Abb. 107 Naturräume, eigene Darstellung

## 11.2 Bodentypen

Die Klassifizierung von Bodentypen basiert auf der Struktur und Nutzungsmöglichkeiten der Böden. Diese sind stark von natürlichen Faktoren, wie dem Ausgangsgestein und klimatischen Bedingungen und menschlichen Faktoren, wie Landwirtschaft und Bebauung, abhängig.

Folgende Böden finden sich in der Region:

### Anmoore

Dieser Boden hat einen humusreichen Oberboden, der vom Grundwasser beeinflusst ist. Ein Charakteristikum ist die blau-schwarze Färbung und der Geruch der Gerbstoffe im Boden. Um den Boden für eine intensivere Forst- oder Landwirtschaft zu nutzen, muss dieser erst entwässert werden. (lwk OÖ)

### Auböden

Auböden sind in Tälern zu finden. Typisch für diese Böden ist die Schichtung aus unterschiedlichen Sedimenten wie z.B. Sand und Schluff, die durch verschiedene Fließgeschwindigkeiten abgelagert wurden. Durch die Regulierung von Gewässern in der Vergangenheit, um die Schäden von Hochwassern zu minimieren, veränderte sich die Überschwemmungsdynamik. Die Auböden sind ein wichtiges Element des Hochwasserschutzes, da sie Wasser speichern können und damit Überschwemmungsschäden abmildern können. Dieser Bodentyp eignet sich für artenreiche Mischwälder, aber auch wegen des guten Wasserhaushaltes als Ackerboden. (Land OÖ)

### Gleye

Diese Böden sind geprägt von oberflächennahem Grundwasser. Mit hohen Grundwasserständen sind sie Lebensraum für seltenen Tiere und Pflanzen. Auch sie können, wenn sie nicht entwässert wurden, viel Wasser speichern und sind daher auch sehr wichtig für den Hochwasserschutz. Diese sogenannten Grundwasserböden werden in der Landwirtschaft eher als

Grünlandflächen genutzt. Für eine intensivere Nutzung, oder sogar Ackerbau, wurden viele Gleye entwässert. Die Entwässerung hat zur Folge, dass sich die Bedingungen für Tiere und Pflanzen verändert, CO<sub>2</sub> freigesetzt wird und Nitrat ins Grundwasser gelangt. (Umweltbundesamt Deutschland)

### Braunerden

Diese sind im gemäßigten Mitteleuropa die dominierende Bodenart. In Oberösterreich sind ca. 74 Prozent aller Böden Braunerden. Ihre Gestalt kann sehr unterschiedlich sein, je nach Ausgangsgestein. Daher ist die Eignung für eine Ackernutzung unterschiedlich. Im Mühlviertel herrscht der Granit vor. In der Region „Strudengau Nord“ kommt vornehmlich der Weinsberger und Mauthausener Granit vor. Diese Braunerden sind oft sauer und haben nur einen niedrigen Nährstoffgehalt. Immer wieder sind unverwitterte Gesteinsfelsen im Boden eingebettet. Da die Böden oft trocken sind, ist ihre Wasserspeicherfähigkeit gering. (Land OÖ)

### Pseudogley

Pseudogleye haben eine wenig durchlässige Ton- bzw. Lehmschicht, die Regenwasser speichert. Dies führt zu einer schnellen Austrocknung im Sommer, aber zu einer starken Nässe im Winter. Weil der Boden leicht säuerlich und nährstoffarm ist, eignet er sich eher nicht für eine Ackernutzung. Wegen der guten Filterung von Regenwasser durch eine langsame Versickerung stellt er allerdings sehr reines Grundwasser und damit Trinkwasser zur Verfügung. (Land OÖ)

## Bodentypen

- ohne Zuordnung
- Anmoore
- Aubböden
- Gleye
- Braunerden
- Pseudogley

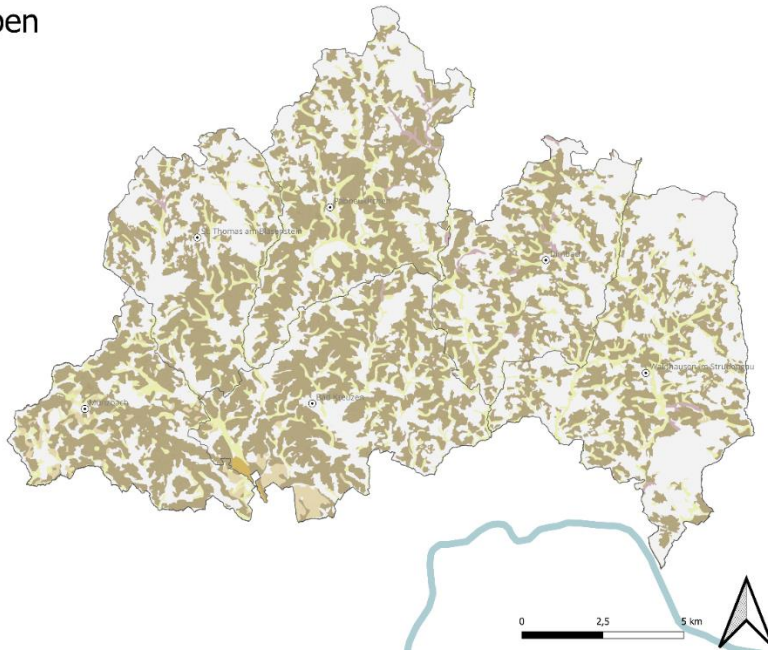


Abb. 108 Bodentypen, eigene Darstellung

## 11.3 Abflussregulierung

Diese beschreibt wie gut der Boden Wasser aufnehmen und abgeben kann. Böden sind wichtig für den Wasserkreislauf, weil sie Regenwasser aufnehmen, und es verzögert an die Umgebung (Atmosphäre, Vegetation, Gewässer oder Grundwasser) abgeben. Diese Fähigkeit hilft Hochwasser zu verhindern und den Wasserhaushalt auszugleichen. Die Wasseraufnahmefähigkeit nimmt allerdings durch Verdichtung oder Versiegelung des Bodens ab, was zu mehr oberflächigen Wasserablauf, erhöhtem Erosionsrisiko und Eintrag von Schadstoffen in Gewässer führt. Außerdem steigt dadurch die Hochwassergefahr. Daher ist der Schutz von Böden mit hoher Speicher- und Infiltrations- und Versickerungsfähigkeit entscheidend. (BML)

## Abflussregulierung

- Funktionserfüllungsgrad
- ohne Zuordnung
- sehr gering bis gering
- gering
- gering bis mittel
- mittel
- mittel bis hoch
- hoch
- hoch bis sehr hoch
- sehr hoch

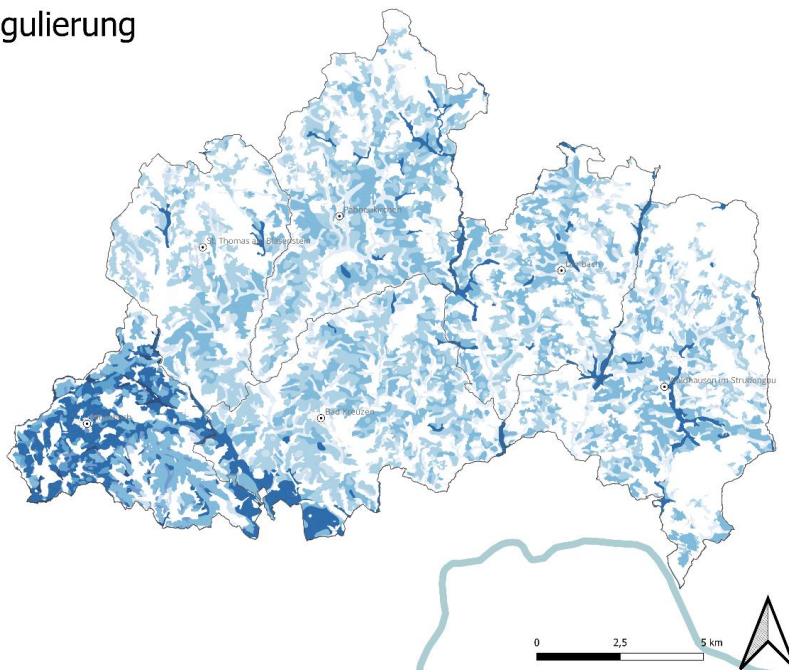


Abb. 109 Abflussregulierung, eigene Darstellung

## 10.4 Gewässer

Die Donau bildet das größte Gewässer im Umfeld der Region. Diese ist aber nicht im Regionsgebiet. In der Region selbst fließen einige kleinere Flüsse bzw. Bäche Richtung Donau. Wichtige Bäche sind beispielsweise der Schurgenmühlbach, der Sarmingbach, der durch Waldhausen fließt und der dem Ort namensgebende Dimbach. Weitere kleine Bäche fließen durch die Region in die Donau. Größere stehende Gewässer gibt es kaum. In der Gemeinde Waldhausen gibt es den Badesee, der für verschiedene Sport- und Freizeitaktivitäten genutzt wird und den Nepomukteich mit Seebühne (Google Maps 2024, eigene Recherche).

### Gewässerstruktur



Abb. 110 Gewässerstruktur, eigene Darstellung

## 10.5 Grundwasser

Es gibt in der Region zwei Grundwasservorkommen. Das Gebiet dominierende Tertiärbecken Clam, sowie der Grundwasserspeicher Unteres Mühlviertel. Außerdem gibt es Grundwassertiefkörper im Gebiet des Unteren Mühlviertelgrundwassers und im Süd-Westen der Gemeinde Münzbach (Land OÖ).

### Grundwasser

- Grundwasserkörper
- Tertiärbecken Clam
  - Unteres Mühlviertel
  - Tiefengrundwasser

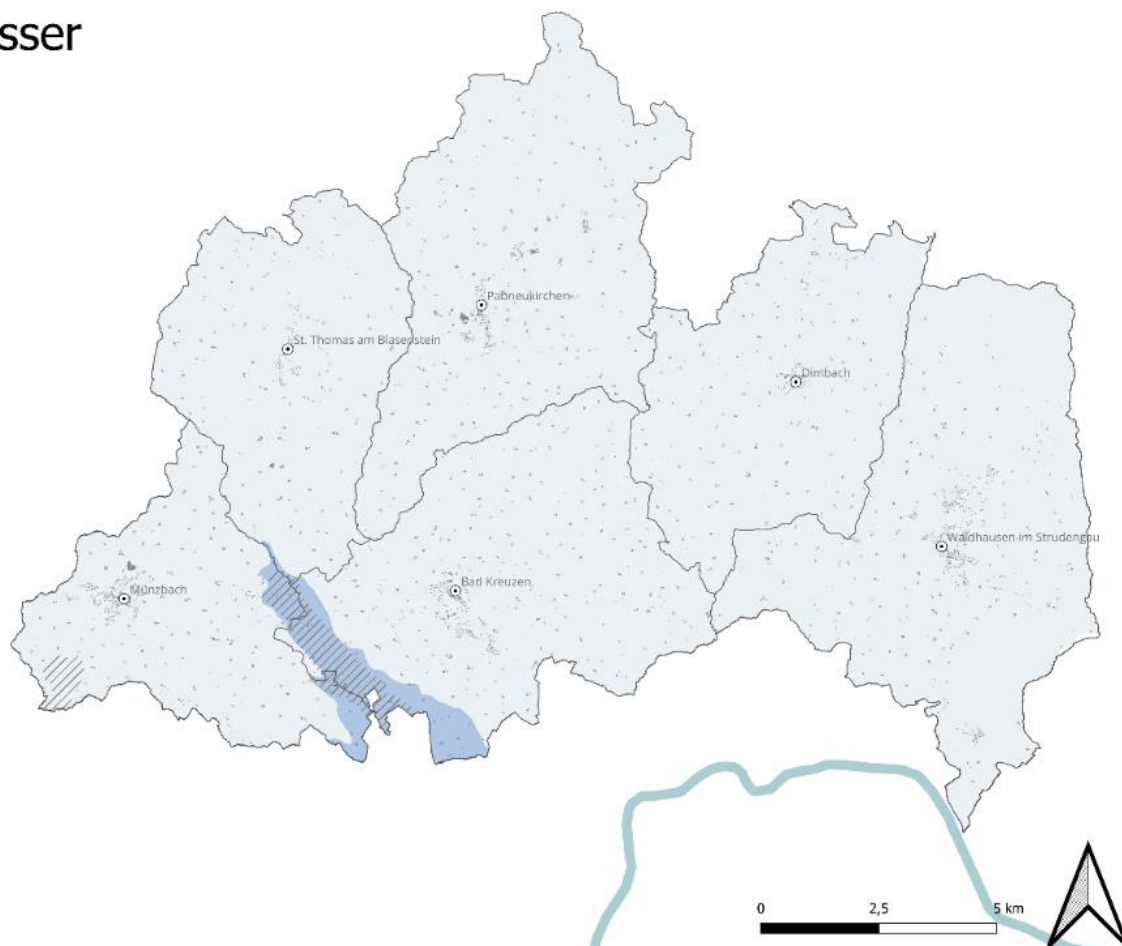


Abb. 111 Grundwasser, eigene Darstellung

## 10.6 Naturgefahren

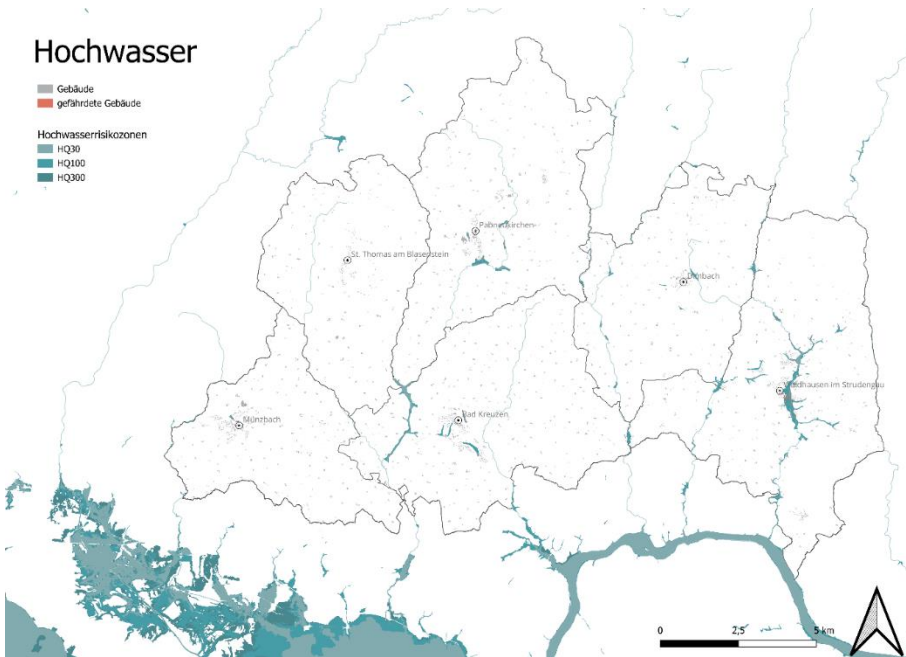


Abb. 112 Hochwasser, eigene Darstellung

Die Region Strudengau Nord ist durch ihre vielfältigen Landschaften und die Nutzung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen geprägt, aber auch durch Hochwasserrisiken, die durch Nebenflüsse und klimatische Einflüsse, wie starke Niederschläge, verstärkt werden. Zur Risikominderung sind passive Hochwassermanagementmaßnahmen wie die Schaffung von Retentionsflächen essenziell, um die natürliche Wasserspeicherung zu fördern und den Schutz der Bevölkerung und der Infrastruktur langfristig gewährleisten zu können.

Starkregenereignisse sorgen immer mehr für katastrophale Schäden. Hangrutschungen und Murenabgänge sind Folgen von Extremwetterereignissen wie Dauerregen. Waldhausen ist mit um die 400mm Niederschlag in einer Woche, der höchsten Menge in der Region, am stärksten betroffen. Im September 2024 wurden einige der wichtigsten Zufahrten in die Gemeinde durch Hangrutschungen und Muren blockiert. Pabneukirchen verzeichnet am 14.9.2024 die höchste Niederschlagsmenge in 24 Stunden seit Messbeginn 1946. Diese 5-Tagesmenge ist fast vier Mal so hoch wie die durchschnittliche September Niederschlagsmenge, bzw. fast ein Drittel des Jahresniederschlages in Pabneukirchen (Wetter-Strudengau). Durch das Starkregenereignis wurde die Gemeindestraße zwischen Pabneukirchen und Dimbach geflutet und konnte zeitweise nicht befahren werden (Mein Bezirk). Auch die Gemeinden Bad Kreuzen und Dimbach sind durch Dauerregen und anderer klimatischer Extremereignisse betroffen.

Das Trinkwasser kann durch Überschwemmungen durch Starkregen chemisch und mikrobiologisch auch belastet werden (Gemeinde Waldhausen).

Durch den Klimawandel werden diese Ereignisse zunehmen. Deswegen sind Maßnahmen essenziell für den zukünftigen Schutz in bedrohten Gemeinden.

## 10.7 Naturschutz/ Schutzgebiete

Im Regionsgebiet gibt es eine Vielzahl von Ökoflächen. Die größte ist der Buchenwald in Dendreit im Nordwesten von Waldhausen. Weitere größere Ökoflächen sind große Wiesen- und Magerwiesenkomplexe in Dimbach.

Außerdem gibt es in St. Thomas einen großen Teil des Naturparks Mühlviertel, einem Landschaftsschutzgebiet. Der Naturpark wurde 2005 um die Gebiete Allerheiligen, Bad Zell und St. Thomas erweitert. Somit umfasst das gesamte Gebiet des Schutzgebietes ca. 1046 ha. Das Gebiet zeichnet sich durch die durch die Verwitterung des Weinsberger Granit entstandenen Wollsäcken. Außerdem gibt es naturnahe Wälder und Magerwiesen (Naturpark Mühlviertel).

Landschaftsschutzgebiete (LSG) sind Schutzgebiete, die Landschaften mit hohem ästhetischem, kulturellem oder Erholungswert schützen. LSGs sollen in erster Linie das Landschaftsbild schützen und den Naherholungswert und das Gebiet als touristische Attraktion bewahren. Maßnahmen, die das Landschaftsbild beeinträchtigen, können behördlich untersagt werden

Daneben stellen Naturparke eine ergänzende Bezeichnung von Landschaftsteilen dar die besonders landschaftlich wertvolle Naturschutz-/ Landschaftsschutzgebiete für Erholungs- und Bildungszwecke hervorhebt. In dem Sinne sind Naturparke keine eigenständige Schutzkategorie. Mit dem Naturpark Mühlviertel gibt es 50 Naturparke (ÖROK-Stand 2019).

Es gibt außerdem verschiedene Wasserschutzgebiete der Schutzzonen 1 bis 3, wobei der größte Teil der Schutzzonen 2 zuzuordnen sind. Die Schutzzone 1 dient dem Schutz der unmittelbaren Umgebung der Wasserquelle. Die Schutzzonen 2 und 3 dienen dem Schutz vor Verunreinigung: Schutzzone 2 schützt vor bakteriologischer Verunreinigung und die Zone 3 vor chemischer Verunreinigung (OÖ-Wasser).

Des weiteren gibt es im Süden von Bad Kreuzen einen großen Bereich eines geplanten Wasserschongebietes und ein wasserwirtschaftliches Tiefengrundwasserregionalprogramm.

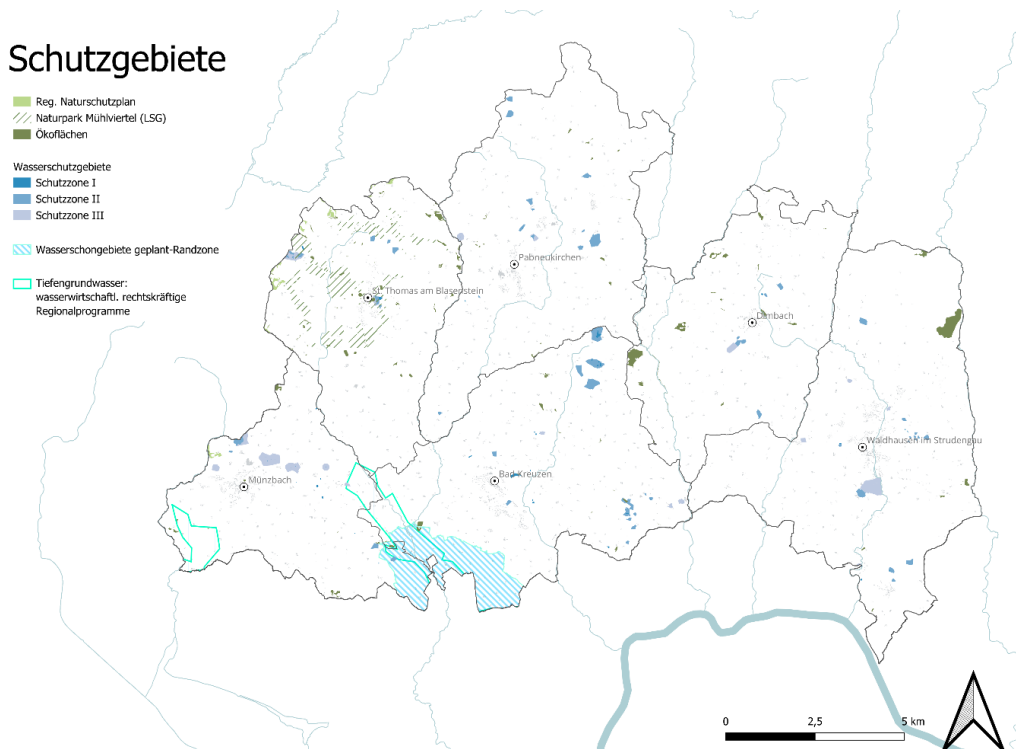


Abb. 113 Schutzgebiete, eigene Darstellung

## FAZIT

Die Region Strudengau Nord in Oberösterreich zeichnet sich durch ihre abwechslungsreiche und schützenswerte Landschaft aus, die in verschiedene Raumeinheiten gegliedert ist, darunter das Aist-Naarn-Kuppenland, der Frei- und Weinsberger Wald und die südl. Mühlviertler Randlagen. Diese Gebiete bieten durch ihre vielfältigen Bodentypen, wie Anmoore, Auböden und Braunerden, hervorragende Voraussetzungen für landwirtschaftliche Nutzungen, insbesondere dank der nährstoffreichen Auböden, die für die Produktion von hochwertigen Lebensmitteln entscheidend sind.

Allerdings bringen die Gewässer der Region, insbesondere die kleinen Bäche, auch Herausforderungen mit sich. Die wiederkehrenden Hochwasserereignisse stellen ein bedeutendes Risiko dar, das durch den Klimawandel weiter verstärkt wird. Es ist daher unerlässlich, ausreichende Retentionsflächen zu sichern und die Wasseraufnahmefähigkeit der Böden zu erhalten, um die Folgen solcher Ereignisse zu minimieren.

Zudem sollte darauf geachtet werden, dass keine Bauvorhaben in Hochwassergefährdeten Gebieten, oder die, die Wasserregulierung von Böden gefährden, stattfinden, um künftige Belastungen durch aktiven Hochwasserschutz zu vermeiden.

# 12 SWOT - Analyse

## Inhalt

12.1 SWOT – Karte

12.2 SWOT - Matrix

# 12.1 SWOT-Karte

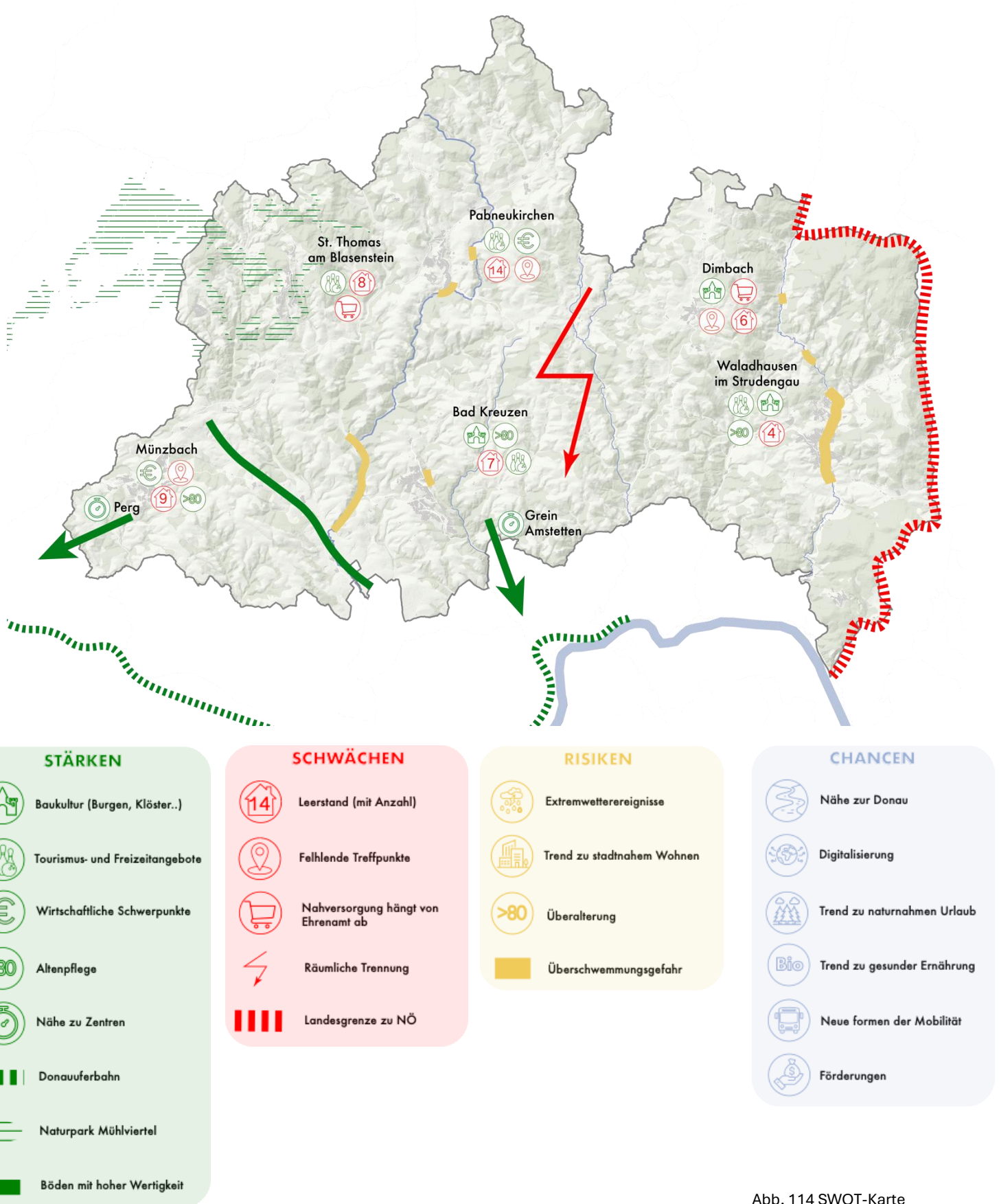


Abb. 114 SWOT-Karte

## 12.2 SWOT- Matrix

	Stärken	Schwächen
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der hohe Anteil an Bergen sowie Grün- und Waldflächen eröffnet Chancen für den aktiven und Erholungstourismus.</li> <li>• Historische Bauten stellen Potenzial für neue Nutzungen dar und verleihen dem Gebiet Wiedererkennungswert.</li> <li>• Durch das Vorhandensein historischer Bausubstanzen, können Förderungen erhalten und somit neue „Attraktionen“ (Bsp. Franz Xaver Haus) geschaffen werden.</li> <li>• Kompakte Ortskerne fördern die Aufenthaltsqualität und können somit Alternativen zu stadtnahem Wohnen bieten.</li> <li>• Kompakte Ortskerne können neue Trends wie Co-Working fördern.</li> <li>• Die Förderung des Verkaufes von regionalen Bioprodukten, kann die Wertschöpfung innerhalb der Region steigern.</li> <li>• Die Digitalisierung ermöglicht es, die Daseinsvorsorge rund um die Uhr anzubieten und weiter auszubauen. (vg Nah&amp;Frisch Pabneukirchen)</li> <li>• Durch Förderprogramme wie bspw. LEADER können bestehende Freizeitangebote gefördert und ausgebaut werden.</li> <li>• Die Stärkung vorhandener Freizeitaktivitäten (Rad und Wanderrouten) bietet die Möglichkeit zu aktiven Urlauben, wodurch touristische Besuche attraktiver werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch digitales Lernen etc. kann es jungen Menschen möglich gemacht werden, innerhalb der Region zu bleiben und somit den Wegzug aus der Region verhindern.</li> <li>• Durch Stärkung der Ortskerne können Kosten beim Ausbau/ Erhalt von Infrastruktur eingespart werden, welche aufgrund von Siedlungssplittern innerhalb der Region hoch sind.</li> <li>• Die geringe Frequentierung des ÖPNV-Netzes verringert die Mobilitätsqualität der Region. Neue Formen der Mobilität können dem entgegenwirken.</li> <li>• Durch die Verbesserung des Breitbandnetzes können Chancen wie Home-Office genutzt werden. (Ausbau Glasfaser)</li> <li>• Um den Trend zum naturnahen/ aktiven Urlaub zu fördern, ist die ÖPNV-Verbindung zu verbessern, damit Touristen auch ohne Auto die Möglichkeit sich fortzubewegen.</li> </ul>
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Stärkung der Vereine kann, durch aktivem Vereinsleben als Möglichkeit dienen, um Bürger: innen an die Region zu binden und der Trend zum stadtnahen Wohnen (Wegzug) kann gemindert werden.</li> <li>• Durch ein vorhandenes Schulangebot ist die ÖV-Nachfrage höher und somit das Risiko einer unzureichenden Planung durch den Verkehrsverbund gemindert.</li> <li>• Durch das vorhandene Identitätsgefühl der Bürger: innen mit den einzelnen Gemeinden kann dem Trend zum stadtnahen Wohnen entgegengewirkt werden und die Bürger in der Region gehalten werden.</li> <li>• Die vorhandenen Naturräume werden von vielen Bürger: innen stark geschätzt und wirken dem Wegzug entgegen und können den naturnahen Tourismus fördern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine sinnvolle Nutzung der Leerstände kann der Überalterung entgegenwirken.</li> <li>• Durch das entgegenwirken der Zersiedelung können urbanere/ kompaktere Ortskerne entstehen und der Abwanderung kann entgegengewirkt werden.</li> <li>• Durch Schaffung von Angeboten für Jugendliche (außerhalb von Vereinen), sowie die Schaffung von gastronomischen Angeboten kann die Attraktivität für junge Menschen in der Region zu leben, erhöht werden.</li> <li>• Durch Schaffung neuer Mobilitätsformen kann die regionale Mobilität unabhängiger von externen Planungsinstanzen (VVOÖ) werden.</li> <li>• Durch den Ausbau erneuerbarer Energien kann dem Klimawandel (Extremwetterereignisse wie Starkregen) entgegengewirkt werden.</li> </ul>

# II Vision und Leitbild

# 1 Vision

## Inhalt

- 1.1 Vision - Definition
- 1.2 Vision – Leben mit Weitblick

## 1.1 Was versteht man unter einer Vision?

Bei einer Vision handelt es sich um eine ideale Vorstellung eines zukünftigen Zustandes.

Die Vision sollte jedoch auch die möglichen negativen Zukunftsbilder integrieren, da das Ziel darin besteht, die Region in Dialog mit den unterschiedlichen zukünftigen Herausforderungen und Möglichkeiten zu stellen.

Deswegen eignet es sich, zu Beginn der Arbeit an einem Leitbild eine breite Sammlung kreativer Ideen und Zukunftsperspektiven zu erarbeiten.

## 1.2 Wie erklärt sich unsere Vision?

Für uns ist das Zusammenspiel von Tradition und Innovation der Kern einer lebenswerten Region.

Wir denken, dass dank der Umsetzung von zukunftsfähigen Konzepten Strudengau Nord zu einem autofreien, grünen Netzwerk werden kann, das von E-Bikes und autonomen Shuttle-Bussen durchzogen ist. Die Natur wird nicht nur bewahrt, sondern auch kreativ und verantwortungsvoll in moderne Infrastrukturprojekte integriert

Die landwirtschaftlichen Betriebe entwickeln sich zu multifunktionalen Zentren, in denen frische biologische Produkte angeboten werden. Zudem werden die Betriebe auch zu anziehenden Begegnungs- und Austauschräumen, in denen Gemeinschaftsgärten, Feste, Konferenzen und Workshops für Groß und Klein das Gemeinschaftsgefühl und Bewusstsein stärken. Dies hat zur Folge, dass die Region sich zu einem immer lebendigeren, solidarischen und weltoffenen Ort entwickelt, der sowohl für junge als auch für ältere Menschen attraktive Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten bietet.

Strudengau ist ein Magnet für Bewohnerinnen und Touristinnen, die hier eine einzigartige Mischung aus Natur, Nachhaltigkeit und Innovation erleben können.

Diese Transformation stellt sicher, dass die Region auch in Zukunft ein Ort bleibt, an dem sich jeder zu Hause fühlen kann.

## Brief aus der Zukunft

Der dargestellte Brief beschreibt unser Leben und unsere Eindrücke im Jahr 2050 in der Region Strudengau Nord. Wir (Gruppe 6) leben hier und schildern, wie sich die Region verändert hat: Sie ist heute ein Vorbild für nachhaltige Entwicklung, in dem moderne Technologien mit der Natur in Einklang gebracht werden. Unser Alltag wird von Innovationen in Bereichen wie Energie, Mobilität und Landwirtschaft geprägt, während wir gleichzeitig aktiv zum Umweltschutz und zur Verbesserung unserer Gemeinschaft beitragen.

## Liebe Alle,

ich weiß, es mag vielleicht etwas merkwürdig erscheinen, aus der Zukunft zu schreiben, aber ich möchte euch unbedingt berichten, was wir im Jahr 2050 erschaffen haben.

Erinnert ihr euch noch an die Konzepte, die ihr damals für die Entwicklung der Region Strudengau entworfen habt? Sie sind nicht nur umgesetzt worden, sondern haben die Region in einen lebendigen, zukunftsfiten Ort verwandelt, der seine ursprüngliche Schönheit bewahrt hat und gleichzeitig von neuen Ideen geprägt ist.

Die Menschen bewegen sich auf Elektrofahrrädern, die bequem per App gemietet werden können, und in den Gemeinden gibt es kleine, elektrisch betriebene Shuttlebusse, die völlig autonom fahren. Keine Ampeln, keine Hektik – und das Beste daran: Man kommt innerhalb von Minuten überall hin. Egal, ob in den lebendigen Ortskernen oder in den ruhigen Hügeln der Umgebung – schnell, umweltfreundlich und effektiv. Und dank des neuen Hyperloop-Tunnels ist man in nur wenigen Minuten in den großen Städten wie Linz oder Wien – und das alles völlig CO2-frei.

Mein Ziel heute ist ein Mehrfunktionsbauernhof, wo ich frische, regionale Lebensmittel abhole. Auch wenn im Laufe der Jahre einige landwirtschaftliche Betriebe schließen mussten, hat sich die Natur viele dieser Flächen zurückerobert und ihnen neues Leben eingehaucht. Die verbleibenden Bauernhöfe haben sich zu multifunktionalen Zentren entwickelt, in denen man nicht nur biologisch angebaute Produkte findet, sondern auch Urlaub machen kann, gemeinschaftliches Wohnen erlebt und einen Blick auf die Felder werfen kann, die von modernen Maschinen gepflegt werden.

Strudengau Nord ist mittlerweile eine wahre Oase, die von den Bewohnern und Besuchern gleichermaßen geschätzt wird. Die Bio-Marke „Strudengau“ hat sich weit über die Region hinaus einen Namen gemacht und ist ein Aushängeschild für nachhaltige Landwirtschaft. Läden, die fast ausschließlich Produkte aus regionaler Produktion anbieten, haben Supermarktketten ersetzt. Von handgefertigten Möbeln bis zu frischem Gemüse

aus der Umgebung – alles, was man braucht, wird hier direkt vor Ort hergestellt.

Was diese Region besonders auszeichnet, ist das bunte Mosaik an Lebensformen. Alt und Jung, Einheimische und Zugezogene, Städter und Landbewohner – alle finden ihren Platz. Die Gemeinden sind zu kleinen Oasen der Vielfalt geworden. In einer Gemeinde leben junge Künstler\*innen und alteingesessene Bauern Seite an Seite. Am Wochenende findet hier ein großes Fest statt, bei dem die Gemeinschaftskünstler ihre Installationen in den Gärten ausstellen, während die älteren Bewohner ihre besten hausgemachten Krapfen servieren.

Für uns persönlich ist Strudengau Nord der perfekte Ort, um mit der Familie zu leben und alt zu werden – weit entfernt von der Hektik der überfüllten Städte, aber gleichzeitig so gut vernetzt, dass wir nie auf etwas verzichten müssen. Die Region bietet sowohl für uns als Familie als auch für unsere Kinder zahlreiche Möglichkeiten. Junge Menschen finden hier ein breites Bildungsangebot bezahlbare Wohnräume und teilen diesen mit der älteren Generation.

Und wisst ihr was? Strudengau ist auch ein Magnet für Touristen geworden. Menschen aus ganz Österreich kommen, um diese einzigartige Region zu erleben. Hier kann man im Naturpark Ruhe finden, aber auch Abenteuer erleben. Wander- und Radwege, Kletterparks und Rodelbahnen bieten für jedes Alter das passende Freizeitangebot.

Ich könnte noch so viel mehr erzählen, aber am besten macht ihr euch 2050 selbst ein Bild davon – Die Region ist ein Ort geworden wo Ressourcenschonung, Innovation und Gemeinschaft Hand in Hand gehen. Wo du dich einfach zu Hause fühlen kannst – ganz gleich, ob du 18 oder 80 bist.

Ihr werdet staunen, wenn ihr der Zukunft ankommt. Bis dahin genießt die Reise dorthin!

Mit den besten Grüßen aus 2050,  
Gruppe 6

# 2 Leitbild

## Inhalt

- 2.1 Leitbild - Definition
- 2.2 Handlungsfelder
- 2.3 Logo - Erklärung
- 2.4 Titel - Leben mit Weitblick
- 2.5 Räumliches Leitbild

## 2.1 Was versteht man unter einem Leitbild?

Ein Leitbild bietet einen klaren Orientierungsrahmen für einen realisierbaren Soll-Zustand und dient als Grundlage für die Entwicklungsplanung über einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren. Es beschreibt und visualisiert die geplanten Entwicklungsperspektiven für den betreffenden Raum.

### Was ist das Leitbild „Strudengau Nord – Leben mit Weitblick“?

Das Leitbild erstreckt sich über einen Entwicklungszeitraum bis 2040 und gliedert sich in

mehrere Teilaspekte. Im Zentrum steht das Thema „Wohnen“, da wir die Region als eine lebenswerte Wohngemeinde betrachten, die zahlreiche Qualitäten aufweist, die für dieses Thema von Bedeutung sind.

Das übergeordnete Thema „Wohnen“ führt zu weiteren, eng miteinander verknüpften Teilaspekten, die im Rahmen des Konzepts berücksichtigt werden. Hierzu zählen die Mobilität, die Natur und Tourismus, die Wirtschaft sowie die soziale Infrastruktur. Diese Bereiche sind direkt mit dem Thema Wohnen verbunden und spielen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Entwicklung der Region.

## 2.2 Handlungsfelder

### Wohnen

„Leben mit Weitblick“ durch das kooperative Entwickeln vielfältiger Wohnformen und koordinierter Siedlungsstrukturen erreichen.

#### Vielfältige Wohnformen

- Co-Housing/- Working
- Clusterwohnungen
- Mehrgenerationen- und Mehrfamilienwohnen
- Senioren-WGs
- „Wohnen gegen Hilfe“
- Kleinteiligerer Wohnraum
- Wohnen mit Arbeitsformen

### Wirtschaft und Tourismus

„Leben mit Weitblick“ bedeutet hier, die Region sowohl aus wirtschaftl. als auch aus tourist. Sicht langfristig erfolgreich und nachhaltig zu gestalten.

### Mobilität und techn. Infrastruktur

Durch eine leicht zugängliche Mobilität und zukunftsfitte Infrastruktur eine Region mit „Weitblick“ schaffen.

### Soziale Infrastruktur

Durch eine gestärkte soziale Infrastruktur, Pflege, Medizin, Treffpunkten gestärkte Nahversorgung entstehen perspektivreiche „Leben mit Weitblick“.

## 2.3 Wie erklärt ich das Logo?



Abb. 115 Logo

Das Logo „Strudengau Nord – Leben mit Weitblick“ verbindet auf symbolische Weise die geografischen und ideellen Merkmale der Region Strudengau Nord. Es zeigt einerseits stilisierte Häuser, die für das lebendige und nachhaltige Wohnen in der Region stehen, und andererseits eine Landschaft, durch die Bäume, die den Charakter der Umgebung widerspiegelt. Diese landschaftlichen Wälder symbolisieren nicht nur die natürliche Schönheit, sondern auch den weiten Horizont und die vielfältigen Perspektiven, die das Leben hier bietet.

Der Leitspruch „Leben mit Weitblick“ unterstreicht diese Verbindung: Er beschreibt sowohl die geografische Weite der Region als auch eine positive, zukunftsorientierte Haltung. Das Leben im Strudengau Nord ist geprägt von der Ruhe und dem Freiraum, den die Region bietet, gleichzeitig jedoch auch von einer klaren Ausrichtung auf Fortschritt und Entwicklung. Die hügelige Landschaft erinnert daran, dass es immer neue Perspektiven und Möglichkeiten zu entdecken gibt, während die Häuser für die nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung des Wohnens in der Region stehen.

Das Logo und der Leitspruch zusammen vermitteln die Idee eines Lebensraums, der sowohl naturnah als auch zukunftsorientiert ist, und laden dazu ein, die Region als Ort des Wohnens und Lebens mit einer klaren Vision für die Zukunft zu erleben.

## 2.4 Leben mit Weitblick:

Die Region Strudengau Nord wird im Jahr 2035/2040 zu einer florierenden Wohngemeinde, die vielfältige Wohnformen für alle Altersgruppen bietet. Sowohl junge als auch ältere Menschen finden hier ihren Platz und leben in einer lebendigen Gemeinschaft. Dank der gut ausgebauten Einrichtungen und Gegebenheiten funktioniert das „Altwerden“ in Strudengau Nord hervorragend, während auch junge Menschen sich hier wohlfühlen und gerne leben.

Die atemberaubende Landschaft bleibt weitgehend unberührt und stellt im Vergleich zum hektischen städtischen Leben einen idealen Ort zur Naherholung dar. Dieses Angebot wurde weiter ausgebaut, sodass Strudengau Nord nicht nur für die Einwohner, sondern auch für Touristen zu einem begehrten Ziel geworden ist. Die Stadtkerne wurden revitalisiert und bieten nun ein attraktives gastronomisches Angebot für sowohl junge Leute als auch Touristen.

Leerstände sind mittlerweile kein Problem mehr, da sie durch innovative Wohnformen und bedarfsgerechten Ausbau erfolgreich reduziert wurden. Die Region ist durch ihr moderates Wachstum dezent gewachsen, was auch die Nachfrage nach sozialer Infrastruktur verstärkt hat. Kindergärten, Schulen und andere Einrichtungen sind ausreichend vorhanden und machen Strudengau Nord noch attraktiver für Familien.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Entwicklung ist die Mobilität. Die verschiedenen Gemeinden sind nun durch ein gut funktionierendes Busnetz miteinander verbunden, und jeder Ort ist direkt an den nächstgelegenen Bahnhof angebunden. Neue Mobilitätsformen und Sharing-Angebote erleichtern den Weg von und zu den Gemeinden, wodurch die erste und letzte Meile komfortabel überwunden werden kann.

Insgesamt hat sich Strudengau Nord zu einer äußerst attraktiven Wohnregion entwickelt, die sowohl für junge Menschen eine hohe Lebensqualität bietet als auch für ältere Menschen ein komfortables und angenehmes Leben ermöglicht. Die Landschaft, als ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Region, bleibt erhalten, und die erweiterten Naherholungsangebote tragen nicht nur zur Lebensqualität der Bewohner bei, sondern ziehen auch Touristen an. Dies hat wiederum zu einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen, mehr Arbeitsplätze geschaffen und die Region weiter gestärkt.

## 2.5 Räumliches Leitbild

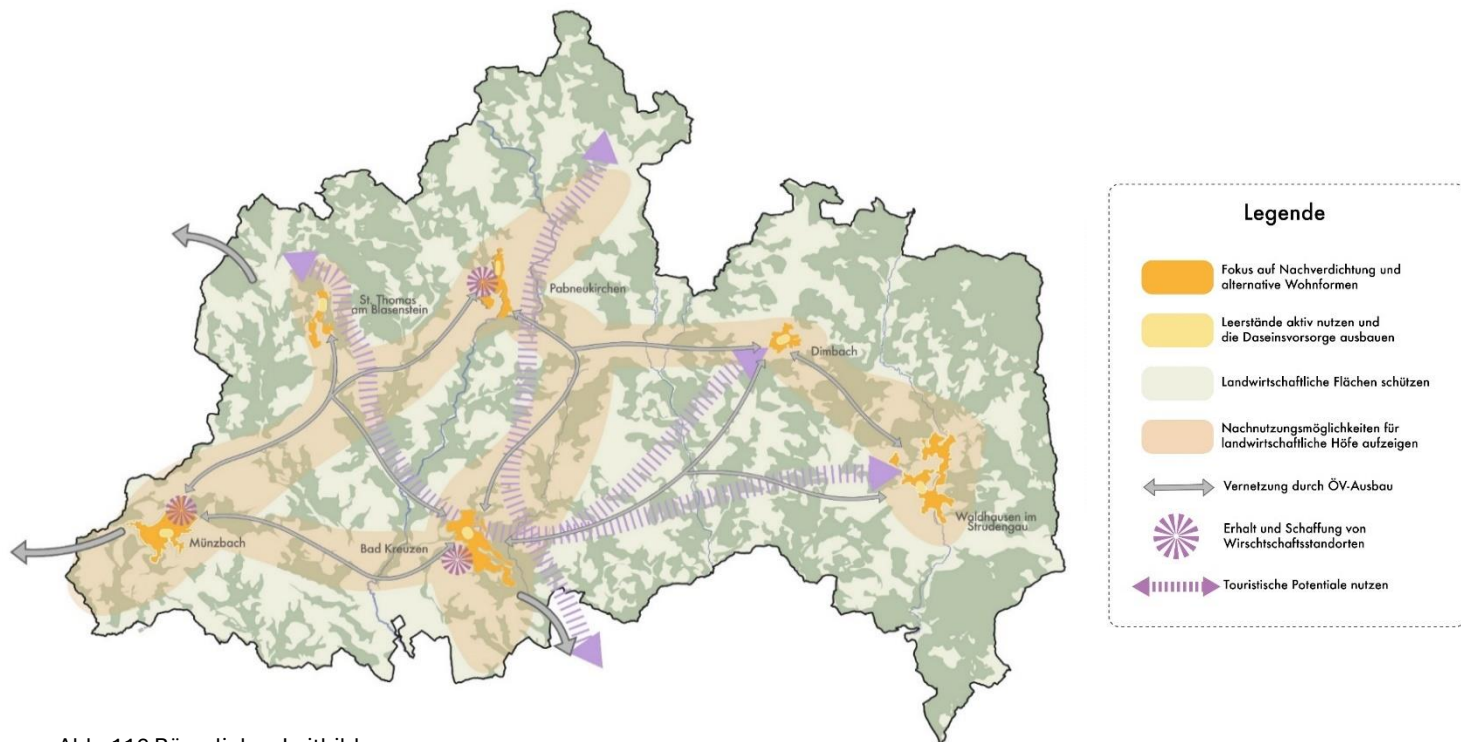


Abb. 116 Räumliches Leitbild

Die Karte zeigt die zentralen Entwicklungsachsen und Schwerpunkte für die zukünftige räumliche Entwicklung der Region. Im Mittelpunkt stehen Maßnahmen zur Stärkung der Siedlungsstrukturen, der Wirtschaft und des Tourismus sowie zur gezielten Nutzung landwirtschaftlicher Flächen.

Die orange markierten Siedlungsbereiche legen den Fokus auf Nachverdichtung und alternative Wohnformen, um eine nachhaltige Nutzung vorhandener Strukturen zu fördern. Ergänzend dazu sind gelbe Flächen ausgewiesen, in denen Leerstände aktiv genutzt und die Daseinsvorsorge ausgebaut werden sollen, um eine langfristige Attraktivität der Region sicherzustellen.

Ein bedeutender Bestandteil des Leitbilds ist die Landwirtschaft: Hellgrüne Flächen kennzeichnen landwirtschaftlich genutzte Gebiete, während die hellorange Achsen Potenziale für die Nachnutzung landwirtschaftlicher Höfe aufzeigen. Ziel ist es, neue wirtschaftliche Perspektiven für landwirtschaftliche Betriebe zu schaffen und den ländlichen Raum nachhaltig zu stärken.

Die wirtschaftliche Entwicklung wird durch die lila markierten Kreise hervorgehoben, die bestehende und potenzielle Wirtschaftsstandorte darstellen. Diese sollen erhalten und weiter ausgebaut werden, um Arbeitsplätze in der Region zu sichern. Parallel dazu markieren die lila Pfeile touristische Entwicklungsachsen, entlang derer die touristischen Potenziale verstärkt genutzt werden sollen.

Zur besseren Vernetzung der Region sind graue Pfeile eingetragen, die den Ausbau des öffentlichen Verkehrs symbolisieren. Durch eine verbesserte Anbindung soll die Erreichbarkeit der zentralen Orte erhöht und die Mobilität für die Bevölkerung erleichtert werden.

Insgesamt verfolgt das räumliche Leitbild eine ausgewogene Strategie, die Wohnen, Wirtschaft, Landwirtschaft und Tourismus gleichermaßen berücksichtigt und durch gezielte Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung der Region beiträgt.

# III Ziele und Maßnahmen

# 1 Ziele

## Inhalt

### 1.1 Ziele und Maßnahmenkatalog

# 1.1 Ziele und Maßnahmenkatalog

## Handlungsfeld 1 Siedlungsstrukturen und Wohnen

Etablieren vielfältiger Wohnformen durch eine vorausschauende Siedlungsentwicklung für Jung und Alt

<b>Z1.1</b> Regionale Kooperation stärken	<b>Z1.2</b> Koordination der Siedlungs-Entwicklung	<b>Z1.1Z1.3</b> Nutzung leerstehender Hofstellen <b>Regionale</b>
M1.1.1 Regionale Website erstellen	M1.2.1 Ausweisung von regionalen Siedlungsgrenze	M1.3.1 Hofstellenbörse erstellen
M1.1.2 Regionale Wohnstrategie erarbeiten	<b>M1.2.2</b> <b>Siedlungsschwerpunkte festlegen</b>	M1.3.3 Umnutzungskonzepte für Hofstellen in peripheren Lagen erstellen
M1.1.3 Gemeinsames Bauamt einführen	M1.2.3 Bebauungsdichten im Bebauungsplan festlegen	
M1.1.4 Bodenfond gründen	M1.2.4 Durchsetzung der Vertragsraumordnung	
	M1.2.5 Erstellung eines Leerstandskatasters für die gesamte Region	
	M1.2.6 Beteiligungsprozess für gemeinschaftliche Wohnformen	
	M1.2.7 Pilotprojekt für alternative Wohnformen starten	

## Handlungsfeld 2 Wirtschaft und Tourismus

Landwirtschaft und Tourismus neu denken, fördern und regionale Potenziale ausbauen

<b>Z2.1</b> Wirtschaftsräume erhalten	<b>Z2.2</b> Landwirtschaft sichern	<b>Z2.3</b> Naturnahen Tourismus fördern
M2.1.1 Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten in geeigneten Räumen	M2.2.1 Unterstützung bei der Vermarktung von Agrarprodukten	M2.3.1 Erstellung eines gemeinsamen Eventkalenders
M2.1.2 Räumlichkeiten für Co-Working-Spaces schaffen	M2.2.2 Sicherung der bestehenden Landwirtschaftlichen Flächen	M2.3.2 Entwicklung und Gestaltung von Themenwander- und Erlebnispfaden
	M2.2.3 Vorrangflächen der Landwirtschaft ausweisen	M2.3.3 Einrichtung von Erholungs- und Aufenthaltsbereichen entlang der
	M2.2.4 Vorrangflächen der Landwirtschaft ausweisen	M2.3.4 Unterstützung bei der Etablierung von „Ferien auf dem Bauernhof“
	M2.2.5 Ausbau der biologischen Landwirtschaft fördern	M2.3.5 Mountainbikestrecke und Fahrradrouten etablieren
	M2.2.6 Einrichtung eines Dialog- und Planungsprozesses („Gemeinsame Landwirtschaftsstrategie“)	M2.3.6 Flächen für gastronomische Angebote schaffen

## Handlungsfeld 3 Mobilität und technische Infrastruktur

Attraktivität für Zuzug durch eine nachhaltige und vernetzte Region schaffen

Z3.1  
Sicherstellung der  
Trinkwasser-  
versorgung

Z3.2 Verkehr  
und Mobilität  
fördern und  
ausbauen

Z3.3  
Erneuerbare  
Energieformen  
ausbauen

M3.1.1  
Workshop  
Errichtung und  
Wartung von  
Wasserversorg-  
ungssystemen

M3.2.1  
Befragungen zu  
Verkehr und  
Mobilität

M3.3.1  
Workshop zu  
Energiespar-  
maßnahmen

M3.2.2  
Etablieren von  
Mitfahrbänken

M3.3.2 Prüfung  
Anwendungs-  
bereiche von PV

M3.1.2  
Workshop Zur  
nachhaltigen  
Düngung

M3.2.3  
Verkehrs-  
beruhigung in  
den Ortskernen

M3.3.3  
Etablierung von  
Agri-PV

M3.1.3  
Düngungsfreie  
Zonen um  
Gewässer

M3.2.4  
Erhöhung der  
Sicherheit für  
den Fuß- und  
Radverkehr

M3.1.4  
Erosionsschutz-  
maßnahmen  
auf  
landwirtschaft-  
lich genutzten  
Flächen

M3.2.5  
E-Bike  
Stationen in  
den Ortskernen  
errichten

M3.2.56  
Rufbusse  
(„Strudengauer  
Bürgerbus“) etablieren

M3.2.7  
Multimodaler  
Verkehrsknoten  
in Bad Kreuzen

M3.2.8  
Shared streets  
etablieren

M3.2.9  
Innerregionale  
Busverbindung  
stärken

## Handlungsfeld 2 Soziale Infrastruktur

Zugang und Chancengleichheit –  
Für alle ein perspektivreiches Leben ermöglichen

Z4.1  
Pflege- und  
Betreuungsang-  
ebot stärken

Z4.2  
Schaffung von  
Aufenthalts-  
möglichkeiten

Z4.3  
Nahversorgung  
erweitern

M4.1.1  
„Wohnen gegen  
Hilfe“ etablieren

M4.2.1  
Nutzung der  
Fläche in der  
Schulstraße für  
die Erbauung  
eines  
Spielplatzes in  
Münzbach

M41.3.1  
Errichtung  
eines Regional-  
marktes für  
regionale  
Produkte

M4.1.2  
„Tele-med“  
Medizinische  
Betreuung per  
Video-Chat

M4.2.2  
Nutzung der  
Schule  
nachmittags,  
für  
Gemeinschafts-  
räume

M4.1.3  
Nachbarschaft  
shilfe-Netzwerk  
(Online-)  
Plattform  
errichten

M4.1.4  
Integrierte  
Räume zur  
Kinder-  
betreuung

# 2 Maßnahmen

## Inhalt

- 2.1 Bewertungstool
- 2.2 Handlungsfeld 1  
Siedlungsstruktur und Wohnen
- 2.3 Handlungsfeld 2  
Wirtschaft und Tourismus
- 2.4 Handlungsfeld 3  
Mobilität und technische Infrastruktur
- 2.5 Handlungsfeld 4  
Soziale Infrastruktur

## 2.1 Bewertungstool

### Priorität

Die Priorität beschreibt die Dringlichkeit der Maßnahme. Dabei werden die Maßnahmen in Maßnahmen geringer, mittlerer und hoher Priorität gegliedert. Bei einer Priorität von hoch, ist es empfohlen die Maßnahme so bald wie möglich umzusetzen. Bei der Priorisierung spielen die Kosten, Dauer und Umsetzbarkeit eine definierende Rolle.

### Zeit

Die Zeit beschreibt die Dauer der Umsetzung einer Maßnahme und ist in Jahren angegeben.

### Kosten

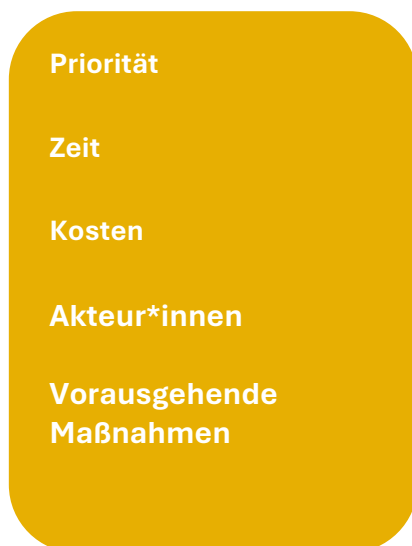
Die Kosten beschreiben die monetäre Aufwendung, welche die Umsetzung der Maßnahme erfordert. Diese sind entweder gering, mittel oder hoch.

### Akteur\*innen

Hier werden angegeben, welche Akteur\*innen für die Durchführung der Maßnahme beteiligt wären.

### Vorausgehende Maßnahmen

Hier werden Maßnahmen gelistet, welche für die Umsetzung bereits durchgeführt werden sollen. Diese sind notwendig, um eine positive Wirkung zu erzielen.





# Handlungsfeld 1

## Siedlungsentwicklung und Wohnen

### Z1.1

Regionale Kooperation  
stärken

#### M1.1.1

Regionale Website erstellen

#### M1.1.2

Regionale  
Wohnstrategie erarbeiten

M1.1.3 Gemeinsames Bauamt  
einführen

M1.1.4 Bodenfond gründen

### Z1.2

Koordination der Siedlungs-  
Entwicklung

M1.2.1 Ausweisung von  
regionalen Siedlungsgrenzen

M1.2.2 Siedlungs-  
schwerpunkte festlegen

M1.2.3 Bebauungsdichte im  
Bebauungsplan festlegen

M1.2.4 Durchsetzung der  
Vertragsraumordnung

M1.2.5  
Erstellung eines  
Leerstandskatasters

M1.2.6  
Beteiligungsprozess für  
gemeinschaftliche  
Wohnformen

M1.2.7  
Pilotprojekt für vielfältige  
Wohnformen starten

### Z1.3

Nutzung leerstehender  
Hofstellen

#### M1.3.1

Hofstellenbörse erstellen

M1.3.2 Umnutzungskonzepte  
für zentrale Hofstellen  
erstellen

M1.3.3 Umnutzungskonzepte  
für Hofstellen in peripheren  
Lagen erstellen

**Etablieren vielfältiger Wohnformen durch eine  
vorausschauende Siedlungsentwicklung für Jung  
und Alt**

## Ziel 1.1 Regionale Kooperation stärken

### M1.1.1 Regionale Website erstellen

#### Ausgangslage

Momentan fehlt es an einer zentralen digitalen Plattform, die touristische Potenziale, Leerstände, Wohnprojekte und regionale Wirtschaftsinitiativen sichtbar macht. Aktuell sind Informationen fragmentiert auf kommunalen Websites verstreut, was die regionale Identitätsbildung und die Ansprache externer Zielgruppen wie Touristen oder potenzielle Zuzügler hemmt.

#### Umsetzung

Die Erstellung einer regionalen Website erfordert zunächst die Kooperation aller sechs Gemeinden, um gemeinsame Ziele (z. B. Förderung des Tourismus, Leerstandsmanagement, Bewerbung neuer Wohnformen) zu definieren. Ein partizipativer Prozess mit Workshops und Arbeitsgruppen kann die Bedürfnisse der Bevölkerung einbinden (z. B. Jugendliche für „junges Wohnen“, Senioren für betreutes Wohnen).

Technisch kann die Website mithilfe von Open-Source-Tools wie WordPress oder Drupal umgesetzt werden, um Kosten zu minimieren. Best-Practice-Beispiele sind die Website des Eferdinger Regionalentwicklungsverbandes.

#### Wirkung

Eine regionale Website kann als zentrales Marketing- und Kommunikationstool die Sichtbarkeit der Region stärken, Touristen anziehen und potenzielle Neubürger\*innen (z. B. junge Familien, Remote-Worker) gezielt ansprechen. Durch die Bündelung von Leerständen und Wohnprojekten wird die Siedlungsentwicklung gesteuert, um weitere Zersiedelung zu vermeiden. Langfristig fördert die Plattform die Identifikation der Bevölkerung mit der Region und schafft Transparenz über Entwicklungsprozesse – ein entscheidender Faktor zur Bewältigung demografischer Herausforderungen.

#### Priorität

Mittel

#### Zeit

>1Jahr

#### Kosten

Gering

#### Akteur\*innen

Gemeinden, Vereine,

Tourismusverbände

Wegagentur,

Geodaten- Dienste



Abb. 117 Website Eferdinger Regionalentwicklungsverband

### M1.1.3: Gemeinsames Bauamt einführen

#### Ausgangslage

Bisher agieren die Kommunen in Bauangelegenheiten isoliert, was zu uneinheitlichen Genehmigungsverfahren, langen Bearbeitungszeiten und mangelnder Abstimmung bei übergeordneten Zielen wie der Verdichtung von Ortskernen führt. Jede Gemeinde betreibt ein eigenes Bauamt, das angesichts komplexer Aufgaben – von der Revitalisierung leerstehender Höfe bis zur Umsetzung innovativer Wohnformen wie Clusterwohnungen – an Kapazitätsgrenzen stößt.

#### Umsetzung

Die Umsetzung beginnt mit einer verbindlichen interkommunalen Vereinbarung, die Zuständigkeiten, Finanzierung und Personalressourcen regelt. Ein Kooperationsvertrag definiert Kernaufgaben wie Baugenehmigungen, Bauberatung und Leerstandsmanagement, während ein Zweckverband oder eine Trägergesellschaft rechtliche und haftungsrechtliche Fragen klärt. Ein

Steuerungsausschuss mit Vertreter\*innen aller Gemeinden legt strategische Prioritäten fest, etwa die Bevorzugung von Innenentwicklung vor Neubaugebieten..

Best-Practice-Beispiele ist das regionale Bauamt Donau-Ameisberg. Dort haben sich vier Gemeinden zusammengeschlossen, um ein regionales Bauamt zu gründen.

#### Wirkung

Beschleunigte Verfahren locken private Investoren und Wohninitiativen an, während Kosteneinsparungen durch gebündelte Gutachten und Personalkosten die kommunalen Haushalte entlasten. Übergeordnete Ziele wie flächensparende Siedlungspolitik werden konsequent umgesetzt, da das Bauamt die Bevorzugung von Innenentwicklung durchsetzt – ein entscheidender Schritt gegen weitere Zersiedelung. Langfristig stärkt die Maßnahme die regionale Identität, da sie als sichtbarer Ausdruck interkommunaler Zusammenarbeit wahrgenommen wird.

#### Priorität

Mittel

#### Zeit

>1Jahr

#### Kosten

Gering

#### Akteur\*innen

Gemeinden

## M1.1.4 Bodenfond gründen

### Ausgangslage

Die Region sieht sich mit einer paradoxen Situation konfrontiert: Einerseits prägen leerstehende Höfe und Brachflächen in den Ortskernen das Bild, andererseits schreitet die Zersiedelung an den Siedlungsgrenzen weiter voran. Ursachen hierfür sind fehlende finanzielle Spielräume der Kommunen, um gezielt Grundstücke für gemeinwohlorientierte Projekte zu erwerben, sowie ein unkontrollierter Bodenmarkt, der von privaten Spekulationen und steigenden Preisen geprägt ist.

### Umsetzung

Der Fonds wird als gemeindeübergreifendes Instrument etabliert, um Grundstücke strategisch zu erwerben, zu verwalten und an Projekte zu vergeben, die dem Gemeinwohl dienen. Die rechtliche Basis bildet ein Zweckverband oder eine GmbH, die von allen sechs Gemeinden getragen wird. Ein verbindliches Statut legt Ziele wie die Verhinderung von Bodenspekulation, die Sicherung von Flächen für bezahlbares Wohnen oder die Stärkung der Ortskerne fest. Ein Beirat mit Vertreter\*innen der Kommunen, des Landes Oberösterreich und zivilgesellschaftlicher Akteure steuert die Prioritäten – etwa den Erwerb von Leerständen oder die Reservierung von Flächen für gemeinschaftliche Wohnprojekte.

Die Finanzierung des Fonds erfolgt durch Startkapital der Gemeinden, ergänzt durch Fördermittel, Spenden („Bodenpatenschaften“) und Kooperationen mit Banken, die vergünstigte

Kredite für gemeinwohlorientierte Flächenkäufe bereitstellen. Einnahmen generiert der Fonds durch die Verpachtung von Grundstücken, den Verkauf von Erbbaurechten oder die Vergabe von Flächen an Projekte wie Genossenschaftswohnungen, lokale Direktvermarkter oder klimagerechte Gewerbeflächen. Ein zentrales Element ist die Kopplung der Flächenvergabe an strikte Kriterien: So können Grundstücke nur für Vorhaben genutzt werden, die preisgebundenes Wohnen, generationenübergreifende Nutzung oder ökologische Landwirtschaft garantieren.

### Wirkung

Der Bodenfond gibt den Gemeinden die Kontrolle über den Bodenmarkt zurück, reduziert Spekulation und ermöglicht eine gezielte Steuerung der Siedlungsentwicklung. Durch den Erwerb von Leerständen und Brachflächen werden Ortskerne revitalisiert, was die Nahversorgung stärkt und den Flächenverbrauch senkt.

### aktive Bodenpolitik (Baulandsicherung)

Es wird der Ankauf von Grundstücken von Gemeinden im Bereich der aktiven Bodenpolitik unterstützt. Gemäß § 15 (2) Oö. ROG 1994 hat die Gemeinde im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Aufgaben der örtlichen Raumordnung durch privatwirtschaftliche Maßnahmen zu unterstützen (aktive Bodenpolitik). Entsprechend dem voraussehbaren Bedarf ist dabei insbesondere auf die Vorsorge für Wohnungen und für die Ansiedlung von Betrieben Bedacht zu nehmen.

#### Bei Fragen wenden Sie sich an:

Amt der Oö. Landesregierung - Abteilung Raumordnung  
Bahnhofplatz 1, 4021 Linz  
073277200  
ro.post@ooe.gv.at  
<http://www.land-oberoesterreich.gv.at>

Abb. 118 Förderungen auf Landesebene

#### Priorität

Mittel

#### Zeit

>1Jahr

#### Kosten

Gering

#### Akteur\*innen

Gemeinden

## Ziel 1.2 Koordination der Siedlungsentwicklung

### M1.2.1 Ausweisung von regionalen Siedlungsgrenzen

#### Ausgangslage:

Die bestehenden Siedlungsstrukturen sind durch eine hohe Flächeninanspruchnahme und teilweise unkontrolliertes Wachstum geprägt, was zu einer Zersiedelung und einem erhöhten Druck auf landwirtschaftliche Flächen und natürliche Ressourcen führt.

#### Umsetzung:

Zur Umsetzung einer gezielten Siedlungsentwicklung werden zwei Arten von Siedlungsgrenzen eingeführt. Für kleinere Ortschaften und Siedlungen innerhalb der Katastralgemeinden gelten flächige Siedlungsgrenzen. Diese stellen sicher, dass die bestehende Menge an gewidmetem Bauland nicht weiter ausgedehnt wird, wodurch sich die zukünftige Siedlungsentwicklung auf

die Hauptorte konzentrieren soll. In den Hauptorten hingegen werden teilweise lineare Siedlungsgrenzen definiert. Diese legen fest, dass neue Baulandwidmungen die festgelegten Grenzen nicht überschreiten dürfen. Die Mehrzahl der Siedlungsgrenzen wurde bewusst gesetzt, um Grün- und Freiräume zu schützen und einen sparsamen Umgang mit der Ressource Boden zu fördern.

#### Wirkung:

Die Einführung der Siedlungsgrenzen führt zu einer klareren Steuerung der Siedlungsentwicklung in der Region. Durch die Begrenzung des Baulandes in kleineren Orten und Siedlungen wird der Fokus auf die Stärkung der Hauptorte gelegt, was deren Funktionalität und Attraktivität steigert.

**Priorität**  
Hoch  
**Zeit**  
>1Jahr  
**Kosten**  
Gering  
**Akteur\*innen**  
Gemeinden

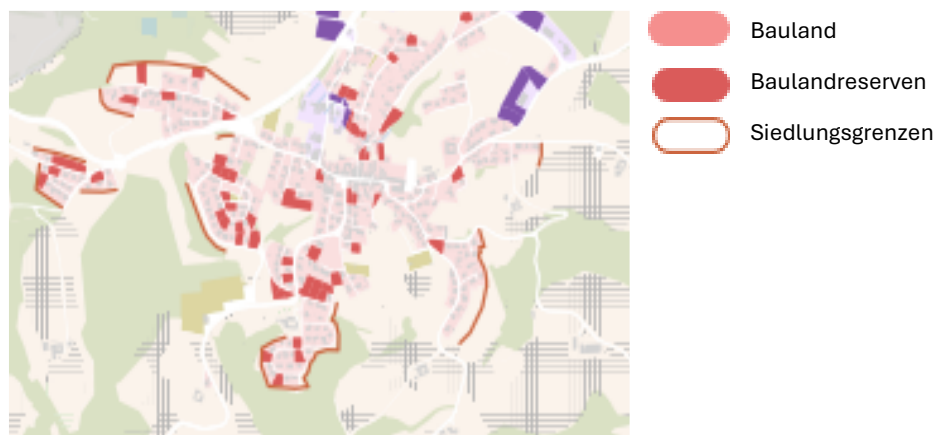


Abb. 119 Ausschnitt Entwicklungsplan Münzbach

## M1.2.2 Siedlungsschwerpunkte festlegen

### Ausgangslage:

Die Region ist durch eine verstreute Siedlungsstruktur geprägt, die zu ineffizienten Raumnutzungen und erhöhten Infrastrukturkosten führt. Viele kleinere Siedlungen und Weiler verfügen nur über eine begrenzte Grundversorgung und sind von einer Abwanderung junger Menschen betroffen. Gleichzeitig fehlt es an klar definierten Schwerpunkten für eine geordnete und nachhaltige Entwicklung der Siedlungsräume. Dies erschwert nicht nur die Planung, sondern auch die Schaffung attraktiver Wohn- und Lebensräume.

### Umsetzung:

Um eine geordnete und nachhaltige Siedlungsentwicklung in der Region zu fördern, werden klar definierte Siedlungsschwerpunkte festgelegt. Diese Schwerpunkte konzentrieren sich auf ausgewählte Hauptorte, die über eine

gute Infrastruktur, Erreichbarkeit und Versorgungsangebote verfügen. In diesen Orten sollen neue Wohnbauprojekte und Gewerbeflächen prioritär umgesetzt werden, um die Funktion der Hauptorte als zentrale Lebensräume zu stärken.

### Wirkung:

Die Festlegung von Siedlungsschwerpunkten stärkt gezielt die Hauptorte als zentrale Wohn-, Arbeits- und Versorgungsstandorte. Durch die Bündelung von Entwicklungspotenzialen wird die Infrastruktur effizient genutzt, und die Attraktivität der Hauptorte als Lebensmittelpunkt erhöht. Gleichzeitig wird der Flächenverbrauch reduziert, indem unkontrollierte Siedlungsausweitungen in kleineren Orten verhindert werden. Dies trägt zum Erhalt wertvoller Grün- und Freiflächen bei und fördert eine nachhaltige, kompakte Siedlungsstruktur.

#### Priorität

Hoch

#### Zeit

>1Jahr

#### Kosten

Gering

#### Akteur\*innen

Gemeinden

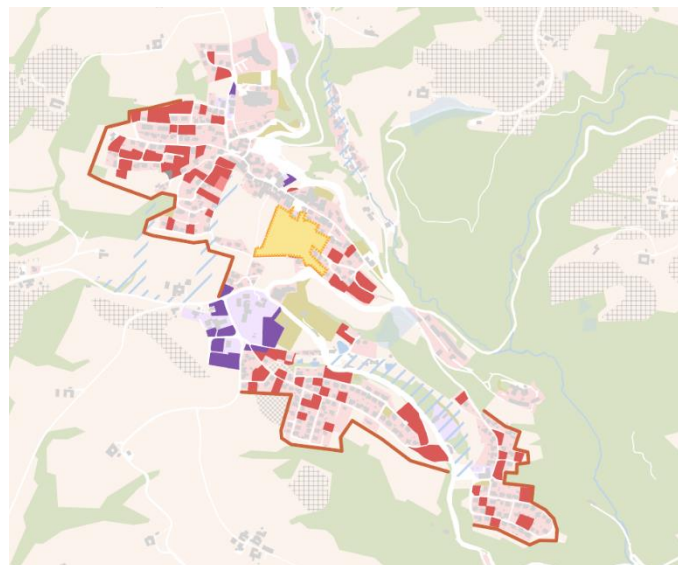


Abb. 120 Ausschnitt Entwicklungsplan Bad Kreuzen

### M1.2.3 Bebauungsdichten im Bebauungsplan festlegen

#### **Ausgangslage**

In der Region Strudengau Nord ist die Siedlungsentwicklung derzeit durch eine niedrige Bebauungsdichte geprägt. Diese hat einen hohen Flächenverbrauch und eine ineffiziente Raumnutzung zur Folge. Die Präsenz von Einzelhausbebauungen in vielen Gemeinden begünstigt nicht nur eine zunehmende Zersiedlung, sondern führt auch zu steigenden Kosten für Infrastruktur und Erschließung. Gleichzeitig bleibt das Potenzial für kompakte und flächensparende Wohnformen häufig ungenutzt.

#### **Umsetzung**

Zur Förderung dichter Bebauungstypologien werden auf Ebene des Flächenwidmungsplans gezielte Widmungen für den sozialen Wohnbau eingeführt. Als Gebiete für den sozialen Wohnbau sind Flächen für den geförderten mehrgeschoßigen (mindestens drei Geschoße über dem Erdboden) Wohnbau oder Gebäude in verdichteter Flachbauweise (§ 2 Z 29 Oö. Bautechnikgesetz 2013) vorzusehen. Diese Widmungen sollen sicherstellen, dass insbesondere auf Flächen mit guter infrastruktureller Anbindung kompakte, flächeneffiziente Wohnformen entstehen,

die auch für einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen leistbar sind. Ergänzend dazu wird im Bebauungsplan die Einführung einer Mindestdichte festgelegt. Diese Maßnahme dient dazu, eine zersiedelnde Einzelhausbebauung zu verhindern und stattdessen mehrgeschossige Wohnbauten oder Reihenhauskonzepte zu fördern.

#### **Wirkung**

Die Einführung von Widmungen für den sozialen Wohnbau und die Festlegung von Mindestdichten im Bebauungsplan führt zu einer effizienteren Nutzung des vorhandenen Baulands und reduziert den Bedarf an zusätzlicher Flächenwidmung. Dadurch werden wertvolle Grün- und Freiflächen geschont und ein Beitrag zu einer nachhaltigen Raumplanung geleistet.

Durch die Förderung kompakter und sozialverträglicher Wohnformen entsteht leistbarer Wohnraum, der insbesondere für junge Menschen, kleinere Haushalte und einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen attraktiv ist. Gleichzeitig stärken die Maßnahmen die Ortskerne, indem sie deren bauliche Verdichtung fördern und eine Zersiedelung verhindern.

#### **Priorität**

Hoch

#### **Zeit**

>1Jahr

#### **Kosten**

Gering

#### **Akteur\*innen**

Gemeinden

## M1.2.4 Durchsetzung der Vertragsraumordnung

### Ausgangslage

In der Region wird Bauland gewidmet, ohne dass eine zeitnahe Nutzung erfolgt, wodurch spekulative Brachen entstehen und wertvolle Ressourcen ungenutzt bleiben. Gleichzeitig steigt der Druck auf Grünflächen und landwirtschaftlich genutzte Flächen, während bestehende Ortskerne und Infrastruktur nicht ausreichend genutzt werden.

Die klassische Flächenwidmungsplanung allein reicht nicht aus, um den Umgang mit Baulandreserven oder die Qualität zukünftiger Bauvorhaben aktiv zu beeinflussen. Eine Vertragsraumordnung bietet hier eine Möglichkeit, gezielt Anreize für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung zu schaffen und klare Vereinbarungen zwischen Gemeinden und Grundstückseigentümern zu treffen.

### Umsetzung

Ein solcher Vertrag enthält klare Regelungen, die unter anderem folgende Punkte umfassen können:

**Bebauungsfrist:** Eigentümer verpflichten sich, die gewidmeten Flächen innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu bebauen, um eine zeitnahe Nutzung zu

gewährleisten und spekulativen Leerstand zu vermeiden.

**Erhaltungs- und Erschließungskosten:** Die Übernahme oder Mitfinanzierung von Erschließungskosten (z. B. für Straßen, Wasser- und Abwasserleitungen) wird vertraglich geregelt, um die finanzielle Belastung der Gemeinde zu reduzieren.

Die Umsetzung erfolgt auf Grundlage der rechtlichen Rahmenbedingungen des oberösterreichischen Raumordnungsgesetzes, das die Möglichkeit zur Vertragsraumordnung ausdrücklich vorsieht.

### Wirkung

Durch die vertragliche Festlegung von Bebauungsfristen wird sichergestellt, dass gewidmetes Bauland zeitnah genutzt und spekulativer Leerstand vermieden wird. Dies erhöht die Verfügbarkeit von Wohn- und Gewerbeflächen, ohne zusätzlichen Flächenverbrauch zu verursachen.

Die Regelung von Erschließungs- und Erhaltungskosten entlastet die kommunalen Budgets und sorgt dafür, dass der Druck auf die Grundeigentümer\*innen zur schnelleren Bebauung steigt.

#### **Priorität**

Hoch

#### **Zeit**

>1Jahr

#### **Kosten**

Gering

#### **Akteur\*innen**

Gemeinden

## M1.2.5 Erstellung eines Leerstandskatasters für die gesamte Region

### **Ausgangslage**

In der Region gibt es eine steigende Anzahl leerstehender Gebäude und Flächen, sowohl im Wohn- als auch im Gewerbebereich. Diese Leerstände sind ungenutzt, obwohl sie wertvolles Potenzial für die Wiederbelebung von Ortskernen und die Schaffung von Wohn- oder Arbeitsräumen bieten. Es fehlt jedoch ein klarer Überblick über das Ausmaß und die Verteilung der Leerstände, was eine gezielte Planung und Vermittlung erschweren. Es besteht zwar schon ein Leerstandskataster dieser beschränkt sich aber nur auf die Ortszentren.

### **Umsetzung**

Zunächst wird eine umfassende Bestandsaufnahme durchgeführt, bei der sämtliche Leerstände innerhalb der Gemeindegrenzen identifiziert werden. Hierbei können Ortsbegehungen, GIS-Daten, Flächenwidmungspläne sowie Informationen von Behörden und lokalen Akteuren genutzt werden.

Anschließend werden die erhobenen Daten in einem digitalen Kataster zusammengeführt, der Informationen zu Lage, Zustand, Nutzungsmöglichkeiten und Eigentumsverhältnissen der Leerstände enthält. Dabei

wird darauf geachtet, Datenschutzvorgaben einzuhalten und sensible Daten entsprechend zu anonymisieren. Das Kataster wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert, um Veränderungen im Leerstandsgeschehen abzubilden.

Das Leerstandskataster dient als Planungs- und Steuerungsinstrument, das sowohl der Verwaltung als auch Investoren und privaten Interessenten zur Verfügung gestellt werden kann. Über digitale Plattformen oder interaktive Karten können die Daten anschaulich aufbereitet und nutzbar gemacht werden. Ergänzend wird eine enge Zusammenarbeit mit Immobilieneigentümern und potenziellen Nutzern angestrebt, um gezielte Nachnutzungskonzepte zu entwickeln und Leerstände aktiv zu vermitteln.

### **Wirkung**

Durch die verbesserte Übersicht können Leerstände schneller vermittelt und effektiv genutzt werden, was den Bedarf an neuen Flächen reduziert und den Flächenverbrauch minimiert. Langfristig trägt die Maßnahme zur Stärkung von Ortskernen, zur Belebung von Gemeinden und zur Schonung wertvoller Grünflächen bei.

#### **Priorität**

Hoch

#### **Zeit**

>1Jahr

#### **Kosten**

Gering

#### **Akteur\*innen**

Gemeinden

## M1.2.6 Beteiligungsprozess für gemeinschaftliche Wohnformen

### Ausgangslage:

Insbesondere in Strudengau verändert sich die Wohnraumnachfrage aufgrund demografischer und gesellschaftlicher Entwicklungen. Während die Bevölkerung altert und Haushaltsgrößen abnehmen, bleibt das Wohnangebot auf klassische Einfamilienhäuser oder konventionelle Mietwohnungen beschränkt. Gleichzeitig steigt das Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen, die soziale Interaktionen fördern, Wohnraum effizient nutzen und Synergien zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen ermöglichen. Gemeinschaftliche Wohnprojekte, wie Mehrgenerationenhäuser oder Cluster-Wohnungen, können eine Antwort auf steigende Wohnkosten, Vereinsamung im Alter und die ökologische Notwendigkeit kompakter Siedlungsstrukturen sein.

### Umsetzung

Die Umsetzung eines Beteiligungsprozesses für gemeinschaftliche Wohnformen erfordert eine klare strategische Ausrichtung und die Einbindung verschiedener Stakeholder. Zunächst sollte eine Bestandsaufnahme der regionalen Wohnbedarfe und -potenziale durchgeführt werden, um die spezifischen Anforderungen zu identifizieren. Hierbei können Methoden wie Bevölkerungsbefragungen, Workshops und Experteninterviews eingesetzt werden. Anschließend ist die Einrichtung einer Plattform oder eines Arbeitskreises sinnvoll, der Vertreter aus

Kommunalverwaltung, Wohnungswirtschaft, zivilgesellschaftlichen Organisationen und potenziellen Bewohnern zusammenbringt. Dieser Gremium sollte die Ziele des Beteiligungsprozesses definieren, mögliche Standorte für gemeinschaftliche Wohnprojekte identifizieren und Finanzierungsmodelle erarbeiten. Wichtig ist dabei, dass der Prozess transparent und partizipativ gestaltet wird, um die Akzeptanz und Identifikation der Beteiligten zu fördern. Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses sollten in das regionales Entwicklungskonzept integriert werden, das als Handlungsrahmen für die Umsetzung der Wohnprojekte dient.

### Wirkung

Zum einen trägt der Beteiligungsprozess dazu bei, den Wohnraumangel zu verringern und die Wohnqualität zu verbessern, indem er bedarfsgerechte und innovative Wohnkonzepte fördert. Zum anderen stärkt er den sozialen Zusammenhalt, da gemeinschaftliche Wohnformen oft auf Nachbarschaftshilfe, generationenübergreifendes Zusammenleben und gemeinsame Nutzung von Ressourcen setzen. Darüber hinaus kann der Prozess die Identifikation der Bewohner mit ihrer Region erhöhen und die Attraktivität des Standorts für junge Familien und Fachkräfte steigern.

#### Priorität

Hoch

#### Zeit

>1Jahr

#### Kosten

Gering

#### Akteur\*innen

Gemeinden

## M1.2.7 Pilotprojekt für vielfältige Wohnformen starten

### Ausgangslage

Insbesondere junge Menschen, ältere Mitbürger und einkommensschwache Haushalte suchen nach alternativen Wohnformen, die nicht nur bezahlbar sind, sondern auch Gemeinschaft, Nachhaltigkeit und Flexibilität fördern. Vor diesem Hintergrund gewinnen innovative Wohnkonzepte wie Cluster-Wohnungen, Mehrgenerationenwohnen, Co-Living oder modulare Wohnformen an Bedeutung. Allerdings fehlt es oft an praktischen Erfahrungen und rechtlichen Rahmenbedingungen, um solche Modelle flächendeckend umzusetzen. Ein Pilotprojekt für alternative Wohnformen kann hier als Experimentierfeld dienen, um neue Ansätze zu erproben und deren Übertragbarkeit auf andere Regionen zu testen.

### Umsetzung

Zunächst sollte eine Bedarfsanalyse durchgeführt werden, um die spezifischen Anforderungen der Zielgruppen zu identifizieren. Hierbei können Methoden wie Bürgerbefragungen, Workshops oder Experteninterviews eingesetzt werden. Anschließend ist die Auswahl eines geeigneten Standorts entscheidend, der sowohl infrastrukturell gut erschlossen ist als auch Potenziale für innovative Wohnformen bietet. Die Zusammenarbeit mit lokalen

Akteuren wie Kommunen, Wohnungsbaugesellschaften, Architekten und zivilgesellschaftlichen Initiativen ist dabei unerlässlich. Ein wichtiger Schritt ist die Schaffung rechtlicher und finanzieller Rahmenbedingungen, die alternative Wohnformen ermöglichen, z. B. durch die Anpassung von Bebauungsplänen oder die Bereitstellung von Fördermitteln. Das Pilotprojekt sollte begleitend evaluiert werden, um Erkenntnisse über die Praxistauglichkeit, Akzeptanz und Wirkung der neuen Wohnformen zu gewinnen. Diese Erkenntnisse können dann in die weitere regionale Entwicklungsplanung einfließen.

### Wirkung

Zum einen bietet es innovative Lösungen für den Wohnraumangel und trägt dazu bei, die Wohnqualität in der Region zu verbessern. Alternative Wohnformen wie Cluster-Wohnungen oder Co-Living können insbesondere für junge Menschen, Alleinerziehende oder Senioren attraktiv sein, da sie bezahlbar, flexibel und gemeinschaftlich ausgerichtet sind. Zum anderen fördert ein solches Projekt die soziale Integration und den Zusammenhalt in der Region, da es neue Formen des Zusammenlebens und der Nachbarschaftshilfe ermöglicht. Darüber hinaus kann das Pilotprojekt als Vorbild für andere Regionen dienen und zur Nachahmung anregen.

#### Priorität

Hoch

#### Zeit

<1Jahr

#### Kosten

Mittel

#### Akteur\*innen

Gemeinden

## Ziel 1.3 Nutzung leerstehender Hofstellen

### M1.3.1: Hofstellenbörse erstellen

#### Ausgangslage

In Strudengau Nord führt der Strukturwandel in der Landwirtschaft und die Abwanderung junger Bevölkerungsgruppen zu leerstehenden Hofstellen und landwirtschaftlichen Gebäuden. Diese Brachflächen verursachen nicht nur einen Verlust an regionaler Identität, sondern tragen auch zur Zersiedelung und unnötigen Flächeninanspruchnahme bei, die im Widerspruch zu den Zielen einer nachhaltigen Raumentwicklung steht. Hier setzt die Maßnahme einer Hofstellenbörse an: Sie zielt darauf ab, leerstehende Hofstellen als Ressource zu aktivieren, um sie neuen Nutzungen zuzuführen – sei es durch Wohnprojekte, Handwerksbetriebe oder gemeinwohlorientierte Initiativen.

#### Umsetzung

Die Einrichtung einer Hofstellenbörse erfordert eine kooperative Herangehensweise zwischen Kommunen, Eigentümer\*innen, regionalen Planungsverbänden und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Zunächst sollte eine digitale Plattform geschaffen werden, auf der Eigentümer\*innen leerstehende Hofstellen melden und Interessent\*innen passende Objekte finden können. Diese Plattform muss durch eine georeferenzierte

Datenbank unterstützt werden, die Informationen zu Gebäudezustand, Flächengröße, möglichen Nutzungsszenarien und rechtlichen Rahmenbedingungen (z. B. Denkmalschutz) bereitstellt. Parallel sind Beratungsangebote essenziell, um Eigentümer\*innen bei der Umnutzung zu unterstützen – etwa durch Fördermittelberatung oder architektonische Machbarkeitsstudien. Wichtig ist zudem die Einbindung lokaler Initiativen, um bedarfsgerechte Nutzungsideen zu entwickeln, z. B. durch partizipative Workshops oder regionale Netzwerktreffen.

#### Wirkung

Eine erfolgreich umgesetzte Hofstellenbörse kann vielfältige positive Effekte entfalten. Durch die Umnutzung leerstehender Gebäude wird der Druck auf unbebaute Flächen reduziert, was zur Erreichung der Ziele des ÖREK 2030 beiträgt und die Flächeninanspruchnahme begrenzt. Gleichzeitig fördert die Revitalisierung von Hofstellen die regionale Wertschöpfung, indem sie neue Nutzungsmöglichkeiten für Handwerk, Tourismus oder Kulturprojekte schafft und damit Arbeitsplätze generiert.

#### Priorität

Hoch

#### Zeit

<1Jahr

#### Kosten

Mittel

#### Akteur\*innen

Gemeinden,  
Eigentümer\*innen



Abb. 121 Website Hessische Hofbörse

## M1.3.2 Umnutzungskonzepte für Hofstellen in Ortschaften erstellen

### Ausgangslage

In vielen Ortskernen der Region wie in Münzbach oder St. Thomas am Blasenstein stehen Hofstellen leer, da traditionelle landwirtschaftliche Nutzungen nicht mehr rentabel sind oder Erb\*innen keine Nachfolge finden. Diese leerstehenden Gebäude führen zu einer Verödung der Ortskerne, schwächen die lokale Identität und tragen zur Zersiedelung bei, da Neubaugebiete oft am Ortsrand entstehen. Gleichzeitig fehlt es in dörflichen Strukturen an bezahlbarem Wohnraum, Gewerbeflächen für Handwerk oder Räumen für soziale und kulturelle Angebote. Die Umnutzung von Hofstellen in Ortschaften bietet die Chance, diese Leerstände zu revitalisieren und zentrale Infrastrukturen zu stärken – im Einklang mit dem Grundsatz der „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“.

### Umsetzung

Die Umsetzung einer Hofstellenbörse beginnt mit einer umfassenden Analyse und Priorisierung geeigneter Objekte. Dabei werden leerstehende Hofstellen in den Ortskernen kartiert und hinsichtlich ihrer Gebäudestruktur, ihres Denkmalschutzstatus sowie der Eigentumsverhältnisse erfasst. Anschließend erfolgt eine partizipative Konzeptentwicklung, bei der Anwohner\*innen, Kommunen und lokale Initiativen in Workshops gemeinsam bedarfsgerechte Nutzungen erarbeiten. Mögliche Nutzungsformen reichen von

Mehrgenerationenwohnen und Dorfläden bis hin zu Co-Working-Spaces. Um die Umnutzung zu erleichtern, müssen zudem flexible Planungsinstrumente eingesetzt werden. Dies kann durch die Anpassung von Bebauungsplänen geschehen, um eine Mischung aus Wohnen und Gewerbe zu ermöglichen, sowie durch finanzielle Anreize wie kommunale Zuschüsse oder Steuererleichterungen für Sanierungsmaßnahmen. Schließlich werden Pilotprojekte umgesetzt, die als Vorbild für weitere Vorhaben dienen können – beispielsweise die Umwandlung eines ehemaligen Bauernhofs in ein Bürgerzentrum mit Wohnungen und Werkstätten.

### Wirkung

Die Stärkung der Ortskerne wird durch die Belegung leerstehender Hofstellen mit neuen Nutzungen gefördert, wodurch Verfall verhindert und lokale Wirtschaftskreisläufe unterstützt werden. Gleichzeitig trägt die Schaffung von Gemeinschaftsräumen oder generationenübergreifenden Wohnprojekten zum sozialen Zusammenhalt bei, indem sie das Miteinander der Bewohner\*innen stärken. Zudem leistet die Umnutzung bestehender Gebäude einen wichtigen Beitrag zum Flächensparen, da sie den Druck auf Neubaugebiete reduziert und damit die Ziele nachhaltiger Entwicklungsstrategien, wie die Begrenzung des täglichen Flächenverbrauchs auf unter 1 Hektar bis 2030, unterstützt.

#### Priorität

Mittel

#### Zeit

<1Jahr

#### Kosten

Mittel

#### Akteur\*innen

Gemeinden,  
Eigentümer\*innen

### M1.3.3 Umnutzungskonzepte für Hofstellen in peripheren Lagen erstellen

#### **Ausgangslage**

Hofstellen in abgelegenen, peripheren Lagen (z. B. Einzelhöfe, abseits der Dorfkerne) sind besonders von Leerstand betroffen, da sie oft schlecht an Infrastruktur angebunden sind und eine Nachnutzung komplexer gestalten. Gleichzeitig bieten diese Standorte einzigartige Potenziale: große Flächen, naturnahe Lage und historische Bausubstanz. Hier können innovative Nutzungen wie ökologische Landwirtschaft, Tourismus oder erneuerbare Energien realisiert werden, die an die spezifischen Gegebenheiten angepasst sind.

#### **Umsetzung**

Die erfolgreiche Umnutzung von Hofstellen beginnt mit einer umfassenden Standortanalyse, bei der die infrastrukturelle Anbindung, ökologische Rahmenbedingungen sowie potenzielle Risiken, wie Hochwassergefahr, bewertet werden. Darauf aufbauend können gezielte Nischenkonzepte entwickelt werden, die den regionalen Gegebenheiten und Bedürfnissen entsprechen. Ein mögliches Konzept ist der Agrotourismus, bei dem historische Scheunen in Ferienwohnungen umgewandelt und mit der Direktvermarktung regionaler Produkte kombiniert werden. Auch die Nutzung von Hofstellen als Standorte für erneuerbare Energieproduktion, etwa durch Biogasanlagen oder Solarparks, bietet eine nachhaltige Perspektive. Darüber hinaus können leerstehende Gebäude als Experimentierräume für

temporäre Nutzungen durch Künstler\*innen oder Start-ups dienen, um Innovationen im ländlichen Raum zu fördern. Die regionale Vernetzung spielt dabei eine zentrale Rolle: Durch Kooperationen innerhalb der Region oder dem Naturpark lassen sich Synergien schaffen, beispielsweise durch die Anbindung an bestehende Wanderwege oder touristische Angebote. Zur Finanzierung solcher Projekte können Fördermittel aus EU-Programmen wie LEADER oder nationale Fördertöpfe für ländliche Regionen genutzt werden, um die Umsetzung wirtschaftlich tragfähig zu gestalten.

#### **Wirkung**

Die Umnutzung von Hofstellen trägt wesentlich zur wirtschaftlichen Diversifizierung bei, indem sie neue Einkommensquellen abseits der klassischen Landwirtschaft erschließt. Durch innovative Konzepte wie dem Tourismus, regionale Direktvermarktung oder erneuerbare Energien entstehen alternative wirtschaftliche Perspektiven für ländliche Räume. Gleichzeitig leisten solche Projekte einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, indem sie flächeneffiziente Energiekonzepte fördern und durch den Tourismus den ökologischen Fußabdruck reduzieren. Darüber hinaus steigern revitalisierte Hofstellen die Attraktivität peripherer Regionen, indem sie zu Ankerpunkten für regionale Identität werden. Sie ziehen gezielt neue Zielgruppen wie Naturliebhaber\*innen an und stärken das Bewusstsein für den kulturellen und landschaftlichen Wert dieser Standorte.

#### **Priorität**

Mittel

#### **Zeit**

<1Jahr

#### **Kosten**

Mittel

#### **Akteur\*innen**

Gemeinden,  
Eigentümer\*innen



# Handlungsfeld 2 Wirtschaft und Tourismus

## Z2.1

Wirtschafts-räume erhalten

M2.1.1 Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten in geeigneten Räumen

M2.1.2 Räumlichkeiten für Co-Working-Spaces schaffen

## Z2.2

Landwirtschaft sichern

M2.2.1 Unterstützung bei der Vermarktung von Agrarprodukten

M2.2.2 Sicherung der bestehenden Landwirtschaftlichen Flächen

M2.2.3 Vorrangflächen der Landwirtschaft ausweisen

M2.2.4 Ausbau der biologischen Landwirtschaft fördern

M2.2.5 Einrichtung eines Dialog- und Planungs-prozesses („Gemeinsame Landwirtschaftsstrategie“)

## Z2.3

Naturnahen Tourismus fördern

M2.3.1 Erstellung eines gemeinsamen Eventkalenders

M2.3.2 Entwicklung und Gestaltung von Themenwander- und Erlebnispfaden

M2.3.3 Einrichtung von Erholungs- und Aufenthaltsbereichen entlang der Wanderwege

M2.3.4 Unterstützung bei der Etablierung von „Ferien auf dem Bauernhof“

M2.3.5 Mountainbikestrecke und Fahrradroute etablieren

M2.3.6 Flächen für gastronomische Angebote schaffen

## **Landwirtschaft und Tourismus neu denken fördern und regionale Potenziale ausbauen**

„**Leben mit Weitblick**“ bedeutet hier, die Region sowohl aus wirtschaftlicher als auch aus touristischer Sicht langfristig erfolgreich und nachhaltig zu gestalten.

Die Region weist historisch eine Prägung durch den landwirtschaftlichen Sektor auf. In den zurückliegenden Jahren ist jedoch ein signifikanter Rückgang der Zahl der Menschen zu verzeichnen, die ihren Lebensunterhalt hauptberuflich in diesem Sektor bestreiten. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, sollen die Kommunikationsstrukturen in der Land- und Forstwirtschaft verbessert und gezielte Maßnahmen ergriffen werden. Das übergeordnete Ziel besteht in der Bewahrung des Potenzials der landwirtschaftlichen Flächen der Region sowie deren nachhaltiger Sicherung.

Darüber hinaus sind in der Region bereits einzelne touristische Ansätze erkennbar. Durch gezielte Fördermaßnahmen soll der Tourismus in der Region weiter ausgebaut werden, um neue wirtschaftliche Potenziale zu erschließen. Diese Maßnahmen tragen zur Wertschöpfung bei, schaffen Arbeitsplätze und stärken die regionale Wirtschaft.

## Ziel 2.1 Wirtschaftsräume erhalten, Leerstand nutzen und Betriebe stärken

### M2.1.1: Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten in geeigneten Räumen

#### Ausgangslage:

Der sekundäre Sektor spielt mit einem Anteil von 36 % eine zentrale Rolle für die wirtschaftliche Struktur der Region und ist ein wichtiger Faktor für Beschäftigung und Wertschöpfung. Bereits vorhandene Betriebsstrukturen, wie die von etablierten Unternehmen Anrei und Greisinger, bieten eine solide Grundlage für die wirtschaftliche Weiterentwicklung.

#### Umsetzung:

Die Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten in geeigneten Räumen, wie Münzbach und Pabneukirchen, könnte ein Schritt zur Unterstützung des sekundären Sektors sein. In beiden Orten sind bereits größere Unternehmen angesiedelt, die durch neue, gut erschlossene Betriebsgebiete Raum für Ausweitung oder die Ansiedlung neuer Betriebe hätten. Dabei sollen strategische Flächen definiert werden, die den

aktuellen Anforderungen moderner Betriebe gerecht werden. Die enge Abstimmung mit lokalen Behörden und Unternehmen gewährleistet, dass die neuen Betriebsgebiete optimal auf die Bedürfnisse der Region zugeschnitten sind.

#### Wirkung:

Die Maßnahme hätte weitreichende positive Auswirkungen auf die Region: Zum einen würden zusätzliche Betriebsgebiete die Expansion bestehender Unternehmen sowie die Ansiedlung neuer Betriebe erleichtern, was zu mehr Arbeitsplätzen und Wirtschaftswachstum führt. Zum anderen fördert eine kluge Standortwahl in Münzbach und Pabneukirchen die Entstehung regionaler Cluster, die eine stärkere Vernetzung zwischen Betrieben ermöglichen. Damit wird nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit des sekundären Sektors gestärkt, sondern auch die gesamte Region als Wirtschaftsstandort nachhaltig aufgewertet.

**Priorität**  
Hoch

**Zeit**  
2-5 Jahre

**Kosten**  
Mittel

**Akteur\*innen**  
Gemeinden, INKOBA,  
Betriebe

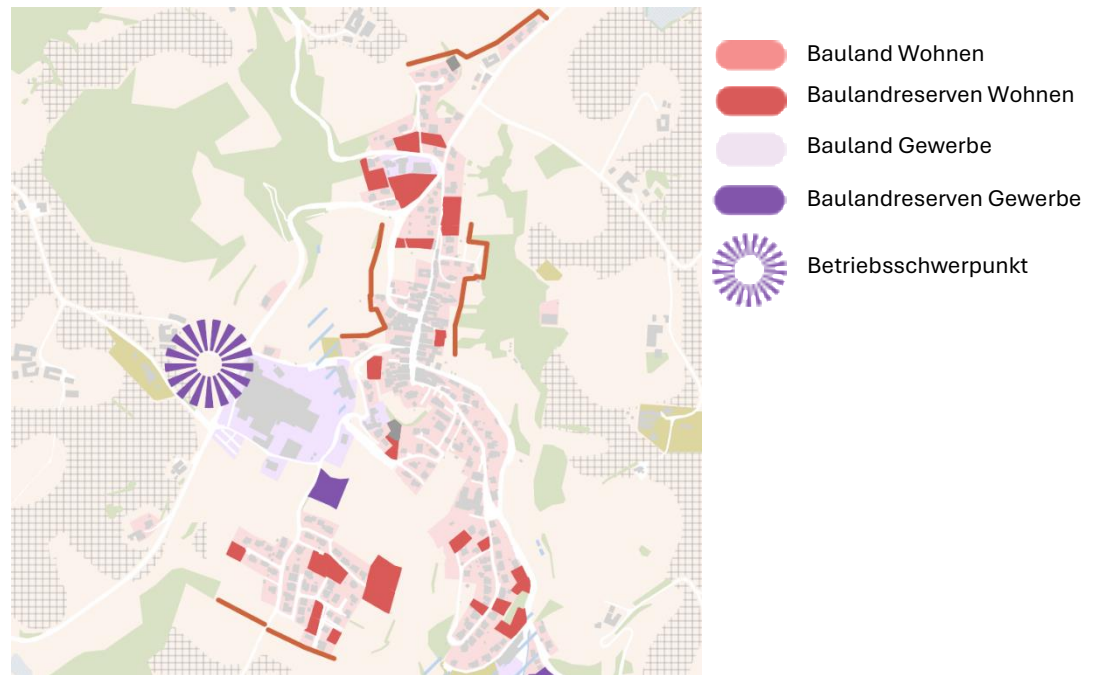


Abb. 122 Ausschnitt Entwicklungsplan Pabneukirchen

## M2.2.2: Räumlichkeiten für Co-Working Spaces schaffen

### Ausgangslage:

Der Trend zum Homeoffice hat die Arbeitskultur in den letzten Jahren stark verändert und flexible Arbeitsmodelle zunehmend in den Fokus gerückt. Allerdings gibt es in der Region nur wenige Räumlichkeiten, die von mehreren Personen oder Gruppen gemeinsam genutzt werden können. Dies erschwert es insbesondere freiberuflichen und ortsunabhängig arbeitenden Personen, eine geeignete Infrastruktur für ihre Arbeit zu finden. Co-Working Spaces könnten eine wichtige Lücke schließen, um moderne Arbeitsbedürfnisse auch im ländlichen Raum zu bedienen.

### Umsetzung:

Um Co-Working Spaces zu schaffen, könnten bestehende Leerstände in der Region genutzt und entsprechend umfunktioniert werden. Dies würde nicht nur Kosten sparen, sondern auch zur Belebung leerstehender Gebäude beitragen. Vor der Umsetzung sollte eine Umfrage gestartet werden, um die Nachfrage nach Co-Working-Spaces zu ermitteln und festzustellen, in welchen Gemeinden die größten Bedürfnisse bestehen. Diese

Informationen helfen dabei, die Standorte der Räumlichkeiten strategisch zu wählen und eine möglichst breite Nutzung sicherzustellen. Die Planung und Gestaltung der Co-Working-Spaces sollte sowohl moderne technische Ausstattung als auch gemeinschaftsfördernde Bereiche einbeziehen.

### Wirkung:

Die Einrichtung von Co-Working-Spaces innerhalb der Region könnte mehrere positive Effekte haben. Sie würde ortsunabhängiges Arbeiten erleichtern, neue soziale und berufliche Netzwerke fördern und die Attraktivität der Region insbesondere für junge Fachkräfte erhöhen. Darüber hinaus könnten solche Räumlichkeiten zur Belebung des Ortskerns beitragen und die Gemeinschaft stärken. Allerdings gibt es auch Herausforderungen: Der Erfolg der Co-Working-Spaces hängt stark von der tatsächlichen Nachfrage ab. Ohne ausreichende Nutzerzahlen könnten die Räumlichkeiten ungenutzt bleiben und laufende Kosten verursachen. Um diesen Risiken vorzubeugen, ist eine sorgfältige Planung und ein enger Dialog mit potenziellen Nutzern unerlässlich.

#### Priorität

Hoch

Mittel

#### Zeit

1-3 Jahre

#### Kosten

Mittel – Hoch

#### Akteur\*innen

Gemeinden, Private

Immobilienbesitzer,

Potenzielle Nutzer



Abb. 123 Co-Working Space

## Ziel 2.2 Landwirtschaft sichern und regionale Potenziale vernetzen

### M2.2.1: Unterstützung bei der Vermarktung von Agrarprodukten

#### Ausgangslage:

Die Region verfügt über eine landwirtschaftliche Tradition. Jedoch ist der Agrarsektor mit zunehmenden Herausforderungen konfrontiert. Ein wesentlicher Aspekt ist hierbei der zunehmende wirtschaftliche Druck, der von den Betrieben verspürt wird und zu einer Verringerung der Wettbewerbsfähigkeit führt. In der Konsequenz ist die Aufgabe von Betrieben eine mögliche Folge dieser Entwicklung. Eine Vermarktungsstrategie für die regionalen Produkte ist bislang nicht ausreichend vorhanden, wodurch das Potenzial für eine stärkere Wertschöpfung und eine gezielte Förderung der regionalen Identität nicht ausgeschöpft wird. Die Gemeinden können das Bewusstsein für regionale Produkte stärken und diese gezielt einer breiteren Zielgruppe zugänglich machen, um langfristig die Attraktivität der Region zu steigern und die landwirtschaftlichen Betriebe zu unterstützen.

#### Umsetzung:

Zur Förderung der Vermarktung regionaler Agrarprodukte wird zunächst die Entwicklung einer regionalen Marke empfohlen, die die Qualität und Einzigartigkeit der Produkte hervorhebt. Ein gemeinsames Vermarktungskonzept, das in Zusammenarbeit entwickelt wird, soll die Umsetzung der Marke unterstützen. Regelmäßige Bauernmärkte und die Bereitstellung von "Regional-Boxen" an zentralen Orten fördern den direkten Verkauf. Ein digitaler Marktplatz sowie zielgerichtete Marketingmaßnahmen, beispielsweise über soziale Medien, tragen zur Steigerung der

Reichweite bei. Veranstaltungen wie Kulinarikfeste und Bauernhof-Erlebnistage können Touristen anziehen und die Identifikation mit der Region stärken. Die Umsetzung der Maßnahmen wird durch Schulungen für Landwirte zu Themen wie Direktvermarktung gewährleistet. Die resultierende Stärkung der lokalen Wirtschaft sowie die gesteigerte Attraktivität der Region sind wesentliche Ziele dieses Ansatzes.

#### Wirkung:

Der Erwerb regionaler Produkte hat eine positive Wirkung auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region und führt zu einer Reduktion der Transportwege. Der Kauf von Bio-Produkten aus der Region hat zudem den Effekt einer Reduktion des Einsatzes chemischer Pestizide in der eigenen Umgebung. Darüber hinaus führt der Erwerb regionaler Produkte zu einer gesteigerten Wertschätzung und Anerkennung der Region.

#### Referenz:

Im Rahmen der Initiative „Genuss Region Österreich“ wurde eine Dachmarke geschaffen, die regionale Agrarprodukte fördert und vermarktet. Mit dem Gütesiegel „AMA GENUSS REGION“ wird die Qualität und Herkunft der Produkte garantiert. Diese Maßnahme stärkt die regionale Identität und erhöht die Wertschöpfung vor Ort. Verbraucher können die zertifizierten Betriebe und ihre Spezialitäten über eine interaktive Genuss-Landkarte entdecken und die Produkte bestellen. (Vgl. Genussregionen, 2025)

<b>Priorität</b>	<b>Kosten</b>
Hoch	Mittel
<b>Zeit</b>	<b>Akteur*innen</b>
2-3 Jahre	Landwirte, Gemeinden, Lokale Bevölkerung und Touristen, Externe Partner

## M2.2.2: Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen

### M2.2.3: Vorrangflächen Landwirtschaft ausweisen

#### **Ausgangslage:**

Die Region ist von der Landwirtschaft geprägt. In den letzten Jahren sehen sich jedoch viele landwirtschaftliche Flächen mit Herausforderungen konfrontiert. Die Rentabilität der Landwirtschaft wird zunehmend hinterfragt. Diese Entwicklung wirkt sich auf die wirtschaftliche Basis vieler Betriebe aus und stellt eine langfristige Herausforderung für die Region dar, insbesondere im Hinblick auf die Bewahrung des Landschaftsbildes und der ökologischen Vielfalt.

#### **Umsetzung:**

M2.2.3 Die Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen kann durch eine Anpassung der Raumordnungspläne seitens der Gemeinden erfolgen, um eine Umwidmung der Flächen in Bauland oder für Infrastrukturprojekte zu verhindern. Eine Option wäre klare Festlegungen im Flächenwidmungsplan, welche die landwirtschaftliche Nutzung priorisieren. Darüber hinaus ist eine regelmäßige Überprüfung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen erforderlich, um ungenutzte oder brachliegende Flächen zu identifizieren und deren dauerhaften Verlust zu verhindern. In Kooperation mit den Landwirten könnten Strategien entwickelt werden, um diese Flächen wieder in die landwirtschaftliche Nutzung zu integrieren oder nachhaltig zu bewirtschaften. Die Gemeinden könnten hierbei eine gezielte Beratung und Unterstützung bieten, etwa bei der Erhaltung von Flächen in extensiver Nutzung. Durch diese Maßnahmen wird die landwirtschaftliche Produktion in der Region gestärkt und der Flächenverbrauch auf nachhaltige Weise eingedämmt, wodurch die landwirtschaftlichen Flächen dauerhaft gesichert werden.

M2.2.4. Gemäß dem vorliegenden Flächenwidmungsplan sollen landwirtschaftliche

Vorrangzonen festgelegt werden, deren Festlegung auf einer sorgfältigen Analyse der Bodengüte, des Bodenwerts und der Bearbeitbarkeit basiert. Die als besonders wertvoll eingestuften landwirtschaftlichen Flächen werden als Vorrangzonen ausgewiesen und sind für eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung reserviert. Innerhalb dieser Zonen ist es untersagt, neue Bauflächen auszuweisen oder jegliche Form von Bebauung und Siedlungserweiterung vorzunehmen. Das Ziel dieser Maßnahme besteht in der langfristigen Sicherung und dem Schutz der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen vor einer Umnutzung, mit dem übergeordneten Ziel, die landwirtschaftliche Grundlage in der Region zu bewahren.

#### **Wirkung:**

M 2.2.3 Die Sicherung der landwirtschaftlichen Flächen gewährleistet den Fortbestand der regionalen Landwirtschaft. Die Region profitiert von einer stabilen Wirtschaftsbasis für landwirtschaftliche Betriebe, einem attraktiven Landschaftsbild und einer erhöhten Biodiversität. Innovative Nutzungskonzepte und eine nachhaltige Flächennutzung können neuen wirtschaftlichen Mehrwert generieren. Die Implementierung dieser Maßnahmen trägt nicht nur zur Stärkung des Landwirtschaftssektors bei, sondern leistet auch einen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität der Region Strudengau Nord für Einwohner und Besucher, da das Landschaftsbild erhalten bleibt.

M2.2.4 Das Ziel ist der umfassende Schutz landwirtschaftlich hochwertiger Böden in der Region, um den Charakter als landwirtschaftliche Vorzeigeregion auch in Zukunft zu bewahren. Die Sicherstellung nährstoffreicher Böden hat dabei oberste Priorität und wird durch eine konsequente Abgrenzung zu Gebieten für Siedlungserweiterungen und Straßenbauprojekte erreicht.



- Land,-Forst und Ödland
- Wald
- Wasserschutzgebiete
- Vorrangfläche Landwirtschaft

Abb. 124 Ausschnitt Entwicklungsplan Dimbachreith

#### Priorität

M 2.2.2 Mittel

M 2.2.3 Mittel

#### Zeit

M 2.2.2: 2-4 Jahre

M 2.2.3: 2-4 Jahre

#### Kosten

M 2.2.2: Mittel

M2.2.3: Gering bis Mittel

#### Akteur\*innen

Gemeinden, Landwirte, Planungsbehörden

## M2.2.4: Ausbau der biologischen Landwirtschaft fördern

### **Ausgangslage:**

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind bereits heute von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Wetterextreme wie zunehmend langanhaltende Trockenperioden und unerwartete Regenereignisse haben einen negativen Einfluss auf die Bodenqualität und erschweren die Bewirtschaftung. Zudem wird die Bodenqualität durch den Einsatz von Pestiziden und die intensive Bewirtschaftung durch Monokulturen beeinträchtigt, was wiederum die Biodiversität und das ökologische Gleichgewicht gefährdet. Langfristig kann dies zu einer signifikanten Reduktion der Produktivität der landwirtschaftlichen Flächen führen, da die Bodenfruchtbarkeit abnimmt und die Resilienz der Böden gegen schädliche Einflüsse sinkt. Diese Veränderungen stellen eine Bedrohung für die Zukunft der landwirtschaftlichen Produktion dar und erfordern einen Wandel hin zu nachhaltigeren und umweltfreundlicheren Landwirtschaftsmethoden, um die langfristige Qualität der Böden zu erhalten und die Nutzbarkeit für zukünftige Generationen sicherzustellen.

### **Umsetzung:**

Im Rahmen der Förderung der biologischen Landwirtschaft werden gezielt Angebote für lokale Landwirtinnen und Landwirte entwickelt. Zu diesem Zweck werden Seminare, Vorträge und Workshops abgehalten, in deren Rahmen praktische Informationen und Einstiegsmöglichkeiten vermittelt werden, die den ökologischen und wirtschaftlichen Nutzen der biologischen Landwirtschaft veranschaulichen. Zu den behandelten Themen zählen unter anderem nachhaltiger Anbau, Bodengesundheit und pestizidfreie Schädlingsbekämpfung. Das übergeordnete Ziel besteht in der Erleichterung des Umstiegs auf ökologische Methoden sowie dem Aufbau einer starken Gemeinschaft

biologischer Betriebe in der Region.

### **Wirkung:**

Der Fokus auf biologischen Anbau sichert langfristig die Bodenqualität und sorgt für stabile Erträge. Durch den Verzicht auf chemische Mittel und die Förderung der Biodiversität bleiben die Böden gesund und widerstandsfähig, was eine nachhaltige Bewirtschaftung ermöglicht. Zudem stärkt die Vielzahl an biologischen Produkten den Ruf der Region als Anbieter hochwertiger, umweltfreundlicher Agrarwaren. Dies könnte Strudengau Nord zu einem führenden Modell im oberösterreichischen Raum für ökologische Landwirtschaft machen und einen Wettbewerbsvorteil auf dem wachsenden Bio-Markt verschaffen.

### **Referenz:**

Im Zuge der Förderung der biologischen Landwirtschaft wurden in Österreich verschiedene Programme und Initiativen ins Leben gerufen, um den Umstieg auf nachhaltige Anbaumethoden zu erleichtern und zu unterstützen.

Ein Beispiel ist das Österreichische Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL), das bereits seit den 1990er Jahren Biobetriebe finanziell fördert. In der aktuellen Programmperiode besteht weiterhin die Möglichkeit, an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ teilzunehmen, wodurch Anreize für eine nachhaltige Bewirtschaftung geschaffen werden (Vgl. Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, 2025).

Ebenfalls zentral ist das Bio-Aktionsprogramm 2023+, das darauf abzielt, die biologische Landwirtschaft in Österreich weiter auszubauen (Vgl. Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, 2025).



Abb. 125 Biologische Landwirtschaft

**Priorität**

Hoch

**Zeit**

2-3 Jahre

**Kosten**

Mittel

**Akteur\*innen**

Landwirte, Bildungs- und Schulungsanbieter,  
Gemeinden

## M2.2.5: Einrichtung eines Dialog- und Planungsprozesses ("Gemeinsame Landwirtschaftsstrategie")

### **Ausgangslage:**

Die Region Strudengau Nord ist stark von ihrer Kulturlandschaft geprägt, die eine wichtige Rolle für die lokale Identität spielt. Doch die Klimakrise hat zunehmend Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft, was eine Anpassung an neue Herausforderungen erforderlich macht. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft ist notwendig, um die Kulturlandschaft langfristig zu erhalten und weiterhin zu prägen. Gleichzeitig führt der Rückgang der Agrarbetriebe zu einer wachsenden Zahl leerstehender Höfe, was die Notwendigkeit unterstreicht, innovative Lösungen zu finden, um diese Flächen sinnvoll zu nutzen und die Region zu stärken.

### **Maßnahmen:**

Im Rahmen eines offenen Dialogs werden regelmäßige Treffen wie Workshops, Foren und digitale Plattformen organisiert, um Landwirte, lokale Behörden, Umweltorganisationen und Fachleute zusammenzubringen. Diese Dialoge dienen der gemeinsamen Identifikation der größten Herausforderungen und Bedürfnisse der Region durch eine umfassende Bedürfnisanalyse. Auf dieser Grundlage wird eine gemeinsame Landwirtschaftsstrategie entwickelt, die den vielfältigen Anforderungen gerecht wird. Ein zentrales Ziel dieser Strategie ist die Schaffung von Netzwerken und Kooperationen, die eine nachhaltige und zukunftsfähige Agrarwirtschaft fördern und gleichzeitig den Erhalt der Kulturlandschaft sichern. So werden gemeinsam Lösungen erarbeitet, die die regionalen

Herausforderungen bewältigen und langfristige Perspektiven für alle Beteiligten schaffen.

### **Wirkung:**

Durch einen integrativen Dialog zwischen Landwirten, Gemeinden, Naturschutzorganisationen und weiteren Akteuren wird die nachhaltige Landwirtschaft gefördert und der Erhalt der Kulturlandschaft gesichert. Dieser Austausch ermöglicht es, gemeinsame Lösungsansätze zu entwickeln, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Region abgestimmt sind. Die langfristige und gemeinsame Entwicklung einer Landwirtschaftsstrategie stellt sicher, dass "Leben mit Weitblick" in der Region möglich bleibt. Dies schafft eine Grundlage für die nachhaltige Nutzung von Ressourcen, fördert die Kooperation aller Beteiligten und trägt zu einer positiven Entwicklung von Umwelt und Gesellschaft bei.

### **Referenz:**

In Oberösterreich wurde der Strategieprozess „Zukunft Landwirtschaft 2030“ ins Leben gerufen, um die Zukunft der 24.000 bäuerlichen Familienbetriebe zu sichern. Dieser partizipative Prozess umfasste eine breite Einbindung von Landwirtinnen und Landwirten sowie Expertinnen und Experten, um gemeinsam Lösungen für aktuelle Herausforderungen wie volatile Märkte, sozioökonomische Veränderungen und den Klimawandel zu erarbeiten. Ziel war es, neue Chancen für die Land- und Forstwirtschaft zu identifizieren und eine nachhaltige Entwicklung bis zum Jahr 2030 sicherzustellen. (Vgl. Zukunft Landwirtschaft 2030).

#### **Priorität**

Mittel-Hoch

#### **Zeit**

2-4 Jahre

#### **Kosten**

Mittel bis Hoch

#### **Akteur\*innen**

Landwirte, Gemeinden, Umwelt- und Naturschutzorganisationen, Fachleute und Bürger

## Ziel 2.3 Förderung und Stärkung des naturnahen Tourismus

### M2.3.1: Erstellung eines gemeinsamen Eventkalenders

#### **Ausgangslage:**

Derzeit bietet jede Gemeinde ihre Informationen zu Veranstaltungen und Events separat auf ihrer jeweiligen Website an. Diese fragmentierte Struktur bedeutet, dass Interessierte die Informationen mühsam aus den einzelnen Quellen zusammensuchen müssen. Dies erschwert sowohl für Einheimische als auch für Touristen den Zugang zu einem umfassenden Überblick über regionale Veranstaltungen und limitiert die Reichweite der Events.

#### **Umsetzung:**

Die Lösung liegt in der Erstellung eines gemeinsamen Eventkalenders, der alle Veranstaltungen der Region zentral bündelt. Dieser Kalender könnte so gestaltet werden, dass er nahtlos von den Websites jeder Gemeinde aus zugänglich ist. So haben sowohl Einheimische als auch Touristen einen einheitlichen Anlaufpunkt für regionale Veranstaltungshinweise. Vor der

Umsetzung könnte eine Abstimmung mit den Gemeinden erfolgen, um sicherzustellen, dass die Plattform alle Anforderungen erfüllt und leicht zu pflegen ist

#### **Wirkung:**

Ein gemeinsamer Eventkalender würde den Zusammenhalt der Gemeinden stärken, indem er ihre Vernetzung erleichtert und gemeinsame Sichtbarkeit schafft. Dadurch könnten die Einwohner ermutigt werden, häufiger auch die Veranstaltungen in Nachbargemeinden zu besuchen. Für Touristen bietet der Kalender einen einfachen und übersichtlichen Zugang zu sämtlichen regionalen Angeboten, was die Attraktivität der Region als Reiseziel erhöht. Eine potenzielle Herausforderung könnte darin bestehen, die regelmäßige Pflege und Aktualisierung des Kalenders sicherzustellen, um seine Relevanz und Verlässlichkeit langfristig zu garantieren.

#### **Priorität**

Mittel

#### **Zeit**

1 Jahr

#### **Kosten**

Gering

#### **Akteur\*innen**

Tourismusverbände, Lokale

Veranstalter, Vereine, Gemeinden

## M2.3.2: Entwicklung und Gestaltung von Themenwanderwegen und Erlebnispfaden

### Ausgangslage:

Die Region zeichnet sich durch eine vielfältige Landschaft aus, die von Hügeln, Wäldern und der Donau geprägt ist. Diese Gegebenheiten bilden eine solide Grundlage für den naturnahen Tourismus. Das bereits bestehende Wanderwegenetz, das sowohl lokale als auch überregionale Routen umfasst, reflektiert die landschaftliche Diversität der Region. Hervorzuheben ist der bestehende Donausteig, der eine Anbindung an die überregionale Wanderinfrastruktur darstellt und durch mehrere Gemeinden der Region führt. Ein weiteres Beispiel sind geführte Themenwanderungen zu den "Holzwelten Pabneukirchen", welche Wanderer mit der regionalen Holzverarbeitung und Waldnutzung vertraut macht. Dennoch gibt es Potenziale für eine stärkere Profilierung der Wanderwege, insbesondere durch die Entwicklung weiterer Themenwege mit Bezug zur Region.

### Umsetzung:

Im Rahmen der Analyse des bestehenden Wanderwegenetzes erfolgt zunächst eine Überprüfung des Zustands der Wege sowie eine Identifizierung von Potenzialen für die Schaffung von Themen- und Erlebnispfaden. Aufbauend auf dieser Bestandsaufnahme werden für die Region relevante Themen wie regionale Geschichte und Geologie entwickelt und auf den jeweiligen Wanderwegen

thematisch umgesetzt. Interaktive Elemente wie Informationstafeln, digitale Anwendungen oder Erlebnisstationen dienen der aktiven Einbeziehung der Wanderer. Parallel dazu erfolgt der Ausbau der Infrastruktur der Wege, einschließlich der Beschilderung. Die Bekanntmachung der neu geschaffenen Themenwege erfolgt mittels Kommunikationsmaßnahmen wie Prospekten, Online-Karten und Social-Media-Kampagnen. Die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren wie Vereinen, Gastgewerbe oder Bildungseinrichtungen soll sicherstellen, dass die Maßnahme nachhaltig wirkt und von der lokalen Bevölkerung mitgetragen wird.

### Wirkung:

Die Entwicklung von Themenwanderwegen kann als ein Instrument zur Ergänzung des bestehenden touristischen Angebots betrachtet werden. Diese Maßnahme zielt darauf ab, die Attraktivität der Region für Wanderer und Erholungssuchende zu erhöhen, was sich wiederum positiv auf die Wertschöpfung auswirken kann. Ein höherer Besucherverkehr in lokalen Betrieben, wie beispielsweise Gastronomie und Beherbergungsbetriebe, kann zu einer Steigerung der regionalen Wertschöpfung beitragen. Ein weiterer Aspekt, der durch die Entwicklung von Themenwanderwegen adressiert wird, ist die Stärkung des Umweltbewusstseins und die Förderung der regionalen Identität.

#### Priorität

Hoch

#### Zeit

2-3 Jahre

#### Kosten

Mittel -Hoch

#### Akteur\*innen

Gemeinden, Vereine und

Bildungsinstitutionen

Tourismusverbände, Planungsbüros



Abb. 126 Beispiel Themenwanderweg

### M2.3.3: Einrichtung von Erholungs- und Aufenthaltsbereiche entlang der Wanderwege

#### **Ausgangslage:**

Das bestehende Wanderwegenetz der Region weist nur eine begrenzte Anzahl an Erholungs- und Aufenthaltsbereichen auf. Wanderer finden nur vereinzelt Rastmöglichkeiten wie Sitzbänke oder Unterstände, was die Attraktivität längerer Wanderungen beeinträchtigt. In einigen Bereichen sind derartige Angebote gar nicht vorhanden, was insbesondere für Familien, ältere Wanderer und unerfahrene Outdoor-Besucher ein Hindernis darstellt. Um das Wandererlebnis zu optimieren und die Aufenthaltsdauer in der Natur zu verlängern, besteht ein Bedarf, zusätzliche und sorgfältig durchdachte Aufenthaltsmöglichkeiten entlang der Routen zu implementieren.

#### **Umsetzung:**

Es erfolgt die Planung geeigneter Einrichtungen an ausgewählten Standorten. Diese Einrichtungen umfassen potenzielle Elemente wie Sitzgruppen, Picknickplätze, Schutzhütten oder Aussichtspunkte. Es wird Wert auf die Verwendung lokaler Materialien wie Holz gelegt, um die Gestaltung naturnah und regionaltypisch zu halten. Die Ausstattungsstandards der Bereiche sollen

dabei funktional und robust sein, ergänzt durch Abfallbehälter und gegebenenfalls Infotafeln zu nahegelegenen Sehenswürdigkeiten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Erreichbarkeit der Bereiche. Sie sollten möglichst entlang stark frequentierter Wege und in landschaftlich attraktiven Abschnitten positioniert werden.

#### **Wirkung:**

Durch die Einrichtung zusätzlicher Erholungs- und Aufenthaltsbereiche resultiert eine Qualitätssteigerung des Wanderangebots in der Region. Wanderer erhalten dadurch mehr Möglichkeiten, die Natur zu genießen und längere Wanderungen komfortabler zu gestalten. Dies kann die Attraktivität der Wanderwege insbesondere für Familien, Senioren und Freizeittouristen erhöhen, was wiederum zu einer Steigerung der Besucherzahlen beiträgt. Zudem tragen gut gelegene Aufenthaltsbereiche zur Wertschätzung der Landschaft bei, da sie Gelegenheit bieten, die Umgebung bewusst wahrzunehmen. Langfristig gesehen trägt diese Maßnahme zur Positionierung der Region als Reiseziel für naturnahen Tourismus bei.

#### **Priorität**

Mittel

#### **Zeit**

1-2 Jahre

#### **Kosten**

Mittel

#### **Akteur\*innen**

Gemeinden und Tourismusverbände

## M2.3.4: Unterstützung bei der Etablierung von „Ferien am Bauernhof“

### **Ausgangslage:**

Die Region weist eine hohe Dichte an landwirtschaftlicher Nutzfläche auf, wobei ein hoher Anteil der Betriebe als Nebenerwerbslandwirtschaften geführt wird. Dieser Strukturwandel konfrontiert viele Höfe mit der Herausforderung, ein langfristig tragfähiges Einkommensmodell zu entwickeln. Zusätzlich sind in der Region zahlreiche ungenutzte landwirtschaftliche Gebäude vorhanden. Diese Umstände bieten Chancen, die Betriebe durch den Ausbau touristischer Angebote zu stärken und die vorhandenen Ressourcen nachhaltig zu nutzen.

### **Umsetzung:**

Es ist vorgesehen, landwirtschaftliche Betriebe bei der Etablierung eines zweiten Standbeins im Tourismusbereich zu unterstützen. Ein wesentlicher Aspekt hierbei ist die Beratung und Begleitung der Betriebe bei der Implementierung von Angeboten im Kontext von "Urlaub am Bauernhof". Die Gemeindeverwaltungen könnten als Plattform für Informationsveranstaltungen der Organisation "Urlaub am Bauernhof" fungieren, um den Betrieben den Einstieg in diese neue Form zu erleichtern. Es könnten Workshops zur Vermittlung praxisnaher Informationen zu Themen wie Gästebetreuung, Vermarktung oder baulichen Fördermöglichkeiten organisiert werden. Darüber hinaus kann eine gezielte Vernetzung der Höfe untereinander sowie mit lokalen Tourismusbüros dazu beitragen, neue Synergien zu schaffen.

### **Wirkung:**

Die Unterstützung bei der Etablierung von "Urlaub auf dem Bauernhof" könnte eine zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für Landwirte, insbesondere für Nebenerwerbslandwirte, deren

Betriebe andernfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgegeben werden müssten, darstellen. Dies hat nicht nur positive Auswirkungen auf die Sicherung und Stabilisierung landwirtschaftlicher Strukturen in der Region, sondern trägt auch zur Belebung leerstehender Höfe und ländlicher Räume bei.

Das Angebot zusätzlicher Gastbetten in naturnaher Umgebung adressiert insbesondere Erholungssuchende und leistet einen Beitrag zur nachhaltigen Stärkung des Tourismus in der Region. Die Gemeinden wiederum profitieren aus erhöhten Steuern, die durch die höheren Einkommen bedingt sind. Insgesamt wird durch diese Entwicklung die Attraktivität der Region als Urlaubs- und Naherholungsgebiet gefördert.

### **Referenz:**

Im Rahmen des Projekts „Urlaub am Biobauernhof“ haben die Vereine Urlaub am Bauernhof und BIO AUSTRIA vor rund 20 Jahren eine Initiative ins Leben gerufen, die landwirtschaftlichen Betrieben die Möglichkeit bietet, ein zweites Standbein im Tourismus aufzubauen. Durch die Spezialisierung auf biologische Landwirtschaft und authentische Urlaubserlebnisse können die teilnehmenden Höfe ihre Einkommensquellen diversifizieren und gleichzeitig ungenutzte Gebäude sinnvoll nutzen. Die Umsetzung umfasst unter anderem die Beratung der Betriebe bei der Umstellung auf Bio-Standards, die Entwicklung von Marketingstrategien sowie die Bereitstellung von Informationsmaterialien für Gäste. Dieses Projekt trägt nicht nur zur wirtschaftlichen Stabilisierung der landwirtschaftlichen Strukturen bei, sondern fördert auch die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums und stärkt den naturnahen Tourismus in Österreich (Vgl. Bio Austria , 2023).



Abbildung 127: Tritscherhof Ramsau am Dachstein

**Priorität**

Hoch

**Zeit**

2-3 Jahre

**Kosten**

Mittel

**Akteur\*innen**

Gemeinden, Bauernverbände und  
Landwirte, Tourismusverbände

## M2.3.5: Mountainbikestrecke und Fahrradroute etablieren

### Ausgangslage:

Die Implementierung einer Mountainbikestrecke in der Region ist Gegenstand kontroverser Diskussionen. Der Tourismusverband steht dem Vorhaben positiv gegenüber, während andere Interessengruppen Bedenken hinsichtlich potenzieller Konflikte mit dem Naturschutz äußern. Dennoch verfügt die Region über ein gut ausgebautes Güterwegenetz, das eine Grundlage für die Einrichtung einer Strecke bieten könnte. Die Herausforderung besteht darin, ein Konzept zu entwickeln, das sowohl den Ansprüchen der Mountainbiker als auch den Belangen des Naturschutzes und der betroffenen Interessengruppen gerecht wird.

### Umsetzung:

Ein erster Schritt ist der Dialog mit den relevanten Akteuren, zu denen die Jägerschaft, Grundbesitzer, Forstbetriebe, Umweltorganisationen und Tourismusvertreter zählen. Ziel dieses Dialogs ist die frühzeitige Wahrnehmung potenzieller Bedenken sowie die Entwicklung von Lösungsansätzen in einem transparenten Verfahren. Auf Basis des bestehenden Güterwegenetzes wird eine Route erarbeitet, die einerseits die Natur möglichst wenig beeinträchtigt und andererseits für Mountainbiker attraktiv ist. Die Strecke sollte klar markiert und durch Informationsschilder ergänzt werden, die die Nutzer

auf Verhaltensregeln und Naturschutzaspekte hinweisen. Um die Akzeptanz für das Projekt in der Bevölkerung zu fördern, könnten Workshops oder Informationsveranstaltungen durchgeführt werden. Langfristig wird eine Integration der Strecke in ein übergeordnetes Streckennetz empfohlen, um die Attraktivität und Sichtbarkeit der Region für Mountainbiker zu erhöhen.

### Wirkung:

Die Implementierung einer Mountainbikestrecke kann das touristische Angebot aufwerten. Dadurch könnten sportlich aktive Gäste gewonnen werden. Dies hat positive Auswirkungen auf die Stärkung des Tourismus und die Generierung zusätzlicher Einnahmemöglichkeiten für Gastronomie, Beherbergungsbetriebe und andere Dienstleistungen. Die Lenkung der Mountainbiker auf klar definierte Strecken reduziert den unkontrollierten Zugang zu sensiblen Naturbereichen, was den Interessen des Naturschutzes und der Jägerschaft gleichermaßen zuträglich ist. Langfristig kann die gesteigerte Bekanntheit der Region als Ziel für naturnahen Aktivtourismus zu einem ökonomischen Vorteil führen. Darüber hinaus leistet die Maßnahme einen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung des bestehenden Wegenetzes und erhöht die Erlebbarkeit der Landschaft im Einklang mit ökologischen und wirtschaftlichen Zielen.



Abbildung 128: Mountainbike Touren

#### Priorität

Mittel

#### Zeit

2-3 Jahre

#### Kosten

Hoch

#### Akteur\*innen

Gemeinden, Jägerschaft, Grundbesitzer, Tourismusverbände, Umweltorganisationen, Forstbetriebe

### M2.3.6: Flächen für gastronomische Angebote schaffen

#### **Ausgangslage:**

Das gastronomische Angebot in der Region ist begrenzt, was sich wiederum negativ auf die touristische Attraktivität auswirkt. Vor allem entlang der Wanderwege und bei touristischen Attraktionen ist das Fehlen von Gastronomie eine Schwachstelle, wenn es um Einnahmen geht. Eine Erweiterung der Gastronomieinfrastruktur bietet daher die Chance, die Wertschöpfung in der Region zu erhöhen und den Tourismus nachhaltig zu stärken.

#### **Umsetzung:**

Die Maßnahme könnte sowohl durch die Etablierung mobiler Gastronomiekonzepte als auch durch die Nutzung leerstehender Gebäude realisiert werden. Mobile Gastrohäuschen oder Foodtrucks könnten flexibel entlang stark frequentierter Wanderwege oder bei touristischen Attraktionen eingesetzt werden, um dort eine Grundversorgung mit Speisen und Getränken anzubieten. Hierbei sollte auf regionale Spezialitäten und Produkte gesetzt werden, um den Gästen ein authentisches Erlebnis zu bieten und gleichzeitig lokale Produzenten zu fördern.

Wichtig ist die enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren und Gastronomen, um Angebote zu

schaffen, die langfristig wirtschaftlich tragfähig sind. Die Genehmigung und der Aufbau der mobilen Einheiten sind vergleichsweise schnell und kostengünstig umsetzbar, was die Maßnahme besonders flexibel macht.

#### **Wirkung:**

Die Etablierung gastronomischer Angebote kann die Verweildauer von Touristen verlängern und ihren Aufenthalt angenehmer gestalten. Dies führt zu höheren Ausgaben in der Region und stärkt die lokale Wirtschaft. Besonders durch die Nutzung regionaler Produkte entstehen positive Effekte für landwirtschaftliche Betriebe und andere lokale Lieferanten.

Die Reaktivierung von Leerständen bietet zudem die Möglichkeit, den ländlichen Raum aufzuwerten und bestehende Infrastruktur besser zu nutzen. Mobile Gastronomie schafft Flexibilität und gewährleistet, dass auch entlegene oder saisonal stark frequentierte Bereiche versorgt werden. Insgesamt verbessert die Maßnahme das touristische Gesamterlebnis und trägt dazu bei, die Region als attraktives Reiseziel für naturnahe interessierte Gäste zu positionieren.

#### **Priorität**

Hoch

#### **Zeit**

1-2 Jahre

#### **Kosten**

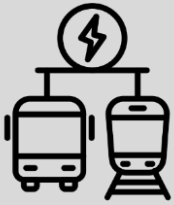
Gering-Mittel

#### **Akteur\*innen**

Gemeinden, lokale

Gastronomen, Eigentümer

leerstehender Gebäude



# Handlungsfeld 3

## Mobilität und technische Infrastruktur

Z3.1 Sicherstellung der  
Trinkwasser-versorgung

M3.1.1 Workshop Errichtung  
und Wartung von  
Wasserversorgungssystemen

M3.1.2 Workshop Zur  
nachhaltigen Düngung

M3.1.3 Düngungsfreie Zonen  
um Gewässer einrichten

M3.1.4 Erosionsschutz-  
maßnahmen auf  
landwirtschaftlich genutzten  
Flächen

Z3.2 Verkehr und Mobilität  
fördern und ausbauen

M3.2.1 Befragungen zu Verkehr  
und Mobilität

M3.2.2  
Etablieren von Mitfahrbänken

M3.2.3 Verkehrs-beruhigung in  
den Ortskernen

M3.2.4 Erhöhung der Sicherheit  
für den Fuß- und Radverkehr

M3.2.5  
E-Bike Stationen in den  
Ortskernen errichten

M3.2.6  
Rufbusse („Strudengauer  
Bürgerbus“) etablieren

M3.2.7 Multimodaler  
Verkehrsknoten in Bad Kreuzen

M3.2.8  
Shared-streets etablieren

M3.2.9  
Innerregionale Busverbindung  
stärken

Z3.3 Erneuerbare  
Energieformen ausbauen

M3.3.1 Workshop zu  
Energiesparmaßnahmen

M3.3.2 Prüfung Anwendungs-  
bereiche von PV

M3.3.3 Etablierung von Agri-PV

**Attraktivität für Zuzug durch eine nachhaltige und vernetzte Region schaffen**

## Ziel 3.1 Nachhaltige Sicherstellung der Trinkwasserversorgung

### M3.1.1 Workshop Errichtung und Wartung von Wasserversorgungssystemen

#### **Ausgangslage**

Durch die zersiedelte Struktur in der gesamten Region sind die meisten Gebäude und Hofstellen nicht an gemeindliche Wasserversorgungssysteme angeschlossen. Das macht es schwierig den baulichen Zustand zu überprüfen und ggf. zu verbessern. Die häufigsten baulichen Mängel sind mangelhafte Schachtabdeckungen, undichte Brunnenwände, nicht entwässerter Schacht, unsachgemäß abgedeckte Bohrrohre oder Bewuchs im Fassungsbereich. Folgen von unsachgemäß installierten oder gewarteten Anlagen ist eine schlechte Trinkwasserqualität. Die mangelhafte bauliche Ausführung der Brunnen oder Quelleinfassungen oder ungünstige Standorte führen oft auch zu bakteriellen Belastungen.

#### **Umsetzung**

Eine Veranstaltung mit Workshop und Vorträgen bedarf an rechtzeitiger Einladung und Bewerbung. Die Einladungen sollten mindestens regionsweit ca. ein bis zwei Monate vor der Veranstaltung versendet

werden. Dies könnte postalisch und online erfolgen. Auch Expert\*innen des Bereichs Wasserversorgung und Installation sollten eingeladen werden. Kernstück der Veranstaltung sind Vorträge über die sachgemäße Installation und Wartung von Anlagen. Danach könnte es eine Möglichkeit zur Diskussion oder Betrachtung von Einzelfällen durch die Expert\*innen.

Die Veranstaltung sollte online oder auch durch Außenwerbung beworben werden. Vorteilhaft wäre einen Standort der relativ zentral oder leicht zu erreichen liegt, zum Beispiel in Bad Kreuzen oder auf einem Hof mit genügend Platz.

#### **Wirkung**

Durch die Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema kann das Risiko einer schlechten Trinkwasserqualität verringert werden, da das Bewusstsein in der Bevölkerung erhöht wird. Die Kosten für die Einladungen, ggf. Mietkosten und Bereitstellung von Verpflegung sollten unbedingt eingeplant werden.

Priorität: hoch

Zeit: <1 Jahre

Kosten: gering

Akteur\*innen: Expert\*innen, Bürger\*innen der Region

Vorausgehende Maßnahmen: M1.1.1 Gemeinsame Regionswebsite

### M3.1.2: Workshop zur nachhaltigen Düngung

#### **Ausgangslage**

Trinkwasserverschmutzung resultiert oft aus dem Eintrag von Düngemittel aus der Landwirtschaft. Diese werden vor Allem bei Starkregenereignisse in Wasserkörper gespült und landen so in der Wasserversorgung. Die unsachgemäße Düngung, Düngung mit ungünstigen Düngemitteln oder zu einem falschen Zeitpunkt können zu einem unnötigen Verschmutzungsrisiko führen.

#### **Umsetzung**

Die sachgemäße Düngung kann in einer Workshopveranstaltung nahegebracht werden. Für eine solche Veranstaltung sollten Einladungen ein bis zwei Monate vorher postalisch und/ oder online versendet werden. Eingeladen werden sollten Expert\*innen, zum Beispiel der Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Die

Veranstaltung könnte, wie bei der Workshopveranstaltung zu Wasserversorgungssystemen, erst mit Vorträgen eingeleitet werden und danach die Möglichkeit zur Diskussion und Einzelfallbeurteilung geben.

Die Bewerbung online und in der Region ist wichtig um möglichst viele betroffene Menschen zu erreichen.

Der Standort sollte ebenfalls gut erreichbar sein und eine ausreichende Raumgröße aufweisen.

#### **Wirkung**

Die Bildung im Bereich Düngung und Düngemittel könnte das Bewusstsein für sachgemäße und nachhaltige Düngung erhöhen. Außerdem kann die Trinkwasserverschmutzung durch Eintrag von Düngemittel reduziert werden.

Priorität: hoch

Zeit: <1 Jahre

Kosten: gering

Akteur\*innen: Expert\*innen, Landwirt\*innen der Region

Vorausgehende Maßnahmen: M1.1.1 Gemeinsame Regionswebsite



### M3.1.4: Erosionsschutzmaßnahmen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen etablieren

#### **Ausgangslage**

Durch Erosion und Hangrutschungen bei Starkregenereignissen können schädliche Stoffe wie Nitrat ins Trinkwasser gelangen. Durch die besondere Struktur der Topografie in der Region, die durch eine ausgeprägte Hügellandschaft definiert ist, ist dort das Risiko von Hangrutschungen und Murenabgängen hoch.

#### **Umsetzung**

Als Erstes sollten erosionsgefährdete Flächen kartiert werden. Diese werden aufgrund von GIS-Daten erhoben. Zusammen mit Fachstellen der Landwirtschaftskammer und der Boden- und Wasserschutzberatung werden Flächen, die von hohen Niederschlagsmengen betroffen sind, sandige oder schluffige Böden, und oder Hangneigungen über 7-10% haben, ermittelt.

Für diese stark gefährdeten Flächen werden besondere Nutzungsaufgaben definiert, die im Flächenwidmungsplan als bewirtschaftete Erosionsflächen ausgewiesen werden. Die Bewirtschaftungsaufgaben beinhalten Einschränkungen des Anbaus erosionsfördernder Kulturen, Etablierung von Anlagen von Schutzstreifen oder Heckenstrukturen. Diese Vorgaben können dann in örtliche Bewirtschaftungspläne integriert werden.

Für die Umsetzungen der Maßnahmen können Förderungen wie zum Beispiel durch das österreichische Programm für Umweltmaßnahmen in der Landwirtschaft (ÖPUL) in Anspruch genommen werden.

#### **Wirkung**

Diese Maßnahmen tragen zu einer langfristigen Sicherung der Bodenfruchtbarkeit bei. Außerdem können so erosionsbedingte Schäden minimiert oder vorgebeugt werden. Einträge von Schadstoffen und Sedimenten in Gewässer können auch reduziert werden, was die Wasserqualität erhalten kann.

Auch kann die Landwirtschaft sich an zukünftige Klimaveränderungen, wie höhere Niederschlagsmengen oder Dürreperioden anpassen.

Und durch die Etablierung von Heckenstrukturen und Schutzstreifen kann die Biodiversität erhalten und gestärkt werden.

Durch die sich immer schwieriger gestaltende und nicht mehr erhaltbare Lukrativität der Landwirtschaft ist es wichtig durch monetäre Förderungen die Landwirt\*innen bei der Umsetzung von Maßnahmen zu unterstützen.

Priorität: mittel

Zeit: 1 – 2 Jahre

Kosten: mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Landwirt\*innen der Region

Vorausgehende Maßnahmen: -

## Ziel 3.2 Verkehr und Mobilität fördern und ausbauen

### M3.2.1 Bürger\*innenbefragung zu Verkehr und Mobilität

#### **Ausgangslage**

Durch Befragungen kann man die Meinungen, Bedenken, aber auch Wünsche der Bürger\*innen zu verschiedenen Projekten einholen. Diese Befragungen dienen dazu, Rad- und Fußwegerouten, welche sich die Bevölkerung wünscht und nutzen würde und welche Routen des öffentlichen Verkehrs verbessert oder gebraucht werden.

Die Daten und Erhebungsergebnisse dienen als Grundlage für weitere Projekte des Verkehrs und der Mobilität.

#### **Umsetzung**

Bevor eine Befragungsveranstaltung durchgeführt werden kann, muss festgelegt werden, welche Daten zu erheben sind, mit welchen Methoden die Befragungen durchgeführt werden sollen und wer befragt werden soll und welche Akteur\*innen für die Befragung notwendig sind.

Die Fragestellung könnte lauten: „Welche Fuß- bzw. Radrouten würden Sie sich für die Region Strudengau Nord wünschen?“ und „Welche Bus- oder Rufbusrouten, bzw. -Haltestellen würden Sie sich in der Region wünschen?“.

Die zu befragenden Personen sollten in diesem Fall die Bevölkerung der Region sein. Daher ist es notwendig sich auf eine Methode zu einigen. Die

Befragungen können Online und in Person durchgeführt werden. Da die Bearbeitung von physischen Fragebögen sich als schwierig gestaltet, da diese an die vielen im Raum verteilten Gebäude geschickt werden müssen und dann in Eigeninitiative wieder abgeschickt werden, oder durch Mitarbeitenden Personen vor Ort ausgefüllt werden müssen, empfiehlt es sich die Befragung online durchzuführen.

Auf der Onlineplattform (der Link ist auf der Regionswebsite und den Gemeindefbsites zu finden) könnten die Befragten textlich Ihre Route beschreiben, auf einer Karte Ihre gewünschten Routen erstellen durch Anklicken verschiedener Punkte auf der Karte, oder zwischen verschiedenen Routenangeboten auswählen und in einer Kommentaroption eine Anmerkung hinzufügen.

Anschließend werden die Ergebnisse ausgewertet und können als Grundlage für Projekte und Routenplanungen dienen. Auch könnte es eine Abschlussveranstaltung nach der Auswertung geben, bei der die Ergebnisse mit den Bürger\*Innen diskutiert werden können.

#### **Wirkung**

Die Daten können wichtige Grundlagen liefern und können ein Gefühl von Macht die Region aktiv mitgestalten zu können, erzeugen

Priorität: hoch

Zeit: < 1 Jahr

Kosten: gering

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Bürger\*innen der Region

Vorausgehende Maßnahmen: M1.1.1 Gemeinsame Regionswebsite

### M3.2.2: Etablieren von Mitfahrbänken

#### Ausgangslage

Der öffentliche Personennahverkehr in der Region ist vor Allem für den Schulverkehr ausgelegt. Das schränkt die Mobilität außerhalb von Schul- und Pendelverkehr stark ein. Verbindungen innerhalb der Region leiden stark darunter. Zum Beispiel fährt keine Linie zwischen Pabneukirchen und Dimbach. Oder für die Fahrt von Bad Kreuzen nach Waldhausen muss man zwingend über Grein fahren.

Mitfahrbänke sind eine einfache Art des Anhalterreisens. Dabei werden „Haltestellen“ aufgestellt, bei denen man ein aus einer Auswahl von Zielen wählen kann. Dieses zeigt man zum Beispiel durch Schilder an, oder auf welchem Sessel man sitzt. Menschen, die dieses Ziel anfahren, können dann wartende Personen zu diesem Ziel mitnehmen.

#### Umsetzung

Zuerst werden Standorte für Haltestellen und Ziele ermittelt. Die Haltestellen könnten in jedem Ort und den Ortsmitten sein. Auch bei Hofclustern an Hauptverkehrsstraßen lohnt es sich, Haltestellen zu errichten. Die Ziele könnten ebenfalls die Ortschaften sein, aber auch touristische Ziele, bzw. Ausflugsziele. Danach einigt man sich auf ein System: Farblich markierte Sessel, oder eine Bank

mit einem Schildersystem, welche man hochklappen kann, um das Ziel anzugeben. Nach dem Errichten des Systems könnte man durch Veranstaltungen der Bevölkerung das System erklären. Auch Online könnte das System bekannt gemacht werden.

#### Wirkung

Das System der Mitfahrbänke ist eine einfache, relativ günstige Möglichkeit den ÖV im Gebiet zu erweitern, oder zu unterstützen. Es erhöht die Mobilität vor Allem für Menschen ohne PKW oder Führerschein. Außerdem können dadurch die Anzahl an PKWs reduziert werden.

Auch bietet dieses System einen Treffpunkt und können den Gemeinschaftssinn, vor Allem bei alternden Gesellschaften stärken.

Nachteilig ist anzumerken, dass dieses System, da es unverbindlich ist, schlecht für terminbestimmten Verkehr ist.

Dadurch kann es eine günstige Übergangslösung sein, bis der ÖV ausgebaut ist.

Erfolgreich umgesetzte Mitfahrbänke gibt es in und um Innsbruck, die sogenannten „MobilitäterInnen“, oder in Bayern das Projekt „iMONA“ (<https://www.mobilitaeterinnen.org/>, <https://www.imona-frg.de/>).

Priorität: hoch

Zeit: 1 – 2 Jahre

Kosten: gering

Akteur:innen: Gemeinden der Region

Vorausgehende Massnahmen: M1.1.1 Gemeinsame Regionswebsite

# Mitfahrbänke (Vorschlag)

- Hauptstraßen
- Potentielle Mitfahrbank-Standorte

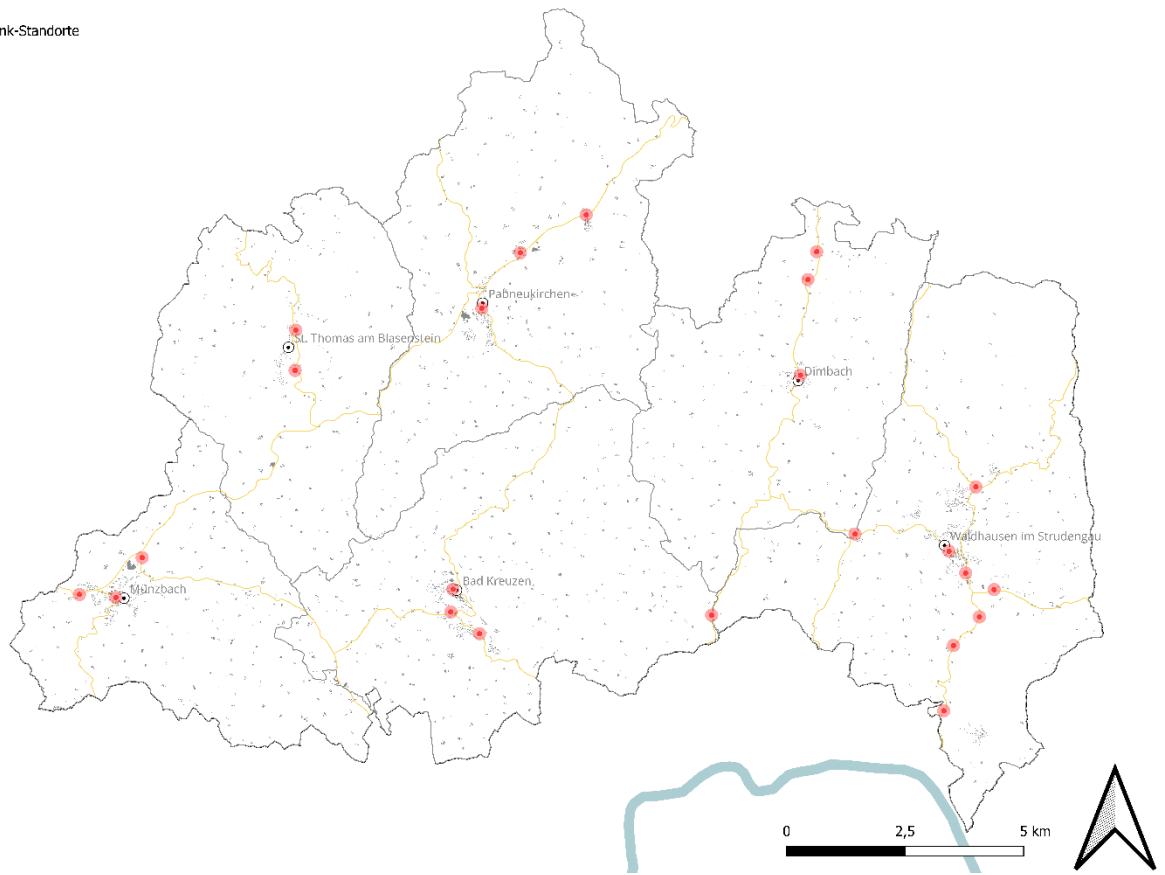


Abb. 130 Mitfahrbänke, eigene Darstellung

### M3.2.3: Verkehrsberuhigung in den Ortskernen: Tempo 20 km/h

#### **Ausgangslage**

Einige der Hauptstraßen, bzw. die Straßen in den Ortskernen sind Durchgangsstraßen. In den Ortskernen sind die Geschwindigkeitsbegrenzungen bei 50 km/h und das kann die Sicherheit für den Fuß- und Radverkehr, vor Allem bei Kindern, gefährden. Aufgrund der Lage der Schulen, Läden und Kindergärten werden aber gerade diese Orte von Kindern genutzt.

#### **Umsetzung**

Um die Geschwindigkeit in den Ortskernen zu reduzieren können die Geschwindigkeiten mittels

Verkehrsschilder reguliert werden. Aufgrund der Ausprägung der Ortskerne und um die Sicherheit von Schüler\*innen zu gewährleisten, empfehlen wir, die Geschwindigkeit auf 20 km/h zu beschränken.

Außerdem können durch andere, verkehrsberuhigende Maßnahmen wie etwa Bodenmarkierungen oder Verengungen die Geschwindigkeit begrenzt werden.

#### **Wirkung**

Die Begrenzung der Geschwindigkeiten in den Ortskernen kann die Sicherheit für die Bewohner\*innen, vor Allem der Schüler\*innen erhöhen.

Priorität: mittel bis hoch

Zeit: 1 – 3 Jahre

Kosten: gering bis mittel

Akteur:innen: Gemeinden der Region ,

Vorausgehende Massnahmen: -

### M3.2.4: Erhöhung der Sicherheit für den Fuß- und Radverkehr

#### **Ausgangslage**

Viele der Verkehrsstraßen, vor Allem die Verbindungen zwischen den Hauptorten, aber auch auf anderen Straßen und Güterwegen gibt es bis auf den Fahrradweg in Münzbach keine Sicherheit für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen. Die Güterwege werden auch von dem MIV genutzt und daher kann das Verkehrsaufkommen ebenso hoch sein wie auf anderen Straßen und es bedarf einer Erhöhung der Sicherheit für zuzugehende und Radfahrende. Ausgewiesene Rad- und Fußwege gibt es so gut wie nicht in der Region.

#### **Umsetzung**

Zunächst sollten die Straßen erfasst werden, welche es zu berücksichtigen gilt. Der Schwerpunkt sollte auf den Verkehrswegen liegen, welche in den Befragungen zu gewünschten Fuß- und Radverbindungen genannt wurden. Außerdem auch auf den in den in der Maßnahme 2.3.6 „Fahrradroute etablieren“ vorgeschlagenen Routen.

Wichtig ist eine Beschilderung und der Auftrag von Bodenmarkierungen, die PKW-, Bus- und LKW-Verkehr signalisiert, dass es auf den von ihnen genutzten Straßen Fahrradverkehr zu berücksichtigen ist.

Da auf höherrangigen Verkehrsstraßen meist auch höhere Geschwindigkeiten erreicht werden ist der Hinweis auf Radverkehr sehr wichtig. Auch eine Geschwindigkeitsbegrenzung an wichtigen Stellen der Radverbindungen ist empfehlenswert.

In der Zukunft ist zu empfehlen, dass Rad- und Fußverkehr auf von der Fahrbahn getrennten Fuß- und Radwegen stattfinden soll.

#### **Wirkung**

Diese Maßnahmen können die Sicherheit der Zufußgehen den und Radfahrer\*innen erhöhen und Tourist\*innen einen entspannteren und sichereren Aufenthalt in der Region gewährleisten. Auch können sie zu einer Erhöhung der aktiven Mobilität in der Region beitragen, da die Lust, sich zu Fuß oder per Fahrrad fortzubewegen erhöht werden kann.

Durch Veranstaltungen, wie z.B. Beteiligungsprozesse, können auf konkrete Wünsche und Bedenken der Bevölkerung eingegangen werden und die PKW-Nutzer\*innen aufgeklärt werden, was ihre Bedenken zu diesen Maßnahmen senken könnte

Priorität: mittel

Zeit: 1 – 2 Jahre

Kosten: mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region

Vorausgehende Maßnahmen: M3.2.1 Befragung zu Mobilität und Verkehr

### M3.2.5: E-Bike Stationen in den Ortskernen errichten

#### **Ausgangslage**

Die Region wird die Mobilität von der Nutzung des PKW dominiert. Um die Bevölkerung wieder zu aktiver Mobilität zu bewegen, braucht es Angebote für Radfahrende. Vereinzelt gibt es bereits Angebote, diese beschränken sich allerdings auf einzelne Ferienhöfe und Hotelleriebetriebe.

#### **Umsetzung**

In den Ortskernen könnten zentrale E-Bike Verleihstationen errichtet werden. An günstigen Orten, also im Zentrum der Hauptorte zum Beispiel. Dort gibt es dann die Möglichkeit für einen stündlichen Tarif E-Bikes zu entleihen. Es könnte auch die Möglichkeit geben, an einem Ort, E-Bikes zu entleihen und in einem anderen Ort abzustellen. Durch eine regionale E-Bike App könnte das Entleihen auch digital passieren und würde keine eigene physische Entleihstelle benötigen.

Voraussetzung, bzw. unterstützende Maßnahmen wären die Etablierung einer regionalen Fahrradroute als Verbindung zwischen den Hauptorten und die Erhöhung der Sicherheit für den Radverkehr.

#### **Wirkung**

Die ;Möglichkeit des Entleihens von E-Bikes könnte die Bevölkerung dazu bewegen, anstatt mit dem PKW, das Fahrrad zu nehmen. Da sich nicht jeder ein E-Bike leisten kann oder will, würde dass auch Menschen helfen, die nicht die monetären Mittel zur Anschaffung eines E-Bikes haben. Auch würde es Menschen ohne PKW, oder die Möglichkeit zur Nutzung eines PKWs, helfen, in der Region mobil zu sein. Aufgrund der hügeligen Topografie fällt es Menschen mit körperlichen Einschränkungen, oder älteren und schwachen Menschen schwer, ohne elektrisch betriebenen Fahrrädern durch die Region zu navigieren und das könnte durch die Errichtung von E-Bike Verleihstationen dem Entgegenwirken.

Priorität: mittel

Zeit: 1 Jahr

Kosten: mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region

Vorausgehende Maßnahmen: M2.3.5 Fahrradroute, M3.2.4 Erhöhung der Sicherheit für Fuß- und Radverkehr

### M3.2.6: Rufbusse etablieren („Strudengauer Bürgerbus“)

#### Ausgangslage

Die bestehenden Busverbindungen fahren auf Festen Strecken und Decken dabei den Großteil der Region nicht ab. Auch die Taktung ist außerhalb der Pendel- und Schulzeiten sehr gering. Dadurch ist die Mobilität der Bevölkerung ohne PLW stark eingeschränkt. Viele Ziele können daher gar nicht, oder nur zu wenigen, bestimmten Zeiten erreicht werden. Vor Allem in den Ferien ist das ein Problem. Rufbusse sind eine bedarfsgesteuerte Alternative, bzw. eine Erweiterung des bestehenden ÖV-Netzes. Wie bei herkömmlichen Busrouten bedient ein Bus in der Region Haltestellen. Allerdings muss vorher, meist eine Stunde, diese Busse angefordert werden. Das beschränkt die Anzahl der Busse und kann Leefahrten verhindern. Die Routen sind daher flexibel und es können mehr Ziele angefahren werden.

#### Umsetzung

Zuerst werden nötige Haltestellen ermittelt. Diese können Ortschaften, touristische Ziele, Hofstellenagglomerationen oder Ähnliches sein. Die Maßnahme Mx.x „ÖV-Befragung“ hilft bei der Ermittlung nötiger Haltestellen. Die Fahrzeug-Flotte sollte aus Kleinbussen bestehen, da dies das Bedienen bzw. Nutzen von Wirtschaftswegen

einfacher und sicherer machen kann. Durch das Nutzen der Wirtschaftswege können auch in der Region liegende Gemeinden, zwischen derer keine öffentliche Verkehrsverbindung besteht, verbunden werden.

Eine ausreichende Bewerbung des Systems ist auch ausschlaggebend für den Erfolg. Dafür können Veranstaltungen und Onlinewerbung genutzt werden, zum Beispiel auf einer gemeinsamen Regionswebsite.

Für die Umsetzung stehen helfend das Regionalmanagement zur Verfügung. Mit dem ersten Jänner 2024 ist auch die angepasste Förderrichtlinie des Landes Oberösterreich nutzbar.

#### Wirkung

Durch die Etablierung der Rufbusse in der Region kann die Mobilität und die Flexibilität des bestehenden ÖV-Netzes erhöht werden. Da das System bedarfsgesteuert ist, können auch leichter entlegene Orte erreicht werden.

Dadurch sind Menschen ohne PKW oder Führerschein auch mobiler und die Gemeinden sind durch das Nutzen der Wirtschaftswege auch besser vernetzt.

Priorität: mittel bis hoch

Zeit: 1 – 2 Jahre

Kosten: mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Bus-Unternehmen, Regionalmanagement

Vorausgehende Maßnahmen: M1.1.1 Gemeinsame Regionswebsite

M3.2.1 Befragung zu Mobilität und Verkehr

### M3.2.7 Multimodaler Verkehrsknoten in Bad Kreuzen errichten

#### **Ausgangslage**

Durch die optimale Lage Bad Kreuzens im Herzen der Region eignet sich dort ein Verkehrsknoten. Außerdem bietet sich dort auch auf dem Parkplatz bei den Schulen. Für PKW und Carsharing Parkplätze kann die Fläche

Auch ist Bad Kreuzen nahe an Grein gelegen und damit nahe dem überregionalen Bahnverkehr.

#### **Umsetzung**

Auf dem Schulvorplatz werden Haltestellen errichtet. Dabei werden Flächen für den Busverkehr, Parkstellen für PKW, bzw. Car-Sharingangebote mit E-Zapfsäulen und Fahrradstellplätze für private und BikeSharing Fahrräder bereitgestellt. Es sollte darauf geachtet werden, dass ausreichend Sicherheit und Sichtbarkeit der Schüler\*innen gewährleistet wird. Dafür kann ein Schutzstreifen, also Platz zwischen Schulgebäuden und Verkehrsfläche, dienen. Auch die Haltestellen können durch Ausrichtung zu den Schulgebäuden Sicherheitsrisiken eindämmen. Zusätzlich ist die Geschwindigkeit auf der gesamten Fläche maximal 20 km/h.

Der Verkehrsknoten dient auch als Park and Ride Punkt, also dem Umsteigen von PKW zu dem

öffentlichen Verkehr, bzw. als Ride and Ride Punkt, also dem Umsteigen zwischen Buslinien des öffentlichen Verkehrs.

Eine Informationstafel zeigt ankommenden Tourist\*innen die verschiedenen touristischen Ziele in der Region.

Gleichzeitig wird die Verbindung zu Grein, also auch zu dem überregionalen öffentlichen Verkehr, durch eine höhere Taktung gestärkt.

#### **Wirkung**

Das Etablieren eines Verkehrsknotens integriert verschiedene Mobilitätsmöglichkeiten wie klassischen ÖV, Car-Sharing, Rufbusverkehr und aktive Mobilitäten. Dadurch können Tourist\*innen über den Bahnverkehr von Grein über Bad Kreuzen, einfach und unkompliziert, ihr Ziel in der Region erreichen. Für den Pendelverkehr ohne PKW kann die Mobilität ebenfalls durch einen solchen Knoten erhöht werden, da Ziele wie Dimbach leichter von Grein, bzw. andersrum erreicht werden können. Aufgrund der Verbindung verschiedener Mobilitäten kann der MIV auch reduziert werden, bzw. die Attraktivität des ÖV in der gesamten Region gesteigert werden.

Priorität: mittel bis hoch

Zeit: 1 – 2 Jahre

Kosten: mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region

Vorausgehende Maßnahmen: M3.2.1 Befragung zu Mobilität und Verkehr  
M3.2.9 Innerregionale Verbindung stärken

### M3.2.8: Shared Streets in den Hauptorten

#### **Ausgangslage**

Nicht nur der allgemeine Verkehr in der Region, auch der Verkehr in den Orten ist von dem MIV (motorisierter Individualverkehr) geprägt. Das zeigt sich einerseits im Ortsbild, also Autos, die durch die Straßen der Orte manövrieren und parkende Autos, die die Straßen prägen, andererseits aber auch die Sicherheit in den Orten. Auch ist der Platz für Fußgänger\*innen teilweise sehr beschränkt.

Shared-Streets oder Begegnungszonen sind also Zonen, die den Autos nicht mehr Platz als Fußgänger\*innen oder Radfahrenden Personen einräumen. Die Aktivitäten der Zufußgehenden und Radfahrenden beschränkt sich nicht nur auf den Gehweg.

#### **Umsetzung**

Um solche Zonen zu errichten, sollten vorhandene Gehwege entfernt werden. Im Ortskern von Dimbach bietet sich ein solches Bild, wo keine sichtbare Trennung zwischen Autoverkehr und Fuß- und Radverkehr stattfindet. In den „Shared-Streets“ können sich Fußgänger\*innen und Radfahrende auf

der Gesamten Straße aufhalten und sich frei bewegen. Die Parkenden Autos zu reduzieren wäre ein weiterer wichtiger Schritt.

Der übrige Straßenraum, vor Allem der durch das Wegfallen einiger Parkplätze, kann durch eine ansprechende Gestaltung aufgewertet werden, etwa durch Pflanz- und Beetanlagen und Sitzgelegenheiten. Eventuell kann auch die Installierung von Spielgeräten oder Ähnliches die Attraktivität und Wertschöpfung dieser Orte erhöhen.

#### **Wirkung**

Das Einrichten solcher „Shared-Streets“ kann die Attraktivität der Ortskerne für Bewohner\*innen, aber auch für Tourist\*innen erhöhen. Solch eine Umgestaltung kann auch dazu führen, dass die Menschen sich länger in den Zonen aufhalten und dadurch Geschäfte mehr Kundschaft erfahren.

Auch kann es die Sicherheit und Attraktivität aktiver Mobilität in den Orten erhöhen, da PKW-Verkehr nun nicht mehr über 10km/h fahren dürfen und aktiver Mobilität mehr Platz eingeräumt wird.

Priorität: gering bis mittel

Zeit: 2 – 4 Jahre

Kosten: hoch

Akteur\*innen: Gemeinden der Region

Vorausgehende Maßnahmen: M3.2.3 Verkehrsberuhigung in den Ortskernen

## M2.3.9 Innerregionale Verbindung stärken

### Ausgangslage

Aufgrund der ungünstigen Verbindungen der Gemeinden, vor Allem zwischen den östlichen und westlichen Gemeinden, ergeben sich Lücken im ÖV-Netz. Mithilfe von Kleinbussen können auch Wirtschaftswege befahren werden.

### Umsetzung

Mithilfe der Befragungsergebnisse können wichtige Verbindungen erkannt und in die Planung einbezogen werden. Um direktere Verbindungen zu schaffen, können mit Hilfe von E-Kleinbussen die Wirtschaftswege genutzt werden. Wichtige Verbindungen können die Verbindung Waldhausen nach Bad Kreuzen, oder St. Thomas nach Bad Kreuzen. Außerdem kann eine Verbindung zwischen St. Thomas und Waldhausen die Routen Dimbach –

Pabneukirchen abdecken. Auch nach Bad Zell kann eine neue Verbindung geschaffen werden.

### Wirkung

Durch die Nutzung von E-Kleinbussen kann Geld, welches für reguläre Großbusse aufgewendet werden würde, eingespart werden.

Die Verdichtung des ÖV-Netzes kann große Lücken innerhalb der Region schließen und die Mobilität ohne PKW erhöhen. In Kombination mit dem Rufbussystem können so auch bedarfsgerecht Haltestellen angefahren werden die nur ab und zu benötigt werden. Eine Verdichtung der Verbindungen kann außerdem den Austausch innerhalb der Region fördern und Geschäfte und Dienstleister\*innen Vorteile bringen. Zum einen wird das Pendeln außerhalb der Schulzeiten leichter und es können Gäste und Kund\*innen leichter ihr Ziel erreichen.

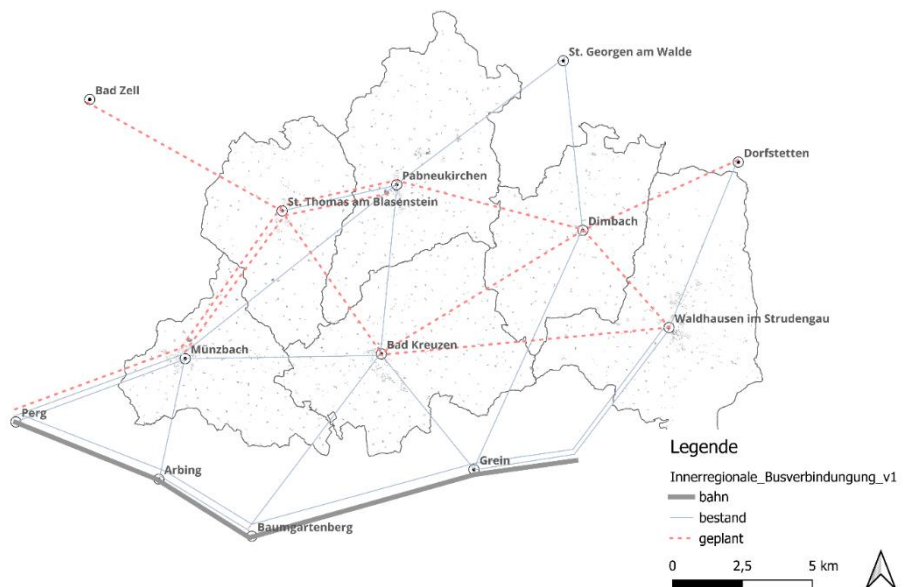


Abb. 131 Mögliche Verbindungsänderungen und Ergänzungen, eigene Bearbeitung

Priorität: mittel bis hoch

Zeit: 2 – 3 Jahre

Kosten: mittel – hoch

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, ÖPNV Unternehmen

Vorausgehende Maßnahmen: M3.2.1 Befragungen zu Mobilität und Verkehr

## Ziel 3.3 Erneuerbare Energieformen ausbauen

### M3.3.1 Workshop zu Energiesparmaßnahmen und erneuerbaren Energien

#### **Ausgangslage**

In der Region werden oftmals erneuerbare Energien bereits genutzt. Biomasse- und Photovoltaikanlagen sieht man immer wieder. Aber was für verschiedene, andere Möglichkeiten, die in der Region anwendbar sind, gibt es? Auch sind Energiesparmaßnahmen wichtig und wirksam, wenn sie von vielen Haushalten umgesetzt werden.

#### **Umsetzung**

Vor der Veranstaltung ist es wichtig, Einladungen, postalisch und/ oder online oder per Mail, zu versenden. Eingeladen werden sollte jeder Haushalt in den sechs Gemeinden der Region. Auch sollte man Expert\*innen für Energie und erneuerbaren Energie und Sparmaßnahmen einladen. Diese Expert\*innen könnten beispielsweise Referent\*innen der KEM Perg, in der auch alle Gemeinden vertreten sind, sein. Oder Mitarbeiter\*innen und Expert\*innen des Energiesparverbandes Oberösterreich. Dieser könnte sich auch als Partner für eine solche Veranstaltung erweisen.

Wie soll eine solche Veranstaltung denn dann ablaufen? Referent\*innen könnten zunächst Vorträge über verschiedene Möglichkeiten der Nutzung erneuerbaren Energien für den privaten Raum, bei Umbau und vor allem bei Hofstellen und über die vielfältigen Möglichkeiten des Energiesparens halten. Diese Vorträge könnten online, oder vor Ort statt finden. Die Wahl des Veranstaltungsortes sollte die Lage, also eher in der Mitte der Region und auch öffentlich gut erreichbar, und die Raumgröße, dass möglichst viele teilnehmende Personen dann auch Platz haben.

Anschließend sollte es die Möglichkeit zum Gespräch, Diskussion und Einzelfallbeleuchtung geben.

#### **Wirkung**

Solche Veranstaltungen kann das Bewusstsein erhöhen für erneuerbare Energien, deren Anwendung im privaten Raum, Gebäuden und Hofstellen, und dem Energiesparen. Das kann den Klimazielen entgegenwirken und den Energieverbrauch, der tendenziell steigt, bremsen.

Priorität: hoch

Zeit: < 1 Jahr

Kosten: gering

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Expert\*innen, Bürger\*innen

Vorausgehende Maßnahmen: M1.1.1 Gemeinsame Regionswebsite

### M3.3.2 Prüfung Anwendungsbereiche von PV

#### **Ausgangslage**

Durch den Ausbau erneuerbaren Energien, vor allem Solarkraft, lassen sich Klimaziele der EU: bis 2030 40% Erneuerbare Energieträger, des Bundes: Klimaneutralität bis 2040 und des Landes Oberösterreich: 90% Stromenergie aus erneuerbaren Energieträgern.

In der Region werden PV-Anlagen bereits vereinzelt angewendet, beschränken sich aber auf Dachanlagen. Solche Photovoltaikanlagen bieten vielseitige Anwendungsmöglichkeiten.

#### **Umsetzung**

Durch finanzielle Anreize und Hilfestellungen des Landes können private Hausbesitzer\*innen überzeugt werden den Ausbau erneuerbarer Energien in Form von Solarenergie weiter voranzutreiben. Auch Informationskampagnen und Veranstaltungen können etwas zur Motivation beitragen. Auch öffentliche Gebäude wie Gemeindegebäude und Schulen etc., eignen sich hervorragend für die Installation von PV-Anlagen. Auch bei Neubauten könnte durch entsprechende Festlegungen in Bebauungsplänen ein Errichtungszwang von PV-Anlagen etabliert werden.

Das Land Oberösterreich hat bereits geeignete Flächen für Freiflächen- und Agri-PV Anlagen

identifiziert (siehe Analyse technische Infrastruktur). Die Auswahl der Flächen der Eignung, tiefergehender Prüfung und Ausschlussflächen erfolgte aufgrund der Kriterien des öö. Photovoltaik-Strategie 2030-Kriterienkatalog. Diese Flächen sollten in Abstimmung mit Land, Planer\*innen und Expert\*innen im Einzelfall geprüft werden.

Auch im öffentlichen Raum wie Straßenzüge und Haltestellen könnte PV-Anlagen beherbergen. Einerseits als Unterstand bei schlechtem Wetter beispielsweise, andererseits auf Laternen oder anderer Anlagen. Auch in Kombination mit Trinkwasser- und Wärmeversorgung eignen sich PV-Anlagen. Beispielsweise als unterstützender Lokalenergielieferant für Wärme- oder Wasserpumpen.

#### **Wirkung**

Die Stromproduktion kann durch so vielfältige Weise in viele kleinere lokale, aber auch in das übergeordnete Regionsstromnetz eingespeist werden. Auch leistet der Ausbau und das Voranbringen der Stromerzeugung durch Solarenergie einen wichtigen Beitrag zum Erreichen der Klimaziele von EU, Bund und Länder.

Im Einzelfall muss natürlich die Eignung der jeweiligen Flächen geprüft werden.

Priorität: mittel

Zeit: 1 – 2 Jahre

Kosten: gering bis mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Expert\*innen, Planer\*innen

Vorausgehende Maßnahmen: -

### M3.4.3: Etablierung von Agri-PV

#### **Ausgangslage**

Agri-Photovoltaik beschreibt eine „Doppelernte“ auf einer Fläche. Zum einen werden landwirtschaftliche Produkte auf landwirtschaftlichen Flächen hergestellt, zum anderen durch Photovoltaikanlagen auch Strom erzeugt. Es gibt bereits einige erfolgreiche Umsetzungen in ganz Europa. Auch in Österreich werden viele Projekte umgesetzt. In Niederösterreich beispielsweise, wurde eine Agri-PV Anlage „Sonnenfeld Bruck/Leitha“ bereits umgesetzt.

#### **Umsetzung**

Welche Flächen sich für eine solche Anlage eignen sind im Einzelfall genauer zu betrachten. Das Land Oberösterreich hat bereits geeignete Flächen festgelegt, auf die man den Fokus legen kann (siehe Karte bei Maßnahme 3.4.2 „Prüfung Anwendungsbereiche PV“). Wichtig für die Umsetzung solcher Anlagen ist die Bereitschaft der Landwirt\*innen. Durch Informationsveranstaltungen können Zweifel aus dem Weg geräumt werden und Interesse geweckt werden.

Nachdem potenzielle Flächen ermittelt worden sind, werden die Anlagen im Einzelfall mit Unterstützung von Expert\*innen und Planungsbüros geplant. In dieser Phase werden Netzanschlussmöglichkeiten, Ertragspotenziale und bauliche Ausprägung identifiziert und festgelegt.

#### **Wirkung**

Der Vorteil solcher Anlagen ist der Doppelertrag. Flächen, welche nur der Landwirtschaft oder der Stromerzeugung dienen, können landwirtschaftliche Produkte, aber gleichzeitig auch Strom liefern. Teilweise können laut dem EWS Consulting, einer auf erneuerbaren Energien spezialisierter Firma, 80% einer Fläche zu Landwirtschaftszwecken, und 2% zur Stromerzeugung genutzt werden. Die übrigen 18% sind die Flächen unter den Photovoltaikkollektoren und können die Biodiversität fördernde Blühstreifen sein.

Allerdings ist das Thema und Konzept von Agri-PV-Anlagen noch recht neu und sieht sich einigen Skeptiker\*innen gegenüber. Deswegen ist politischer Wille und der, der Landwirt\*innen sehr wichtig für erfolgreiche Projektumsetzungen.

Priorität: gering bis mittel

Zeit: 3 – 5 Jahre

Kosten: hoch

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Expert\*innen, Planer\*innen, Landwirt\*innen

Vorausgehende Maßnahmen: -



## Handlungsfeld 4 Soziale Infrastruktur

Z4.1

Pflege- und Betreuungsangebot stärken

M4.1.1 „Wohnen gegen Hilfe“ etablieren

M4.1.2  
„Tele-med“ Medizinische Betreuung per Video-Chat

M4.1.3  
Nachbarschaftshilfe-Netzwerk (Online-) Plattform errichten

M4.1.4  
Integrierte Räume zur Kinderbetreuung

Z4.2

Schaffung von Aufenthaltsmöglichkeiten

M4.2.1  
Nutzung der Fläche in der Schulstraße für die Erbauung eines Spielplatzes in Münzbach

M4.2.2  
Nutzung der Schule nachmittags, für Gemeinschaftsräume  
Nutzung der Schule nachmittags, für

Z4.3

Nahversorgung erweitern

M4.1.3.1  
Errichtung eines Regionalmarktes für regionale Produkte

**Zugang und Chancengleichheit –  
Für alle ein perspektivreiches Leben ermöglichen**

## Ziel 4.1 Pflege- und Betreuungsangebot verstärken

### M4.1.1 „Wohnen gegen Hilfe“ etablieren

#### **Ausgangslage**

In der gesamten Region, vor Allem in Gemeinden wie Dimbach oder St. Thomas gibt es einen Mangel an Pflegeinfrastruktur. Bei „Wohnen gegen Hilfe“ bieten ältere, oder Menschen die Unterstützung im Alltag brauchen ein Zimmer, Wohnung oder anderen Wohnraum kostenlos, oder zu einem günstigen Preis an. Im Gegenzug werden sie bei alltäglichen Aufgaben durch den oder die Mieter\*in unterstützt oder verbringen Zeit miteinander. Die Konditionen werden dabei durch Mietverträge, bzw. durch Nutzungsvereinbarungen geregelt. Dort werden der Umfang und die Art der Leistung, die Nutzungsrechte des Mieters oder der Mieterin und Kündigungs- und Haftungsfragen festgelegt.

#### **Umsetzung**

Mögliche Standorte könnten mit Hilfe eines Leerstandskatasters identifiziert werden. Man könnte Leerstände, Hofstellen und auch innerorts, für diese neue Wohnform nutzen. Eine gute Anbindung durch den ÖV erhöht auch die Attraktivität der Wohnungen, bzw. Zimmern.

Steuererleichterungen oder Renovierungszuschüsse könnten Anreize schaffen, als private\*r Eigentümer\*in „Wohnen gegen Hilfe“ zu etablieren. Wirtschaftsgebäude wie zum Beispiel ehemalige, ungenutzte Scheunen oder Stallungen,

könnten zu Wohngebäuden umfunktioniert werden oder anderen Zwecken wie Kreativität oder Erholung und Begegnung dienen. Im Flächenwidmungsplan könnte man Sonderwidmungsflächen für generationsübergreifendes Wohnen oder Pilotflächen für solche Maßnahmen widmen. Durch Bewerbung auf den Websites, bzw. der Regionswebsite, könnte das Bewusstsein für diese Wohnform geschaffen werden. Auch die Einrichtung einer Vermittlungsstelle, bzw. Website könnte zur Verbreitung der Maßnahme beitragen. Informationsveranstaltungen mit Expert\*innen könnte Eigentümer\*innen das System „Wohnen gegen Hilfe“ erklärt, und die Umsetzung erleichtern.

Förderungen vom Land Oberösterreich gibt es für Konzeptentwicklungen für die Gemeinden und investive Maßnahmen für Eigentümer\*innen.

#### **Wirkung**

„Wohnen gegen Hilfe“ kann günstigen Wohnraum für mietbereite Menschen bieten. Das Unterstützen im Alltag kann die Pflegekräfte entlasten und Selbstbestimmtheit bewahren. Auch kann es vor Einsamkeit schützen und die soziale Integrität zuziehender Menschen steigern. Wichtig ist eine klare Nutzungsvereinbarung und gute Kommunikation der Konditionen.

Priorität: gering bis mittel

Zeit: 3 – 5 Jahre

Kosten: hoch

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Expert\*innen, Planer\*innen, Landwirt\*innen

Vorausgehende Maßnahmen: -

## M4.1.2 „tele-med“ – medizinische Versorgung per Videochat

### Ausgangslage

In jeder Gemeinde gibt es eine Arztpraxis. Die Arztpraxis in Pabneukirchen ist allerdings auch in St. Thomas tätig. Die medizinische Versorgung des zersiedelten Außenraumes ist daher von der Mobilität der Personen abhängig. Auch durch die anhaltende Alterung der Bevölkerung werden innovative Lösungen im Bereich Medizin und Pflege immer wichtiger.

„Tele-Med“ ist ein System der medizinischen Betreuung, die vollkommen online stattfindet.

### Umsetzung

Für den Erfolg solcher Maßnahmen ist entscheidend, inwieweit Breitbandverbindungen bestehen und ob die Bevölkerung solche digitalen Dienste in Anspruch nehmen. Ersteres ist an sich gegeben. Um die Benutzung solcher online Dienste zu bewerben könnten Werbungen oder Workshops oder Ähnliches dazu genutzt werden, um das System zu bewerben und das Bewusstsein dafür zu schaffen.

Wichtig für die Umsetzung einer solchen Maßnahme ist es, eine Räumlichkeit zu schaffen. Diese könnte in einer bestehenden Arztpraxis, oder in einem Gemeindeamt, einer anderen Pflege- oder Medizineinrichtung entstehen. Da es sich um eine rein digitale Betreuung handelt, muss sie nicht in guter Erreichbarkeit der Kund\*innen, aber der Mitarbeiter\*innen befinden. Ein Standort in einem der Hauptorte ist daher zu empfehlen.

Die Angebotspalette des Dienstes umfasst Videosprechstunden, Fernüberwachung durch vernetzte Geräte wie zum Beispiel Blutdruckmessgeräte oder Ähnliches. Die Daten können dann auch an Krankenhäuser oder anderen Einrichtungen weitergegeben werden bei Bedarf.

Durch Kooperationen zwischen Mediziner\*innen oder Praxen und Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen können viele Ärztinnen teilhaben und so das Angebot erweitern.

Die Gemeinden betreiben dabei eine unterstützende Rolle durch Bewerbung, finanzielle Unterstützung und ggf. Vermittlung und Koordination. Außerdem können durch Informationsveranstaltung Werbung und Aufklärung betrieben werden.

### Wirkung

Die Region positioniert sich als eine innovative Region, die neue und moderne Methoden anwendet. Die medizinische Versorgung für Menschen eingeschränkter Mobilität kann durch so ein System verbessert werden, da man sich einiges an Anreise einspart. Mobile Systeme könnten dadurch auch entlastet werden.

Für den Erfolg ist allerdings eine Breitbandverbindung notwendig. Daher gilt es diese weiter auszubauen.

Priorität: mittel

Zeit: 1 – 3 Jahre

Kosten: gering - mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Mediziner\*innen, Pflege- und Medizineinrichtungen

Vorausgehende Maßnahmen: -

### M4.1.3 Nachbarschaftshilfe-Netzwerk

#### **Ausgangslage**

Die Grundversorgung in der Region ist gewährleistet, jedoch noch ausbaufähig, insbesondere wenn es darum geht, neue Bewohner anzuziehen und eine nachhaltige Gemeinschaft zu fördern. Während viele Menschen durch Vereine und soziale Initiativen bereits gut miteinander vernetzt sind, gibt es dennoch Potenzial, die gegenseitige Unterstützung im Alltag zu verbessern. Gerade für ältere Menschen, Zugezogene oder Familien mit kleinen Kindern kann ein organisiertes Nachbarschaftshilfe-Netzwerk den Alltag erheblich erleichtern.

#### **Umsetzung**

Ein digitales und analoges Nachbarschaftshilfe-Netzwerk wird aufgebaut, um den Austausch zwischen den Bewohnern zu erleichtern. Dies wird durch eine Plattform unterstützt, auf der sich Menschen für unterschiedliche Bedarfe vernetzen können. Dazu gehören Dienstleistungen wie Einkaufen für Senioren, Fahrgemeinschaften, Kinderbetreuung oder kleinere handwerkliche Hilfen.

Neben der digitalen Lösung werden auch lokale Treffpunkte und Veranstaltungen gefördert, um persönliche Kontakte zu stärken und das Vertrauen in die Nachbarschaft zu erhöhen. Eine zentrale Koordinationsstelle, die eng mit bestehenden Vereinen und Gemeinden zusammenarbeitet, sorgt dafür, dass Hilfesuchende schnell mit passenden Helfern in Kontakt kommen.

#### **Wirkung**

Durch das Nachbarschaftshilfe-Netzwerk wird der soziale Zusammenhalt in der Region gestärkt und die Lebensqualität der Bewohner verbessert. Besonders für neue Bewohner erleichtert es die Integration in die Gemeinschaft und macht die Region als Wohnort attraktiver. Gleichzeitig wird das Ehrenamt gestärkt und eine nachhaltige Form der gegenseitigen Unterstützung etabliert.

Das Netzwerk ergänzt bereits bestehende soziale Strukturen und ermöglicht es, Ressourcen effizient zu nutzen und Bedarfe gezielt zu decken. In Kombination mit anderen Maßnahmen zur regionalen Entwicklung trägt es dazu bei, dass die Region auch für neue Einwohner und verschiedene Lebenssituationen attraktiv bleibt.

Priorität: mittel

Zeit: > 1 Jahr

Kosten: gering - mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, soziale

Einrichtungen, ehrenamtliche Vereine

Vorausgehende Maßnahmen: -

#### M4.1.4 Integrierte Räume zur Kinderbetreuung schaffen

##### **Ausgangslage**

In einigen Gemeinden ist die Kinderbetreuung noch nicht ausreichend ausgebaut, wodurch es an Kapazitäten für Familien mangelt. Eine Erweiterung des Angebots ist erforderlich, um den steigenden Bedarf zu decken und die Region für junge Familien attraktiver zu gestalten. Gleichzeitig gibt es in der Region Leerstände, die sinnvoll genutzt werden könnten, um neue Betreuungsräume zu schaffen.

##### **Umsetzung**

Um das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen zu erweitern, werden bestehende Leerstände identifiziert und für die Nutzung als Betreuungsräume umgestaltet. Dabei werden sowohl bauliche Anpassungen vorgenommen als auch pädagogische Konzepte integriert, die eine flexible Nutzung ermöglichen. Neben klassischen Kindertagesstätten sollen auch betreute Spielgruppen und multifunktionale Räume entstehen, die eine kurzfristige Betreuung oder

gemeinschaftliche Nutzung durch Familien erlauben.

Die Koordination erfolgt durch die Gemeinden in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und sozialen Trägern. Zudem werden Fördermöglichkeiten geprüft, um die Finanzierung der Umgestaltungsmaßnahmen zu sichern.

##### **Wirkung**

Durch die Schaffung neuer, integrierter Räume für die Kinderbetreuung wird die Versorgungslücke in der Region geschlossen und Familien erhalten mehr Flexibilität in ihrem Alltag. Gleichzeitig werden leerstehende Gebäude sinnvoll genutzt und das soziale Leben in den Gemeinden gestärkt.

Dieses Konzept trägt dazu bei, die Region für junge Familien attraktiver zu machen und langfristig eine nachhaltige Infrastruktur für die frühkindliche Bildung und Betreuung zu schaffen.

Priorität: hoch

Zeit: 1-3 Jahre

Kosten: mittel

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, soziale Einrichtungen, Bildungseinrichtungen,

Stadtplaner:innen

Vorausgehende Maßnahmen: -

## Ziel 4.2 Schaffung von Aufenthaltsmöglichkeiten

### M4.2.1 Nutzung der Fläche in der Schulstraße für die Erbauung eines Spielplatzes in Münzbach

#### **Ausgangslage**

Die Gemeinde Münzbach plant, für die Fläche in der Schulstraße, unter dem Raiffeisengebäudes, einen Parkplatz zu errichten. Da es im Ortskern keinen Spielplatz gibt, und es nicht nur den Anwohner\*innen, sondern auch der Schülerschaft zu Gute kommen würde, empfehlen wir die Errichtung eines Spielplatzes statt der Parkplatzfläche.

#### **Umsetzung**

Die Errichtung eines zusammenhängenden Platzes ist von Vorteil, da es Charakter schafft. Die Anlage könnte demnach einem Thema folgen. Dabei wäre ein Thema von Vorteil, welches den Charakter der Stadt widerspiegelt, also beispielsweise das Thema Wasser, oder das Wappentier.

Die Verwendung von nachhaltigen und regionalen Rohstoffen für die Anlagen, vornehmlich Holz, kommt dem Klima und der Region zu Gute.

Um ein sicheres Betreten der Kinder zu gewährleisten ist zu empfehlen, Fahrbahnmarkierungen und Verkehrssicherheitsmaßnahmen umzusetzen. Diese könnten zum Beispiel Hindernisse sein, oder man gestaltet die Fahrbahn in einer Weise, die Achtsamkeit und Langsamkeit fördert.

Eine kostenintensivere Maßnahme wäre es, den Spielplatz und die bestehende Parkpaltzfläche zu tauschen, dies ist aber insofern ungünstig, da die Fläche derzeit nur begrenzt nutzbar ist und die Kosten eventuell jeglichen Rahmen sprengen könnten.

#### **Wirkung**

Durch die Nähe des Standortes zu den Schulen eröffnet Möglichkeiten zur Pausengestaltung, oder für Zeiten nach dem Unterricht. Auch die Nähe zur Hauptstraße und Ortsmitte ist für die Nutzbarkeit für Bewohner\*innen und Tourist\*innen von großem Vorteil. Auch die Erreichbarkeit durch den bestehenden öffentlichen Personennahverkehr ist durch die Nähe zu der Schule gegeben.

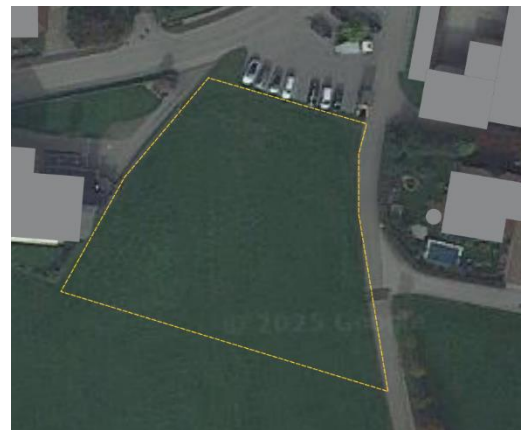


Abb. 132 Mögliche Spielplatzfläche in Münzbach,

Priorität: mittel

Zeit: 1 Jahr

Kosten: mittel - hoch

Akteur\*innen: Gemeinden der Region

Vorausgehende Maßnahme: -

## M4.2.2 Nutzung der Schule nachmittags, für Gemeinschaftsräume

### Ausgangslage

Viele Schulgebäude in ländlichen Regionen sind nachmittags und in den Abendstunden ungenutzt, während gleichzeitig ein Mangel an bezahlbaren Räumen für Vereine, Kulturinitiativen, Bildungsangebote oder generationsübergreifende Projekte besteht. Insbesondere in schrumpfenden Gemeinden mit rückläufigen Schülerzahlen führt die Unterauslastung der Infrastruktur zu hohen Betriebskosten und Leerstand. Gleichzeitig verstärken sich soziale Herausforderungen wie Vereinsamung älterer Menschen oder fehlende Freizeitangebote für Jugendliche. Die Umnutzung von Schulräumen am Nachmittag bietet hier eine Chance, bestehende Infrastruktur effizienter zu nutzen, das Gemeinschaftsleben zu stärken und Synergien zwischen Bildungseinrichtungen und Zivilgesellschaft zu schaffen

### Umsetzung

Die erfolgreiche Umsetzung gemeinschaftlich genutzter Räume beginnt mit einer umfassenden Bedarfserhebung und gezielten Kooperationen. Durch Befragungen innerhalb der Region können konkrete Bedürfnisse ermittelt werden, beispielsweise für

Jugendarbeit, Seniorencafés oder Kreativwerkstätten. Zur Koordination wird eine Steuerungsgruppe gebildet, die Vertreter\*innen der Kommune, Schulleitung, Vereine und Initiativen umfasst und sich mit der Abstimmung von Nutzungszeiten und Regeln befasst.

Parallel dazu sind infrastrukturelle Anpassungen erforderlich, um multifunktionale Räume zu schaffen. Dazu gehört die flexible Gestaltung von Klassenzimmern mit mobiler Möblierung, sodass sie für verschiedene Zwecke genutzt werden können. Ebenso müssen barrierearme Zugänge sowie separate Eingänge für externe Nutzer\*innen sichergestellt werden, um den Schulbetrieb nicht zu beeinträchtigen.

### Wirkung

Die gemeinschaftliche Nutzung von Schulgebäuden stärkt den sozialen Zusammenhalt, indem sie den Austausch zwischen Generationen und Kulturen fördert und damit der Vereinsamung entgegenwirkt. Offene und vielseitig nutzbare Gemeinschaftsräume bieten Begegnungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und schaffen einen Ort der Integration. Gleichzeitig ergibt sich eine hohe Kosteneffizienz, da die gemeinsame Nutzung bestehender Infrastruktur die Betriebskosten senkt und kommunale Haushalte entlastet.

Priorität: mittel

Zeit: 1 Jahr

Kosten: mittel

Akteur\*innen: **Gemeinden der Region**

Vorausgehende Maßnahme: -

## Ziel 4.3 Nahversorgung erweitern

### M4.3.1 Errichtung eines Regionalmarktes

#### **Ausgangslage**

Die Region bietet durch ihre zahlreichen landwirtschaftlichen Betriebe Ab-Hof-Verkaufsstellen. Viele der Betriebe verkaufen ihre Spezialitäten und Produkte direkt am Hof. Allerdings gibt es keinen ausgewiesenen Regionsmarkt. Zusätzlich bietet ein solcher Markt eine Austauschplattform und Treffpunkt für Landwirt\*innen, aber auch Bewohner- und Tourist\*innen.

#### **Umsetzung**

Auf solch einem Markt werden lokale Produkte einheimischer Betriebe vermarktet. Jeder teilnehmende Betrieb kann auf einem eigenen Stand seine Produkte anbieten. Mehrere Höfe können sich auch zusammenschließen, um einen Stand gemeinsam zu betreiben.

Eine Umfrage vorab, könnte den Bedarf ermitteln und so mögliche Beteiligte ermitteln und könnte eine grobe Einschätzung der Marktgröße liefern.

Die Lage ist ein wichtiger Punkt für die Umsetzung eines Regionalmarktes. Die Lage sollte eine gute Erreichbarkeit, für die Betriebe, aber auch für Bewohner- und Tourist\*innen. Außerdem sollte genügend Platz vorhanden sein. Auf einem Parkplatzgelände, oder auf einer Brachfläche wie die Fläche oberhalb des Kastnerhauses in Bad Kreuzen, oder der Fläche vor dem Bad Kreuzner Schulgebäudes. Auch könnte es die Möglichkeit

geben den Markt durch die sechs Gemeinden rotieren zu lassen.

Der Marktbetrieb könnte wöchentlich, monatlich oder halbjährig sein und dementsprechend auch durch die Gemeinden rotieren.

#### **Wirkung**

Der Regionsmarkt könnte ein Schlüsselement zur regionalen Identität, der lokalen Wirtschaft und der sozialen Infrastruktur sein. Er kann Nachhaltigkeit fördern, Treffpunkte und Austausch liefern. Außerdem böte sich die Möglichkeit, einen solchen Markt auch als Weihnachtsmarkt zu nutzen.

Priorität: mittel bis gering

Zeit: 1 Jahr

Kosten: mittel – hoch (je nach Standort)

Akteur\*innen: Gemeinden der Region, Landwirt\*innen

Vorausgehende Maßnahme: -

# IV Leitprojekt

# Übersicht

## Inhalt

- 1.1 Die Idee
- 1.2 Von der Vision zum Leitprojekt
- 1.3 Notwendigkeit
- 1.4 Nutzen
- 1.5 Struktur
- 1.6 Phase 1 Runder Tisch
- 1.7 Phase 2 Kooperation
- 1.8 Phase 3 Strategie
- 1.9 Phase 4 Projektumsetzung

## 1.1 Die Idee

In der Region Strudengau Nord dominieren derzeit vor allem Einfamilienhäuser als Wohnform. Um das Wohnangebot breiter aufzustellen und unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, soll mit dem Leitprojekt eine gemeinsame Wohnstrategie entwickelt werden. Diese setzt auf vielfältige Wohnformen, die bestehende Siedlungsstrukturen ergänzen und nachhaltig weiterentwickeln.

Ein wichtiger Bestandteil des Projekts ist die Nutzung bestehender Gebäude. Viele Ortskerne verfügen über Leerstände, die Potenzial für neue Wohnkonzepte bieten. Durch eine gezielte Nachnutzung können diese Gebäude wiederbelebt und sinnvoll in das Wohnangebot integriert werden. Gleichzeitig soll das Wohnen in den Ortszentren attraktiv gestaltet werden, indem alternative Wohnformen wie Starterwohnungen, betreutes Wohnen oder gemeinschaftliche Wohnprojekte gefördert werden.

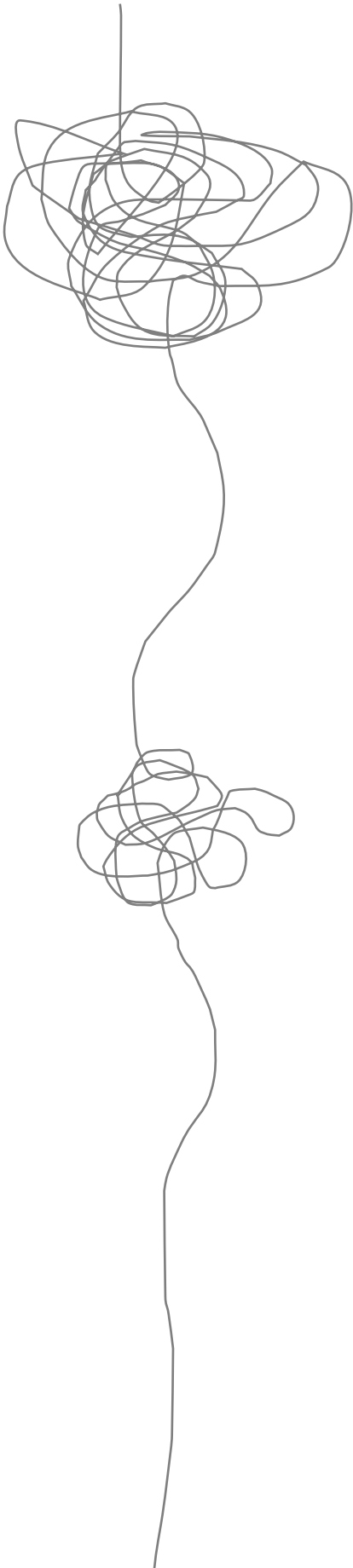
Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Nachverdichtung bestehender Siedlungsgebiete, um bereits vorhandene Infrastruktur bestmöglich zu nutzen. Dabei sollen moderne Wohnformen entstehen, die flexibel nutzbar sind und unterschiedlichen Lebenssituationen entsprechen. Durch eine gute Abstimmung zwischen den Gemeinden kann so ein vielfältiges und zukunftsorientiertes Wohnangebot geschaffen werden.

Um diese Entwicklungen zu unterstützen, ist die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft vorgesehen. Dieses soll als Plattform für den Austausch zwischen den Gemeinden und allen relevanten Akteur:innen dienen, um gemeinsam an der Umsetzung neuer Wohnformen zu arbeiten. Zudem sollen Maßnahmen zur Verbesserung der Mobilität und Vernetzung der Gemeinden beitragen, sodass Wohnstandorte noch attraktiver werden.

Mit dem Leitprojekt *„Strudengau Nord – Leben mit Weitblick - Den Herausforderungen der Region mithilfe einer gemeinsamen Strategie für zukunftsfähige Wohnformen begegnen“* entsteht eine langfristige Strategie, die eine nachhaltige und vielseitige Wohnraumentwicklung in der Region fördert. Bestehende Strukturen werden sinnvoll genutzt, neue Wohnformen integriert und das Wohnen für verschiedene Lebensphasen attraktiv gestaltet.

Durch die Schaffung vielfältiger Wohnformen soll das Leitprojekt dazu beitragen, junge Menschen in der Region zu halten, indem attraktiver und leistbarer Wohnraum entsteht, der sich an moderne Bedürfnisse anpasst. Gleichzeitig wird älteren Generationen ein würdevolles Leben in ihrer gewohnten Umgebung ermöglicht, indem barrierefreie und gemeinschaftliche Wohnmodelle gefördert werden.

## 1.2 Von der Vision zum Leitprojekt



Die Zukunftsvision für Strudengau Nord beschreibt eine Region, in der nachhaltige Entwicklung, innovative Technologien und gemeinschaftliches Zusammenleben erfolgreich miteinander verknüpft wurden. In dieser Vorstellung aus dem Jahr 2050 hat sich die Region zu einem lebenswerten und zukunftsorientierten Wohn- und Lebensraum entwickelt, in dem sowohl junge als auch ältere Menschen ihren Platz finden. Die Vision zeigt ein harmonisches Zusammenspiel von Natur, Mobilität, Wirtschaft und sozialem Miteinander – all das, ohne die landschaftliche Schönheit und Identität der Region zu gefährden.

Auf Basis dieser Zukunftsvision wurde das **Leitbild „Strudengau Nord – Leben mit Weitblick“** entwickelt. Dabei wurde erkannt, dass insbesondere der Bereich **Wohnen** ein zentrales Thema für die zukünftige Entwicklung der Region darstellt. Strudengau Nord bietet eine hohe Lebensqualität, jedoch sind die Wohnangebote bisher wenig diversifiziert. Vor allem dominiert das Einfamilienhaus als Wohnform, während alternative Wohnkonzepte kaum vorhanden sind. Gleichzeitig gibt es zahlreiche Leerstände, die neue Möglichkeiten für bedarfsgerechtes Wohnen eröffnen könnten.

Das Leitbild legt daher den Fokus auf eine strategische Weiterentwicklung des Wohnraums, um langfristig eine nachhaltige und zukunftsfähige Wohnstruktur zu schaffen. Gleichzeitig werden damit eng verbundene Bereiche wie Mobilität, Wirtschaft, soziale Infrastruktur und Naturraumgestaltung in die Planung integriert. Ziel ist es, bestehende Potenziale zu nutzen und innovative Konzepte zu entwickeln, die den Wohnraum in Strudengau Nord an die sich verändernden Bedürfnisse der Bevölkerung anpassen.

Um eins der im Leitbild gesetzten Ziele konkret umzusetzen, wurde das Leitprojekt „Strudengau Nord – Leben mit Weitblick – Den Herausforderungen der Region mithilfe einer gemeinsamen Strategie für zukunftsfähige Wohnformen begegnen“ ins Leben gerufen. Es verfolgt das Ziel, eine gemeinsame Wohnstrategie für die Region zu erarbeiten, um vielfältige Wohnformen zu ermöglichen und bestehende Leerstände zu reaktivieren.

Die Strategie beinhaltet unter anderem die Identifikation geeigneter Flächen für innovative Wohnprojekte, die aktive Nachnutzung leerstehender Gebäude sowie die Förderung von gemeinschaftlichen Wohnformen, die den sozialen Zusammenhalt in der Region stärken. Durch diese Maßnahmen wird nicht nur das Wohnangebot verbessert, sondern auch ein nachhaltiger Umgang mit den vorhandenen Ressourcen gefördert.

## 1.3 Notwendigkeiten

### **Demografischer Wandel und veränderte Haushaltsstrukturen**

Die Region steht bis 2040 vor tiefgreifenden demografischen Veränderungen, die eine Neuausrichtung der Wohnungspolitik unumgänglich machen. Prognosen zeigen, dass der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre von 20 % auf 30 % ansteigen wird, während der Anteil der 20- bis 65-Jährigen – der erwerbsfähigen und steuerzahlenden Gruppe – von 59 % auf 51 % sinkt. Dieser Alterungsprozess führt zu einem erhöhten Bedarf an barrierearmen, altersgerechten Wohnformen sowie an wohnortnahen Dienstleistungen. Gleichzeitig verkleinern sich die Haushaltsgrößen von durchschnittlich 2,9 auf 2,6 Personen, was eine stärkere Nachfrage nach kleineren, flexiblen Wohnungen und gemeinschaftlichen Wohnmodellen erwarten lässt. Die aktuellen Angebote entsprechen diesen Anforderungen nicht, sodass ein Handeln erforderlich ist, um soziale Isolation und eine Überlastung der Infrastruktur zu vermeiden.

### **Mangelnde Passgenauigkeit des Gebäudebestands**

Der heutige Gebäudebestand in der Region ist für die zukünftigen Bedarfe unzureichend aufgestellt. Lediglich 4 % der Wohnungen weisen eine Größe von bis zu 60 m<sup>2</sup> auf – ein deutlicher Mangel angesichts der steigenden Nachfrage nach kompakten Wohnformen für Singles, Seniorenhaushalte und Kleinfamilien. Zudem dominieren Einfamilienhäuser den Wohnungsmarkt: Nur 5 % der Wohngebäude verfügen über mindestens drei Wohneinheiten, was die Möglichkeiten für verdichtetes, kosteneffizientes Bauen stark einschränkt. Diese Diskrepanz zwischen Bestand und Bedarf unterstreicht die Notwendigkeit, den Wohnungsneubau gezielt auf kleinere und

gemeinschaftliche Wohnformen auszurichten sowie Bestandsgebäude umzunutzen.

### **Potenziale durch Leerstand und Baulandreserven**

Die Region verfügt über ungenutzte Ressourcen, die für eine nachhaltige Wohnraumentwicklung aktiviert werden können. In den Ortskernen stehen derzeit 41 leerstehende Gebäude bereit, die durch Sanierung und Umnutzung zu lebendigen, gemischten Nachbarschaften mit bezahlbarem Wohnraum umgestaltet werden könnten. Parallel dazu bieten die 37 Hektar Baulandreserven in den Hauptorten die Chance, neue Quartiere mit innovativen Wohnmodellen (z. B. Mehrgenerationenwohnen, Co-Living) zu realisieren – und zwar in zentraler Lage, um Zersiedelung und hohe Verkehrsemissionen zu vermeiden. Diese Flächen müssen priorisiert genutzt werden, um den Druck auf den Wohnungsmarkt zu mindern und die Innenentwicklung zu stärken.

### **Ökonomische und soziale Dringlichkeit des Handelns**

Die aktuelle Infrastrukturpolitik steht vor einer doppelten Herausforderung: Einerseits sind nur 27 Wohnungen mit betreutem Wohnen vorhanden – ein unzureichendes Angebot angesichts der rapide alternden Bevölkerung. Andererseits belasten die hohen Infrastrukturkosten von Einfamilienhausgebieten die kommunalen Haushalte, da sie pro Kopf dreimal teurer sind als bei Mehrfamilienhäusern (z. B. Straßen, Wasseranschlüsse, ÖPNV). Eine Strategie für verdichtete, gemeinschaftliche Wohnformen reduziert somit nicht nur die Kosten, sondern schafft auch Synergien für soziale Dienstleistungen wie Pflege, Betreuung oder Nahversorgung. Ohne eine solche Neuorientierung drohen steigende Mieten, eine Abwanderung junger Familien und eine Überalterung der Siedlungsstruktur.

## 1.4 Nutzen

### **Gemeinsam für eine zukunftsfähige Wohnstrategie: Die Vorteile einer interkommunalen Zusammenarbeit**

Die sechs Gemeinden der Region Strudengau Nord stehen vor ähnlichen Herausforderungen im Bereich Wohnen: steigender Bedarf an vielfältigen Wohnformen, wachsende Leerstände und die Notwendigkeit, nachhaltige Entwicklungskonzepte zu erarbeiten. Eine **gemeinsame Wohnstrategie** bietet die Chance, diesen Herausforderungen **koordiniert und effizient** zu begegnen. Durch die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft können die Gemeinden ihre Kräfte bündeln und zahlreiche Vorteile nutzen.

### **Größere Wirkung bei Planung, Umsetzung und Förderung**

Ein Zusammenschluss ermöglicht es, größere und umfassendere Wohnprojekte zu realisieren, die über die Kapazitäten einer einzelnen Gemeinde hinausgehen. Eine koordinierte Planung steigert nicht nur die Effizienz, sondern auch die Chancen auf **Fördermittel**, die für interkommunale Projekte oft leichter zugänglich sind.

### **Bündelung von Know-how und Ressourcen**

Jede Gemeinde verfügt über individuelle Stärken und Erfahrungen. Durch den Zusammenschluss können **Wissen und Kompetenzen** ausgetauscht und gezielt genutzt werden. Experten aus verschiedenen Bereichen – sei es Stadtplanung, Wohnraumgestaltung oder Finanzierungsmodelle – arbeiten gemeinsam an einer nachhaltigen Wohnentwicklung für die gesamte Region.

### **Strategische Ziele gemeinsam verfolgen**

Eine langfristige Wohnstrategie erfordert eine **klare Zielsetzung** und abgestimmte Maßnahmen. Die Zusammenarbeit ermöglicht es, gemeinsame Entwicklungsziele zu formulieren und diese über Gemeindegrenzen hinweg umzusetzen. Dadurch wird sichergestellt, dass alle Gemeinden

gleichermaßen von den geplanten Maßnahmen profitieren.

### **Geteilte Kosten und geringere Risiken**

Große Wohnprojekte oder Infrastrukturmaßnahmen sind oft mit hohen Kosten und Risiken verbunden. Durch eine interkommunale Kooperation lassen sich **finanzielle Belastungen auf mehrere Schultern verteilen**, wodurch das Risiko für einzelne Gemeinden sinkt. Dies ermöglicht Investitionen, die sonst möglicherweise nicht realisierbar wären.

### **Effizienter Umgang mit Ressourcen**

Eine gemeinsame Strategie sorgt für eine **bessere Nutzung bestehender Wohnflächen** und Infrastruktur. Statt isolierte Einzelmaßnahmen umzusetzen, kann eine übergeordnete Planung Leerstände gezielt revitalisieren und bestehende Bausubstanz effizient nutzen. Das spart Kosten, schont Flächen und trägt zur nachhaltigen Entwicklung der Region bei.

### **Probleme einzelner Gemeinden gemeinsam lösen**

Jede Gemeinde hat ihre individuellen Herausforderungen – sei es eine überalterte Bevölkerung, ein Mangel an leistbarem Wohnraum oder ungenutzte Bauflächen. Gemeinsam lassen sich **Lösungen entwickeln, die über die Gemeindegrenzen hinauswirken** und langfristig eine attraktive Wohnregion schaffen.

Die Gründung einer interkommunalen Arbeitsgemeinschaft ist somit ein wesentlicher Schritt, um die **Wohnraumgestaltung in der Region Strudengau Nord aktiv und vorausschauend zu gestalten**. Nur durch Zusammenarbeit lassen sich nachhaltige, finanzierbare und zukunftsfähige Wohnmodelle realisieren, die den Bedürfnissen aller Generationen gerecht werden

## 1.5 Struktur

Die gemeinsame Wohnstrategie besteht aus vier Phasen: das Zusammensetzen an einen Runden Tisch, das Bilden einer Kooperation, das Konkretisieren einer Strategie und schließlich der Projektumsetzung. Wichtig für den Erfolg der interkommunalen Zusammenarbeit ist die Leitung und Moderation. Da es bereits eine enge Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement Oberösterreich gibt, empfehlen wir dieses als Moderationskörper. Das Regionalmanagement könnte die Moderation bei Diskussionen und Kooperationsformen übernehmen.

Die Dauer der vier Phasen beträgt insgesamt ca. ein Jahr. Während der gesamten Umsetzung der Strategie empfiehlt es sich nach jedem Schritt und jeder Phase, zu evaluieren und gegebenenfalls die Schritte angepasst zu wiederholen.

Auch Beteiligungsprozesse sind wichtig. Dabei wird die Bevölkerung in Entscheidungsprozessen miteinbezogen und können auch ihre Meinung und Wünsche mit in den Strategieablauf einbringen.

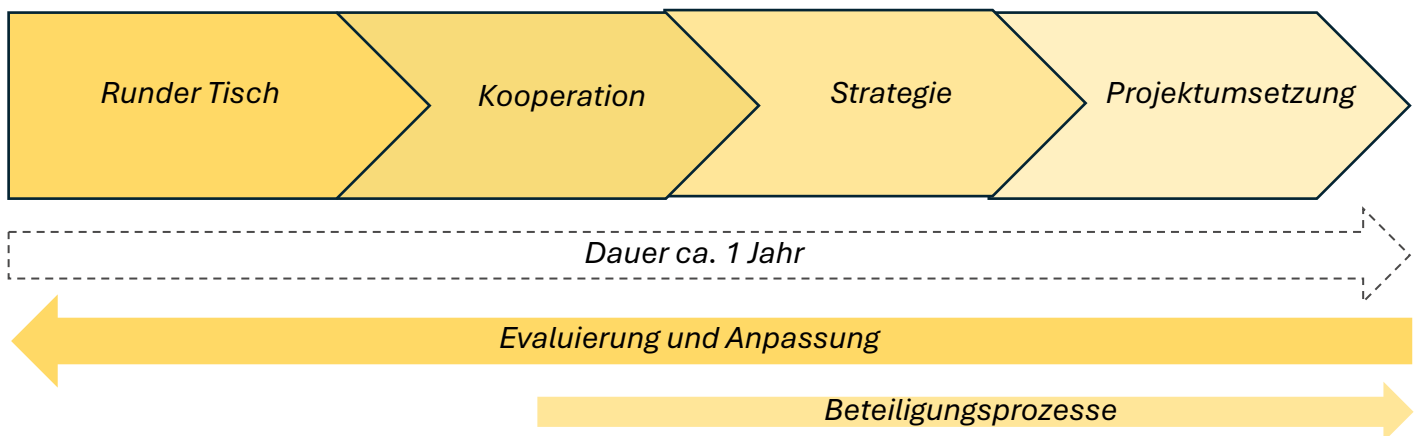


Abb. 133 Strategieumsetzung

## 1.6 Phase 1: Runder Tisch

In der ersten Phase schlagen wir einen „Runden Tisch“ vor. Ein „Runder Tisch“ ist eine Organisationsform oder Methode in der Beteiligung. Bei einem „Runden Tisch“ setzen sich mehrere Gruppen und Personen verschiedener Interessen zusammen, um ein Thema oder Probleme zu diskutieren und gemeinsam eine Lösung zu finden und auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Hier sollen sich alle relevanten Akteur\*innen zusammensetzen und eine gemeinsame Basis und Verständnis geschaffen werden.

Bei der Umsetzung der Wohnstrategie in der Region Strudengau setzen sich die Gemeindeverteter\*innen, also die Bürgermeister und die Bürgermeisterin und die Mitglieder der Gemeinderäte zusammen. Es können auch regionsinterne und/ oder externe Expert\*innen für Wohnbau, moderne Wohnformen und interkommunale Zusammenarbeit eingeladen werden. (Beteiligungskompass)

In dieser Phase wird der zeitliche Ablauf geklärt, also wann welche Phasen und Schritte umgesetzt werden sollen. Es sollte ein grober Zeitplan aufgestellt werden. Das garantiert, dass sich die Akteur\*innen zu den Terminen zusammenfinden können und präsent sein können.

Auch soll in gemeinsamen Diskussionsrunden regionsgemeine Probleme (z.B. Demografischer Wandel) und die gemeinsamen Ziele (z.B. Leerstandsaktivierung, Etablierung gemeinschaftlicher, vielfältiger Wohnformen) erörtert und besprochen werden. Hier soll auch eine Klarheit geschaffen werden, welche Wohnformen in welchen Gemeinden nützlich sein könnten und gewünscht werden. Einwände, Bedenken und Wünsche werden in dieser Phase ebenso diskutiert.

Um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen, empfehlen wir Informationsveranstaltungen, bei denen Expert\*innen über interkommunale Zusammenarbeit und Wohnformen sprechen. Diese Expert\*innen könnten Planer\*innen von Planungsbüros wie beispielsweise das linzer Büro „wohnbau:consult“ sein, die sich mit urbanistischen und wohnsoziologische Themen beschäftigen.



## 1.7 Phase 2: Kooperation

In der zweiten Phase „Kooperation“ wird eine Form der interkommunalen Zusammenarbeit festgelegt.

Interkommunale Zusammenarbeit beschreibt eine Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden. Die Formen einer solchen Kooperation sind vielfältig, Generell kann zwischen informellen und formellen Kooperationsformen unterschieden werden. Unter die informellen Formen fallen zum Beispiel Erfahrungsaustausche, Bürgermeisterkonferenzen und Expert\*innenrunden. Diese Formen bedürfen keiner Verträge und sind rechtlich nicht verbindlich. Formelle Kooperationsformen sind rechtlich verbindend. Formen der formellen Kooperation sind beispielsweise einfache Arbeitsgemeinschaften, Gesellschaften bürgerlichen Rechts, Kapitalgesellschaften und Gemeindeverbände. Diese Kooperationsformen haben verschiedene Befristungen, Rechtspersönlichkeiten und vertragliche Regelungen.



Abb. 134 Formen der interkommunalen Zusammenarbeit

Da ein Gemeindeverband, Vereine und Zweckverbände mit hohen bürokratischen Aufwendungen und Komplexitäten verbunden sind, empfehlen wir anfangs das Formen einer Arbeitsgruppe. Diese könnte der Startschuss für eine intensivere Zusammenarbeit sein, erfüllt aber den Zweck einer Erprobung der Zusammenarbeit der Gemeinden Strudengau Nord. Falls sich die Zusammenarbeit im Laufe der Strategieumsetzung als vorteilhaft und funktionell erweist, könnten sich die Gemeinden überlegen einen Verband zu gründen. In dieser Phase werden unter der Leitung der Moderation auch die Mitglieder bestimmt, also Gemeinde- und/ oder Interessensvertreter\*innen (z.B. dem Seniorenbund). (Matschek 2011)



## 1.8 Phase 3: Strategie

In der dritten Phase, der „Strategie“, werden gemeinsam Daten erhoben und Daten ermittelt.

Die Gemeinden ermitteln mit Hilfe von Planer\*innen, dem Regionalmanagement Oberösterreich und regionalen Fachleute des Bauwesens zum Thema Wohnen, relevante Daten. Diese Erhebungen umfassen zum einen die Erhebung der Leerstände der Region. Die Erhebung der Leerstände erfolgt aufbauend auf dem Leerstandsprojekt 2024 und ermittelt die Leerstände außerhalb der Hauptorte. Also leerstehende Höfe und andere leerstehende Objekte in der Region. Ziel ist eine gesamte Übersicht der Leerstände in der Region zu erhalten. Außerdem wird eine Bedarfsermittlung durchgeführt. Hierbei werden anhand der Bevölkerungs- und Haushaltsprognose der Wohnungs- und Baulandbedarf errechnet. Die Berechnungen beziehen sich auf die nächsten 15 Jahre. Zusätzlich sollten geeignete Flächen für Wohnbauprojekte identifiziert werden. Diese sind Flächen, die innerhalb der gesetzten Siedlungsentwicklungsgrenzen liegen und fallspezifisch strategisch günstige Lagen haben.

Auf Basis dieser Erhebungen wird eine Prioritätsliste von Projekten erstellt. Also eine Liste an Projekten die zu den gesetzten Zielen aus Phase 1 führen. Diese Liste wird dann nach Priorität geordnet und gibt den weiteren Verlauf der Wohnbaustrategie vor. Der Zeithorizont der Projektliste beträgt ca. 15 Jahre, also 2040.



## 1.9 Phase 4 Projektumsetzung

Die letzte Phase der Wohnstrategie ist eine offene Phase. In dieser Phase werden die in der „Strategie“ festgelegten Projekte sukzessive umgesetzt werden. Diese Projekte werden als Kollektiv, also in Kooperation mit allen beteiligten Gemeinden umgesetzt. Hierfür werden die Expertisen und Erfahrungen jeder Gemeinde gebündelt.

Um die Projekte finanzieren zu können, empfehlen wir die monetären Mittel der Gemeinden zu bündeln. Das entlastet einzelne Gemeinden und so können auch größere Projekte umgesetzt werden.

In der „Projektumsetzung“ wird auch die Kooperation und Zusammenarbeit erprobt. Der erste Schritt ist es, ein gemeinsames Pilotprojekt umzusetzen. Beispielsweise könnte man zusammen den Leerstand im Dominikanerkloster Münzbachs aktivieren und daraus ein regionsrelevantes Objekt entwickeln.

Das Gebäude könnte zu einem multifunktionalem Wohn- und Kulturstandort werden. Man könnte es zu einem Cluster-Wohnungsobjekt entwickeln mit Gemeinschaftsräumen, öffentlichen Räumen wie Ausstellungs- und Werkräumen und Begegnungsorten. Auch bietet es sich an, betreutes Wohnen, bzw. Seniorenwohngemeinschaften zusammen mit Wohnraum für junge Familien zu kombinieren

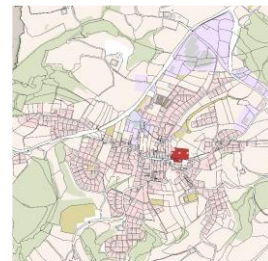
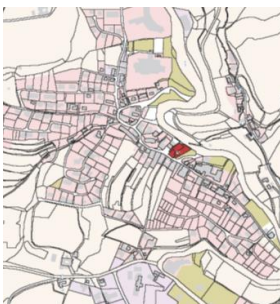


Abb. 135, 136  
Dominikanerkloster  
Münzbach; Karte, eigene  
Darstellung (oben), Foto  
(unten)



Ein anderes Beispiel für ein erstes Pilotprojekt, könnte das ehemalige Gasthaus und Busunternehmen „Kastner-Haus“ Bad Kreuzen sein. Hier könnte man das Gebäude zu einem Wohngebäude mit Veranstaltungssaal, oder Begegnungsort im Erdgeschoss entwickeln. Darüber könnten sich vielfältiger Wohnraum für junge Menschen und Familien befinden. Gemeinschaftsräume könnten Möglichkeiten für Cluster-Wohnungen eröffnen.



Abb. 137, 138 Kastner-  
Haus Bad Kreuzen, Karte,  
eigene Darstellung (oben),  
Foto (unten)

Projektumsetzungen



# Abbildungen und Quellen

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Projektteam (Eigene Aufnahme 2025)
- Abb. 2 Zeitplan des Projekts (Eigene Darstellung)
- Abb. 3 Verortung (Eigene Darstellung, Kartengrundlagen: BEV - Verwaltungsgliederung AT, Openstreetmap.org, 2023)
- Abb. 4 Gemeindeprofil Dimbach (Eigene Darstellung mit Bild-Quelle von <https://www.bergfex.at/sommer/dimbach/>)
- Abb. 5 Gemeindeprofil Bad Kreuzen (Eigene Darstellung mit Bild-Quelle von <https://www.bad-kreuzen.at/unser-bad-kreuzen/tourismus-freizeit/>)
- Abb. 6 Gemeindeprofil Münzbach (Eigene Darstellung mit Bild-Quelle von <https://www.dioezese-linz.at/muenzbach&ts=1738856161684>)
- Abb. 7 Gemeindeprofil Pabneukirchen (Eigene Darstellung mit Bild-Quelle von <https://www.oberoesterreich.at/oesterreich-poi/detail/430029701/freizeit-tourismus-wirtschaft-pabneukirchen.html>)
- Abb. 8 Gemeindeprofil St. Thomas am Blasenstein (Eigene Darstellung mit Bild-Quelle von <https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Sankt-Thomas-am-Blasenstein-Oberoesterreich-1040806-Nordansicht.JPG>)
- Abb. 9 Gemeindeprofil Waldhausen im Strudengau (Eigene Darstellung mit Bild-Quelle von <https://www.oberoesterreich.at/oesterreich-stadt-ort/detail/430001088/waldhausen-im-strudengau.html>)
- Abb. 10 Strukturkarte (Eigene Darstellung Kartengrundlage DORIS, data.bev.gv.at, 2024)
- Abb. 11 Akteur\*innenmapping (Eigene Darstellung)
- Abb. 12 Bevölkerungszahlen basierend auf Daten der Statistik Austria: 2024 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108>)
- Abb. 13 Übersicht Bevölkerungsdichte eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria: 2024 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 14 Übersicht Bevölkerungsentwicklung eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria: 2024 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 15 Übersicht Bevölkerungsentwicklung der Region eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria: 2024 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 16 Bevölkerungsentwicklung der Region basierend auf Daten des Landes Oberösterreich 2024 (<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/284545.htm>)
- Abb. 17 Bevölkerungsprognose der Region basierend auf Daten des Landes Oberösterreich 2024 ([https://www2.land-oberoesterreich.gv.at/statistikreporting/Start.jsp?SessionID=SID-660600AD-31D0066C&xmlid=Seiten%2F284545.htm&Report=BevProg/Gemeinde\\_Bevprog&PRegionen=\[GemProg%20Wohnregion\],\[GemProg%20Wohngemeinde\].%26\[41501&repTitle=&menu=false&height=800px#target=\\_top](https://www2.land-oberoesterreich.gv.at/statistikreporting/Start.jsp?SessionID=SID-660600AD-31D0066C&xmlid=Seiten%2F284545.htm&Report=BevProg/Gemeinde_Bevprog&PRegionen=[GemProg%20Wohnregion],[GemProg%20Wohngemeinde].%26[41501&repTitle=&menu=false&height=800px#target=_top))
- Abb. 18 Zuzüge und Wegzüge der Region basierend auf Daten des Landes Oberösterreich 2022 (<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/statistik.htm>)
- Abb. 19 Bevölkerungsstruktur der Region basierend auf Daten der Statistik Austria 2024 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 20 Vergleich Bildung Region und Oberösterreich basierend auf Daten der Statistik Austria (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 21 Anteil der Größe der Privathaushalte in der Region basierend auf Daten der Statistik Austria 2022 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 22 Anteil der Größe der Privathaushalte Oberösterreich basierend auf Daten der Statistik Austria 2022 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 23 Gebäudeeigenschaften in der Region basierend auf Daten der Statistik Austria 2022Wirtschaft (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108>)
- Abb. 24 Nutzflächen der Wohnungen nach Quadratmetern basierend auf Daten der Statistik Austria 2022 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108>)
- Abb. 25 Erwerbstätigkeit der Gemeinde – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 26 Arbeitslosenquote – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 27 Vergleich Geschlechter – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 28 Firma Greisinger <https://www.greisinger.com/kontakt/kontaktseiten/>
- Abb. 29 Firma Anrei <https://anrei.at/de/>
- Abb. 30 Curhaus Bad Kreuzen <http://www.curhaus.at>
- Abb. 31 Betriebsgrößen – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 32 Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektor – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 33 Arbeitsstätten nach Wirtschaftssektor – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 34 Erwerbstätige am Arbeits- bzw. Wohnstandort – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 35 Pendler:innen – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 36 Pendler:innensaldo – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 37 Art des Anbaus – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 38 Personen nach Stellung im Betrieb – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 39 Betriebe nach Erwerbsart – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 40 Veränderung der Betriebsstruktur – Eigene Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3>
- Abb. 41 Tourismusverbände, eigene Darstellung auf Basis der Grundlagendaten ([www.oberoesterreich-tourismus.at/service/recht-gesetz/tourismusrecht](http://www.oberoesterreich-tourismus.at/service/recht-gesetz/tourismusrecht))
- Abb. 42 Nächtigungen und Bettenangebot eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 43 Nächtigungen und Bettenangebot basierend auf Daten der Statistik Austria (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 44 Anzahl der Betten basierend auf Daten der Statistik Austria 2023 (<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)
- Abb. 45 Anzahl der Betriebe basierend auf Daten der Statistik Austria 2023

(<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)

Abb. 46 Übernachtungen Oberösterreich Vergleich basierend auf Daten der Statistik Austria 2023

(<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)

Abb. 47 Übernachtungen in den Gemeinden basierend auf Daten der Statistik Austria 2023

(<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)

Abb. 48 Übernachtungen im Jahresverlauf eigene Darstellung basierend auf Daten der Statistik Austria 2023

(<https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=41108#>)

Abb. 49 Touristische Attraktionen basierend auf Daten der Gemeinewebsites

Abb. 50 Touristische Attraktionen Bad Kreuzen basierend auf Daten der Gemeinewebsites

(<https://www.bad-kreuzen.at/>)

Abb. 51 Touristische Attraktionen Dimbach basierend auf Daten der Gemeinewebsites

(<https://www.dimbach.at/>)

Abb. 52 Touristische Attraktionen Waldhausen basierend auf Daten der Gemeinewebsites

(<https://www.waldhausen.at/>)

Abb. 53 Touristische Attraktionen Münzbach basierend auf Daten der Gemeinewebsites

(<https://www.muenzbach.at/>)

Abb. 54 Touristische Attraktionen Pabneukirchen basierend auf Daten der Gemeinewebsites

(<https://www.pabneukirchen.at/>)

Abb. 55 Touristische Attraktionen St. Thomas am Blasenstein basierend auf Daten der Gemeinewebsites

(<https://www.st-thomas.at/>)

Abb. 56 Kartendarstellung von Strudengau Nord und seiner Umgebung im Jahr 1667, Vischer: 1667

<https://wo.doris.at/weboffice/synserver?project=weboffice&client=core&user=guest&view=histkarten>

Abb. 57 Kartenausschnitt St. Thomas 1827

<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1629536.58673064%2C6152269.737040742%2C1656767.278057234%2C6163697.072769376>

Abb. 58 Kartenausschnitt Münzbach 1827

<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1626502.5851410183%2C6145767.189023477%2C1653733.2764676122%2C6157194.524752111>

Abb. 59 Kartenausschnitt Bad Kreuzen 1827

<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1636145.073867557%2C6146112.855836565%2C1663375.765194151%2C6157540.191565199>

Abb. 60 Kartenausschnitt Dimbach 1827

<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1645352.871114497%2C6151652.136886661%2C1672583.562441091%2C6163079.472615295>

Abb. 61 Kartenausschnitt Waldhausen 1827

<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1635483.9773478732%2C6140856.599927699%2C1689945.360001061%2C6163711.2713849675>

Abb. 62 Kartenausschnitt Pabneukirchen 1827

<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1640834.0705917706%2C6156740.347020982%2C1663944.8664621436%2C6166438.772235356>

Abb. 63 Schwarzplan (Eigene Darstellung mit Daten von DORIS)

Abb. 64 Ausschnitt Schwarzplan Einzelstandort in Oberdörf – Eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 65 Ausschnitt Schwarzplan Weiler Unter-Eisendorf - Eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 66 Ausschnitt Schwarzplan Rotte Kollroßdorf - Eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 67 Ausschnitt Schwarzplan Wohnsiedlung Markt Süd - Eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 68 Ausschnitt Schwarzplan Gewerbegebiet Kirchfeld - Eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 69 Ausschnitt Schwarzplan Dimbach - Eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 70 Ausschnitt Schwarzplan Pabneukirchen - Eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 71 Ausschnitt Schwarzplan Waldhausen im Strudengau - Eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 72 Flächennutzung – Eigene Darstellung mit Daten von Statistik Austria

Abb. 73 Flächennutzung Region – Eigen Darstellung mit Daten von Statistik Austria

Abb. 74 Dauersiedlungsraum – Eigene Darstellung mit Daten von Statistik Austria

Abb. 75 Flächenwidmung – Eigene Darstellung mit Daten von DORIS

Abb. 76 Baulandreserven – Eigene Erhebung mit Daten von DORIS und Google

Abb. 77 Baulandreserven je Gemeinde – Eigene Erhebung von DORIS und Google

Abb. 78 Baugrundstückspreise – Eigene Darstellung mit Daten von Statistik Austria

Abb. 79 Einrichtungen der Kinderbetreuung eigene Darstellung, Vor-Ort-Recherche, Google Maps

Abb. 80 Bildungseinrichtungen eigene Darstellung, Vor-Ort-Recherche, Google Maps

Abb. 81 Medizinische Einrichtungen eigene Darstellung, Vor-Ort-Recherche, Google Maps

Abb. 82 Sozialhilfevereine Bezirk Perg <https://www.shvpe.at/leistungen/sozialberatung-13662.html>

Abb. 83 Pflegeeinrichtungen, eigene Darstellung Vor-Ort-Recherche, Google Maps

Abb. 84 Sport- und Freizeitangebot eigene Darstellung, Vor-Ort-Recherche, Google Maps

Abb. 85 Anteil der Vereine nach Themen eigene Bearbeitung, in Zusammenarbeit mit Gruppe 2, Daten auf Grundlage der Gemeinewebsites

Abb. 86 Nahversorgung mit Einzugsradien eigene Darstellung, Vor-Ort-Recherche, Google Maps

Abb. 87 Straßennetz eigene Darstellung basierend auf Daten von data.gv

Abb. 89 Modal Split Oberösterreich basierend auf Daten des Landes Oberösterreich

([https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/Ergebnis%20der%20O%20C3%B6.%20Verkehrserhebung%202022\\_Linz%20Stadt.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/Ergebnis%20der%20O%20C3%B6.%20Verkehrserhebung%202022_Linz%20Stadt.pdf))

Abb. 90 Modal Split Bezirk Perg basierend auf Daten des Landes Oberösterreich

([https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/Ergebnis%20der%20O%20C3%B6.%20Verkehrserhebung%202022\\_Linz%20Stadt.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/Ergebnis%20der%20O%20C3%B6.%20Verkehrserhebung%202022_Linz%20Stadt.pdf))

Abb. 91 **Erreichbarkeit** eigene Darstellung **Basierend auf Daten von Google Maps**

Abb. 92 ÖPNV Netz, eigene Darstellung basierend auf Daten des ÖÖVV

Abb. 93 ÖV-Linien basierend auf Daten des ÖÖVV

Abb. 94 Radverkehr, eigene Darstellung basierend auf Daten von Openstreet Map und Google Maps

Abb. 95 Trinkwasseranlagen, eigene Darstellung mit Daten von [https://www.data.gv.at/katalog/en/dataset/land-ooe\\_wasserbuch/resource/9f022eb1-0855-4c8f-8a07-32c98242fe9b#resources](https://www.data.gv.at/katalog/en/dataset/land-ooe_wasserbuch/resource/9f022eb1-0855-4c8f-8a07-32c98242fe9b#resources)

Abb. 96 Bakterielle Belastung, eigene Darstellung mit Daten von <https://www.land-ooe.gv.at/164150.htm#:~:text=Nitrat%3A%20Von%204.531%20Proben%20zwischen,bis%2010%20mg%2F%20>

Abb. 97 Nitratbelastung, eigene Darstellung mit Daten von <https://www.land-ooe.gv.at/164150.htm#:~:text=Nitrat%3A%20Von%204.531%20Proben%20zwischen,bis%2010%20mg%2F%20>

Abb. 98 Schadstoff- und Pestizidbelastung, eigene Darstellung mit Daten von <https://www.land-ooe.gv.at/164150.htm#:~:text=Nitrat%3A%20Von%204.531%20Proben%20zwischen,bis%2010%20mg%2F%20>

Abb. 99 Baulicher Zustand der Brunnen und Quelle, eigene Darstellung mit Daten von <https://www.land-ooe.gv.at/164150.htm#:~:text=Nitrat%3A%20Von%204.531%20Proben%20zwischen,bis%2010%20mg%2F%20>

Abb. 100 Gesamtauswertung Wasserqualität, eigene Darstellung mit Daten von <https://www.land-ooe.gv.at/164150.htm#:~:text=Nitrat%3A%20Von%204.531%20Proben%20zwischen,bis%2010%20mg%2F%20>

Abb. 101 Häufigste Bauliche Mängel an Trinkwasseranlagen, eigene Darstellung mit Daten von <https://www.land-ooe.gv.at/164150.htm#:~:text=Nitrat%3A%20Von%204.531%20Proben%20zwischen,bis%2010%20mg%2F%20>

Abb. 102 Häufigste Ursachen für Bakterielle Belastung, eigene Darstellung mit Daten von <https://www.land-ooe.gv.at/164150.htm#:~:text=Nitrat%3A%20Von%204.531%20Proben%20zwischen,bis%2010%20mg%2F%20>

Abb. 103 Photovoltaik pro Kopf, Oberösterreich, Austria 2024 [https://www.statistik.at/atlas/?mapid=them\\_energie\\_klimafonds](https://www.statistik.at/atlas/?mapid=them_energie_klimafonds)

Abb. 104 Freiflächen und Agri-PV Eignungs- und Ausschlussflächen, eigene Darstellung mit Daten von [https://www.data.gv.at/katalog/dataset/land-ooe\\_photovoltaik-freiflaechen-agro-pv#resources](https://www.data.gv.at/katalog/dataset/land-ooe_photovoltaik-freiflaechen-agro-pv#resources)

Abb. 105 Energieanlagen, eigene Darstellung, Vor-Ort-Recherche, Google Maps

Abb. 106 Breitbandanbindung, Breitbandatlas 2024 <https://breitbandatlas.gv.at/>

Abb. 107 Naturräume, eigene Darstellung mit Daten von [https://www.data.gv.at/katalog/dataset/land-ooe\\_raumgliederung#resources](https://www.data.gv.at/katalog/dataset/land-ooe_raumgliederung#resources)

Abb. 108 Bodentypen, eigene Darstellung mit Daten von [https://www.data.gv.at/katalog/dataset/land-ooe\\_landwirtschaftliche-bodenkarte-oo-ebod-erweitert-um-die-bodenfunktionen](https://www.data.gv.at/katalog/dataset/land-ooe_landwirtschaftliche-bodenkarte-oo-ebod-erweitert-um-die-bodenfunktionen)

Abb. 109 Abflussregulierung, eigene Darstellung mit Daten von [https://www.data.gv.at/katalog/dataset/land-ooe\\_landwirtschaftliche-bodenkarte-oo-ebod-erweitert-um-die-bodenfunktionen](https://www.data.gv.at/katalog/dataset/land-ooe_landwirtschaftliche-bodenkarte-oo-ebod-erweitert-um-die-bodenfunktionen)

Abb. 110 Gewässerstruktur, eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/detail/679d33d5-1cbc-4ea2-94b0-88b7abad9742> und <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/detail/0a6b6984-8a9a-454d-8ce7-653defb2b319>

Abb. 111 Grundwasser, eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/detail/af3e3029-1f95-47c2-b610-90830a1c1c69>

Abb. 112 Hochwasser, eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/detail/d9f34d7e-eea4-4844-84e6-ca655404a5a5>

Abb. 113 Schutzgebiete, eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 114 SWOT-Karte, eigene Darstellung

Abb. 115 Logo, eigene Darstellung

Abb. 116 Räumliches Leitbild, eigene Darstellung mit Daten von DORIS

Abb. 117 Website Eferdinger Regionalentwicklungsverband Bild von [https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=efferdinger+regionalentwicklungsverband&ie=UTF-8&oe=UTF-8&sei=7jGpZ-zlLqjc7\\_UPo7mTgQs&dlr=1](https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=efferdinger+regionalentwicklungsverband&ie=UTF-8&oe=UTF-8&sei=7jGpZ-zlLqjc7_UPo7mTgQs&dlr=1)

Abb. 118 Förderungen auf Landesebene Bild von <https://transparenzportal.gv.at/tdb/tp/leistung/1067289.html>

Abb. 119 Ausschnitt Entwicklungsplan Münzbach, eigene Darstellung mit Daten von DORIS

Abb. 120 Ausschnitt Entwicklungsplan Bad Kreuzen, eigene Darstellung mit Daten von DORIS

Abb. 121 Website Hessische Hofbörse, Bild von <https://www.hessische-hofboerse.de>

Abb. 122 Ausschnitt Entwicklungsplan Pabneukirchen, eigene Darstellung mit Daten von DORIS

Abb. 123 Co-Working Space Foto <https://www.gruender.de/hr-office/coworking-spaces-in-deutschland/>

Abb. 124 Ausschnitt Entwicklungsplan Dimbachreith, eigene Darstellung mit Daten von DORIS

Abb. 125 Biologische Landwirtschaft (Bente Stachowske / Greenpeace greenpeace 2020): <https://www.greenpeace.de/biodiversitaet/landwirtschaft/anbau/leere-versprechen-abgerufen-am-01.02.2025>

Abb. 126 Beispiel Themenwanderweg (Archäologie der Zukunft 2025, <https://archaeologie-der-zukunft.de/modul/themenwanderweg-zeitreise/> abgerufen am 01.02.2025)

Abbildung 127 Tritscherhof Ramsau am Dachstein (<https://www.tritscherhof.at/> abgerufen am 31.01.2025)

Abbildung 128 Mountainbike Touren (Peter Bender, Naheland-Touristik <https://www.outdooractive.com/de/mountainbike-touren/nahe/mountainbike-touren-ander-nahe/1467429/> abgerufen am 01.02.2025)

Abb. 129 Düngungsfreie Zonen eigene Darstellung mit Daten von <https://e-gov.ooe.gv.at/at.gv.ooe.ogd2-citi/#/overview>

Abb. 130 Mitfahrbänke, eigene Darstellung

Abb. 131 Mögliche Verbindungsänderungen und Ergänzungen, eigene Darstellung mit Daten basierend auf <https://fahrplan.oebb.at/webapp/#!P|TPI|H|837294>

Abb. 132 Mögliche Spielplatzfläche in Münzbach, eigene Bearbeitung

Abb. 133 Strategieumsetzung, eigene Darstellung

Abb. 134 Formen der Interkommunalen Zusammenarbeit mit Daten von Schriftenreihe Recht und Finanzen für Gemeinden „Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ)“, Matschek, 2011

Abb. 135 Dominikanerkloster Münzbach, Karte, eigene Darstellung

Abb. 136 Dominikanerkloster Münzbach, Foto, [https://www.meinbezirk.at/perg/c-lokales/verein-erarbeitet-nachnutzungskonzept-fuer-altes-kloster\\_a6693521](https://www.meinbezirk.at/perg/c-lokales/verein-erarbeitet-nachnutzungskonzept-fuer-altes-kloster_a6693521)

Abb. 137 Kastnerhaus Bad Kreuzen, Karte, eigene Darstellung

Abb. 138 Kastnerhaus Bad Kreuzen, Foto, eigene Produktion

# Quellenverzeichnis

Leader <https://www.pergstrudengau.at/system/web/default.aspx?sprache=1> abgerufen 2024

Larop [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/LAROP\\_Broschuere\\_NEU.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/LAROP_Broschuere_NEU.pdf) abgerufen 2024

Upper Region [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/upper\\_region\\_2020.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/upper_region_2020.pdf) abgerufen 2024

Inkoba Perg-Machland <https://standortooe.at/inkoba/detail/wirtschaftspark-perg-machland> abgerufen 2024

KEM! Perg <https://kem-perg.at/beitraege/> abgerufen 2024

Bezirksabfallverband <https://www.umweltprofis.at/perg/kontakt.html>

Statistik Austria <https://www.statistik.at/atlas/blick/?bdl=3> abgerufen 2024

Schulverbund Klingenberg <https://schulverbund-klingenberg.at/> abgerufen 2024

Gemeinde Perg <https://www.perg.at/kultur-bildung/schulen/> abgerufen 2024

Gemeinde Amstetten <https://www.amstetten.de/schulen.html> abgerufen 2024

Curhaus <https://www.curhaus.at/> abgerufen 2024

Pflege in Österreich <https://www.pflegeinfo-ooe.at/uploads/sonstiges/Adressen-Betreubare-Wohnungen-in-O%C3%96.pdf> abgerufen 2024

Dr. Königslehner <https://dr-koenigslehner.at/> abgerufen 2024

Dr. Leonhartsberger <https://ordination-dimbach.at/hausapotheke/> abgerufen 2024

Gemeinde Waldhausen im Strudengau [https://www.waldhausen.at/Leben\\_in\\_Waldhausen/Gesundheit\\_Soziales/Apotheken](https://www.waldhausen.at/Leben_in_Waldhausen/Gesundheit_Soziales/Apotheken) abgerufen 2025

Dr. Markus Klösch <https://pflasterl.at/#section-%C3%96FFNUNGSZEITEN> abgerufen 2024

Dr. Fürnhammer <https://www.dr-fuernhammer.at/> abgerufen 2024

Sozialhilfverein Perg <https://www.shvpe.at/leistungen/sozialberatung-13662.html> abgerufen 2024

Curhaus <https://www.curhaus.at/unser-haus/ausflugstipps.html> abgerufen 2024

Freizeitzentrum Bad Kreuzen <https://www.bad-kreuzen.at/unser-bad-kreuzen/freizeitzentrum/> abgerufen 2025

Sportunion Bad Kreuzen <http://unionbadkreuzen.at/> abgerufen 2024

Theaterschrecken Dimbach <https://www.theaterschrecken.at/> abgerufen 2024

Theaterverein Dimbach <https://sv-dimbach.de/abteilungen/theatergruppe/> abgerufen 2024

Sportunion Dimbach <https://sportunion.at/vereine/sportunion-dimbach/> abgerufen 2024

Vereine Bad Kreuzen <https://www.bad-kreuzen.at/gemeinde/vereine-organisationen/> abgerufen 2025

Vereine Dimbach [https://www.dimbach.at/UNSER\\_DIMBACH/Gemeindeleben/Vereine](https://www.dimbach.at/UNSER_DIMBACH/Gemeindeleben/Vereine) abgerufen 2025

Vereine Waldhausen <https://www.waldhausen.at/system/web/gelbeseite.aspx?typ=8&letter=S&cmd=az&menuonr=225604067> abgerufen 2025

Vereine Pabneukirchen [https://www.pabneukirchen.at/Leben\\_in\\_Pabneukirchen/Vereine/A-Z](https://www.pabneukirchen.at/Leben_in_Pabneukirchen/Vereine/A-Z) abgerufen 2025

Vereine St. Thomas <https://www.st-thomas.at/vereine-wirtschaft/vereine/> abgerufen 2025

Vereine Münzbach [https://www.muenzbach.at/Unser\\_Muenzbach/Freizeit\\_Fremdenverkehr/Vereine](https://www.muenzbach.at/Unser_Muenzbach/Freizeit_Fremdenverkehr/Vereine) abgerufen 2025

Raiffeisenverband 2020 <https://www.rvooe.at/resources/RVOOE/rvooe/mitgliedsgenossenschaften/O%C3%96Wassergenossenschaften.pdf> abgerufen 2024

Prüfbericht St. Thomas am Blasenstein, Land OÖ [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20IKD/St\\_Thomas\\_Blasenstein\\_Pruefbericht.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20IKD/St_Thomas_Blasenstein_Pruefbericht.pdf) abgerufen 2024

Trinkwasserqualität der Hausbrunnen in Oberösterreich, Land OÖ <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/164150.htm#:~:text=Nitrat%3A%20Von%204.531%20Proben%20zwischen,bis%2010%20mg%2F%20l> abgerufen 2024

Boden- Wasserschutzberatung, Land OÖ <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/46503.htm> abgerufen 2024

Umweltbundesamt <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/gewaesser/grundwasser/nutzung-belastungen/naehr-schadstoffe> abgerufen 2024

Umweltbundesamt <https://www.umweltbundesamt.de/themen/landwirtschaft/umweltbelastungen-der-landwirtschaft> abgerufen 2024

Science APA <https://science.apa.at/power-search/2886708501900244504> abgerufen 2024

Kommunale Abwasserreinigungsanlagen, Land OÖ 2009 [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/Kommunale\\_Abwasserreinigungsanlagen.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/Kommunale_Abwasserreinigungsanlagen.pdf) abgerufen 2024

Umweltprofis [https://www.umweltprofis.at/perg/module/profis\\_wissen\\_weiter.html](https://www.umweltprofis.at/perg/module/profis_wissen_weiter.html) abgerufen 2024

ASZ [https://www.altstoffsammelzentrum.at/wo\\_wann\\_was/asz/show/Asz/pabneukirchen.html](https://www.altstoffsammelzentrum.at/wo_wann_was/asz/show/Asz/pabneukirchen.html) abgerufen 2024

KEM PERG 2024 <https://kem-perg.at/energiegemeinschaften-im-bezirk-perg/> abgerufen 2024

Land OÖ Oberösterreichischer Energiebericht 2023 <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/energiebericht.pdf> abgerufen 2024

Statistik Austria 2024 [https://www.statistik.at/atlas/?mapid=them\\_energie\\_klimafonds](https://www.statistik.at/atlas/?mapid=them_energie_klimafonds) abgerufen 2024

Land Oberösterreich Photovoltaik Strategie 2030 (2022) [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/oe\\_photovoltaik\\_strategie\\_2030.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/oe_photovoltaik_strategie_2030.pdf) abgerufen 2024

Raiffeisenverband OÖ <https://www.rvooe.at/de/genossenschaft-erleben/mitgliedsgenossenschaften/biomassegenossenschaften.html> abgerufen 2024

Nahwärme Pabneukirchen <http://www.nw-pabneukirchen.at/> abgerufen 2024

Kraftwerk Scharnmühle <https://www.ewerk-perg.at/schartmuehle/> abgerufen 2024

Kraftwerk Toitschmühle <https://www.ewerk-perg.at/toitschmuehle/> abgerufen 2024

Kraftwerk Kegelschmiede <https://www.ewerk-perg.at/kegelschmiede/> abgerufen 2024

Besucherkraftwerk Ybbs-Persenbeug <https://www.besucherkraftwerk.at/> abgerufen 2024

Verbund <https://www.verbund.com/de-at/ueber-verbund/kraftwerke/unsere-kraftwerke/wallsee-mitterkirchen> abgerufen 2024

Ennskraft [https://www.ennskraft.at/Kraftwerke/St\\_Pantaleon](https://www.ennskraft.at/Kraftwerke/St_Pantaleon) abgerufen 2024

Breitbandatlas 2024 <https://breitbandatlas.gv.at/> abgerufen 2024

MobilitäterInnen Mitfahrbank <https://www.mobilitaeterinnen.org/>

iMONA Mitfahrbank <https://www.imona-frm.de/>

Natur und Landschaft Leitbilder für Oberösterreich Band 37 Raumeinheit Südliche Mühlviertler Rendlagen, Naturschutzabteilung Land OÖ, 2007

Land OÖ [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20WLD%20Abt\\_N/Aist-Naarn-Kuppenland.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20WLD%20Abt_N/Aist-Naarn-Kuppenland.pdf) abgerufen 2024

Land OÖ [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20LWLD%20Abt\\_N/Suedliche\\_Muehlviertler\\_Randlagen.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20LWLD%20Abt_N/Suedliche_Muehlviertler_Randlagen.pdf) abgerufen 2024

Vision 2028+ <https://www.landwirtschaft.at/vision2028/>

Land OÖ [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20LWLD%20Abt\\_N/Freiwald\\_und\\_Weinsberger\\_Wald.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20LWLD%20Abt_N/Freiwald_und_Weinsberger_Wald.pdf) abgerufen 2024

Bildatlas Waldbodentyp, Landwirtschaftskammer Oberösterreich, 2015

Versiegelt Österreich <https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/CP030.pdf>

Land OÖ <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/106871.htm#:~:text=Ungef%C3%A4hr%2074%20Prozent%20aller%20B%C3%B6den,lehmig%2C%20tonig%20oder%20sandig%20sein> abgerufen 2024

Der Auboden Tirols Boden am Fluss, Walter Fitz Land Tirol, abgerufen 2024

Umweltbundesamt Deutschland, 2015 <https://www.umweltbundesamt.de/themen/der-grundwasserboden-gley-boden-des-jahres-2016> abgerufen 2024

Bodenfunktionsbewertung: Methodische Umsetzung der ÖNORM L 1076, Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft <https://www.info.bml.gv.at/dam/jcr:aed1b6f8-aa98-418b-8529-34534439c975/Bodenfunktionsbewertung.pdf> abgerufen 2024

Wetter Strudengau, 2024 <https://www.wetter-strudengau.at/extreme-regenmengen-von-11-17-september-2024/> abgerufen 2024

Mein Bezirk, 2024 [https://www.meinbezirk.at/perg/c-lokales/kleiner-bach-flutet-gemeindestrasse-dimbach-pabneukirchen\\_a6900256](https://www.meinbezirk.at/perg/c-lokales/kleiner-bach-flutet-gemeindestrasse-dimbach-pabneukirchen_a6900256) abgerufen 2024

Gemeinde Waldhausen <https://www.waldhausen.at/system/web/news.aspx?menuonr=225604030&detailonr=226731693-3009> abgerufen 2024

Naturpark Mühlviertel <https://www.naturpark-muehlviertel.at/> abgerufen 2024

Interkommunale Raumentwicklung [https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20LWLD%20Abt\\_RO/Informationsblatt\\_interkomm\\_Raumentwicklung\\_Stadtregionen\\_NE\\_U.PDF](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Dokumente%20LWLD%20Abt_RO/Informationsblatt_interkomm_Raumentwicklung_Stadtregionen_NE_U.PDF)

ÖROK Atlas Raumbewertung Schutzgebiete in Österreich abgerufen 2024

Chance Digitalisierung [https://www.ooe-zukunftsakademie.at/Mediendateien/chance\\_digitalisierung.pdf](https://www.ooe-zukunftsakademie.at/Mediendateien/chance_digitalisierung.pdf)

Ländliche Regionen im Fokus <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/laendliche-regionen-im-fokus.html>

ÖROK Empfehlung Nr 56 [https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user\\_upload/Bilder/2.Reiter-Raum\\_u\\_Region/1.OEREK/OEREK\\_2011/PS\\_Flachensparen/OeROK-Empfehlung\\_56\\_Flaechensparen\\_Internet.pdf](https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Flachensparen/OeROK-Empfehlung_56_Flaechensparen_Internet.pdf)

Masterplan für den ländlichen Raum [https://gemeindebund.at/website2020/wp-content/uploads/2020/07/masterplan-ansicht\\_14mb.pdf](https://gemeindebund.at/website2020/wp-content/uploads/2020/07/masterplan-ansicht_14mb.pdf)

OÖ Wasser <https://www.oewasser.at/de/trinkwasser/technik/wasserschongebiete-wasserschutzgebiete.html> abgerufen 2024

Vorarlberger Bodenfond <https://presse.vorarlberg.at/land/public/Bodenfonds-Vorarlberg-startet-mit-ersten-Pilotprojekten>

Regionales Bauamt [https://www.hofkirchen.at/Regionales\\_Bauamt\\_fuer\\_vier\\_Gemeinden\\_geniesst\\_hohe\\_Anerkennung](https://www.hofkirchen.at/Regionales_Bauamt_fuer_vier_Gemeinden_geniesst_hohe_Anerkennung) (Vgl. Genussregionen, 2025) <https://www.genussregionen.at/>

(Vgl. Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, 2025). <https://www.info.bml.gv.at/themen/landwirtschaft/gemeinsame-agrarpolitik-foerderung/nationaler-strategieplan/oepul-landingpage.html> <https://www.info.bml.gv.at/themen/landwirtschaft/bio-lw.html>

(Vgl. Zukunft Landwirtschaft 2030) ([https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/lfw\\_Zukunft\\_Landwirtschaft\\_2030\\_Buch.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/lfw_Zukunft_Landwirtschaft_2030_Buch.pdf))

(Vgl. Bio Austria, 2023) <https://www.bio-austria.at/d/bauern/bio-austria-projekt-urlaub-am-biobauernhof/>

MobilitäterInnen Mitfahrbank <https://www.mobilitaeterinnen.org/>

iMONA Mitfahrbank <https://www.imona-frm.de/>

Beteiligungskompass <https://beteiligungskompass.org/article/show/497> abgerufen 2025

Wohnbau:consult <https://wohnbund.at/ueber-uns/> abgerufen 2025

Schriftenreihe Recht und Finanzen für Gemeinden „Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ)“, Matschek, 2011 abgerufen 2025

Handbuch Modernes Leben und Wohnen <https://www.ooe-zukunftsakademie.at/handbuch-modernes-leben-und-wohnen-209.htm> abgerufen 2025

Urbane Qualitäten für ländliche Regionen <https://www.ooe-zukunftsakademie.at/urbane-qualitaeten-1080.htm> abgerufen 2025

CO-Modelle <https://www.ooe-zukunftsakademie.at/regionale-co-modelle-2122.htm> abgerufen 2025

Aufschließungs- und Erhaltungsbeiträge <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/59011.htm> abgerufen 2025

Baulandmobilisierungsmaßnahmen <https://repositum.tuwien.at/bitstream/20.500.12708/1904/2/Doan%20Thi%20Bich%20Ngoc%20-%202018%20-%20Analyse%20und%20Evaluierung%20des%20Einsatzes%20von...pdf> abgerufen 2025

Wohnen im Alter [https://www.noeg.at/noe/Wohnen-Leben/2022-02-23\\_Endbericht.pdf](https://www.noeg.at/noe/Wohnen-Leben/2022-02-23_Endbericht.pdf) abgerufen 2025

Haus Wiederstein <https://www.pronahgeno.at> abgerufen 2025

Flächenmanagementdatenbank [https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root\\_raumordnung/gemeinde/oertliche\\_raumordnung/planungstools/Folder\\_FMD.pdf](https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/gemeinde/oertliche_raumordnung/planungstools/Folder_FMD.pdf) abgerufen 2025

Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude [https://www.info.bml.gv.at/dam/jcr:64246056-b520-4534-bc32-29e1bad8c3f3/Kordina\\_end%5B1%5D.pdf](https://www.info.bml.gv.at/dam/jcr:64246056-b520-4534-bc32-29e1bad8c3f3/Kordina_end%5B1%5D.pdf) abgerufen 2025

Leitfaden Gemeinschaftliches Bauen und Wohnen [http://data.regio-v.at/Neue-Nachbarschaft/22-06-01\\_Leitfaden-Gemeinden\\_WEB.pdf](http://data.regio-v.at/Neue-Nachbarschaft/22-06-01_Leitfaden-Gemeinden_WEB.pdf) abgerufen 2025

Gemeinschaftlich Wohnen <https://www.inigbw.org/gemeinschaftlich-wohnen/literatur> abgerufen 2025

Praxisbuch Partizipation <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/partizipation/praxisbuch.html> abgerufen 2025